B. hist. 155 (2

<36605352450016

<36605352450016

Bayer. Staatsbibliothek

# Pontius Pilatus.

Oder

Die Bibel im Kleinen

und

Der Mensch im Großen.

Zweyter Band.

Hb/69/286

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Vorrede.

„ Rezensent fügt nichts hinzu, als daß er bedauert, daß
„ Herr Lavater sich in dieser Schrift auf einer so nachtheili-
„ gen Seite gezeigt hat, und wünschet, daß er sich durch die
„ Fortsetzung dieses elenden Geschreibs oder anderer Schrif-
„ ten dieser Art nicht ganz um die Achtung des vernünftigen
„ Theils der Lesewelt bringen möge. „

Allgemeine Deutsche Bibliothek.

Liebe Leser! Nichts kann und mag ich weiter beysetzen, als mit der harmlosesten Aufrichtigkeit und einer Herzensruhe, die ich jedem von Euch wünsche, einen jeden von Euch in der Nähe und in der Ferne zu bitten, wenn er in diesen Wunsch des Ungenannten eintritt, an mich oder meinen Verleger, oder Herrn Nikolai in Berlin, oder Herrn Reich in Leipzig, oder an die Buchhandlung in Dessau sein Exemplar zurück zu schicken, sein ausgelegtes Geld für's Exemplar und den Band zu fordern, seiner Forderung die Worte: „ Es gereut mich, dieß Buch gekauft und gelesen zu haben „ — Und dann seinen wahren Namen beyzusetzen. Ich stehe hier mit meiner Unterschrift gut für die Erstattung, und

verspreche es öffentlich anzuzeigen, wenn von Hundert oder Tausend Käufern Zehen — oder Tausend auf diese Weise namentlich den Wunsch des Ungenannten unterschreiben — Und dann bitt' ich noch um Eins, daß diese Vorrede sammt der vorgesetzten Stelle allen Rezensionen am Ende beygefügt werden möge.

Zürich den 8ten Nov. 1782.

Johann Caspar Lavater.

# Erstes Buch.

## Erstes Kapitel.

„Redest Du das von Dir selbst? Oder haben es Dir Andere von Mir gesagt?„

## Zweytes Kapitel.

„Bin ich dann ein Jude?„

## Drittes Kapitel.

„Dein Volk und die Hohenpriester haben Dich mir überliefert.„

## Viertes Kapitel.

„Was hast Du gethan?„

## Fünftes Kapitel.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.„

## Sechstes Kapitel.

„Wäre mein Reich von dieser Welt ꝛc.„

## Siebentes Kapitel.

„So bist Du dann ein König?„

## Achtes Kapitel.

„ Du sagst's, daß Ich ein König bin! „

## Neuntes Kapitel.

„ Ein Jeder, der aus der Wahrheit ist, der höhret meine
„ Stimme. „

## Zehntes Kapitel.

Censur oder Revision des Ersten Buches.

---

Bayerische
Staatsbibliothek
München



# Pontius Pilatus.

Ich nahe mich wieder mit stiller heiliger Ehrfurcht dem auserwählten Schauplatze menschlicher Grösse und Kleinheit — wo unter dem leidenschaftlichsten Tumulte von aussen die erhabenste Einfalt einzig ruhig dasteht, frägt, gefragt wird, antwortet, duldet, trägt, anbehtet. Verschwinde nun vor meinem Blicke, gegenwärtige Sichtbarkeit! Phantome und Wirklichkeiten um mich her — Entfernt Euch! . . Gabbatha sey mein Ruhepunkt — Mein Führer Pilatus — Mein Augenmerk Jesus Christus.

## Erstes Kapitel.

### 1.

„Bist Du der König der Juden?„ — Fragte Pilatus den ihm vorgeführten Jesus — Und Jesus that die Gegenfrage an ihn: „Sagest Du das von „Dir selbst? Oder haben es Dir Andere von „Mir gesagt?„

### 2.

Es giebt zwey Urtheile der Menschen — Zwo verschiedene Arten zu reden und zu fragen. Man frägt, spricht, urtheilt

in seinem eigenen Namen, seiner eigenen Person — Und man urtheilt, frägt und spricht in Anderer Namen —

3.

Das, was man aus sich selbst redet und thut, ohne Auftrag von Andern, ohne Rücksicht und Hinaussicht auf Andre — Was man thun, und fragen und urtheilen würde, wenn wir durch niemand Andern wären aufgefordert und vorbereitet — ist Wahrheit; Kommt von Herzen, und dringt zu Herzen. Man muß solche Reden, Fragen, Urtheile, die nicht von Andern entlehnt sind, die unmittelbar aus dem Bedürfnisse und Drange der Seele quillen, respektiren. Wer ihnen Aufmerksamkeit und Achtung versagt, ist ein unempfindlicher, ein Wahrheitscheuer, ein böser Mensch.

4.

Zehntausend Fragen, Reden, Urtheile fliessen aber nicht aus uns selbst, aus innerm Bedürfnisse und Drange der Seele. Sie sind Nachurtheile — Carrikaturen von Vorurtheilen. Wer sie als solche erkennt, kann keine Achtung für sie haben; Kann sie allenfalls dulden — aber nie hochschätzen.

5.

Die Frage des Herrn an Pilatus wird sie nicht einst Seine Frage an viele Tausende seyn, die Seinen Namen, als eines Königes nannten? Ist's dein Glaube? Oder ein an-

genommener Lehrbegriff? Ist's Wahrheit bey Dir? Oder aufgekleisterte Meynung? — War's Dir wahres Bedürfniß, Mich so zu nennen? Oder heucheltest du nur dieß Bedürfniß?

6.

Brüder! Kinder meines Vaters — Geschwister Aller deren, mit denen Ihr je umgehen, die Ihr je etwas fragen, oder, von denen Ihr gefraget werden könnt — Fragen wir Brüder, oder Schwestern nie schalkhaft? Ohne Beruf, ohne Bedürfniß? Legen wir ihnen nie — bloß Andern zugefallen — indiskrete, verfängliche Fragen vor? Verläumden wir nie, ohne Ursach, ohne Kenntniß des Verläumdeten? Ohne Leidenschaft — Bloß aus Anderer Munde? Zu Anderer Freude? Weil es Andere gern hören? — Fragen eines Predigers auf der Kanzel! Werdet Ihr sagen — und Ich werde antworten — Frage Jesus an Pontius Pilatus — „Redest Du das „von Dir selbst? Oder: Haben es Dir andere „von Mir gesagt?„

7.

Nur der ist wahrhaft weise, ein Mann, ein starker Geist, der sich über seinen Glauben an Gott und Christus solche Fragen vorlegen und bestimmt beantworten darf? „Was „ist mein? Was nicht mein? Was ist eigne Erfahrung?

„ Was Hörensagen? Was ist mir gegeben worden? Was „ kann mir wieder genommen werden? Was ist aus mir „ heraus gequollen? Was mir angehängt? Was fällt ab „ mit den Verhältnissen, denen ich einst entsterben muß? „ Was bleibt mir übrig, so lang ich seyn werde? Was ist „ Eins mit mir — unzertrennlich von meinem ganzen We„ sen? Was kann dieser oder jener Sturm mir wegreissen? „ Dieser, jener Zephir mir weghauchen? „ Sollte der feste Religion haben, der diesen Kalkul nie gemacht hat?

8.

Jedes Wort, aus uns selbst gesprochen, jedes unentlehnte, originale, eigenthümliche Wort, das die Physiognomie unsrer Seele, die Miene unsers Angesichts hat, ist kräftig und flößt Achtung ein — und hat früh oder spät große, dauernde Wirkung.

9.

Jedes bloß entlehnte, nicht aus Bedürfniß quillende Wort wird verächtlich und macht den verächtlich, der es vorbringt. So ein tiefes Gefühl der Ehrwürdigkeit der Wahrheit liegt in den menschlichen Herzen.

10.

Nur nach dem Maße wird der Mensch für stark, selbstständig, groß gehalten, wie er aus sich selber spricht. Obgleich Alles nachahmt und nachäfft — so will doch Alles Original

scheinen. Wer Original ist, und — Jeder ist's in gewissem Masse, der darf sich nicht bemühen, es zu scheinen, so wenig, als zu seyn. Je mehr einer nachahmt, nachspricht — nachdenkt, desto mehr wird er sich Mühe geben, unnachahmend und original zu scheinen; Je wahrer einer ist, desto weniger, wahr zu scheinen.

11.

„Redest Du das von Dir selbst? Oder haben es „Dir andere von Mir gesagt?„ Mögte ich jeden fragen, der Böses oder Gutes über mich urtheilt — Ist's dein eignes, von allen andern Menschen unabhängiges, auf sich selbst stehendes, aus dir selbst quillendes Urtheil? Ein entlehntes Urtheil ist des Menschen unwürdig, der für sich selbst urtheilen kann. Wozu eine Krücke, wenn du freye, gesunde Füße — wozu eines Andern Brille oder Fernglas — wenn du für dich selbst gute, gesunde, starke Augen hast? Rede was dein Sinn, dein Geist, dein Herz dich reden heißt — Sieh mit deinen Augen! Höre mit deinen Ohren! Sprich mit deiner Zunge! Sey — du selbst!

12.

„Redest Du das von Dir selbst? Oder haben es „Dir Andere von Mir gesagt?„ Eine Frage, die Jesus Christus, ich möchte sagen, im Namen aller

Beschuldigten, Angeklagten an seinen Richter thut. Entweder gründet sich die Frage des Richters auf Zeugnisse, Anklagen, Vermuthungen Anderer, oder auf sein eigenes Wissen und Vermuthen. Ist das Erste, so sollen die Zeugen und Kläger namentlich herbeygerufen, persönlich neben den Beklagten gestellt, ihre Aussagen auf's genaueste aufgenommen, der Sinn ihrer Ausdrücke von aller Allgemeinheit und Zweydeutigkeit geläutert, und erst nach diesen vorhergegangenen Bestimmungen der Beklagte ruhig gefragt, leidenschaftlos gehört, seine Antworten scharf, bestimmt aufgenommen, und mit der allerbestimmtesten Anklage verglichen werden.

Ist es aber bloß Meynung, Vermuthung, Urtheil des fragenden Richters; Wie rein von aller Leidenschaft, wie warm für die Wohlfahrt seines Vaterlandes, wie achtungsvoll für die Menschheit in jedem vor ihm stehenden Individuum, wie ehrfurchtsvoll für das bloße Vielleicht der Unschuld; Wie billig und edel muß sein Herz seyn, wenn er sich je eine richterliche Frage, die sich bloß auf seine eigene Meynung gründet, erlauben will? Und wird nicht das wenigste, was mit Recht von ihm gefordert werden kann, dieses seyn: Lege keinem andern eine solche Frage vor, welche du an der Stelle des Beklagten unbillig, erniedrigend, und in die Rechte der Menschheit eingreifend finden würdest?

# Pontius Pilatus.

## Zweytes Kapitel.

„Bin ich dann ein Jude?„

1.

Wie sehr mußte es Pilatus befremden, wie sehr in Erstaunen setzen, daß der so schrecklich Beklagte mit solcher Ruh' und Würde Ihm auf die Frage: „Bist Du der König „der Juden?„ nicht unmittelbar antwortete, sondern die Gegenfrage thun durfte: „Redest Du dieß aus Dir selbst, „oder haben es Dir Andere von Mir gesagt?„ Mag er nicht vielleicht bey dieser Gegenfrage eines, von ihm zu richtenden, den künftigen Richter aller Gerichteten und aller Richter, den einzigen kompetenten Frager aller Gefragten und aller Frager geahnet haben? Aber wie's mit allen diesen feinen, leisen, geistigen Ahnungen zu geschehen pflegt — Sie verfliegen, wie der Blitz, und der Donnerschlag der Eigenliebe und des Stolzes folgt wenige Augenblicke hernach.

2.

So gieng's Pilatus. „Bin ich dann ein Jude?„ War seine durch die Frage des Herrn gereizte Gegenfrage.

„ Was weiß ich von eurer Religion, von eurem Aberglau-
„ ben, von euren Erwartungen und Anmaßungen in Anse-
„ hung eines himmlischen Königreichs? .. Wie kann ich von
„ selbst auf die Frage kommen? Das war ja der Punkt der
„ Anklage wider Dich — Sie nannten Dich mir einen Ju-
„ den-König — einen Aufrührer wider Cäsar, einen angeb-
„ lichen Gottes-Gesalbten — Was weiß ich? „

3.

„ Bin Ich dann ein Jude? „ Die unaufhörlich fortschallende Frage aller Zeiten! Wie einst die Juden fragten: „ Kann auch aus Nazareth etwas Gutes kommen? „ So fragen die heidnische Geister: „ Kann auch aus Judäa „ was Gutes herkommen? „ — Sie kennen keine tiefere Erniedrigung, als die, daß man sie für Juden halte; Für Gläubige an den Gott und den König Israels.

4.

Dieser Gedanke scheint mir einer näheren Beherzigung oder einer genaueren Entwicklung würdig zu seyn. Was ist ein Heide? Was ist ein Jude? Was macht den Heiden zum Heiden? Den Juden zum Juden? Der Glaube an den Gott Israels ist das Wesentliche des Judenthums — Der Unglaube an den Gott Israels das Wesentliche des Heidenthums.

5.

Wer einen Chef willkührlich oder freythätig wirkender Wesen als seinen Chef und Oberherrn erkennt, der etwas analoges, gleichförmiges mit ihm hat, der ist dem Wesentlichen, der Hauptsache, dem Geiste nach, ein Jude, ein Israelit, ein Unterthan des Königs der Juden — ein Christ.

6.

Wer keinen einzigen freythätigen Chef willkührlicher Wesen — keinen Suverän des Schicksals, keinen allmächtigen Entgegen-Arbeiter gegen den allgemeinen Druck der Natur — keinen Besieger der Nothwendigkeit, keinen Befreyer von den Wirkungen zerstörender Kräfte erkennt, und als für sich daseyend, für sich brauchbar anbehtet — Wer mehrere solche sich entgegenarbeitende, unsichtbare Hülfswesen zugleich verehrt — Oder es für unmöglich hält, daß beschränkte Wesen, dem allgemeinen Zwange der Nothwendigkeit und des Schicksals unter der souveränen Direction eines einzigen mit entscheidendem, überwiegendem Erfolg entgegen arbeiten — Der ist, er mag sich einen Namen geben, wie er will, oder auch keinen Namen geben — nichts mehr, und nichts weniger, als ein — Heide.

7.

Nicht Alle sind Juden, die Juden heißen — Nicht Alle Hei-

den, die Heiden genannt werden; Es giebt Heiden unter den Christen. Juden, ächte Israeliten, Christen, unter den Heiden. Sokrates war vielleicht ein solcher Jude oder Christ, ohn' es zu wissen. Er kannte den Namen des Chefs, des souveränen Oberhaupts der Menschheit nicht — Aber wenn er einen solchen ahnete, glaubte, den geglaubten Einsprachen eines solchen gehorchte — So war er nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach — ein Jude, das heißt; ein Verehrer des Gottes Israels — oder, des unbekannten Gottes, dem ein Altar zu Athen aufgerichtet war — und den Paullus, in dem er Christum predigte, verkündigte.

8.

„Bin Ich dann ein Jude?„ Die Verachtung der jüdischen Nation, seit dieser Frage des Pilatus, bis auf den Moment, da dieß gelesen wird — wär' ein sehr wichtiges untersuchungswürdiges Kapitel für die Toleranzlehrer unserer Zeit.

Weiser und menschlicher Dohm! Wohl Dir, daß Du dich der Verachteten so redlich annahmest! —

Ist's der so hochgepriesenen Aufklärung unserer Zeit (Ein Wort, das ich täglich höre, täglich mit niedergeschlagenen Augen der Wehmuth als ein Unding, ein Modewort, einen sinnlichen Schall — vor meiner Seele vorübergehen lassen

muß!) Ist's der so hochgepriesenen Aufklärung — und dem Toleranz-Geräusche, und dem Menschlichkeits-Getümmel und der Christenthums-Läuterung unserer Zeit zu verzeihen: — Daß alle Klassen von Menschen, vom Monarchen an bis auf den garstigsten, kriechendsten Müßiggänger — vom heiligen Vater in Rom an, bis auf den unreinsten Bettelmönch — unaufhörlich beym Anblick eines jeglichen Juden sagen oder denken: Rühre mich nicht an, denn ich bin heiliger als du, — Oder: „Bin „ich dann ein Jude?„ Gerade, als ob Alles, was Jude heißt, auf Alles, was Mensch heißt, sogleich Verzicht thun müßte. —

Ach! Mit welcher Kraft der Beredsamkeit sollt' es gesagt — Mit welcher leuchtenden Schrift geschrieben werden: Wer einen Juden verachtet, verachtet den König der Juden — Wer einen Menschen verachtet, verachtet den Vater der Menschen. —

Ach! Mit welcher Kraft der Beredsamkeit sollt' es gesagt, welcher leuchtenden Schrift geschrieben werden — Seyt menschlich gegen Menschen, so werden sie menschlich gegen Euch seyn! Ehret die Menschheit in jedem Individuum! Wer sie im Individuum nicht ehret, ehrt sie überall nicht. Traut dem

Menschen Menschheit zu, so wird er Mensch seyn!

Ich, der dieses schreibt, habe mehrmahls die Erfahrung gemacht, besonders mit Juden — Aeussert Vertrauen gegen sie, behandelt sie würdig und edel — Die Gemeinsten unter ihnen werden würdig und edel gegen Euch handeln.

9.

„Bin Ich dann ein Jude?„ — Verächter der jüdischen Nation, Ungläubige an jüdische Tugend und Rechtschaffenheit, Hohnsprecher aller jüdischen Sitten und Gebräuche! Unberufene, unbevollmächtigte Scharfrichter alles dessen, was nicht — Ihr selbst seyt! Möchtet Ihr einmahl, ich will nicht sagen, mit diesem Mißtrauen, mit diesem Luchsauge des Argwohns, dieser gnadenlosen Strenge, — nur mit Ruh, mit gelassenem billigem Ernste Euch selbst ansehen, und beurtheilen! Oft, darf ich es sagen, das Beste von Euch dem schlechtesten dessen an die Seite setzen, über dessen Vergleichung mit Euch, Ihr Jedem mit schiefer Lippe die Frage zurückwerfen würdet: „Bin Ich dann ein Jude?„ Menschen und Christenkenner! Ist es eine zu harte Frage: „Ist nicht das Beßte mancher hochgepriesener Christen schlech„ter, als das Schlechteste mancher tief verachteter Juden?„— Wir machen Mienen des Entsetzens, wann wir den Grund-

als Hören, dessen die Juden angeschuldigt werden; „ Es ist „ keine Sünde, den Christen zu betrügen „ Aber auch Mienen des Entsetzens, oder des schadenfrohen Lächelns, wenn ein Christ wirklich einen Juden betrügt?

10.

„ Bin Ich dann ein Jude? „ Mit welcher Demuth und Hinwerfung, welchem Erstaunen der vor Freude kaum glaubenden Dankbarkeit — wird einst mancher von dem öffentlich erklärten Könige der Juden begnadigte zu Ihm herberufene Heide dieß ausrufen? — Aus den vielen Tausenden, die niemand zählen kann, aus allen Geschlechtern und Zungen und Völkern, die nicht mit in der Zahl jener Hundert, Vier und Vierzigtausend besiegelter Israeliten mitbegriffen sind, — Wie mancher, sag' ich, wenn Er von dem, der keine Person ansieht, dem aus allem Volke, ein Jeder, der Gott ehrt und recht thut, angenehm ist, berufen wird, mit Abraham, Isaak und Jakob an dem himmlischen Reiche Theil zu nehmen, und zwischen den Patriarchen und Propheeten glänzende Plätze zu bekleiden, wird anbehtend ausrufen, oder die Frage in seiner Seele auf und ab wälzen: „ Bin Ich dann ein „ Jude? „

11.

Und der König der Juden, das Haupt und Urbild aller Israeliten, in welchen kein Falsch ist, der Herr und Sohn Abrahams, durch welchen alle Geschlechter der Erden geseegnet und beseeligt werden sollen; Was wird Er auf diese Frage des anbehtenden Mundes, oder des entzückten Herzens antworten: „Jakob sind Mir die, welche mein Angesicht suchen; Welche glaubten, daß ein „Gott sey, und daß Er denen, die Ihn suchen „ein Belohner sey.„ —

12.

Wahrlich nicht jeder, der den Namen Israelite trägt, ist um deßwillen schon ein ächter Israelite — und nicht die körperliche Beschneidung, ist die rechte Beschneidung; Sondern wer im Herzen ein Israelit ist, der ist ein ächter Israelit; Und ächte Beschneidung ist die, welche am Herzen, nicht buchstäblich, sondern geistig geschieht. Vor Menschen hat das denn freylich wenig Wehrt, aber desto mehr vor Gott.

# Pontius Pilatus.

## Drittes Kapitel.

„ Dein Volk und die Hohenpriester haben Dich
„ Mir überliefert. „

1.

„ Bin Ich dein Ankläger? Hab Ich Dich in diese Bande
„ gebracht? Das ist nicht der Römer Gebrauch, einen Men-
„ schen gefänglich einzuziehen, der keines Verbrechens schul-
„ dig ist. Nicht ich, Deine Nation, und die Vornehmsten
„ Deiner Nation haben es zu verantworten, wenn Dir Un-
„ recht geschiehet. Ich verdiene keine Vorwürfe, keine Ver-
„ achtung von Dir. Diese mögen auf die fallen, die Dich
„ Mir in die Hände geliefert haben. Ich muß untersuchen,
„ was vor mich kommt. „

2.

Ach, es war nur zu wahr: Sein eigenes Volk hatte Ihn den Heyden überliefert; Nur zu wahr: Die Lehrer und Führer des Volkes hatten die meiste Schuld an dieser schändlichen und gewissenlosen Ueberlieferung — Die schwehreste Last der Sünde fiel auf sie, und wird ewig auf ihnen ruhen.

3.

Das Ausstossen des Beßten, was die Nation hatte; Das Ver-

werfen des Annehmenswürdigsten, war, ich möchte sagen, ihre gewöhnliche Manier, war ihre Handelnsart von den ältesten Zeiten her. Wann Christus die Geschichte seiner Nation las, so konnte seiner auch blos natürlichen Weisheit nicht verborgen bleiben, was Er von dieser Nation zu erwarten hätte. Er mußte sich von ihr zum Voraus verworfen sehen; Mußte seine Geschichte in der Geschichte der Propheeten überhaupt, und besonders in der Geschichte Josephs, in seiner Verkaufung nach Aegypten durch Brudershände, erblicken. Auch war dieß einer der auffallendsten Umstände, den Er immer und immer sich und seinen Jüngern zu Gemüth führte: Die Hohenpriester werden den Meßias den Heiden überliefern. Wie mußte Ihm ein Stich durch die Seele gehen, Ihm, dem Könige der Juden, da Er aus dem Munde des Heidnischen Richters das Wort hörte: „Dein Volk und die Hohenpriester „haben Dich Mir überliefert.„

4.

Welch einen vielfachen, sinnbildlichen, (symbolischen) Sinn hat dieß Wort, oder vielmehr die Handlung selbst? Wie ist die Apostelgeschichte Urkunde einer beständigen Ueberlieferung Jesu von den Juden, von den Jüdischen Hohenpriestern an die Heiden? Wie oft mußten die Apostel mit schwehrem Her-

zen sagen: „Euch mußte zuerst das Wort Got„tes gesagt werden; Nun Ihr es aber von „Euch stosset, und achtet Euch selbst nicht „werth des ewigen Lebens, so wenden wir „uns zu den Heiden. Denn allso hat uns „der Herr geboten: Ich habe Dich den Hei„den zum Licht gesetzt, daß Du mein Heil „seyest, bis an's Ende der Erde. So sey es „Euch nun kund gethan, daß den Heiden ge„sandt ist das Wort Gottes, und sie werden „es hören.„

5.

Welch deutendes Wort! Welche sinnbildliche Handlung für Christen und Christenlehrer des Achtzehnten Jahrhunderts! Was ist deine Bemühung, du dich selbstpreisendes Achtzehntes Jahrhundert? Wohin zielet dein Thun und Lassen? Dein Lehren und Schreiben, dein Loben und Schelten der Lehrer und Schreiber, als auf Ueberlieferung Jesus an die Heiden? Was kann die deistische Welt so manchem angeblichen Lehrer des Christenthums Wahreres entgegenwerfen, als ein Wort, dem ähnlich, das jezt unsern Text ausmacht: „Dein Volk „und die Hohenpriester haben mir Ihn allso, „so unköniglich, so entblöst von aller Fürstenwürde über-

„ liefert. Wann Christen so mit ihrem Christus umge„ hen, was ist von mir zu erwarten? Wann der Glaube „ allso wider Ihn handelt, was wird der Unglaube thun „ dörfen? Wann das Volk des Herrn und seine Prie„ ster solche Verräther an Ihm werden; Soll ich den Ver„ rathenen nicht annehmen, wie sie mir Ihn geben? Bin ich „ dann ein Jude? Bin ich dann ein Christ? Das Christenvolk „ und die Christenpriester haben Ihn mir preisgegeben. „

6.

Noch Eins aus vielem. Was Christus wiederfuhr, Christ, ist dein Schicksal! Wird so lang die Erde bleibt, dein Schicksahl seyn, christlicher Christenlehrer! Je ähnlicher deinem Herrn an Sinn und Geist, an That und Kraft, in wirken und dulden; Desto ähnlicher wird dein Schicksal dem Seinigen seyn. „ Haben Sie Ihn verfolget, so werden sie auch „ dich verfolgen; Haben sie Sein Wort gehalten, so wer„ den sie das deinige auch halten. „ Haben sie Ihn dem Pilatus überliefert, und Heiden-Hände in Bewegung gesetzt, Ihn an's Kreuz zu heften, was wirst du zu erwarten haben? So wenig der Geist Christi ausstirbt, so wenig der Geist des Antichrists, bis an den Tag, da sich die Adler versammlen werden, wo das Aas seyn wird.

# Pontius Pilatus.

## Viertes Kapitel.

1.

„ Was hast Du gethan? „

Frägt Pilatus den Inquisiten —— und weiß wohl nicht, was der, den Er vor sich hat, darauf antworten könnte?

2.

„ Was hast Du gethan? „ — So darf nur der Richter aller Richter fragen; So wird Er Alles fragen, was etwas thun kann, das heißt: Etwas mit freyer Willkühr und angeblichem Zwecke in Bewegung setzen. Menschliche Richter sollen den, den sie vor sich haben, nie fragen: „ Was „ hast Du gethan? „ Denn kein Richter auf Erden ist befugt, einem mitsterblichen Menschen diese Frage nach ihrem weitesten Sinne vorzulegen. — „ Hast du dieß oder „ jenes gethan — worüber Du angeklagt wirst? Weßwe„ gen starker Verdacht auf dir ruhet? „ Das darf er fragen, — Mehr nicht! Denn welcher Mensch kann verbunden seyn, einem Menschen zu sagen, was er gethan hat?

3.

„ Was hast Du gethan? „ Himmel! Erde! Sonnen!

Monde, Sternen! Zeiten und Ewigkeiten! antwortet — wenn Ihr könnt! Engel! Menschen! Sterbliche! Unsterbliche antwortet auf diese Frage —

4.

Welch ein Verhör — wenn Jesus geantwortet hätte! — Welche Schreiber hätten nachschreiben, welche Zuhörer aushören, welcher Richter auswarten können?

5.

„ Was hast Du gethan? „ — Was hätt' Er sagen können: „ Ich zog umher, und that Gutes, und machte alle „ die gesund, die vom Satan überwältigt waren — denn „ Gott war mit Mir „ —

„ Alle, die mich hörten, priesen Mich seelig, und Alle, die „ Mich sahen, gaben Mir Zeugniß. Denn Ich rettete den „ Bekümmerten, wenn er schrie, und das Waysle in, wenn „ ihm Hülfe mangelte. Die lobten Mich, welche verdärben „ sollten; Und Ich machete das Herz der Wittwen fröhlich. „ Ich war dem Blinden ein Aug, und dem Lahmen ein Fuß. „ Ich war ein Vater der Armen, und wenn Ich ihre Sache „ nicht wußte, so erforschte Ich sie eigentlich. „

„ Die Stockzähne des Ungerechten zerbrach Ich, und den „ Raub riß Ich aus seinen Zähnen. „

„ Siehest Du, Gott, nicht meine Wege? Zählest Du nicht „ meine Tritte? „

„ Bin Ich der Leichtfertigkeit nachgegangen? Oder sind meine Füße zum Betruge gelaufen? „

„ Hab' Ich jemahl meine Füße von der rechten Bahn abgewendet? Hab' Ich jemahls meine Hände beflecket? „

„ Hab' Ich den Armen versagt, was sie an Mich begehrt? „ Oder hab' Ich die Augen der Wittwen verschmachten „ lassen? „

„ Hab' Ich meinen Bissen allein gegessen, daß der Hungernde nicht auch mit Mir aß'? „

„ Hab' Ich Mich jemahls auf das Gold vertröstet? Oder zu „ dem allerbeßten Golde gesagt: Du bist meine Hoffnung? „

„ Hab' Ich Mich jemahls des Unfalls meines Feindes gefreut? Oder hab' Ich meiner Kehle gestattet, ihm Uebels „ zu wünschen? „

„ Hab' Ich Mir grauen lassen vor der großen Menge? Und „ die Verachtung der Nation, hat sie Mich in Schrecken gesetzt, daß Ich schwiege, und meinem Amt nicht nachgienge? „

„ Ach! Daß Ich doch einen hätte, der Mich hörete! Siehe, „ das ist meine Bitte: Der Allmächtige gebe Mir Antwort! „

„ Seine Antwort will Ich als einen Kranz um mein Haupt „ binden; Und wie ein Fürst will ich daher treten. „

„ Ist es, daß mein Land wider mich schreyt? Oder die Gas- „ sen in Jerusalem wider mich weynen? „

6.

„ Was hast Du gethan? „

Was hätt' Er antworten können? — Und wie wär's dem ungeistlichen Pilatus Aergerniß und Tohrheit gewesen — wenn Er Alles gesagt hätte, was Er hätte sagen können — „ Alle Dinge sind durch Mich gemacht, und ohne Mich ist „ auch nicht Eins gemacht, von Allem, was gemacht ist — „ Ich bin das wahrhaftige Licht, welches einen jeden Men- „ schen, der in diese Welt kömmt, erleuchtet. Ich war längst „ in der Welt, und die Welt ist durch Mich gemacht — Aber „ die Welt kannte Mich nicht. Ich kam in mein Eigenthum; „ Aber die Meinigen nahmen Mich nicht auf — So viele „ Mich aufnahmen, so vielen gab' ich Gewalt, Kinder Got- „ tes zu werden. — Durch Mich ist Alles geschaffen, was im „ Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtba- „ re — Beyde, die Thronen und Herrschaften und Fürsten- „ thümer und Obrigkeiten. Es ist Alles durch Mich und zu „ Mir geschaffen. „ Was du siehest und nicht siehest, ist Al- les mein Werk — worüber du, wenn du es schicklich fin-

dest, Mich zur Rede stellen und Verantwortung verlangen kannst!

7.

„ Was hast Du gethan? „ Nur noch Eine Antwort auf diese ewig leicht beantwortliche und zugleich ewig unbeantwortliche Frage: — „ Es sind viele Dinge, die Jesus „ gethan hat, die in keinem Buche geschrieben sind; Derenhalben, so sie sollten Eins nach dem Andern beschrieben „ werden, wie ich achte, die Welt die Bücher nicht begreifen würde, die zu schreiben wären. „

---

# Pontius Pilatus.

## Fünftes Kapitel.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt! Wä„re mein Reich von dieser Welt; So würden „meine Diener streiten, daß Ich den Juden „nicht überantwortet würde — Nun aber ist „mein Reich nicht von dannen.„

I.

Dieß ist das „gute Bekenntniß, welches Jesus vor „Pontius Pilatus ablegte!„ — Der Schlüssel zum ganzen Evangelium — zur ganzen Bibel — zur Leidensgeschichte aller Edeln und Erhabnen, „deren die Welt nicht „werth war„ — — und besonders zu seiner eignen.

2.

Ohne sich weiter mit Pilatus in andere Erörterungen einzulassen — (Denn die Sprachen der zwey Reiche, die es hier mit einander zu thun hatten, verstanden sich nicht) giebt Jesus hier gerade zu entscheidende Antwort: „Ich bin ein „König, aber wie du wohl sehen kannst — kein weltlicher. „Wie Ich dastehe, wie mein ganzes öffentliches Leben zeugt „— Auf den Römischen Stuhl, oder auf irgend einen Thron

„ der Erde — Eine Krone von Gold mach' ich nicht den „ mindesten Anspruch — Ein König bin Ich in einem ganz „ andern Sinne, als dir zu verstehen gegeben ist. Nie werd' „ Ich mit einer glänzenden Dienerschaft, oder auf fürstlichen „ Wagen in Jerusalem einziehen — Keine Armeen, keine „ Liktoren, keine Fasces — keine Spiesse und Schilde um „ Mich her — Sonst stühnd' Ich nicht, wo Ich stehe. Wen „ ließ Ich für Mich streiten? Wen Eine Hand für Mich „ aufheben? Kann ein Unterthan Roms, ein Sklave, gebun„ dener, ununternehmender, gelaßner seyn, als Ich es bin „ — Und dennoch hab' Ich ein Reich, und bin das höchste „ Haupt dieses Reiches. Aber mein Reich ist von ganz and„ rer Art und Natur. Es hat Seinesgleichen nicht in der „ Welt. Weltliche Fürsten, als solche, können sich gar kei„ nen Begriff davon machen „ — Dieß ungefähr wollte Jesus dem Pilatus sagen.

3.

Und Er konnte Ihm nicht mehr, und nicht weniger sagen — Nicht mehr, denn Er war dazu durchaus nicht vorbereitet, keiner entwickelteren Begriffe fähig — Nicht weniger; Denn Er mußte Ihm doch auf seine Kapitalfrage eine kategorische Antwort geben — Und war vor Gott verpflichtet, das gute Bekenntniß von seiner königlichen Würde abzulegen.

4.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.„ Welches Sterblichen Zunge vermißt sich, würdig über dieß Wort zu sprechen? Welche Hand von Erde erkühnt sich hierüber so schreiben zu wollen, daß der Himmel und die Ewigkeit sich damit befriedigen können?

5.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.„ Was ist Welt in der Bibelsprache? In dem Johanneischen Style? — Alles, was sichtbar ist und vergehet. Das unendliche Phantom wandelbarer immer fliehender Sichtbarkeiten und Fühlbarkeiten.

6.

Die große Schriftlehre: Was gesehen wird, ist zeitlich; Nur das ewig, was nicht gesehen wird. Alles, was sich auf unsere irdische körperliche Bedürfnisse und Sinnen bezieht, ist nur Interimswerk. Nur Schatten und Kinderspiel — Wie Sturm und Regen, und Sonnenschein sich zur tausendjährigen Eiche verhalten — So das ganze sichtbare Universum, oder das Universum, in so fern es sichtbar ist, und von uns durch körperliche Sinnen wahrgenommen werden kann, gegen unsern innern geistigen Menschen.

7.

Welt allso ist Alles, was sich auf den irdischen, sterblichen Körper bezieht; Welt ist, was aus der Erde kömmt, und zur Erde wiederkehrt, oder der Erde und ihren wandelbaren Produkten ähnlich ist. —

8.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.„ Die Erde hat weder Mich, noch mein Reich gebildet und veranstaltet. Nicht durch Menschenhände — Nicht durch die Vermittelung sterblicher Menschen bin Ich, was Ich bin; Ist mein Reich, was es ist — Ich bin — Es ist! So ist nichts, wie dieß Reich! So kann niemand sagen: „Ich bin„ wie Ich. Denn Ich bin nicht aus der Welt — Mein Reich ist's auch nicht. Ich und mein Reich sind empfangen vom heiligen Geist; Ein himmlisches Gewächs, vom Vater im Himmel in die Wüste der Erde gepflanzt.

9.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.„ Was aus der Erde ist, das ist Erde; Was vom Fleisch gebohren ist, ist Fleisch; Was aus dem Himmel kommt, ist himmlisch; Was von Gott ist, ist Göttlich. Je unmittelbarer etwas von Gott ist, desto Göttlicher; Je Göttlicher, desto reiner, desto einfacher und reichhaltiger zugleich; Desto fester und dauren-

der; Desto unvergleichbarer mit Allem, was beschränkt und vergänglich ist.

10.

Das Reich Christi ist so Göttlich, so Göttlich etwas seyn kann; Das Meisterstück der Göttlichen Weisheit; das non plus ultra ihrer Erfindungskraft, so einfach, daß nichts einfacheres, so manigfaltig und reichhaltig, daß nichts manigfaltigeres und reichhaltigeres erdacht werden kann.

11.

Aber laßt uns nun den Begriff vom Reiche selbst in's möglichste helle Licht setzen. Was ist ein Reich? Manichfaltige Wesen und Kräfte unter Ein Haupt, Eine Direktion gebracht; Viele Willen unter Einen Willen vereinigt; Eine Menge freyer, willkührlicher Wesen und Kräfte durch eine übermächtige Kraft und einen Alles überschauenden Willen zu Einem gemeinschaftlichen Zwecke geleitet — Das ist ein Reich.

12.

Reich Gottes — was ist's — Herrschaft des Einzigen, Ewigen Willens über alle Willen und alle Kräfte — Lenkung aller sichtbaren und unsichtbaren Wesen zu Einem ewig fortgehenden Zwecke — Die möglichste Offenbahrung und Mittheilung Seiner selbst — oder welches Eins ist — Die möglichste Entwickelung und Vereinigung aller Lebenskräfte.

13.

Gott regiert — das ist: Er bestimmt alle Kräfte und alle Willen nach seinem allein weisen, allein guten Willen, dessen einziger, ewiger Zweck ist Entwickelung aller Dinge, und Vereinigung aller Verschiedenheiten zu Einem immer mehr harmonischen Ganzen.

14.

Schlechterdings undenkbar allen endlichen, beschränkten Wesen ist, das Ewige unvergleichbare Wesen aller Wesen — Nur durch millionen Schattenbilder seiner Kräfte können wir zu seiner Erkenntniß, seiner Gemeinschaft, dem Genusse Seiner stufenweise gelangen.

15.

Jedes Einzele uns begegnende Wesen ist uns Stufe, Schlüssel zum andern; Medium, wodurch wir ein höheres erkennen, uns näher bringen, geniessen, das ist, uns mit ihm vereinigen können. Jedes Wesen, das wir kennen, hat analoge, gleichförmige Wesen über sich und unter sich. Durch die unter ihm wird Es selbst, und durch Es die, so nächst über ihm stehen, erkannt und genossen — Aber so viele sich berührende, an oder in einander greifende Wesen sind, so ist in jeder Klasse immer Eins, das das andre beherrscht, kräftiger, als jedes andre seines gleichen, auf Alle seines gleichen wirkt; Eins,

durch dessen Vermittelung die geringeren, zerstreuteren Kräfte anderer, ihm gleichförmigen Wesen, gleichsam zusammengedrängt, und summarischer Weise erkannt und genossen werden. Alle andere Wesen, die sich zu Ihm, als ihrem Haupte, ihrem gemeinsamen Vereinigungspunkte verhalten, sind gleichsam zerlegte, gesönderte, dekomponirte Kräfte des Hauptes. Allenthalben nehmen wir König und Königreich, natürliche Oberherrschaft und Unterthänigkeit wahr — Allenthalben irgend Ein Individuum, das von vielen seines gleichen, jedoch schwächern Wesen mehr, das ist, in mehrern Punkten berühret wird, und das diese mehr, das ist, in mehreren Punkten berührt, als irgend Eins dieser das ganze[ausmachende Individuum berühren oder berührt werden kann. Der Zweig ist der König der Blätter und Früchte — Der Ast der König des Zweiges — Der Stamm der König des Astes, die Wurzel der König des Stammes. Dieß ist die Oekonomie der ganzen Natur. Alles ist König und Unterthan — Die Wurzel Königin des Stammes und Sklavin der Erde — Die Erde Königin aller ihrer Produkte und Sklavin der Sonne. Alles berührt wenig oder viel, wird wenig oder viel berührt — mehr oder weniger gedrückt. Was berührt oder drückt, das herrscht — was berührt oder gedrückt wird, ist unterthan.

16.

So ist's mit dem lebenden, empfindenden und denkenden Wesen. Der Mensch ist offenbahr der König der Erde, und besonders aller lebenden Wesen. Das heißt: Er kann Alles, was ihn umgiebt, in mehreren Punkten berühren und drücken, von allem in mehreren Punkten berührt und gedrückt werden, und diesem Drucke mehr entgegen arbeiten, als kein anderes uns bekanntes Wesen. Er hat Sinne um Alles zu geniessen — und Kräfte auf Alles zu wirken. Dieß ist seine unverkennbare Königswürde.

17.

Durch kein Medium kann alles Erkennbare so erkannt — Alles Genießbare so genossen, und auf Alles Leidsame so gewirkt werden, wie durch die Menschheit.

18.

Es ist uns nichts bekannt, wodurch das Höchste, Erste, Ewige Wesen, das an sich, als unendlich, als Einzig und unvergleichbar, durchaus undenkbar, unbegreiflich, das ist, ausser dem Kreise aller Analogieen, alles Gleichförmigen mit sichtbaren und beschränkten Dingen seyn muß, so sehr, wie möglich, und den Bedürfnissen der Menschheit so angemessen, wie möglich erkannt werden könne, als durch den Menschen — das Kraftreichste, Empfindungs-

reichste, Willenreichste, Genußfähigste und Genießbarste Wesen.

19.

Der so am meisten Geniessend und am meisten Genießbar ist, am wenigsten gedrückt wird, und Alles, was ihn drücken könnte, drücken kann, heißt glücklicher und mächtiger, größer und herrschender, als der minder Geniessende und Genießbare, der minder Berührende und Berührbare.

20.

Der, so Alles geniessen, und von Allem genossen werden könnte, Alles nach Belieben berühren, verändern, sich Allem nahen, und so nahen könnte, als er wollte, — der von Allem berührt, von nichts gedrückt — werden könnte — wäre, seiner Natur nach, und der Natur der Dinge nach, ein König aller Könige; Ein Herr aller Herrschenden.

21.

Je ähnlicher und unähnlicher zugleich Etwas dem Menschen ist — desto mehr kann es die Menschen beherrschen, das ist, auf die Menschen wirken, sie berühren, verändern, — desto mehr von ihnen genossen und nicht ausgenossen werden; Desto mehr sie allenfalls drücken, ohne von ihnen gedrückt zu werden.

22.

Wenn ein Wesen dem unermeßlichen, unendlichen, unbegreiflichsten Wesen am nächsten wäre; Und irgend Eins, es mag Namen haben, wie man will — oder auch keinen Namen haben, muß Ihm näher seyn, als alle Andere, muß allgeniessender und allgenießbarer seyn, als alle andere — Wenn nun so ein Wesen wäre, und dieß Wesen wäre zugleich der Menschheit näher, als irgend ein anderes Wesen; Es hätte mehr Analogie und Gleichförmigkeit mit der menschlichen Natur — Es könnte mehrere Punkte der Menschheit berühren und von mehrern berührt werden, so würde dieß Wesen der natürliche König der Menschheit seyn. Es würde die Menschen mehr als alle andere, höhere, oder geringere Wesen an sich ziehen — Es hätte mehr Influenz, Wirksamkeit auf die Menschheit — Die Menschheit müßte ein solches Wesen, sobald es von Ihr erkannt würde, für ihren König, ihr Haupt, das Zielpunkt ihres Strebens erkennen und erklären. Die Menschheit und dieß Wesen würden zusammen ein Reich ausmachen.

23.

Die Bibel ist die Urkunde von einem solchen Wesen — das dem Unendlichen näher und der Menschheit analoger und gleichförmiger ist, als alle andere Wesen, wie sie immer

Namen haben mögen — Alle Propheeten der Israeliten geben Einem Zeugniß — Das Zeugniß von Einem solchen ist der Geist aller Weissagungen.

24.

Souveräne Herrschaft des Einen ewigen, Unsichtbaren, über alles — Universalmonarchie Gottes — Ein menschlich göttlicher König, der sich erhebt bis zum „ Alten „ — „ Ein „ Menschensohn, dem alle Gewalt und königliche Wür„ de — Ehre und Reich gegeben ward; Dem alle Völker, „ Leute und Zungen dienen sollen; Ein Königreich — auf„ gerichtet von dem Gotte des Himmels, — das alle König„ reiche zermalmen und zerstöhren wird; Ein König, der „ da heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Va„ ter der Ewigkeit, Friedefürst; Dessen Herrschaft „ groß seyn, der nie aufhören wird, Friede zu verbreiten — „ Ein König, der mit Gerechtigkeit richten wird die Armen „ — mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen und „ den Gottlosen mit dem Odem seiner Lippen töden wird — „ Ein Reich, wo Wölfe bey den Lämmern wohnen, und „ die Pardel bey den Böcken liegen werden; Wo ein kleiner „ Knabe junge Löwen und Kälber mit einander treiben wird; „ Wo Kühe und Bären an der Weide gehen, und ihre Jun„ gen bey einander liegen werden; Wo Löwen Stroh essen

„ werden wie die Ochsen — wo Säuglinge Lust haben wer„ den am Loche der Schlangen — und die eben entwöhnten „ ihre Hand stecken werden in die Höhle der Basilisken — „ wo niemand verletzen, noch verderben wird — Wo das „ Land voll Erkenntniß des Herrn seyn wird, wie Wasser des „ Meers Tiefen bedeckt. „ — Ein solches Reich, ein solcher König ist das große Augenmerk der Schriftverfasser — Das einzige, letzte Ziel ihrer Hoffnungen — Der Anfang und das Ende ihrer Aussichten — Solch ein himmlischirdisches Reich, solch einen göttlich menschlichen König — Solch ein alles wiederherstellendes, allwirksames, allgeniessendes Wesen — ahnet, verkündigt, zeichnet ihr nach Zukunft und Ewigkeit strebender Geist —

25.

Und nun! Giebt es ein solches Reich? Einen solchen König? Ein solch Alles zusammenfassendes, Alles tragendes, Alles berührendes Wesen? Und, wenn Es ist — wo ist Es? Wo war Es? Wo wird Es seyn?

26.

Vor Pontius Pilatus legt ein gewisser Jesus — gelassen und ernst das große Bekenntniß ab — „ Er sey das „ Haupt des Göttlichen unweltlichen Königreiches; „ Er jener Geahnte, Verkündigte, Einzige, Unvergleichbare; —

Er sey der Gottheit und Menschheit am ähnlichsten — und Kraft dieser unvergleichbaren Natur — könne Er der Menschheit mehr von der Gottheit zeigen, offenbahren, zu geniessen geben, als irgend ein anderes Wesen — Durch Ihn wirke die Gottheit auf alle menschliche Naturen unmittelbarer, kräftiger, dauerhafter, als durch irgend ein ander Medium — Er sey das Wesen, wodurch die Kräfte der Menschheit mehr entwickelt, mehr auf Einen harmonischen Zweck geleitet — Jedes Individuum der Menschheit schneller und sicherer zum Ziele seines Daseyns geleitet werde, als durch irgend ein anderes Wesen — Er sey der Mittelpunkt, in dem Alles was Mensch heiße, zusammentreffen — In dem das an sich unanschaubare, unerkennbare, ungenießbare Eine, Ewige, Unendliche, Namenlose — unmittelbarer, reiner, inniger, wahrer, vollkommner genossen werden könne, als in irgend einem andern Bilde oder Unbilde von Ihm; Ueber Ihn sey nichts, das der Menschheit zugehöre —— Er und Alles unter Ihm sey das Eigenthum der Menschheit. Er sey der eigentlichste König der Menschheit — Sey's in einem unerreichbar erhabenen Sinn — Es sey nichts genießbares in Gott, das sein Unterthan, der, der Ihn erkennt, nicht geniessen; Es sey nichts berührbares in der Menschheit, das durch Ihn in denen, die an Ihn glauben, nicht berührt

werde — Er, der itzt von Allem gedrückt scheine, werde einst Alles drücken, was sich nicht sanft von Ihm berühren und leiten lasse.

27.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.„ Sein Ursprung ist nicht irdisch; Es ist keines Menschen Erfindung und Anstalt — Ich stamme von keinem menschlichen Könige her — Der König des Himmels ist mein Vater. Ich bin empfangen vom heiligen Geiste — Aus einem Göttlichen Prinzipium, aus überköniglichem Saamen — Ein Prinz von himmlischem Geblüte. Ich bin aus dem Himmel gekommen! Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen. —

28.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.„ Sein Zweck ist nichts Vergängliches. — Unsterblichkeit ist das Siegel auf Alles, was zu diesem Göttlichen, überirdischen Reiche gehört — Alles, was sich demselben nähern, oder von Ihm berührt werden will; Alles drinn vom Könige an bis auf den geringsten Unterthan ist Göttlich, oder, welches Eins ist, unsterblich, ewiglebend. Es verbannet alles Vergängliche, was durch die Natur worden ist — Nichts,

was Fleisch und Blut erzeugte und gebahr, mag es erreichen; Alle Phantome — Und Phantom ist und Nebel und Windspiel, was die Erde, die Zeit, und Menschenkunst hervorgebracht — Alle Phantome flieh'n vor seinem Alles gemachte verzehrenden Blicke. Alles, was nicht Leben hat in sich selber, nicht eine Quelle des Lebens ist — nicht ewig und unzerstörbar ist, hat keinen Anspruch und keinen Zutritt zu diesem unweltlichen Reiche. Himmel und Erde können und werden vergehen, aber die Worte, die Anstalten und Werke des Königs, den die Juden banden, und die Heiden richteten, und den Gott mit allen Ehren, die Er erfinden konnte, ehrte — werden nie vergehen. Jeder Gedanke, jedes Wort, jeder Entschluß, jede That, jede Fingerregung des Königs, und eines jeden, in dem der Geist des Königs ist, ist ewig, unzerstörbar, unaufhörlich fortwirkend und bestehend, wie es der König selbst ist — und wie der Vater des Königes, der allein die Unsterblichkeit hat, den kein Mensch gesehen hat, noch sehen mag! Welchem sey Ehre und ewige Herrlichkeit. Amen!

29.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.„ Es ist nicht erblich, wie die Reiche dieser Welt. Es wird nie

von König an König übergehen. Es ist kein Succeßionsreich — Der König des Reiches ist Einer, der vor Sich und neben Sich und nach Sich Seines gleichen nicht hat, und nicht haben kann. Der Einzige Gebohrne und der Einzige durch sein eigenes Verdienst würdige König der Könige. Er hatte das Erstgebuhrtsrecht auf die ganze Schöpfung — Und Er wollte sie, so zu sagen, nicht berühren, bis Er verdiente, Herr über Alles, das heißt, souveräner Berührer und Geniesser alles Berührbaren und Genießbaren — und Verdränger alles Ungenießbaren zu seyn — Wo ist in allen Welten so ein König? So ein Königreich?

30.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.„ Ich herrsche nicht durch sichtbare, positive, zwingende Gewalt. Mich kleidet, du siehest es, Pilatus! Nicht das äusserliche Ansehen und die Pracht, wodurch sich Könige der Erde vor andern auszuzeichnen pflegen. Ich blende nicht, Ich überwältige nicht durch angenommenes, entlehntes Prachtwesen. Was an Mir ist, ist Mein — Was Mich zum Könige macht, unentlehnt und eigen, wie Nichts, was den Erdenkönig zum Erdenkönige macht. Alle Erdenkönige kleiden sich mit angenommener, gekaufter, geraubter, oder geschenkter Pracht, die von geringern Händen, als sie sind, bearbeitet und ver-

fertigt ward. Nicht so der Göttliche König, der vor Pilatus steht. Er hat gar nichts Uneigenes, Entlehntes, wodurch Er zum Könige wird, oder wodurch Er die Augen der Menschen auf sich ziehe.

31.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.„ Weltliche Reiche zielen auf irdischen, leiblichen Wohlstand — Mein Reich auf den Wohlstand des Geistes, oder seine Harmonie und Vereinigung mit allem ewigschönen, ewigreinen, ewigguten.

32.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.„ Alle Könige der Erde herrschen und lassen sich Alles dienen! Sie wollen allein herrschen, und Alles andere soll ihnen dienen. Des Himmlischen Reiches König kam in die Welt, nicht damit Ihm gedienet würde, sondern damit Er diene, und sein Leben zum Lösegeld gebe für viele. Er sammelt lauter Diener der Menschheit in sein Reich. Sein Reich ist eine Gesellschaft der reinsten Patrioten für die Menschheit und das Universum. Jeder, der Mitglied dieser Gesellschaft werden will, verpflichtet sich, jeden andern aus Demuth höher zu achten, als sich selbst, jeden andern als einen König, sich als den Unterthan dieses

Königes anzusehen — Verpflichtet sich, sich auszulären, Knechtsgestalt an sich zu nehmen — und Gott und Menschen gehorsam zu werden bis zum Tode, und, wenn es seyn müßte, bis zum Tode des Kreuzes. Er haßt sein eigen Leben — wenn es ihm hinderlich wäre, das Möglichste für seine Brüder zu thun und zu leiden. Er glaubt zu gewinnen, wenn er verliert, und zu verlieren, wenn er gewinnt. Durch Armuth glaubt Er reich zu seyn — Durch Nichts haben, Alles zu besitzen.

33.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.„ Meine itzige Gestalt und Gebundenheit, meine Ruhe unter dem Tumulte, der mich umstürmt, meine Verlassenheit von Allen, die Ich Mir durch Wohlthun verpflichtete; Mein Schweigen, wo alle Andere sprechen würden; Mein Reden, wo alle Andere schweigen würden; — Alles, was itzt mit Mir vorgeht, zeigt die ganz eigne, ganz unvergleichbare Natur meines Reiches, das zwahr so eigentlich und viel eigentlicher als kein Reich der Erde ein Reich ist — Aber von dem, was Erdenreich heißen mag, so unendlich verschieden, als meine mißkannte verachtete Person ihrem innern Gehalt und Wehrte nach von allem was Mensch und König heißt, verschieden ist.

34.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.„ Weit „höherer, göttlicherer, himmlischerer Natur ist Jesu Reich! „Es ist so mit seinem Reiche, wie mit seiner Person, wie „mit seiner Lehre! Auch seine Lehre ist nicht von dieser „Welt; So menschlich brauchbar sie auch ist, so genau sie „das Kleinste und das Größte auch für das elende Erdele„ben umfaßt, so wahre Weisheit auch für dieses Leben sie „giebt. Seine Lehre ist nicht von dieser Welt; Von Gott „ist sie, vom Himmel auf die Erde gebracht ist sie; Was „wir gesehn und gehört haben beym Vater, „das zeugen wir; Nicht in Menschenschulen gelernt „ist seine Weisheit.

„So ist's mit Allem, was Jesus hat und ist; Es ist Al„les nicht von dieser Welt, Alles nicht von dannen; Seine „Lehre nicht von dannen; Sein Reich, seine Kraft, seine „Weisheit, seine Herrlichkeit, Er selbst nicht — Alles nicht „von der Erde her; Alles vom Himmel her; Alles nicht von „dem Menschen her, Alles von Gott seinem Vater her! Ganz „höherer Natur ist sein Reich!„ Aus der Predigt eines meiner Freunde.

# Pontius Pilatus.

## Sechstes Kapitel.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt — Wä-
„re mein Reich von dieser Welt, so würden
„meine Diener streiten, daß Ich den Juden
„nicht überliefert würde; Nun aber ist mein
„Reich nicht von dannen.„

1.

Diener der Erdenkönige! Ihr sollt für Euere Herren streiten! Euer Leben stehe für das ihrige! Euer Blut fliesse statt des ihrigen! — Die Welt, und was zur Welt gehört, soll mit der Welt streiten, die die Rechte einzelner Menschen, oder Völkerschaften und Staaten kränken will.

2.

„Wäre mein Reich von dieser Welt, so wür-
„den meine Diener streiten. Ich hätte Heere, wenn
„Ich ein Heerführer wäre! Ich hätt' eine Leibwache, wenn
„ich ein König wäre — Streitet für Mich! Rufen die Für-
„sten der Erde ihren Trabanten zu —— Steck dein
„Schwert in die Scheide — Ruf' Ich denen, die für
„Mich das Schwert entblössen. Meines Reiches Pannier —

„ ist Duldung — Nichtduldung das Pannier der „ Erdenreiche. „

3.

„ Meine Diener würden streiten, daß Ich den „ Juden nicht überliefert würde — Von dem, „ der selbst keinen Finger regt zu seiner Befreyung — Der „ seine Freunde keinen Finger zu seiner Befreyung regen las„ sen will, kann wahrlich die Erde mit allen ihren Reichen „ keine blutige Empörung erwarten — Sieh' Mich an, Pi„ latus! Dir kann wahrlich kein Gedanken dran kommen, „ daß der, der sich den Juden hingiebt — von ihnen zum „ Tode verurtheilen, von ihnen Dir sich überliefern läßt — „ Daß der Mann, der harmlos und wie die Einfalt und „ Wahrheit selbst vor Dir steht, den Kopf voll weltlicher „ Pläne, voll Thronen und Trophäen habe. . . . Der Ein„ zig dastehende, verlaßne, hülf- und wehrlose Nazarener, „ Jesus — Konnte, du fühlst es, nie keinen Gedanken ge„ habt haben — Nur die unterste Stufe eines silbernen oder „ goldenen Fürstenthrons zu betreten.

4.

„ Nun aber ist mein Reich nicht von dannen. „ Wer mit dem Degen streitet, oder ein Mordgewehr zu sei„ nem Schutze bewegt — der gehört als solcher zum Erden-

„ reich. Wer aus der Erden ist, spricht, denkt, handelt als „ ein Erdensohn, nach den Grundsätzen der Erdebewohner. „ Wer aus dem Himmel ist, nach den Grundsätzen des Him„ mels — Die gerade das Gegentheil sind von den Grund„ sätzen der Erde — Ewiger Genuß ist das Ziel seiner wil„ ligsten Entbehrungen. „

---

# Pontius Pilatus.

## Siebentes Kapitel.

Tune Rex?

„So bist Du dann ein König?„

I.

Abermal Frage des Himmels, der Erde, der Hölle! Frage aller Könige und aller Sklaven; Aller Weisen und Tohren — Aller Sophisten und aller Kinder der Wahrheit und Einfalt — Die von Jahrhundert zu Jahrhundert fortschallt, und die nie ganz beantwortet werden kann, bis alle Geschlechter, Völker und Zungen Ihm dienen werden — Nie

„ Bis das große Weehe vom Falle bis an den Gerichtstag
„ Ausgeklagt — Und nicht mit jedem Tropfen der Zeit mehr,
„ Der in das Meer hinträuft der Vergänglichkeit, eines Gebohrnen
„ Weynen, oder eines Sterbenden Röcheln gen Himmel
„ Unter die Preisgesänge der Unentweyhten vom Tod steigt —
„ Bis mit des letzten der Tage
„ Morgendämmerung nun das lange Weehe des Weynens
„ Und des Röchelns auf ewig verstummt! Bis Alle vor Wonne

„ Freudig erschrecken — Aus ihrem erhobnen dankenden Auge
„ Thränen der Seeligkeit stürzen! Und ihrer Jubel Triumphlied
„ Wird mit jener Posaune, der Todtenweckerinn streiten,
„ Streiten und überwinden —

2.

Tune Rex? „ So bist Du dann ein König? „ So entscheidend allso, wie möglich, hatte sich der gebundene Nazarener vor seiner Krönung mit dem Sternenkranz — ehe der Mond unter seinen Füßen, und sein Angesicht strahlender war, wie die Sonne — für einen König erklärt.

3.

Tune Rex? „ So bist Du dann ein König? „ So bestimmt dann dein Willen den Willen anderer? Deine Kraft die Kräfte anderer — Du herrschest allso? Gebeutst? Lenkst die Gemüther? Giebst, wem du geben, nimmst, wem du nehmen willst? Erhöhst, erniedrigst? Berufest? Verbannest? — Bestrafst? Begnadigst?, Bist huldreich? Bist furchtbar? Erfreust, wie die holde Sonne? Oder erschreckst wie des Löwen Gebrüll?

4.

Tune Rex? „ So bist Du dann ein König? „ Das Königliche in der Antwort Jesus war dem Pilatus so auffallend, daß er über dem Alles andere vergaß, — alle

so weisen, so klaren Bestimmungen, die Jesus anführte — Der Geist aller Zeiten! Nennen wir heut zu Tage Jesum einen König und thun tausendmahl alle Bestimmungen hinzu, die Er hinzuthat — Nicht gehört werden alle diese Bestimmungen; Nur das „ Königswesen „ — wie man sich ausdrückt! Wird ausgehoben — und wie an einen Speer gesteckt und zur Schau getragen — als ob man etwas unsinniges, aller Vernunft und Weisheit hohnsprechendes gesagt hätte?

5.

Tune Rex? „ So bist Du dann ein König? „ — Ein solch strenges Incognito hat noch kein Erdenkönig beobachtet — wenn Er sagt: „ Ich bin ein König „ — ist's eben so viel, als ob Er's nicht sagte. Seine Königswürde ist unerkennbar — den tausenden, denen Er's sagt, so wie unverkennbar den wenigen Auserwählten — denen Er's nicht so laut sagt. Der Königsadel ist so ganz in Ihm selbst — daß, wer auf Etwas anders sieht als auf Ihn selbst — denselben übersehen muß — Und wer Alles, was Ihn umgiebt, vergessen, vernichtigen kann in seinen Gedanken, und nur Ihn sieht, denselben unmöglich übersehen kann. Betrachte Jesum gebunden vor Pilatus, befragt von Ihm, mit dem Hohnlächeln des Erstaunens angesehen — Tunc Rex!

Du — ein König? Um Ihn und unter Ihm das harrende, klagende, rufende, stürmende Volk — die Unterthanen des Königes, die Kinder des Reiches — wer wird nicht mit Pilatus Sinn und Miene fragen müssen: Tune Rex? Aber weg mit diesen Nebenumständen allen — Nur Ihn angesehen — Wer ist König, wenn der nicht? Wer hat Kronen auf jedem Haupthaar, den Stern im Auge, das Gesetz auf den Lippen — den Zepter im Finger, wie Er?

6.

Tune Rex? „So bist Du dann ein König?„ — Wehte an Pilatus — daß Er seinen Stern nicht zeigt! Daß deine Frage an Ihn Unwissenheit, nicht Lästerung — Dein Verhöhr geheimnißvolles Schicksal, nicht das allerhöchste Staatsverbrechen ist! — Was hättest Du gethan, wenn es Dir als ein Wort Göttlicher Weissagung, als ein unwiderrufliches Orakel hätte beyfallen und einleuchten können — Dennoch! . . . „Dennoch . . . hab' Ich meinen „König eingesetzt auf Sion, meinen heiligen Berg . . . „Ich will erzählen, was beschlossen ist — Wenn die Fürsten „mit einander rathschlagen wider den Herrn und seinen Gesalbten — — Fordere von Mir! Ich will Dir die Nationen zum Erbe geben, und die Gränzen der Welt zu Deinem „Eigenthum — Du wirst sie mit einem eisernen Zepter zer-

„ schlagen, und sie zerschmeissen, wie irdene Gefässe — Ja „ der Herr der Götter Gott — Einer, vor dem Jupiter, wenn Er das wäre, wozu das Gedicht ihn dichtet, ein Wurm am Fuße sich windend, seyn würde — hat zu diesem Nazarener gesagt — Ein Wort, das niemand wenden kann — „ Setze Dich zu meiner Rechten, bis daß ich Deine Feinde „ zum Schemel Deiner Füße lege — Der Herr hat geschworen und es wird Ihn nicht gereuen: Du bist ein ewiger, „ priesterlicher König! „

7.

Tune Rex? „ So bist Du denn ein König? „ Wo ist Deine Krone? Dein Zepter? Deine Wache? Deine Armeen? Dein Pallast? Deine Residenz? Dein Reich? — „ Die Füchse haben Gruben, und die Vögel des Himmels „ haben Nester; Aber Du hast ja nicht, wo Du Dein Haupt „ hinlegest? „

8.

„ Tune Rex? Du ein König? „ Wende Dich Pilatus zu seiner Wiege — und erforsche dort seinen königlichen Adel! Sieh' den Neugebohrnen auf dem Schooße seiner Mutter — und fange dort deine Frage an — Tune Rex? Doch sangen Ihn Engel! Doch bethteten Ihn Königliche Seelen an. . . Und die alte Andacht sang, Ihn in der Krippe

denkend, deine Frage, mit welcher kindlichherzlichen Vertraulichkeit und Ehrfurcht —

O daß doch so ein lieber Stern
Soll in der Krippen liegen!
Für edle Kinder großer Herrn
Gehören goldne Wiegen!
Ach! Heu und Stroh ist viel zu schlecht;
Sammt, Seiden, Purpur wären recht
Das Kindlein drauf zu legen.

Nehmt weg das Stroh! Nehmt weg das Heu!
Ich will nur Blumen hohlen,
Daß meines Königs Lager sey
Auf Rosen und Violen —

Doch fragst Du nicht nach Lust der Welt,
Noch nach des Leibes Freuden!
Du hast Dich bey uns eingestellt
An unsrer statt zu leiden!
Suchst meiner Seele Herrlichkeit
Durch Dein selbst eignes Herzeleid,
Das will ich Dir nicht wehren?

Ach! Herr! Du Schöpfer aller Ding'
Wie bist Du worden so gering!
Daß Du da liegst auf dürrem Gras,
Davon ein Rind und Esel aß.

Der Sammet und die Seiden dein
Das ist grob Heu und Windelein,
Darauf Du König so groß und reich
Herprangst, als wär's dein Himmelreich.

Du Fürst und Herrscher dieser Welt!
Du Friedens-Wiederbringer!
Du kluger Rath und tapfrer Held!
Du starker Höllenzwinger!
Wie ist es möglich, daß Du Dich
Erniedriget so jämmerlich,
Als wärest Du im Orden
Der Bettler Mensch geworden.

9.

„Tune Rex? So bist Du dann ein König?„ — Auch nicht ein Blick des Gebieters? Kein Ton der Allgewalt? Kein Tritt des Herrschers? Keine Augenbraun, die sich hebt? Kein Lächeln, das Untergang verkündigt? — —

„Ein Lamm Gottes, das der Welt Sünde „trägt!„ -

10.

„Tune Rex? So bist Du dann ein König?„ Freyheit ist der Könige Königthum — und Du stehst gebunden vor mir? Richten ist der Könige Ehre, und Du stehst vor dem Richterstuhl? Und keine Seele, die Ein Wort für Dich spräche? Und unzählige Ankläger wider Dich! Welcher König erschien je unköniglicher? Welcher Heerführer heerloser? Welcher Eroberer unbewaffneter?

11.

Ach! Wie wenig dachte Pilatus — und unter hunderttausenden, wie wenige denken's — daß eben diese Einfachheit, diese Heer- und Wehrlosigkeit, dieses dienerlose Alleinsteh'n, diese Unabhängigkeit von allem, diese Bedürfnißlosigkeit alles andern die erste tiefste Grundlage ächter Königlicher Würde ist?

12.

Je größer ein Mensch in sich selbst ist, desto weniger bedarf er äusserlicher Größe.

13.

Alles, was man äusserliche, willkührliche Größe nennen mag, Gold, Waffen, Armeen, Pracht, Geräthe — ist im Grunde

nichts, als künstlicher Deckmantel innerlicher natürlicher Blöße.

14.

Welcher ist größer? Der so Alles ausser sich, oder der so Alles in sich hat?

15.

Wie reicher das Innere, desto gemeiner, und allenfalls desto ärmlicher darf das Ausserliche seyn.

16.

Die innere Kraft, das Stehen auf sich selber; Die Kraft der lichtreinen Erkenntniß, des einfachen, richtigen, stillen und schnellen Willens, und die physische leibliche Leichtigkeit auf Aeusseres, das von uns abhängig ist, und von dem wir nicht abhängig sind, das unser bedarf, und dessen wir nicht bedürfen, auf dieß zu wirken, nach Erkenntniß und Willen — Siehe, das ist die wahre Königswürde der menschlichen Natur.

17.

So unköniglich Jesus vor Pilatus zu stehen schien, so überköniglich stand Er vor ihm. Die Freyheit — über Alles gebieten zu können und sich Allem zu unterwerfen — Alles geniessen zu können, und Alles zu missen; Alles sagen zu dürfen, und zu schweigen — Alles erlösen zu können, und sich

binden zu lassen, ist unter allen königlichen Freyheiten die königlichste — Sie ist das unverlehnbare Monopolium des Königs aller Könige.

18.

Jesus herrschte durch Unterdrückung jeder Regung zu herrschen — Durch sich selbst über sich selbst. Er beherrschte das Universum, indem Er den Herrn des Universums beherrschte —

„ Engel sahen an seiner Gebährde,
„ Wie Er zurück die Gottheit hielt und in menschlicher Ruhe
„ Das verbarg, was Welten erschuff. So hält Er noch itzt auf
„ Fürchterlicher durch Säumen sein Weltgericht und erduldet's,
„ Daß der Empörungen Strom mit langen Jahrhunderten ströme.

19.

„ Wer seinen Geist beherrschet, ist größer, königlicher — als „ wer eine Stadt erobert, „ hatte Jesus Jahrhunderte gesagt, ehe Er vor Pilatus stand, nnd ehe dieser sein Name von Engeln ausgesprochen war.

20.

„ Tune Rex? So bist Du dann ein König? „ Wie wenig konnte und mußte es Pilatus merken, daß Je-

sus durch Schweigen und Dulden, durch sein, so zu sagen, athemloses Stillstehn wahrhaft königlich über Ihn herrschte? Herrschen heißt doch wohl, wirken, was man wirken will. Jesus wirkte auf ihn, was Er wirken wollte; Nicht mehr und nicht weniger. Das heißt: König seyn — Das ist Antwort auf die Frage:

Tune Rex?

„So bist Du dann ein König?„

# Pontius Pilatus.

## Achtes Kapitel.

„ Jesus antwortete: Du sagst's, daß Ich ein Kö-
„ nig bin. Ich bin dazu erbohren, und darum
„ in die Welt gekommen, daß ich der Wahr-
„ heit Zeugniß gebe. „

I.

Geflissentlich wiederholt es Jesus, daß Er ein König sey.
„ Es ist, wie Du sagst! Es ist nichts dazu und davon zu
„ thun. Ich bin ein gebohrner König, und bin darum in
„ der Welt — aufgetreten, die erhabenste Königswürde zu
„ verdienen. Und, wie zu verdienen? — Durch Darstellung
„ der Wahrheit; Allen Sachen den rechten Namen zu geben;
„ Den Wehrt der Dinge genau zu bestimmen, jedem Wesen
„ seinen gebührenden Ort anzuweisen, jedes, nach seiner Na-
„ tur und seinem innern Wehrt und Gehalte zu bezeichnen
„ — und auf diese Weise über alle Wesen zu herrschen. „ —

2.

„ Ich bin dazu erbohren, und darum in die
„ Welt gekommen, daß ich besonders auch der
„ Wahrheit Zeugniß gebe, daß Ich ein König,

„ oder das Haupt aller Wesen bin. — Um dieß so öffentlich, „ so förmlich und notorisch wie möglich zu bezeugen, ward „ ich vor das Synedrium gestellt — und um deßwillen steh' „ ich nun vor Dir. „

3.

„ Du sagst's, daß Ich ein König bin. Als Gott „ der Herr gemachet hatte von der Erde allerley Thiere auf „ dem Felde, und allerley Vögel unter dem Himmel, brachte „ Er sie zu dem Menschen, daß Er sähe, wie er sie nennete. „ Denn wie der Mensch allerley lebendige Thiere nennen „ würde, so sollten sie heissen. Und der Mensch gab einem „ jeglichen Vieh und Vogel unter dem Himmel und Thier' „ auf dem Felde seinen Namen „ — — Alles nennen mit seinem wahren Namen; Alles unterscheiden, bezeichnen, bestimmen, festsetzen, so daß es gelten muß, daß nichts dagegen eingewandt werden kann, daß nichts dazu und davon zu thun ist — heißt der Wahrheit Zeugniß geben, oder herrschen, regieren, König seyn. Wie einfältig und erhaben, wie unübertreflich richtig, wie reinphilosophisch sprach Jesus Christus! Spricht die Bibel von jeher — wenn man auf den Kern, den innern Gehalt, und das Wesen ihrer Begriffe durchzudringen Einfalt der Seele und Kindersinn genug hat.

4.

„Du sagst's, daß Ich ein König bin.„ — Ich bin es so sehr man es seyn kann; Bin's, wie's niemand ist — Souverän im erhabensten Sinne; Denn Ich habe nur Einen über Mich — Und dieser Eine, Quell und Geist, Grundstein und Haupt des Universums ist mein unmittelbarer Vater. Ein adelicheres Wesen, ein königlicheres Geblüt giebts in allen Welten nicht. Jeder Tropfen meines Blutes ist mehr werth, als alles adeliche Geblüt aller Fürsten der Erde — Die Fürsten des Himmels selbst sind nur durch Mich nobilitirt. Ich bin die Quintessenz aller königlichen Würde; „ Ich das „ Reich aller Reiche.„

5.

„Du sagst's, daß Ich ein König bin.„ Ich bin so frey, so unabhängig, als kein Mensch, kein Wesen in der ganzen Schöpfung; Ich erkenne die Wahrheit, wie keines, und bekenne sie. Ich denke richtig, und Ich sage, was Ich denke. Nichts kann Mich gegen irgend eine Sache in der Welt schief — oder irgend etwas gegen Mich schief stellen — Nichts Mich in eine Lage setzen, in welcher Ich die wahre Natur der Dinge nicht richtig sollte erkennen können — Nichts kann Mich täuschen — und nichts bewegen, meiner Erkennt-

niß, meiner Ueberzeugung entgegen zu handeln — Was ist königlich, wenn es ein solcher freyer Geist nicht ist?

6.

„ Ich bin dazu erbohren und darum in die Welt „ gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß „ gebe. „ Alles liegt unter dichter, schwehrer Nacht. Ich bin das Licht der Welt. Was die Sonne für die Welt ist, das bin Ich für die Seelen der Menschen. So wie die Sonne Königinn der Augen ist — So Ich Herrscher über die Seelen. Erleuchtung geht von Mir aus, und wer in meiner Schule lernt, lernt Wahrheit. Die Wahrheit, die Ich lehre, nährt und stärkt die Seelen; Sie wirkt und beruhigt; Sie erbaut und belebt; Sie giebt und beseeligt; Sie macht den Menschen frey, wie Mich selbst. Sie adelt ihn; Sie macht ihn zum Könige der Welt und aller Könige der Welt. Jeder Strahl der Wahrheit, die Ich lehre, ist ein Strom des Lebens.

7.

„ Ich bin dazu erbohren, und darum in die Welt „ gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß „ gebe. „ Ich thue und leide Alles für die Wahrheit. Für sie ist Mir kein Opfer zu groß, keine Schande zu schändlich,

keine Erniedrigung zu tief, kein Schmerz zu peinlich, kein Tod zu schrecklich.

8.

„Ich bin in die Welt gekommen, der Wahr„heit Zeugniß zu geben.„ Siehe da deinen großen Beruf, Mensch! Du allein wahrheitfähiges königliches Erdengeschöpfe! Jeder Sterbliche sieht einen Theil der alles erfreuenden Wahrheit, und siehet ihn auf eine besondere Weise, wie ihn kein anderer Sterblicher sehen kann. Jedem erscheint das Universum durch ein eigenes Medium. Zeugen, wie uns, in unserm Gesichtspunkte, die Dinge vorkommen, heißt königlich denken und handeln. Das ist Menschenberuf und Menschenwürde! Durch dieß redliche Zeugniß wirst du am meisten auf die Menschheit wirken; Die dir ähnlichsten am kräftigsten anziehen und unter sich vereinigen — die dir unähnlichen von dir scheiden, entfernen und unter sich wider dich selbst und wider alle deinesgleichen vereinigen — mithin dem unerkannten großen, ersten und letzten Zwecke der Schöpfung und der Fürsehung, höchstmögliche Vereinigung alles Vereinbaren, kräftig beförderlich seyn.

9.

„Ich bin dazu erbohren, und in die Welt „gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß

„ gebe. „ Je individueller, das heißt, je mehr aus eignem Gesichtspunkt, nach eigenem persönlichem Gefühle ein Mensch die Wahrheit lehrt, und bezeugt, das ist, die Eindrücke merken läßt, die die Natur der Dinge auf Ihn macht, ohne rechts und links, ohne vor sich und hinter sich zu schauen, welche Eindrücke sie auf andre mache, oder zu machen scheine — Je mehr, je genauer einer das bezeuget, was ihm als gewiß einleuchtet, desto königlicher denkt und handelt Er — Desto unabhängiger und souveräner ist Er; Desto mehr zieht Er an und stößt zurück; Desto mehr lebt und belebt Er — Desto mehr genießt Er und leidet Er — Desto mehr macht Er geniessen und leiden; Desto mehr drückt Er auf das unzählige Volk der Nachsprecher, und desto mehr wird Er von diesen gedrückt — wie sein Herr, der größte Zeuge der Wahrheit, der widersprochenste Widersprecher — Aber Er wird auch siegen wie Er! Sich über alle seine Dränger triumphirend emporschwingen und sich als den Herrscher vor ihnen darthun.

10.

„ Ich bin dazu erbohren, und darum in die Welt „ gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß „ gebe. „ Wer Lüge redet, das heißt, anders, als er denkt; Sagt: Ich sehe, wo er nicht sieht; Sagt: Ich sehe nicht,

wo er sieht; — Ich weiß nicht, wo er weiß; Oder: Ich weiß, wo er nicht weiß — Ich will, was er nicht will; Ich will nicht, was er will; Ich kann, wo er nicht kann; Ich kann nicht, wo er kann — Wer so lügt, und der Wahrheit entgegen arbeitet, der gehört in das Reich dessen, „der, wenn „er Lügen redet, aus seinem Element und Eigenthum re„det — Ein Erzlügner und ein Vater der Lügen ist.„ — Der, der vor Pilatus sich als einen königlichen Zeugen erklärte, wird ihn nie für den Seinigen erkennen.

II.

„Ich bin dazu erbohren, und darum in die „Welt gekommen, daß Ich der Wahrheit „Zeugniß gebe.„ Es kann nur Einer in dem allerhöchsten Gesichtspunkt stehen, woher die ganze Schöpfung überschaut werden kann, und nur Der, der in diesem Gesichtspunkt steht, ist im Stande, den Gesichtspunkt zu erkennen, in welchem jedes andere Wesen steht. Nur der ist im Stand, jedes individuelle Erkenntniß-Vermögen so zu berühren, daß es aufnimmt, was es, seiner individuellen Natur nach aufzunehmen fähig ist — Es wird von Allem berührt, und berührt Alles, was Es berühren will. Es allein ist ein kompleter und kompetirlicher Zeuge der Wahrheit, weil Es auf

dem höchsten, überschauendsten Gesichtspunkte steht, und sich jeden tiefern Gesichtspunkt denken, ja sich in denselben hinabdenken kann. — Es allein, dieß Haupt, dieser Gipfel aller Wesen, dieser Mittelpunkt der Geister — von dem auf alle Punkte des unermeßlichen Weltkreises Strahlen ausgiengen, von dem nichts unberührt bliebe, dem jedes Wesen sich in gehöriger Entfernung und nach seinem wahren Range, wenn ich sagen dürfte, nach seiner unveränderlichen Zahl darstellt — das sich jedem Wesen so sehr wie möglich nähern könnte — Dieß Punktum Finale und Prinzipium Universale aller Dinge könnte wie kein anderes Wesen von sich sagen: „Ich bin dazu erbohren, und in „die Welt gekommen, daß Ich der Wahrheit „Zeugniß gebe.„

12.

Und wo ist ein Wesen bekannt? In welchen Weltgegenden und Weltzeiten ist Eins aufgetreten, von dem bezeuget werden — Oder das von sich selbst bezeugen durfte, was Jesus in einer so ernsten Stunde, auf einer so ernsten Stelle, vor einem so ernsten Tribunal von Sich bezeuget. . . . Welcher Geschichtschreiber, Lobredner, Dichter — durfte je von irgend einem Helden oder Licht des menschlichen Geschlechts erzäh-

len — Sein Symbol war, von Ihm selbst ausgesprochen, ohne daß Ihm widersprochen werden durfte:

„Ich bin ein König — dazu gebohren, und „darum in die Welt gekommen, daß Ich der „Wahrheit Zeugniß gebe.„

# Pontius Pilatus.

## Neuntes Kapitel.

„ Ein Jeder, der aus der Wahrheit ist, der
„ höhret meine Stimme. „

I.

„ Ein jeder, der Arges thut, hasset das Licht, und kommt
„ nicht zu dem Lichte, damit seine Werke nicht gestraft wer-
„ den. Wer aber die Wahrheit thut, mit der Wahrheit um-
„ geht, Wahrheit verbreitet, der kömmt zu dem Lichte, da-
„ mit seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott
„ gethan. „

2.

Der Wahrheit Freund, Christus Freund. Ihn höhren und die Wahrheit höhren ist eins. Wer Ihn liebt, liebt die Wahrheit — Wer Ihn haßt, haßt die Wahrheit und den Vater der Wahrheit.

3.

Aus der Wahrheit seyn . . Was heißt das? Nach Schriftsprache: Sohn der Wahrheit seyn; Gegen alle Wahrheit kindlich gesinnt seyn — Ihr gehorchen, wie seinem Vater und seiner Mutter — Ihres Sinnes seyn. . .

4.

Wer Alles so siehet, wie's sich ihm darstellt; Nichts anders sehen will, als es sich ihm darstellt; Wer die Wahrheit, Alles Gute, was sich ihm zeigt, auf sich frey wirken läßt, ohne laut oder leise, öffentlich oder heimlich, unmittelbar oder mittelbar demselben entgegen zu wirken — Wer sich gegen die Wahrheit blos paßif verhält — Ihr weder offensif noch defensif widersteht — Wer nichts will, als was Sie will — Sie die Wahrheit, die wahre Natur der Dinge — Und ihr Verhältniß zu uns — Sie die Alles erleuchtende Vernunft aller Vernunft — Wer nicht aus Eigensinn, oder Eigenliebe, nicht aus Hastigkeit, nicht aus Trägheit, nicht aus Herrschsucht, nicht aus Kriecherey — abspricht, eh' er Sie gehöhrt hat — Wer nie vor reifer, ruhiger, leidenschaftloser Ueberlegung urtheilt; Auch wenn er geurtheilt hat, für alle Zurechtweisungen ein offnes, höhrendes Ohr, ein lenksames Herz hat — Wer sich der Wahrheit freut, wo und wann und wie und bey wem, und durch wen er sie immer finden mag — sich nicht berühren läßt vom Irrthum im Munde des Herzensfreundes, — Die Wahrheit mit offnen Armen von den Lippen des Todfeindes heraushebt und an sein Herz drückt — Wer allenthalben Ueberzeugung hochhält, nie wider, nie ohne Ueberzeugung handelt, urtheilt, spricht — der

ist der redliche Rechtschaffne; Eine Ehre, ein Wunder der Menschheit — Er ist aus der Wahrheit. Christus würd' ihn einen Sohn der Wahrheit nennen.

5.

„Ein Jeder, der aus der Wahrheit ist, der „höhret meine Stimme„ — An meinen Lippen hängt, wen Wahrheitsliebe beseelt. Wie die Wahrheitsliebe, so die Liebe zu Mir. Wie die Wahrheitsliebe eines Menschen, so sein Glaube an Mich. —

6.

Wie schnell glaubte Nathanael! Wie bald rief der Israelite, in dem kein Falsch war, aus: „Rabbi! Du bist „der König Israels.„ Wahrheitsliebe und Bereitwilligkeit an Christus zu glauben und seine Stimme eher, als Jedes andern Stimme zu höhren, gehen in gleichem Schritte mit einander.

7.

Jeder Mensch hat einen Wahrheitssinn, so wie er ein Aug hat für sichtbare, ein Ohr für höhrbare, eine Hand für greifbare Gegenstände — Dieser Wahrheitssinn entscheidet in jeder ruhigen Gemüthsverfassung für Christus und sein Evangelium — So viel unbegreifliches, fremdes, der gegenwärtigen Beschaffenheit der Dinge entgegenstehendes darinn auf

allen Seiten vorkommen mag — Wer nur seinen innern Wahrheitssinn entscheiden läßt; Wer ruhig höhrt; Im höhren Alles andre nicht höhrt, — was Vorurtheil, Wahn, Leidenschaft, heißen mag; — Der wird, glaub' ich — wenigstens war das der Sinn der Worte Jesu — Jeden Zweifel wider das Evangelium überwinden und sagen müssen: Hier ist Wahrheit — Ich sage, wer das Evangelium höhrt — und seinen innern Wahrheitssinn allein entscheiden läßt.

8.

„Ein Jeder, der aus der Wahrheit ist, der höh„ret meine Stimme.„ . . Die Parallelstelle dazu ist bekannt — „Meine Schaafe höhren meine Stim„me und Ich kenne sie, und sie folgen mir nach; „und Ich geb' ihnen das Ewige Leben. . . . Sie „höhren die Stimme des guten treuen Hirten. Er ruft ih„nen mit Namen und Er führet sie aus. Er gehet vor ih„nen her; Und sie folgen Ihm nach, denn sie kennen seine „Stimme. Einem Fremden aber werden sie gar nicht nach„folgen; Denn sie kennen des Fremden Stimme nicht.„

9.

„Ein Jeder, der aus der Wahrheit ist, der höh„ret meine Stimme„ — Von Aufgang und Nieder-

gang, von Mittag und Mitternacht her kommen sie, die Höhrer und Ehrer der Stimme Jesus, denen Ein Wort von Ihm mehr gilt, als Aller Weisen und Aller Fürsten Worte. — Alles, was sich wendet zu Ihm, als dem Einen Hirten und Führer Aller — Was seine Stimme höhrt, und als die Stimme Gottes und der Wahrheit ehrt — Alles, was Sinn für Ihn und Sinn für Alles hat, was von Ihm kommt, und zu Ihm geht — gehöhrt zu Einer Gemeine, Einer Gesellschaft, Einem Reiche. Alle Reichsgenossen Christi sind Kinder und Freunde der Wahrheit — Er ist ihr Aller Licht, Aller Weisheit, Aller Glaube, Aller Hoffnung, Aller Liebe, Aller Seeligkeit.

10.

„ Es begab sich, daß Er, der vor Pilatus bezeugt: — „ Ein Jeder, der aus der Wahrheit ist, der „ höhret meine Stimme „ — Er, dem vom Himmel herab eine Stimme Zeugniß gab: „ Dieser ist mein „ Sohn, mein Liebling! Den höhrt. „ — Er, der bezeugen durfte: „ Wer Mich verwirft, der ver„ wirft die Gottheit, die Mich gesendet hat „ Er, der sagen durfte: „ Himmel und Erde werden „ vergehn; Aber meine Worte werden nicht ver„ gehen. „ Er, von dem uralte Schriften sagen: „ Die

„Könige werden ihren Mund gegen Ihm zu„halten, und die, so nichts von Ihm gehöhrt „haben, die werden Ihn verstehen.„ Er, dessen Worte den Himmel und die Erde, das Meer und das Trockene bewegen — „Es begab sich, daß Er in einen „Flecken hineingieng — Ein Weib aber mit Namen Mar„tha, die nahm Ihn auf in ihr Haus, und dieselbe hatte „eine Schwester Maria genannt, die sich zu den Füßen „Jesus satzte, und seine Rede höhrete. Die Mar„tha aber machte ihr selbst mit Dienen viel zu schaffen. Und „Sie trat hinzu und sprach: Herr! Achtest Du nicht, daß „mich meine Schwester allein gelassen hat, Dir zu dienen; „So sag' Ihr nun, daß Sie doch mit mir zugreife. Jesus „aber antwortete und sprach zu Ihr: Martha! Martha! „Du hast viel Sorg' und Mühe! Eines aber ist Noth! „Maria hat das gute Theil erwählet; Das soll nicht von „Ihr genommen werden.„ Die Tochter der Wahrheit höhrete Ihn — und gewann Alles mit diesem Einzigen.

II.

„Ein Jeder, der aus der Wahrheit ist, der „höhret meine Stimme.„ Die Stufen der höchsten Seeligkeit werden in der heiligen Schriftensammlung also angegeben —

Offenbahrung Gottes. Gott redet, zeigt sich — tritt näher, berührt den Sinn des Menschen, der sich auf Ihn und die Zukunft bezieht.

Höhren. Alles über dem Aufmerken auf's Reden vergessen.

Glauben. Alles, was gehöhrt wird, für so gewiß halten, als ob man es sähe; Nichts für wahr halten, was demselben entgegensteht.

Lieben. Böses dulden; Dem Unrecht schweigen; Gutes wünschen, wollen, sprechen, begünstigen, befördern, thun — Lieber geben, als nehmen; Vergeben, wie wir wünschen, daß uns vergeben werde; Nicht geniessen, damit andre geniessen; Tragen, damit andre leichter haben; Sich einschränken, damit andre sich ausdehnen — Sich drücken lassen, damit andre freyer werden.

Hoffen. Mehr erwarten, als ausdrücklich verheißen ist — Das Allerbeßte vom Allerbeßten, Unausdenklichkeiten vom Unausdenklichen erwarten.

Seeligseyn. Sündenfrey seyn, Leidenfrey, Todesfrey, — Sich selbst geniessen, Gott geniessen; Von nichts mehr gedrückt, von Allem sanft berührt werden; Auf Alles wirken, Alles mit sich vereinigen, Alles in sich aufnehmen können — Mit Allem in Harmonie

kommen — und sich mit allem Disharmonischen aus- ser alle Verhältnisse, alle Möglichkeit der Bedrü- ckung setzen können.

12.

„Ein Jeder, der aus der Wahrheit ist, der „höhret meine Stimme. — Darum! Sehet zu, wie „Ihr höhret! Denn mit welchem Maß Ihr messet, mit dem „selben wird Euch hinwiederum gemessen werden. — Seelig „sind die, so das Wort Gottes höhren, und es bewahren „— Ein Jeder, der meine Worte höhret, und sie thut, „den vergleiche Ich einem klugen Mann, der sein Haus auf „einen Felsen baute; Da nun ein Platzregen fiel, und ein „Gewässer kam und weheten die Winde, und stiessen an das „Haus, fiel es doch nicht; Denn es war auf einen Felsen „gegründet — Ein Jeder, der aus der Wahrheit ist — „Höhrt meine Stimme, und wendet sich nicht weg von dem, „was Ich sage — Wer meine Rede höhret und thut sie nicht, „der ist einem töhrichten Manne gleich, der sein Haus auf „das Sand baute; Da nun ein Platzregen fiel, und kam „ein Gewässer, und weheten die Winde, und stiessen an das „Haus, da fiel es und that einen großen Fall.„

# Censur oder Revision des Ersten Buches.

Wenn einmahl ein Mensch, ein Buch, eine That, ein Schritt leidenschaftlich angesehen wird; So kann man sicher seyn, daß das Allergeradeste schief, und das Allereinfachste verworren scheint.

Was ist gerader, simpler, vernünftiger, als ein Werk, eine Schrift, die man dem Publikum vorlegt, das letztemahl mit dem prüfendsten, schärfsten Blicke eines Censors zu lesen, und sich vor Gott, dem Publikum, und sich selbst zu fragen: „ Ist nun nichts mehr dazu und davon zu thun? Hast „ du es nun auch so gut gemacht, als du es machen konntest? „ Ist nichts Falsches, Schiefes, Dunkles, Zweydeutiges, „ Unerwiesenes, übrig? Kannst du zu Allem mit Leib und „ Seele, mit deinem Herzen und — deinem Namen stehen?„ — Und dann das letzte Urtheil, es mag ausfallen, wie es will, es mag etwas zu ändern oder nicht zu ändern seyn — niederschreiben? Und darüber kann man sich aufhalten? Diese unendlich simple und würdige Naivetät für . . . Praleren? Oder gar — Trutz ansehen? Liebes Publikum! Liebes Zeitalter! Welche Geduld ist groß genug, solchen herzlosen Schiefheiten — blos zu lächeln? Welch ein Herz — das solcher

Gutherzigkeit Bosheit andichtet! Ich erkläre allso nochmahl — und für ein und allemahl: — Daß ich bey diesen und allen meinen Werken, entweder hinter jedem beträchtlichen Abschnitte, oder am Ende des Ganzen, wie es die Natur des Buchs, oder Ueberlegung und gutherzige, nicht Schadenfrohe, sondern Nutzenfrohe Laune will, eine Censur, oder scharfe Revision beyfügen, und mit der Einfalt eines Kindes, der Freyheit eines Mannes, der Bescheidenheit eines Christen und dem Ernste eines, der weiß, daß Er von jedem argen Worte, geredet, oder geschrieben, Rechenschaft zu geben hat, ein — allen andern Urtheilen unvorgreifliches Revisionsurtheil oder eine Antwort auf die stille Frage des Publikums: „ Kannst du es nun nicht „ besser machen? „ niederschreiben will.

Und nun nur Eine Frage: Redliche, harmlose, unpartheyische, unleidenschaftliche Leser! Würden nicht alle Schriften, und alle Leser gewinnen, wenn jeder Schriftsteller bey jedem Abschnitte eine solche Censur im Namen des Publikums, eine solche Prüfung vornehmen und gewissenhaft nach der innersten Empfindung niederschreiben würde? Allso — vor Gott und mit Gott — Wann nun wieder zehen oder zwanzig namenlose und lichtscheue oder sich nennende Freunde . . . der Wahrheit? Diese simple, gerade, würdige Manier, wie Al-

les, was mit gewissen Namen bezeichnet ist, brandmarken sollten — Weg von diesem leidenschaftlichen Schwarme die ruhige heitere Vernunft! Und unerschütterlich gethan — was Weisheit und Ernst thun heißen. . . .

# Censur oder Revision selbst des Ersten Buches. Oder Anmerkungen zur Erläuterung und Urtheile.

I.

I. 3. „Das, was man aus sich selbst redet und „thut, ohne Auftrag von andern, ohne Rücksicht und Hin„aussicht auf andere (verstehe auf die Meynungen, Urtheile „Vorstellungsarten Anderer) was man thun und fragen und „urtheilen würde, wenn wir durch niemand andern wären „aufgefordert und vorbereitet worden — ist Wahrheit„ —Mit anderen, vielleicht, verständlicheren Worten — Der unbeobachtete Mensch ist immer wahr, wie ein unschuldiges Kind. Nur Rücksicht, oder Hinaussicht auf Andere können uns allenfalls unwahr machen.

2.

I. 4. „Carrikaturen von Vorurtheilen„ — verstehen vermuthlich einige Leser nicht. Carrikatur ist eine schiefe Zeichnung, eine Mißzeichnung, die in verzogenen Zügen uns etwas vorstellt. Wer ein Vorurtheil, ein Urtheil, das vor

der Prüfung der Sache gefällt worden, nachspricht, der thut gemeiniglich noch Etwas hinzu oder davon, wodurch dieß an sich schon falsche Urtheil noch fälscher, bestimmter oder unbestimmter wird.

3.

II. 1. „Kompetenter Frager.„ Kompetent oder kompetirlich ist so viel, als rechtmäßig, berufen, wider den nichts eingewendet werden kann.

4.

II. 6. „Souverän des Schicksals„ Oberherr aller Veränderungen, die aus festgesetzten Gesetzen entspringen — Oberherr der Gesetze der Natur, woraus alle Verhältnisse, alles Drückende und Leichternde sich ergiebt.

5.

II. 8. „Weiser und menschlicher Dohm„ — Ich verweise die Leser auf das Buch: Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden von Christian Wilhelm Dohm. Berlin und Stettin bey Fr. W. Nikolai. 1781. Oder auf die Anzeige dieses Werkes im Sechsten Stück der Berichte der Buchhandlung der Gelehrten in Dessau. 1782. S. 460 und weiter.

6.

II. 8. — In Berlin vertraute ich einmahl ohne mir die

Möglichkeit eines Gefährchens in den Sinn kommen zu lassen — einem erzschlechtscheinenden Juden einen Dukaten, den er dem Anscheine nach nicht gewichtig genug fand — „Ich „will meine Wage herholen, „ sagt' Er — Ich: — „Wägt „ihn nur zu Hause, und bringt ihn wieder und sagt mir, „was er werth sey „ — Beynahe Trähnen vergoß der Jude, daß ihm ein Christ einen Dukaten vertrauen wollte — Es war Ihm, als ob man Ihm denselben geschenkt hätte. Ein andermahl fand es sich, daß ein anderer, bey dem ich Gold wechseln ließ, mir einen Thaler zu wenig gegeben hatte. Ohn allen Gedanken, daß es die mindeste Regung veranlaßen oder daß ich etwas wieder erhalten würde, sagt' ich mit der nachläßigsten Miene: „Ich glaube, Ihr irrtet Euch gestern um ei„nen Thaler „ — „Fanden Sie's so? „ sagt' Er gelassen und ehrlich — „behüte mich Gott — Ich glaub' Ihnen, „wie mir selber „ — und wollte mir ihn sogleich geben — Und es kostete viele Mühe, ihn zu bereden, daß er ihn behalten sollte, da ich ihn unmöglich annehmen konnte. — Und solche, und noch weit wichtigere Fälle hab' ich zehen und zwanzig in meinem Leben erlebt, wo durch herzliches Zutrauen ein verrufener Charakter zur ehrlichsten Ehrlichkeit gestimmt ward.

7.

II. 8. „Hochgepriesene Aufklärung — Ein Wort,

„ daß ich täglich höhre, täglich mit niedergeschlagenen Augen „ der Wehmuth, als ein Unding, ein Modewort, einen „ sinnlichen Schall vor meiner Seele vorübergehen lassen „ muß. „

Wem dieß als fanatisches Geschrey oder unsinnige Deklamation vorkommt, der habe die Gewogenheit, mir zu sagen: Ob er unter Aufklärung etwas anders verstehe, als Erleuchtung und Belehrung des menschlichen Geistes, wodurch er richtiger, schneller, unmittelbarer zum Ziele seiner Bestimmung, zum nützlichsten und freysten Gebrauch aller seiner Kräfte gebracht und in den Stand gesetzt wird, unerschüttert von allem Bösem so viel Gutes als möglich zu wirken und zu empfangen oder zu geniessen oder genießbar zu machen? Und wenn das und das allein wahre Aufklärung und Erleuchtung ist und Ihr mit mir eben das und nichts anders darunter versteht, so habt die Freundschaft für mich, aus der ungeheuren Zahl von französischen und deutschen Schriftstellern, welche auf Aufklärung lautern oder leisern Anspruch machen, nur fünf und zwanzig zu nennen, die ganz klar und entschiedn den und keinen andern Zweck haben, über den wir so eben als den einzigen Zweck der Aufklärung

übereingekommen sind. Ich schreibe eine Anmerkung zu einer Anmerkung und darf allso nicht weitläuftig seyn; Sonst würde es mir nicht schwehr fallen, wenigstens einen ganzen Bogen mit Namen von Büchern und Bibliotheken anzufüllen, wo bald auf allen Seiten von Licht und Aufklärung gesprochen und bald auf allen Seiten Dunkelheit und Verwirrung verbreitet wird; Von Büchern, denen Alles fehlt, was die Ehrwürdigen Namen, Weisheit, edle Absicht, Männlicher Ernst, Gerechtigkeit, Billigkeit, Menschenfreundlichkeit, Gottesverehrung, Bedürfniß und Besitz würdiger und unvergänglicher Güter bezeichnen; Von Büchern, in denen kein einziger neuer Aufschluß über das vorkommt, was zu allen und jeden Zeiten, bey allen und jeden weisen und gutgesinnten Menschen Hauptangelegenheit der Menschheit war.

8.

V. 1. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. „das ist das gute Bekentniß, welches Jesus vor Pon„tius Pilatus ablegte! Der Schlüssel zum ganzen Evan„gelium, zur ganzen Bibel, zur Leidensgeschichte aller Edlen „und Erhabnen, deren die Welt nicht werth war, und be„sonders zu seiner eignen.„

Dieser Gedanke ist zu wichtig, um bloß so kurz ausgedrückt, so gleichsam bloß hingeworfen zu werden. Laßt uns allso hier etwas zu seiner Entwicklung und Bestätigung nachholen, damit wir so viel, wie möglich, dem Kaiser aller Kaiser geben, was des Kaisers aller Kaiser ist, oder welches hier gleichviel zu seyn scheint, Gotte, was Gottes ist.

Die ganze Geschichte der Schrift, d. i. Alles was uns in den heiligen Schriften vom ersten Kapitel des ersten Buchs Moses an bis zum letzten Vers der Offenbahrung an Johannes erzählt wird, hat meines Bedünkens, Einen Zweck, nämlich: die Offenbahrung des Göttlichen Reiches oder der souveränen, ununmschränkten Herrschaft Eines wohlthätigen und Leben-liebenden Gottes durch die Vermittlung eines Ihm und der Menschheit möglichst ähnlichen Wesens. Alle Lehren, Veranstaltungen, Führungen und wunderthätige Wirkungen, die uns in diesen Schriften vorgelegt werden, sollen uns mit Ausserweltlichen, gewöhnlicher Weise unsichtbaren, unirdischen, und überirdischen, höheren, lebendigeren Wesen und Kräften bekannt machen, welche alle Einem einzigen Haupt angehören, unter eines Einzigen souveräner Herrschaft stehen, gegen dessen Macht und Herrschaft alle andre Mächte und Herrschaften, wie groß sie immer geachtet seyn mögen, in keine Vergleichung kommen können. Die Menschen an diese

Urmacht aller Mächte anzuknüpfen, sie durch Vereinigung und Gleichgesinntheit mit Derselben auf die höchste Stufe der Wirksamkeit, deren ihre Natur fähig ist, zu setzen, ist der Zweck der Schriftverfasser. Der Mensch soll Theilhaber werden an unsichtbaren und ewigen Kräften und Leben; Durch Verbindung mit diesen viel froher, freyer, wirksamer, geniessender, mit Einem Worte, glückseeliger werden als er es durch Verbindung mit Allem, was irdisch und sichtbar heißt, und durch den Genuß Alles dessen, was die Erde ihm genießbares anzubieten hat, werden kann. Alles, was auf Erden Reich, Fürstenthum, Ehre, Herrschaft, Unabhängigkeit, Würde, Genuß, Glückseeligkeit heissen mag, ist der Schriftlehre zufolge, mit dem in keine Vergleichung zu setzen, was ein Theilhaber an dem Göttlichen Reiche oder derjenige zu erwarten hat, der nicht von der Erde, nicht von sichtbaren Dingen, sondern von jenen unvergänglichen und unsichtbaren Kräften, von denen in diesen Schriften die Rede ist, oder vielmehr von dem Einzigen Chef, und Oberhaupte derselben durch diese, und in Verbindung mit diesen ewigen Wesen und Kräften, die völligste Freyheit seines Körpers und Geistes erwartet, und der in dieser ruhigen und zuversichtlichen Erwartung, seinen Willen einzig und allein von dem Willen des von Ihm angebetheten

Universal-Monarchen bestimmen läßt, der vor Pontius Pilatus das gute Bekenntniß ablegte: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Dieß Bekenntniß, sage ich, ist der Schlüssel zum ganzen Evangelium, zur ganzen Bibel. Wer dieß Wort Jesu versteht, wer Sinn hat für das Göttliche Reich, oder welches Eins ist, für den Zweck und den Geist der Bibel, dem ist jede Dunkelheit der Schrift klar. Alles, was jedem andern anstößig und befremdend ist, kann es ihm nicht mehr seyn; Es ist ihm Lichtstrahl aus einer andern Welt; Es kennt den Geist des Reichs, zu welchem es gehört, von welchem es Ausfluß ist, und zu welchem es hinführt; Jedes Wort, jedes Wunder ist ihm ein Schimmer oder ein Glanz aus diesem Göttlichen, übermenschlichen Reiche, dem zu lieb der, der es kennt und sucht, gern Alles leidet und trägt, was jedem andern, der nicht an das Göttliche Reich glaubt, zu leiden und zu tragen unmöglich wäre;] Dem zu lieb er wirkt, was niemand wirken kann, und leicht und gern mißt, was Jeder andere zu seinem Glücke auf Erden unentbehrlich achtet; Dem zu lieb er sich willig und ohne Murren von allen Tohren und Weisen der gegenwärtigen Welt einen Schwärmer, Narren und Unsinnigen nennen läßt.

9.

V. 2. „Keine Liktoren, keine Faskes um mich her„ — Keine Staatsbediente mit Zeichen meiner Würde und meiner Gewalt, gehen vor Mir her, wie vor Römischen Herrschern.

10.

V. 3. „Kategorisch„ — entscheidend, unzweydeutig.

11.

V. 20. „Das Reich Christi ist das non plus ultra der „Göttlichen Erfindungskraft.„ Das heißt: Gott selbst kann nichts Weiseres, der Glückseeligkeit der Menschen beförderlicheres erdenken, als das Reich des Meßias, oder die Anstalt, durch Christus Jesus die Menschen zur unmittelbarsten Erkenntniß und Gemeinschaft Gottes zu führen.

12.

V. 26. „Ueber Ihn, Christus, sey nichts, das der Menschheit zugehöre„ — Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, ist freylich, als Vater, und Gott Christi, grösser als Christus; Ist das Erste und Letzte Wesen, aus welchen alle Dinge fliessen, und zu welchem Alle hinstreben; Wenn aber niemand zu Gott, zur unmittelbaren Erkenntniß und zum Genusse der Gottheit gelangen kann ohne Christus,

ohne seine Vermittelung, sein Dazwischenstehen; Wenn Er der höchste Punkt ist, den der menschliche Geist erreichen kann, und Gott nur in Christus dem Menschen genießbar ist — So kann mit Recht gesagt werden: „ Ueber Ihn sey nichts, „ was der Menschheit zugehöre „ — Denn was dem Menschen durch Christum von Gott nicht begreiflich, nicht genießbar ist, das gehört, mögt' ich sagen, gar nicht für die Menschheit.

13.

VII. 19. „ Wer seinen Geist beherrschet, ist größer, kö„ niglicher, als wer eine Stadt erobert — hatte Jesus „ Jahrhunderte gesagt, ehe Er vor Pilatus stand, und „ ehe dieser sein Name von Englen ausgesprochen ward. „ Jesus nämlich, als der Logos, als die Alles erleuchtende Vernunft, als die allerhöchste Weisheit, die alle Weisen beseelte, und zur Erkenntniß und Bekenntniß der Wahrheit leitete und stärkte.

14.

VII. 8. „ Jedem erscheint das Universum durch ein eignes „ Medium „ — Das heißt: Jeder ist auf eine besondre Weise organisirt, gebildet und benervt, daß ihm die Welt und Alles, was in der Welt ist, auf eine eigne besondre Weise erscheint und vorkommt. Kein einziges Auge sieht die Dinge

völlig so, wie irgend ein anderes Aug'. Ueberdieß hat jeder seine besondern Neigungen, Appetite oder Leidenschaften, durch welche sein Blick entweder gestumpft oder geschärft wird.

15.

VII. 11. „ Jedes Wesen, wenn ich sagen dürfte, nach seiner unveränderlichen Zahl „ — Sollte es so gar unsinnig seyn, als unser deklamirendes und scharf absprechendes Zeitalter Mienen macht, zu behaupten oder bescheidentlich zu vermuthen: Daß eine Klaßifikation aller Wesen, vermittelst bestimmter Zahlen möglich sey, und daß die Kenntniß der Zahl eines jeden Wesens mit der Kenntniß seines Charakters, seiner Würde, seiner Verdienste, seines Rangs in der Schöpfung, seiner Verhältnisse zu allen andern Wesen, und besonders zu dem Wesen aller Wesen Eins wäre?

16.

VII. 11. „ Dieß Punktum Finale und das Prinzipium Universale aller Dinge „ — Die Erklärung und Parallelstelle hiezu befindet sich im Brief an die Kolosser im Ersten Kapitel, im Sechszehnten und Siebenzehnten Vers.

17.

Neben diesen erläuternden und bestätigenden Anmerkungen, weiß ich nun über dieses Erste Buch des Zweyten Bändchens Pontius Pilatus nichts weiters zu sagen. Hab' ich je

Etwas, das aus meiner Feder unter die Presse gieng, sorgfältig und scharf geprüft, so ist es dieß. Ich weiß vor Gott nichts davon und dazu zu thun, und bezeuge allso von neuem, daß ich, wie mit meinem Namen, so mit meinem Leben und mit meiner ganzen Seele dazustehe, ohne daß mir deßwegen im mindesten der Sinn daran komme: Durch diese Bezeugung irgend einem freyen Urtheile des Lesers vorzugreifen oder irgend einem meine eigne Ueberzeugung aufzudringen. Dieß ist meiner innersten Denkungsart, meinen häufigen Aeusserungen von der individuellen Erkenntnißart eines jeden einzelnen Menschen so sehr wie möglich entgegen; Entgegen meinem ehrfurchtsvollen Glauben an das Evangelium, welches den Glauben an Christus nicht als jedermanns Ding, sondern als das freyste Geschenk der Göttlichen Gnade erklärt. Den Schüler deß, der sich um seines individuellen Glaubens willen kreuzigen ließ, soll kein entgegengesetzter Glaube weder irre machen noch zu sehr befremden; Keine Mißhandlung und kein Spott bewegen, das zu verschweigen, was er für höchst nützliche Göttliche Wahrheit hält. Aber sehr verdenken sollte man es ihm dann auch nicht, wenn er in diesem Lichtprahlenden Zeitalter einem jeden Lichtscheuen Schwärmer wider Schwärmerey, und deklamirenden Deklamations-Beschuldiger mit fester Gelassenheit ins Auge blickt, und zu ihm sagt:

„Freund, wenn Du ein ehrlicher Mann bist, „so nenne deinen Namen. „ Oder mit andern Worten: „ Ein jeder, der Arges thut, der hasset das „ Licht und kömmt nicht zu dem Lichte, damit seine Werke „ nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, mit „ der Wahrheit umgeht, Wahrheit verbreitet, der geht zu „ dem Lichte, damit seine Werke offenbar werden, denn sie „ sind in Gott gethan! „

Oberried, den 5. Christm.
1782.

Veritas odium parit.

# Pontius Pilatus.

Oder

Der Mensch im Großen

und

Die Bibel im Kleinen.

## Zweytes Buch.

Αληθευειν ἐν ἀγαπῃ.

„ Was ist Wahrheit? „

„ Die Wahrheit ist vom Himmel. „

„ Merke, daß auf Erden die Wahrheit unter denen sey,
„ welche, da sie Gewalt haben, zu richten, sich der Wahr-
„ heit bedienen und recht richten. „

Evang. Nikodemi.

# Innhalt des Zweyten Buches.

## Erstes Kapitel.

Vermischte Anmerkungen über den Text.

## Zweytes Kapitel.

Christus ist die Wahrheit selbst.

## Drittes Kapitel.

Die Lehre Christus ist Wahrheit.

## Viertes Kapitel.

Christus Thaten sind Wahrheit.

## Fünftes Kapitel.

Christus Schicksale sind Wahrheit.

## Sechstes Kapitel.

Die Institute und Veranstaltungen von Christus sind Wahrheit.

## Siebentes Kapitel.

Die Lehre der Bevollmächtigten von Christus ist Wahrheit.

## Achtes Kapitel.

Je mehr Christ, desto Wahrheitreicher.



Bayerische Staatsbibliothek München

Neuntes Kapitel.

Ungleiche Gesinnungen gegen die Wahrheit.

Zehntes Kapitel.

Vermischte Wahrheiten, die Niemand als ein Tohr mit seinem Namen, oder ein Bösewicht ohne Namen läugnen darf.

# Pontius Pilatus.

## Erstes Kapitel.

### Vermischte Anmerkungen über den Text.

1.

„Was ist Wahrheit?„ Du sprichst so viel von Wahrheit; Vom Zeugniß geben der Wahrheit; Vom Seyn aus der Wahrheit; Was ist's denn? Ich verstehe kein Wort davon; Was ist denn die Wahrheit, von welcher Du so viel Aufhebens machst?

2.

„Was ist Wahrheit?„ Ist Pilatus nicht abermahl mit dieser Frage aller Fragen Repräsentant des ganzen menschlichen Geschlechtes?

3.

Scheint er nicht im Namen aller Geister, „aller, die nach „Weisheit forschen oder Zeichen und Wunder suchen,„ da zu stehen und um Auflösung des Problems aller Probleme zu bitten?

4.

Ist Er nicht Sinnbild unzähliger Menschen, die dem nach-

fragen, was vor ihren Augen steht? Die das am hellen Tage mit ihren Augen nicht sehen, was sie so leicht und unmittelbar mit ihren Händen berühren könnten?

5.

„Was ist Wahrheit?„ Er steht bey dem Quelle der Wahrheit und taucht auch nicht das Aeusserste seines Fingers hinein um seine Zunge zu kühlen.

6.

„Was ist Wahrheit?„ — Wer kann diese Frage ganz beantworten, als einer, der Alles überschauen, aller Wesen Oberflächen und inneren Gehalt gleich anschauend erkennen kann? Als der, der sich in den Gesichtspunkt aller erkennenden Wesen hineinsetzt, und das Gehalt dieser Frage nach der Natur und dem Charakter eines jeden Fragenden aufs genaueste zu bestimmen weiß? Denn jeder Fragende fragt aus seinem persönlichen Gesichtspunkte. Jeder kann nur ein gewisses Maaß erkennbarer Dinge in seinen Erkenntnißkreis aufnehmen. Was drüber ist, ist ihm weder Wahrheit, noch Lüge. Es ist nicht für ihn. Jedem allso wird nur ein gewisses Maaß der Wahrheit dargereicht werden können. Wer die Frage: Was ist Wahrheit? Vollkommen richtig beantworten will, muß die Natur, den Charakter, die Lage, die Verhältnisse, die Erkenntnißgegenstände, Erkenntnißwerkzeu-

ge, Erkenntnißbedürfnisse des Fragenden wissen, um Ihm nicht mehr und nicht weniger zu geben, als er fassen kann, und als er bedarf.

7.

„Was ist Wahrheit?„ Was konnte Jesus dem nicht vorbereiteten, nicht Wahrheitbedürftigen Pilatus antworten, das Ihm Aufschluß gegeben, oder über die dunkle Labyrinthe seiner Seele ein erfreuendes Licht verbreitet hätte?

8.

Wenn Er Ihm das zur Antwort gab, was Ihm das Evangelium Nikodemus in den Mund legt — so war's Alles, wovon Er allenfalls etwas begreifen konnte. Und wie viel hatte Er hatte Er hieran zu erlesen!

9.

„Die Wahrheit ist vom Himmel.„ Ein erhabner Davidischer Gedanke, der auf zehen Seiten betrachtet, so wahr ist, als etwas wahr seyn kann, wenn ihn Jesus auch nicht ausgesprochen hat. — Die Wahrheit hat im Himmel ihren Sitz, ihren Wohnort. Der Himmel ist das Vaterland der Wahrheit. Von dorther kommt sie. Dort ist Sie zu Hause.

10.

„Die Wahrheit ist vom Himmel.„ Oder im Him-

mel zu Hause. Gott, die ewige Treue, das allein wahre, ganz reine truglose Wesen offenbahrt sich den lebenden und erkennenden Einwohnern des Himmels — und von dortaus andern Wahrheitfähigen Wesen.

11.

„Die Wahrheit ist vom Himmel„ (oder dort ist Sie zu Hause) dort sind alle Gegenstände so bestimmt bezeichnet; Jeder mit jedem andern so unvermischbar; Jeder hat so sehr sein eignes Gepräge, seinen eignen, ihm allein zukommenden charakteristischen Namen; Daß keine Verwirrung möglich ist.

12.

„Die Wahrheit ist vom Himmel„ (Der Himmel ist das Vaterland, der Gebuhrtsort der Wahrheit) Dort ist das Medium, das Mittel, wodurch alle Geister berührt werden, sind die Ausflüsse aller Wesen so rein, die Werkzeuge der Erkenntniß so vollkommen, so unabgenutzt, so ganz von allem unrechten Gebrauche, Mißbrauche, oder Nichtgebrauche unverdorben, daß jedem Sinne Alles so erscheint, jeden Alles so berührt, daß nie die geringste Verwirrung möglich ist. Und wo keine Verwirrung möglich ist, da ist kein Irrthum möglich. Denn aller Irrthum ist Verwirrung, ist Eins für's Andere nehmen, ist undeutliche Erkenntniß einer

Sache, die uns nicht bestimmt genug, von andern Dingen nicht unterschieden genug erscheint.

13.

„Die Wahrheit ist vom Himmel.„ — In der Höhe, in der unsichtbaren Welt, wovon die sichtbare nur ein unbestimmter, verschnittener Schattenriß ist — wohnt die Wahrheit, die Treue, Redlichkeit, Aufrichtigkeit — sowohl als richtige Erkenntniß in tausend lebenden Gestalten oder Personen — Von daher steigt sie in Erscheinungen nieder und belehrt und leitet die nach Reinheit, Licht und Lauterkeit dürstenden Erdensöhne.

14.

„Die Wahrheit ist vom Himmel.„ Alle gute Gabe — mithin auch die Gabe aller Gaben, die Wahrheit wird vom Himmel den Menschen herabgesendet. Gott ist der Vater und Sender der Wahrheit — Alle von Gott belehrten bitten: Herr sende Dein Licht und Deine Wahrheit vom Himmel herab!

15.

„Was ist Wahrheit? „ Und wenn Christus auf diese Frage dem Pilatus zur Antwort gab — „ Merke, „ daß auf Erden die Wahrheit unter denen sey, welche, da „ sie Gewalt haben zu richten, sich der Wahrheit bedienen

„ und recht richten „ — So war's eine schöne Lektion für Pilatus — Wer recht richtet, und jedem zutheilt, was ihm gehört, die Sache gelassen beleuchtet, und sich von keiner Leidenschaft, Eigenheit, Rücksicht auf sich selbst irre führen läßt; Wer nichts will, als Alles an seinen rechten Ort stellen, mit seinem rechten Namen nennen — Wer seine (physische oder politische) Macht nie wider das Recht, immer nur für dasselbe braucht, der ist aus der Wahrheit, von deren ich spreche — Der wird Mich verstehn, wenn ich von Wahrheit rede.

---

# Pontius Pilatus.

## Zweytes Kapitel.

„Was ist Wahrheit?„

Die Person Jesus Christus ist Wahrheit.

1.

„Was ist Wahrheit?„ Diese Frage des Pilatus hatte Jesus Christus beantwortet, ehe sie an Ihn gethan ward. Ich bin die Wahrheit! Hatte Er zu seinen Jüngern gesagt; Und an dem Abend vor seiner Gefangenehmung gebehtet: „Vater! Heilige sie in Deiner „Wahrheit! Dein Wort ist die Wahrheit.„

2.

Solch ein Wort des Herrn verdient die möglichste Verehrung und Beleuchtung. Christen, die Ihr dieß leset, und glaubet: Wie wir die Worte des Herrn ehren; So ehren wir Ihn! Und, wie wir Ihn ehren, so wird Er uns ehren — Ihr werdet gern eines wahrheitfrohen Bruders Gedanken über dieß sinnvolle Wort unsers Herrn höhren? Vielleicht veranlaßt dieß schwache Wort bessere, lichtvollere, tiefere Gedanken in Euch, die Ihr mir und andern

Brüdern mit eben der Einfalt und Brudergüte mittheilen werdet, wie ich Euch die meinigen mitzutheilen, mich berufen und gedrungen fühle.

3.

Jesus Christus selbst — Seine vor Pilatus stehende Person ist die Wahrheit. Er konnte wie niemand sonst, von Sich bezeugen: Ich bin die Wahrheit! So wie Er, wie Niemand sonst, von Sich bezeugen konnte: Ich bin die Auferstehung und das Leben!

4.

Wie ist Jesus, die Person Jesus die Wahrheit? Göttliche, ewige, persönliche Wahrheit, Jesus Christus — Du Spott der Unwahrheit, Du Aergerniß aller Zeiten — Du Fels des Anstosses für alle Lichtscheuen und Wahrheitfeinde! — Aber Freude aller Lichtfrohen Ehrer der Wahrheit! Aber Jubel und Ehre Aller Weisen und Guten! Lenker und Lehrer aller, die Verwirrung hassen und nach richtigen Erkenntnissen schmachten! Sey Du selbst, himmlische Wahrheit, meiner Gedanken Lenker und mein Lehrer, daß ich nichts als Göttliche Wahrheit von Dir, Göttliche Wahrheit, lehre!

5.

Die Wahrheit selbst ist Jesus Christus als das voll-

kommenste, wahreste, reinste Ebenbild der Gottheit. So ganz wahr hat sich die Gottheit durch Nichts, durch keines von allen ihren unzähligen Produkten zeigen können, wie durch Ihn. Man würde in allen Sprachen von einem ganz ähnlichen, vollkommenen, unübertreflichen Bilde sagen — Es ist lautere, bahre, ganze Wahrheit! Wahreres kann nichts gesehen werden! Welche Wahrheit! Er ist die Wahrheit selbst! Christus behauptet so ausdrücklich, wie möglich: Er sey die Wahrheit selbst, und so ausdrücklich, wie möglich: Wer Mich siehet, der siehet den, der Mich gesendet hat. Wer Mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Wer konnte so wahr, so richtig von sich sagen: Ich bin die Wahrheit, wie das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, wie der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters und das ausgedrückte Ebenbild seiner Person?

6.

Die Wahrheit selbst ist Jesus Christus, die Person Jesu Christi — wenn Er das Urbild, das Original der Menschheit ist — Wenn Er das ist, wornach der Erste Mensch gebildet war — Wenn der Mensch um der Aehnlichkeit willen mit Ihm vornemlich das Ebenbild Gottes heißt.

7.

Die Wahrheit selbst ist die Person Jesu Christi — Wenn Er lautere, reine, vollkommene Aufrichtigkeit, Treue, Gerechtigkeit ist — Wenn Er nie wider die Wahrheit handelte; Nie wider die äussere Beschaffenheit und Natur der Dinge — Nie wider seine eigne höchstrichtige Erkenntniß — Wenn Er Jeglichem gab, was Jeglichem gehörte — Wenn Er keine Sünde that; Wenn kein Betrug in seinem Munde erfunden ward.

8.

Die Wahrheit selbst ist die Person Jesu Christi — Wenn nie kein Widerspruch war zwischen seinem äusserlichen und innerlichen Menschen; Wenn sein Aeusserliches immer sein Innerliches rein und vollkommen darstellte; So wie sein Innerliches der reine Ausdruck der Gesinnungen Gottes war.

9.

Die Wahrheit selbst ist die Person Jesu Christi — Wenn nichts Fremdes, Angenommenes, Entlehntes an Ihm weder von Menschen noch von Gott zu bemerken war.

10.

Die Wahrheit selbst ist die Person Jesu Christi — In so fern Er das lebendige, leibhaftige, wirkliche Gegenbild, oder das Original zu allem Symbolischen, Sinn-

bildlichen und zu allem Edeln, Großen, Göttlichen war, was vor Ihm in der Geschichte und den Instituten der Israelitischen Nation zum Vorschein kam — Wenn alles Sinnbildliche und alles Wirkliche gegen Ihn sich verhielt, wie der Schatten zum Leibe — Wenn Er zu allem Original, Urbild, Prototyp — war! Wie höchstschicklich konnte Er dann von sich selbst sagen: —

Ich bin die Wahrheit.

---

# Pontius Pilatus.

## Drittes Kapitel.

I.

„Was ist Wahrheit?„

Die Lehre Christi ist Wahrheit.

2.

Der, der sagen kann: „Ich bin die Wahrheit„ Kann keine Unwahrheit sagen.

3.

Wo lauter reine, sichere Erkenntniß, lauter Aufrichtigkeit, Ordnungsliebe, Reinheit und Truglosigkeit ist — da muß jedes Wort so wahr seyn, wie die Wahrheit selbst.

4.

Christus heißt sein Wort nicht Sein, sondern des Vaters, der Ihn sandte. Der Gesandte Gottes sprach Worte Gottes. Er konnte nichts von sich selber thun; Nichts von Sich selber sprechen. Er richtete, entschied, lehrte, wie Er's vom Vater gehöhrt und vernommen hatte. (Und wer aus Gott ist, der höhret Gottes Wort) Wer an Ihn glaubte, glaubte nicht (so fast) an Ihn, als an den, der Ihn gesandt hatte. Er sprach nicht aus sich selbst.

Der Vater, der Ihn gesendet hatte, hatte Ihm ein Gebot gegeben, was Er reden und sagen sollte. Darum was Er redete, das redete Er allso, wie es Ihm der Vater gesagt hatte.

5.

Und, wenn dem allso ist, wenn die ewige Gottheit selbst durch ihr wahrestes Ebenbild und durch „den Mann sprach, „der Ihr der Nächste war„, muß nicht Wahrheit von seinen Lippen geflossen seyn? — Das reineste Wasser aus dem reinesten Quelle? Welche Sonnenstrahlen aus dieser Sonne! Welche Wahrheit aus der Wahrheit selbst!

6.

Die Worte Christus sind Wahrheit. Es ist, wie Er sagt. Alles verhält sich so, wie Er's bezeugt. Was Er bey'm Vater gesehen und gehöhrt hatte, das that Er kund. Man kann auf sein Wort fußen. Man kann auf jede seiner Bezeugungen Rechnung machen — eine Stadt drauf bauen, wie man zu sagen pflegt — Himmel und Erde werden vergehen; Aber seine Worte werden nicht vergehen.

7.

Die Worte Christus sind Wahrheit. Und, wenn sie

es sind, so ist Alles unwahr, was mit diesen seinen Worten und Bezeugungen nicht bestehen kann. Wahrheit kann der Wahrheit nie widersprechen. Was der Wahrheit widerspricht, muß falsch seyn. Wer's mit der Wahrheit aus dem Munde Christus hält, kann's nicht mit der angeblichen Wahrheit im Munde der Widerchristen halten.

8.

Die Worte Christus sind Wahrheit, wenn Er selbst lauter Wahrheit und Aufrichtigkeit ist. Und wenn sie Wahrheit sind, was ist dann wahr? Worauf können wir uns denn sicherlich verlassen? Welches sind dann die unveränderlichen Lehren und Bezeugungen des Herrn?

9.

Dieß ist die größte Frage aller Fragen, deren richtige Beantwortung dem über Alles, Alles in der Welt wichtig ist, der Wahrheit sucht, oder dem, welchem es gegeben ist, in Christus die selbstständige Göttliche Wahrheit, den einzig richtigen allseitigen Erkenner, Seher und Lehrer der Wahrheit zu erkennen.

10.

Alles auf die Seite gesetzt; Schlechterdings nichts angesehen, was bisdahin über die Lehre Christus gesagt, geschrieben und gestritten seyn mag — Mit ruhigem, reinem, unbefangenem Geist Alles gelesen, was Christus von seinen Lebensbe-

schreibern in den Mund gelegt worden, wie wenn es erst vor zehen Jahren — oder wie wenn es vor Tausenden von einem Menschen gesprochen worden, mit welchem wir noch in keiner Verbindung stehen — Sollte es dann nicht möglich, nicht leicht seyn, weit aus die meisten seiner Aeusserungen und Bezeugungen zu verstehen und ihre Wahrheit zu prüfen?

II.

Ich, Schreiber dieß, bezeuge, als ein ehrlicher Mann, daß mir nichts leichter scheint für einen gesunden unbefangenen Menschen als den Sinn der meisten Worte Jesu, oder seine Lehren der Wahrheit, über welche Siebenzehn Jahrhunderte gestritten wird, zu verstehen — und daß ich es bloß für die höchste Nachläßigkeit, die schlaffeste Unaufmerksamkeit oder abgeschmackte Affektation und Zweifelsüchteley halte, wenn man sich so wundersam gebehrdet, als ob Alles so dunkel, zweydeutig, widersinnig, oder schwehrsinnig sey? Als ob es, Gott weiß, welche unermeßliche Gelehrsamkeit, Kritik, Sprachkunde, Philosophie — Oder Kirchenversammlungen und Kirchenentscheidungen — bedürfe, um den Sinn der Worte Jesu zu verstehen — Wenn dieß nicht Affektation, Grimace, Pedanterey ist — was ist's

dann? Doch laßt uns nicht deklamiren, sondern beweisen — und sehen.

12.

Was war die Lehre Christi von dem Menschen? Was zeugte die Wahrheit von ihm, dem würdigsten Gegenstande des menschlichen Wissens uns Forschens? Denn, was ist alle Weisheit, deren Gegenstand und Mittelpunkt nicht der Mensch ist? Beßter aller Menschen und beßter Kenner der menschlichen Natur, was lehrtest Du die Menschen von der Menschheit? Sprachst Du verächtlich von dem Beßten das die Erde hervorgebracht? Das lebenreichste und lieblichste Gebild, War es Dir nur Spiel des Zufalls? Laune des Ohngefährs? Auswurf chaotischer Kräfte? —

13.

Wer sprach je mit so viel Achtung von der Menschheit, wie Jesus? Wer hochachtete mehr d— Würde der menschlichen Natur? Wer erklärte sie entscheidender für das Gebild eines allmächtigen Geistes? Für das Lieblingsgeschlecht eines himmlischen Vaters? — Wer sprach öfters und traulicher zu den Menschen: „Ihr seyt Kinder des Vaters, der „seine Sonne aufgehen läßt über Böse und „Gute!„ —

14.

Wer hat je die Menschheit, besonders die dehmüthige, unschuldige Menschheit mehr geehrt, als sie durch Ihn in dem Worte geehrt ward: „Sehet zu! Daß Ihr keines „der kleinsten Kinder verachtet — Ihre Engel „sehen allezeit das Angesicht dessen, der sich nicht „schämt, ihr Vater zu seyn — Die beständigen Seher „der Gottheit, die Ersten der überirdischen Geister sind „ihre Boten und Hüter! „ —

15.

Wer hat je die Menschheit höher geehrt; Wer von der Würde der menschlichen Natur mit mehr Respekte gesprochen, als Er? Der bezeugte: „Der Vater, der Herr des Himmels und der Erde, habe die Menschheit so lieb, daß Er das „Liebste, was Er hatte, den Ersten aller seiner Söhne, „für sie hingab, damit sie nicht zu Grunde gehen, sondern „ewig leben möchte. „

16.

Wer hat je die Menschheit höher geehrt; Verständlicher und wahrer von dem unermeßlichen Wehrte der Menschheit gesprochen, als Jesus — Wer je die Menschheit so nahe an den Vater im Himmel angeschlossen, wie Er? In das menschliche Herz so viel Zutrauen zu dem allversor-

genden Unsichtbaren gelegt, als Er — Alles an der Menschheit so wichtig gemacht als Er?

„Sorget nicht für Euer Leben, was Ihr es-
„sen und was Ihr trinken werdet; Noch für
„Euern Leib, was Ihr anziehen werdet. Ist
„nicht das Leben mehr, dann die Speise,
„und der Leib mehr dann die Kleidung?
„Sehet an die Vögel des Himmels; Denn
„sie säen nicht und erndten nicht; Sie sam-
„meln auch nicht in die Scheuren, und Euer
„Himmlischer Vater ernähret sie doch. Seyt
„Ihr nicht viel besser, dann sie? Und war-
„um sorget Ihr um die Kleidung? Lernet,
„wie die Lilien des Feldes wachsen. Sie
„arbeiten nicht, und nähen nicht. Ich aber
„sage Euch, daß auch Salomo in aller sei-
„ner Herrlichkeit nicht als dieser Eine be-
„kleidet gewesen. So aber Gott das Gras
„des Feldes, das heut stehet, und morgen
„in den Ofen geworfen wird, allso beklei-
„det, wird Er das nicht vielmehr Euch thun,
„Ihr Kleingläubigen? Euer Himmlischer Va-
„ter weiß, daß Ihr Aller dieser Dinge be-

„ dürfet. „ —— „ Kaufet man nicht zween „ Sperlinge um Einen Pfenning? Und aus „ ihnen wird nicht Einer auf die Erde fal- „ len, ohne Euern Vater. Es sind aber auch „ die Haare Euers Hauptes gezählt. Darum „ so förchtet Euch nicht; Ihr seyd besser, „ dann viele Sperlinge. „

17.

Wer hat dem Menschen einfältiger und wahrer das Wesen aller Wesen genannt? Wer mehr ihn vor Grübeleyen des Unerforschlichen bewahrt? Wer wahrer und verständlicher vom Allerhöchsten gesprochen, als der, der unser eigen Herz immer zum Maßstab der Göttlichen Gesinnungen gegen uns machte? Wer eben dadurch die menschliche Natur mehr vergöttlicht? Die Göttliche würdiger vermenschlicht? Kann ein Philosoph philosophischer, ein Mensch menschlicher, ein Volkslehrer populärer, ein Theologe theologischer — Kann eine Zunge verständlicher, wahrer, edler von dem Urheber des Menschen, von seiner Theilnehmung an den menschlichen Angelegenheiten, seiner Fürsorge für die menschlichen Bedürfnisse sprechen, als Er — Welche Menschenzunge darf das Wort aussprechen: „ Ich verstehe nicht, was „ damit gemeynt ist; Es erfordert viele Kritik, Gelehrsam-

„ keit, Alterthumskunde, Sprachkenntniß — Um das Wort „ zu verstehen, um es wahr zu finden — Wo ist unter Euch „ Euch ein Vater, der seinem bittenden Sohne statt Brod„ tes Stein, statt Fische Schlangen, statt eines Eyes einen „ Skorpion gäbe? So dann Ihr, die Ihr doch sonst arg „ seyt, Euern Kindern gute Gaben geben könnet; Wie „ vielmehr wird Euer Vater, der Himmlische, „ denen Gutes, (und das Beßte von Allem Guten, den „ Heiligen Geist) geben — Die Ihn darum „ bitten. „

18.

Wie kann die Verwandtschaft des Menschengeschlechtes mit dem Allerhöchsten Wesen einfältiger, wahrer, entscheidender gelehrt werden, als wenn ein sterblicher Erdensohn von dem Erstgebohrnen Gottessohn, der kein Wort spricht, „ als was Ihm der Vater zu sagen befohlen hat „ — Das Privilegium erhält — „ Um Alles zu bitten „ und die Verheissung — „ Alles zu erhalten. „ „ Bitte! Dir „ wird gegeben werden! Suche! Du wirst fin„ den! Klopfe an! Dir wird aufgethan wer„ den! Bitte, daß deine Freude vollkommen „ werde! „ Wer darf sagen: Daß so ein Wort unverständlich, zweydeutig, oder widersprechender Auslegungen fä-

big sey? Wer sagen: „Es ist nicht wahr! Christus hat, den
„Evangelischen Urkunden zufolge, nicht gelehrt: Der sterb-
„liche Mensch darf von dem Allmächtigen Veränderungen,
„Wirkungen, Einflüsse verlangen, welche ohne sein aus-
„drückliches Verlangen nicht erfolgt, wenigstens schlechter-
„dings nicht zu erwarten gewesen wären.„

19.

Ich suche immer noch den Mann, den ich bald zwanzig Jahre umsonst gesucht, und vermuthlich bis an's Ende meiner Tage vergebens suchen werde, der vor vier oder sechs Ohren laut aussprechen darf: „Jesus hat zwar ausdrücklich gesagt: Gieb dem, der dich bittet; Und, dieß Geben und Bitten so verstanden, wie es alle Menschenzungen und Menschenohren verstehen — Aber Er hat nicht gesagt: Bittet, so wird Euch gegeben werden; Oder dieß Bitten und dieß Geben war Ihm in dieser Stelle etwas ganz anders, als in der eben angeführten. Er will sehr eigentlich verstanden seyn, wann Er sterbliche Menschen sterblichen Menschen geben heißt und ganz und gar uneigentlich, wann Er im Namen des Allgenugsamen Ewigen dem Bittenden ganz ausdrücklich in eben derselben Rede und eben demselben Worte verheißt, daß ihm gegeben werden soll.„

20.

Den Mann such' ich noch, der vor vier oder sechs Menschenaltern ganz ausdrücklich sagen darf: „Christus Jesus „erklärt und lehrt ganz ausdrücklich: Daß es Tohrheit, Unsinn und Schwärmerey sey, zufällige Dinge, die von der „Natur in dem Momente des Bedürfnisses schlechterdings „nicht zu erwarten waren, von dem Herrscher der Natur „mit zuversichtlicher Erwartung zu flehen;„ Sagen darf: „Ich bin nicht gewiß, ob dem Evangelio zufolge, Christus „die Menschen zum positifen Gebehte ermuntern wollte; „Aus der Evangelischen Geschichte leuchtet mir nicht ein, „daß Christus selbst jemahls für Sich oder Andere ein positifes Gebeht verrichtet, oder positife Bitten anderer an Ihn „erhöhret habe!„

21.

Und dennoch — fürchterliches Dennoch! — Obgleich dieß keiner mit seiner dastehenden lebendigen Person sagen darf; Obgleich jeder, der es sagen würde, für den elendesten Sophisten oder den schaamlosesten Menschen gehalten werden müßte — Dennoch lesen wir's heut zu Tage hundertmahl vor aller Welt geschrieben, und der heißt in dem toleranteſten aller Zeitalter ein Unsinniger — Und der wird geradezu und ausdrücklich von Menschen, die auf sehr

feine Sitten und den kultivirtesten Geschmack — und per se auf Toleranz Anspruch machen, und die uns auf allen Seiten die vortrefliche Morale Christus anpreisen „ in's „ Tollhaus verwiesen, „ der ganz einfältig und zuversichtlich behauptet: „ Es ist Christuslehre, und wenn Chri„ stus die Wahrheit ist, so ist es Wahrheit: Der Mensch „ darf und soll der allmächtigen, Alles beherrschenden Gott„ heit positife Gebehter darbringen, und positife Gebehtser„ höhrung erwarten, wenn Er dem geoffenbahrten Willen „ der Gottheit, oder welches eines ist, der Vorschrift Christi „ gemäß behtet. „

22.

So gewiß ich weiß, daß keiner, der eines so intoleranten Wortes fähig ist, und sich damit abgiebt, Schriften unsers Zeitalters, wie man zu sagen pflegt, zu rezensiren, diese Stelle ganz so wie sie dasteht, anführen wird, so gewiß weiß ich auch, daß jeder, der sie mit einiger Ruhe und Prüfung liest, bey sich selber, wo nicht sagen, doch empfinden muß: „ Es „ ist ein enormer Widerspruch, sich zum Glauben an Jesus „ Christus Lehre als an Göttliche Wahrheit ausdrücklich beken„ nen, und zugleich ausdrücklich sagen: Der gehört in's Toll„ haus, der behauptet: Christus habe sterbliche Menschen

„ zum positifen Behten ermuntert, und dem positifen Gebehte
„ positife Erhöhrung verheissen. „

23.

Wann Christus die Wahrheit ist, so ist die Lehre Christi Wahrheit. Und wenn die Lehre Christi Wahrheit ist, so ist es Wahrheit: „ Daß der Mensch
„ zur unmittelbaren Gemeinschaft mit der Gottheit durch
„ seine Vermittlung bestimmt ist. „ Es ist Wahrheit: „ Die
„ Gottheit kann und will den Menschen unmittelbar berüh-
„ ren, bewegen, beleben; Die Gottheit kann durch die Ver-
„ mittlung des Gottes- und des Menschensohnes Jesus
„ Christus sowohl die Oberfläche oder die äusserlichen Sin-
„ nen, als den Geist oder die innersten Kräfte der Mensch-
„ heit anders, kräftiger, unmittelbarer berühren, bewegen,
„ beleben, als die Natur nach allen erkannten Gesetzen und
„ Wirkungen, die sie gewöhnlicher Weise hervorbringt, ihn
„ nicht berühren, bewegen oder beleben kann. „

24.

Ich behaupte ganz ausdrücklich: Kein vernünftiger, ehrlicher Mann, der die plötzliche und unmittelbare Auferweckung eines Todten, schon verwesenden Menschen für keinen Erfolg der gewöhnlich wirkenden Natur halten kann, darf vor vier oder sechs Menschenohren behaupten: „ Christus lehrt keine solche

„ Berührungen, Wirkungen, Influenzen der Gottheit, die „ von den Effekten der gewöhnlich wirkenden Natur verschieden wären. Christus lehrt nichts, gar nichts von einer „ Gemeinschaft der Menschen mit der Gottheit, die Seiner „ Gemeinschaft mit Ihr analog und gleichförmig sey. Er „ hat zwar ausdrücklich gesagt: Daß einige Menschen an „ dem, was Er seine Herrlichkeit nennt, und was Ihn vor „ allen andern lebendigen Wesen auszeichnet, den unmittelbarsten Antheil nehmen sollen — Und was Er sagt, ist Göttliche Wahrheit — Aber es ist nicht wahr — Es ist Schwärmerey und Tollheit, wenn man zwahr mit den ausdrücklichen Worten des Evangeliums behauptet, daß diese Menschen der Göttlichen Natur theilhaftig werden können; Der ist ein Tohr, welcher um des Wortes Christi willen, welches ich für Göttliche Wahrheit halte, in den Gedanken steht: Es könne Menschen geben, die „ mit dem Ewigen Vater aller Geister, oder welches Eins „ ist, mit dem unmittelbaren Vater Christi so Eins werden „ können, wie Christus mit dem Vater Eins ist. „

25.

Wenn Jesus Christus die Wahrheit selbst ist, so ist seine Lehre Wahrheit. Und, wenn seine Lehre Wahrheit ist, so ist das, was Er gesagt hat, wahr, das ist,

der Natur und Beschaffenheit der Dinge gemäß gesprochen — Es kann beobachtet, wahrgenommen, erfahren, empfunden werden — wie jede andre Sache, die man wahr nennt, weil sie uns auf eine ähnliche Weise affizirt, wie das Daseyn sinnlich wahrgenommener Dinge, und uns auf eine ähnliche Weise bestimmt, wie diese. Dieß sey der Schlußstein dessen, was wir in diesem Kapitel bißher gesagt haben — und nun weiter noch sagen werden —

26.

Wann Jesus Christus die Wahrheit ist, so ist Wahrheit, was Er lehrte, und wovon kein Einziger, der die heiligen Urkunden für wahr hält, zweifeln kann, daß Er es gelehrt habe. Und wovon sprach Er öfter, unzweydeutiger, als von der Kraft des Glaubens an Gott und an Ihn selbst? Wann man vom Aufgang zum Niedergang einem jeden Menschen, der lesen, oder eine Menschensprache verstehen kann, den Auftrag gäbe, einen Auszug der Lehren Jesu aus den vier Evangelien zu machen, wär' es möglich, ich frage auf das Gewissen eines Jeden, daß ein Einziger diesen Punkt übersehen, ein Einziger den Sinn und die Meynung Jesu mißverstehen könnte? — Würde irgend ein Einiger sich unterstehen dürfen, zu sagen: „Jesus hat von dem Glauben an

„ Gott und an einen Menschen, wie Er ist, nichts Besonde„ res, nichts eigenthümliches gelehrt. „

27.

Würde nicht jeder unbefangene Wahrheitliebende ganz sicherlich sagen müssen: Jesus verbindet mit dem Glauben an Gott und an Ihn die allerungewöhnlichsten und von der Natur schlechterdings nicht zu erwartenden Wirkungen, wann Er die Worte ausgesprochen hat: „ Alle Dinge sind „ dem, der da glaubet, möglich. Alles, was „ Ihr im Gebeht begehren werdet; Glaubet „ nur, daß Ihr empfahet, und es wird Euch „ werden. „ Wann Er die Worte ausgesprochen hat: „ Wer an Mich glaubet, der wird die Werke „ auch thun, die Ich thue. „ Und „ wer an Mich „ glaubt, der hat das ewige Leben. Er ist „ vom Tod in das Leben durchgedrungen. „ Er sagt etwas, was vor Ihm noch kein sterblicher Mensch gesagt hat — Und wann das, was Er sagt, einen Sinn hat, oder wahr ist, so muß der Glaube an Ihn sowohl auf unsre eigene Natur als auf Alles ausser uns eine Wirkung haben, die Alles weit überwiegt, was wir gewöhnliche Wirkungen der Natur zu nennen pflegen.

28.

Wenn das wahr ist, was Jesus gelehrt hat; So ist das Gegentheil davon unwahr — Wer die Lehre Jesus vor der Kraft und den mächtigen Wirkungen des Glaubens für wahr hält, der kann mit Vernunft und redlichem Herzen unmöglich behaupten: „Der Glaube an „die Gottheit und an Ihn, als den unmittelbaren Sohn „der Gottheit hat keine Kraft; Wirkt nichts, was sonst nicht „von den gewöhnlichen, immer gleich fortwirkenden Gesetzen „der Natur zu erwarten ist„ — Wer das Wort ausspricht: „Ich glaube an Jesus„ — oder, Ich halte seine „Aussprüche für wahr, und das Gegentheil von seinen Aus„sprüchen für unwahr — Und gestehe, daß Er dem Glau„ben sehr oft und sehr entscheidend eine ganz ausserordentli„che, dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nach, übernatür„liche und wunderbare Kraft und Wirkungen zuschreibt„ — Wer dieß Wort, sag' ich, ausspricht, diese Bezeugung niederschreibt, oder mit seinem beygesetzten Namen bekannt macht, der kann unmöglich zugleich bezeugen, mit Vernunft oder redlichem Herzen niederschreiben, oder mit seinem beygesetzten Namen bekannt machen; „Der ist ein vernunftlo„ser Schwärmer, der spricht im Fieber, dem soll alle Kri„tik, Sprachkenntniß, Auslegungskunst, alle innere Ueber-

„ zeugung oder aller Menschenverstand abgesprochen werden, „ der von dem Glauben an die Gottheit und an Jesus, „ von dem in den Evangelien auf allen Blätern gesprochen „ wird, in dieser oder in jener Welt mehr erwartet, als sich „ von den gewöhnlichsten Kräften und Wirkungen der mensch„ lichen Seele oder den unveränderlichen Gesetzen der Natur „ erwarten läßt. „

29.

Wann Jesus Christus die Wahrheit ist, so ist seine Lehre Wahrheit. Und wann seine Lehre Wahrheit ist, so verhält es sich mit Allem, was Er sagt, so, wie Er es sagt. Was Er hochschätzt, das ist hochschätzenswürdig; Was Er für verächtlich erklärt, verachtenswerth; Was Er billigt, ist gut; Was Er mißbilligt, muß böse seyn. Oder das Gegentheil von dem, was Er böse nennt, muß gut; Das Gegentheil von dem, was Er gut nennt, muß böse seyn. Sein Ja muß geltendes Ja, Sein Nein muß geltendes Nein seyn. Der kann Jesum Christum und seine Lehre unmöglich für die Wahrheit halten, unmöglich mit Vernunft und aufrichtigem Herzen sagen: „ Ich glaube an Jesus; „ der das Gegentheil von dem behauptet, was Er behauptete; Der das hochschätzt, was Jesus für schlecht und des menschlichen Bestrebens unwürdig erklärt; Oder, welcher das ge-

ringschätzt, und seines Suchens und Strebens unwürdig hält, was Jesus als das Allerwichtigste und Suchenswertheste anpreist.

30.

Wann Jesus Christus die Wahrheit ist, so ist seine Lehre Wahrheit. Das heißt: Alle Behauptungen, Aeusserungen, Worte, die man als die Seinigen erkennt, müssen als Aussprüche der Gottheit, wofür Er sie selbst ganz ausdrücklich ausgiebt, angesehen werden. Mit Vernunft und Redlichkeit kann's unmöglich gesagt werden: „ Ich halte dieß oder jenes für ein Wort Jesus; Halte al„ le seine Worte für Wahrheit und Göttliche Aussprüche, „ für unverbrüchliche und unwiderrufliche Orakel; Zu gleicher „ Zeit aber halt' ich das, was Feinde und Spötter der Per„ son, des Charakters, der Lehre Jesus wider Ihn behaup„ ten, ebenfalls für wahr. Ich bin ein aufrichtiger Vereh„ rer von beyden, und halte den für intolerant und lieblos, „ der mich, weil ich Ja und Nein von derselben Sache zu„ gleich für wahr halte und zweyen sich geradezu widerspre„ chenden Wesen gleich ergeben zu seyn behaupte, für einen „ Erznarren oder Erzschurken hält. „

31.

Wenn Christus die Wahrheit selbst, wenn jedes

seiner Worte wahr ist, so ist die menschliche Natur das verehrungswürdigste Werk der Gottheit; So sind die Menschen das Lieblingsgeschlecht des Vaters im Himmel; So haben die Menschen einen eigentlichen, freyen, unmittelbaren Zutritt zu der Gottheit; So handelt der Allerhöchste nie anders gegen das menschliche Geschlecht, und gegen jeden einzelen Menschen, als ein weiser und zärtlicher Vater; So hat Er nichts, dessen die menschliche Natur empfänglich ist, oder empfänglich werden kann, das Er ihr nicht mittheilt oder verheißt, so ist das Allerliebste, Höchste, Unvergleichbarste, Einzige Ihm nicht zu theuer, es zum beßten der Menschheit preis zu geben; So ist keine edle Gesinnung so edel, keine Großmuth so erhaben, deren die menschliche Natur nicht fähig sey, oder nicht fähig werden könne; So kann der Mensch zu den allerreinsten Gesinnungen der Liebe erweckt, zu den größten Aufopferungen gestärkt, zu den erhabensten Hoffnungen gestimmt, und zu einer Vollkommenheit gebildet und erhöhet werden, die als ein schöner, reiner Abdruck der höchsten Göttlichen Vollkommenheit von der ganzen Geisterwelt erkannt werden muß.

32.

Ich kann es nicht deutlich und nicht stark genug sagen, was von Zehentausenden, die sich Christen und Christenlehrer nen-

nen, mit einer kaum begreiflichen Unachtsamkeit übersehen wird, und mit tiefanbehtender Aufmerksamkeit unaufhörlich beherzigt werden sollte: Die Lehre Christi ist nur Eine Wahrheit — Die Göttliche Würde und Erhabenheit der Menschlichen Natur. Wann man jedes Wort Christi absonderlich betrachtet, so ist der Geist und das Wesen eines jeden himmlische, ewige Größe der menschlichen Natur — Und wann man alle Worte Christi zusammen nimmt — was ist die Summe aller Summen? Ewige, Himmlische, Göttliche Größe der menschlichen Natur.

33.

Alle Schicksale Christus, jeder Schritt seiner Schicksale — vom Punkte seiner Verkündigung an — bis zum Momente, da Er den Blicken seiner Freunde hinter die Wolken entschwand — Alle Thaten Christus — Alle Leiden Christus — Alles, was uns von Ihm erzählt wird, was ist Alles, Alles, als Siegel auf die große Eine Wahrheit, die Summe seiner Lehre: Der Mensch ist Göttlichen Geschlechtes — Gottes Vollkommenheit ist das letzte Ziel, dem er entgegenstreben soll.

34.

Der kann unmöglich die Lehre Christus oder die von Christus

gelehrte Wahrheit verstehen, der es nicht klar erkennt, daß diese hohe Lehre von der Gottähnlichkeit der menschlichen Natur die Summe, der Innhalt, Kern und Geist aller seiner Bezeugungen, Thaten und Schicksale ist. Verherrlichung der Menschennatur — Siehe da den Schlüssel zu allen Geheimnissen des Evangeliums! Man denke an das Wort zurück, das der Schöpfung des Menschen vorgieng: „ Ein „ Bild, das uns ähnlich sey! Er herrsche über Alles! „ — Brüder! Dürft Ihr zweifeln? Aussprechen, daß ihr zweifelt, ob der Geist des Evangeliums, die Summe aller Summen etwas anders sey, als — „ Der Mensch, ein Bild, das Gott ähn„ lich ist, das herrschen soll über Alles, was ist und seyn wird. „

35.

Kalte Ohnmacht sollte mich befallen, wenn ich denke, daß gegen dieses Wort, mit Einfalt und Wahrheitsliebe ausgesprochen, hundert und tausend sonst für vernünftig und redlich gehaltne Menschen aufstehen werden, Menschen, die sich für Schüler Christus — mithin Christus Lehre für Wahrheit ausgeben — Und dennoch ganz ausdrücklich sagen, öffentlich lehren und schreiben, daß der Glaube an die ewige Göttliche Würde der menschlichen Natur, eine gefährliche, die Intoleranz der Vernunft verdienende, Schwärmerey sey. Kalte Ohnmacht, sage ich, sollte mich bey diesem Gedanken an die mensch-

liche Schwäche befallen; Bey dem traurigen Gedanken an die Verworrenheit und Widerspruchsliebe des menschlichen Geistes. Aber was hilft Ohnmacht und Wehklagen? Einen Augenblick vielleicht fühlt es der Leser tief im innersten seiner Seele, daß es bejammernswürdige Inconsistenz, daß es abscheuliche Sophisterey ist; Und siehe er wendet sich wieder mit einem noch bejammernswürdigern Leichtsinn, einer noch abscheulichern Frechheit von diesem peinlich dehmüthigenden Gefühle weg und sagt und schreibt und ruft und deklamirt — Deklamation!

36.

Deklamation allso? Wenn man darüber bang ist und wehklagt, daß ein sonst ehrlicher vernünftiger Mensch folgende zwo Sachen zugleich als wahr behaupten und verfechten kann: Wenn B gleich ist dem A, und C gleich soll werden dem B, so soll C gleich werden A, auf der einen Seite, und auf der andern; Der ist ein Narr und ein Schwärmer, welcher behauptet: B ist gleich wie A, und C soll B ähnlich werden, mithin soll C dem A ähnlich werden.

37.

„ Aber welcher vernünftige und ehrliche Mann sagt das? Ist
„ nicht eben das Deklamation, lieber Lavater? Nicht eben
„ das deine Schwärmerey, die Gespenster sieht, wo keine

„ sind, daß du solche unsinnige Widersprüche vernünftigen „ und ehrlichen Menschen, lebenden Zeitgenossen und Schrift„ stellern in den Mund legst. „

38.

Lieber Unbekannter, redlicher, Wahrheitfroher, bist du Mitbürger meiner Vaterstadt, gönne mir zwo Stunden deiner weggeworfenen oder kostbaren Zeit; Wähle dir einen, zwey, drey Freunde, die dir die ehrlichsten und vernünftigsten zu seyn scheinen, und komm zu mir, oder rufe mich zu dir. Ich will niemand auf meine Seite nehmen. Laßt uns mit friedlicher Ruhe, mit der weisesten Gelassenheit die Sache prüfen, wenn ich euch aus den neuesten deutschen Schriften seit sechszehn höchstens zwanzig Jahren, nicht sehr viele Beyspiele dieser unglaublichen Inconsistenz klar und entscheidend vorlegen kann, so sagt's und schreibt's mit euerm Namen aller Welt, daß ich ohne alle Ueberlegung geradezu wie ein Unsinniger gesprochen und geurtheilt habe.

39.

Doch was braucht es solcher Umstände? Welcher auch nur einigermaßen Gelehrte, von zwanzig Christenthum betreffenden Produkten nur eines lesende, darf sich erkühnen, zu behaupten, nirgendwo gelesen zu haben, daß es Unsinn und Schwärmerey sey, eine wirkliche reelle Aehnlichkeit des Menschen

mit Gott und Christus als klare wahre Christuslehre zu behaupten?

40.

Wenn Christus Lehre wahr ist, so ist wahr was Er von seiner Aehnlichkeit mit Gott und von der Aehnlichkeit des Menschen mit sich sagt, und wenn das wahr ist, daß Christus Gott ähnlicher ist als kein anderes Wesen, und wahr ist, Christus will die Menschen sich selbst so ähnlich machen, als ähnlich Er Gott ist, so ist es wahr, daß es der Menschen Bestimmung ist, Gott selbst so ähnlich zu werden als möglich; Das heißt: so viele Kräfte der Gottheit in sich zu wecken und durch sich zu äussern, als in dem Menschen Jesus Christus erweckt und durch das Medium seiner menschlichen Organisation geäussert werden konnten. Und wenn das Alles wahr ist, so kann es unmöglich zu gleicher Zeit eben so wahr seyn, daß es wider alle Vernunft sey, die Aehnlichkeit der Menschen mit Gott als den Zweck ihrer Bestimmung und des Evangeliums anzugeben.

41.

Liebe Brüder! Ist es unser würdig, ist uns wohl dabey, kommen wir uns rein, lauter, respektabel dabey vor, wenn wir die Klarheit immer fliehen; Wenn wir beym Ahnden der sehr nahen und sehr klaren Wahrheit allen unsern Kräften aufbie-

ten, Nebel und Verwirrung um uns her zu verbreiten, und den mit bitterer Indignation, als einen Verwirrer brandmarken, der allen seinen Kräften aufbietet, klare Wahrheit um sich her zu verbreiten?

42.

Liebe, wahrheitfrohe Leser, wovon sprechen wir? In welchem Kapitel befinden wir uns? Nicht wahr, in dem großen Kapitel von der Wahrheit? Nicht wahr, wir haben ausgemacht, daß auf die Frage unsers Pilatus, „Was ist „Wahrheit„ nach dem Sinn und Geiste des Evangeliums mit höchstem Rechte geantwortet werden könne: Christus selbst und sodann seine Lehre ist Wahrheit: Wir sind darüber einverstanden, daß, wenn seine Lehre wahr ist, das Gegentheil derselben unmöglich zugleich wahr seyn könne. Vielleicht sind wir in Ansehung dessen nicht vollkommen einig, was man seine Lehre nennen soll? Vielleicht habt ihr durch kritische Kenntnisse, Sprach- und Alterthumskunde ausfindig gemacht, daß einige Worte, die Ihm in den Mund gelegt werden, unterschoben, von zweydeutiger Gewißheit, mithin nicht seine Lehre, vielleicht allso nicht so wahr sind, als was die Wahrheit selbst gesagt hat. — Ich gestehe, daß es mir an diesen nicht verwerflichen Kenntnissen fehlt. Ich bescheide mich für einmahl, eueren gelehrteren Entscheidungen hierüber mich zu

unterwerfen. Ich wünschte in einer Versammlung von zehn oder zwölf gründlich gelehrten Kunstrichtern zu vernehmen: Welche Stellen in den Verdacht der Unächtheit fallen können? Ich fordere nicht, daß alle diese zehn oder zwölf Gelehrte über diese angebliche Unächtheit einiger Stellen gleichgesinnet seyn sollen. Ich will mehr zugeben, als man mit Vernunft und Billigkeit fodern kann. Wenn ein einziger unter zwölfen ist, der mit seiner gegenwärtigen lebendigen Person aussprechen und behaupten darf: „Es kann aus kritischen Gründen darge„than werden, daß dieß oder jenes Wort, das in allen un„sern Testamenten dem Herrn in den Mund gelegt ist, un„terschoben sey.„ Er muß es nicht beweisen, muß diese Gründe nicht anführen; Wenn auch alle eilf übrige ihm widersprechen würden, ihn kritisch wiederlegen könnten; Ich will, wie gesagt, so übermäßig freygebig seyn und diesem widersprochnen Widersprecher] Recht geben. Die Stelle, die er verdächtig findet, soll für einmahl weiter nicht, als ein Wort Jesu angesehen werden. Nur das soll mir Wort und Lehre Jesu bleiben, was diese ganze Versammlung einmüthig als kritisch unwiderlegliches Wort Jesu angiebt; Und was alsdann noch übrig bleibt, soll mit in dem Kreise folgender Behauptungen eingeschlossen seyn. „Wenn wahr ist, was

„ Jesus gelehrt hat, so ist dieß übrige, kritisch unwiderlegliche wahr, und das Gegentheil unwahr. „

43.

Wer das Licht liebet und die Finsterniß hasset; Wer die Gewißheit wie eine Gottheit umarmet, und alle Verworrenheit und Krümme verabscheut, wie der einfältige Glaube oder Aberglauben den Satan, der wird bey dieser Stelle empfinden müssen, wie ernst es mir um Licht und Gewißheit und wie weit mein Herz von fanatischem Eigensinn und intoleranter Rechthaberey entfernt ist; Aber auch tiefer, als ich es beschreiben kann, empfinden müssen, daß, wenn auch alles weggeworfen wird, was jemahls nach kritischen Regeln verdächtig scheinen konnte, der Geist und die Summe der Lehre Christi immer und unveränderlich bleiben wird, himmlische, ewige, Göttliche Würde der Menschennatur.

44.

Noch einmahl erlaubt mir Brüder, denen es um Wahrheit zu thun ist, die Wiederholung: Wenn B gleich ist wie A, und C gleich seyn soll wie B, so soll C gleich seyn A. Wenn Christus der Gottheit ähnlich ist, und der Christ Christus ähnlich werden soll, so soll er Gott ähnlich werden. Wenn Christus mit Wahrheit gebehtet und gesagt hat: „ Va-

„ter! Ich weiß, daß Du Mich allezeit erhö-
„rest! Vater, Ich will, daß wo Ich bin, die-
„jenigen mit Mir seyen, die Du Mir gege-
„ben hast, auf daß sie sehen meine Herrlich-
„keit, die Du Mir gegeben hast. Laß sie alle
„eins seyn in uns! Laß sie eins seyn, wie Wir
„eins sind! Ich in ihnen und Du in Mir;„
So hat Er es nicht für unsinnige Tollkühnheit, nicht für fie-
berhafte kettenwürdige Schwärmerey erklärt, wenn auf dieß
sein Wort hin, ein christlicher Lehrer öffentlich sagt und
schreibt: Eine ähnliche, gleichartige Vereinigung der Men-
schen und der Gottheit, in welcher der Mensch Christus Je-
sus mit dem Vater steht, gehört wesentlich mit zur Bestim-
mung des Christen. O Brüder! Laßt uns weise und redlich,
truglos und einfältig seyn.

45.

Wenn Jesus Christus die Wahrheit selbst ist, so ist
Alles, was Er gelehrt hat, reine Wahrheit — und
wenn Er gelehrt hat, daß der sterbliche Mensch zur Un-
sterblichkeit, der Bürger der Erde zum Bürger
des Himmels, der Gläubige an Gott zum An-
schauen Gottes, die irdische Menschheit zur Verwand-
lung in eine Himmlische bestimmt sey — So kann nie-

mand die Wahrheit seiner Lehre anzunehmen bezeugen, der nicht alle diese seine Bezeugungen, als unveränderliche, Göttliche Orakel verehrt; Der sich seiner und seiner Brüder Unsterblichkeit nicht jeglichen Tag mit neuer inniger Freude freut; Nicht den Vater unzähliger Unsterblicher mit der süßesten Wonne des feurigsten Preises anbehtet; Nicht den über Alles verehrt und liebt, dessen Vermittlung Er und mit Ihm unzählige, ewige Fortdauer und Freyheit, Hoffnung unaufhörlichen Genusses aller genießbaren Wesen zu danken haben.

46.

Wann Jesus Christus und jedes Wort seines Mundes reine Wahrheit ist, so ist keine der menschlichen Handlungen, keine Gesinnung, kein Wort, keine Gemüthsbewegung, woran Willen und Lust Theil nimmt, die nicht bleibende und entscheidende Folgen haben, so bestimmt Alles den Wehrt, die Wirksamkeit, die Kraft und die immerfort sich entwickelnde Genußfähigkeit des innern und ewigen Menschen; So muß von Allem Rechenschaft gegeben werden, einem Richter, der nach der Belohnungsfähigkeit eines Jeglichen belohnt, nach der Genußunfähigkeit eines Jeglichen straft, das ist: Ihn des Genusses unfähig erklärt; So ist nichts gleichgültig, weder für den Wehrt, noch für das ewige Schicksal des Men-

schen; Nichts nämlich, was er freywillig thut, freywillig unterläßt, freywillig genießt, oder freywillig mißt. Und wann alle und jede freywillige Handlungen, Worte, Gesinnungen des Menschen nach der Lehre Jesu, oder, welches eins ist, nach dem untrüglichen Urtheil der Wahrheit von entscheidenden und ewigen Folgen sind; Wann jeder Blick der Begierde, jedes Abwenden des Auges von dem, was nicht gesehen werden soll, jedes Ausstrecken, Zurückziehen, Ansichhalten der lüsternen Hand, jede freywillige Bewegung und jede freywillige Ruhe der Lippen, jedes schnellere oder langsame Aufheben des Fußes nach tausend Jahrtausenden noch als Bestimmungsgrund von entwickelten oder unentwickelten Fähigkeiten einer höheren oder tieferen Stufe des Lebens einer bebeschränkteren oder freyeren Empfänglichkeit, eines entzückenden Genusses oder eines peinlichen Nichtgenusses angesehen werden muß — Wer wird dann Worte finden können, den unendlichen Wehrt der menschlichen Natur, die so vieler millionen freywilliger Bewegungen fähig ist, zu bestimmen — Und wer wird es nicht der selbstständigen Wahrheit in der Person Jesus Christus danken, daß Er diese auf jede Weise beleuchtet, bekräftiget und über Allen Zweifel hinausgesetzt hat.

47.

Wann Jesus Christus und jedes seiner Worte Wahr

heit ist, so muß besonders auch das wahr seyn, was Er von Sich selbst gelehrt und bezeugt hat ... Dann Er selbst macht ganz unwidersprechlich einen sehr großen, wesentlichen Theil seiner Lehre aus. Es ist, ich will nicht sagen, eine Unverschämtheit ohne ihres gleichen, sondern eine abgeschmackte Blödigkeit unsers Zeitalters, daß man affektirt, diesen grossen und wesentlichen Theil seiner Lehre zu ignoriren, und daß man sich jede Art von Grobheit und Intoleranz, die man ohne civile Strafe begehen kann, gegen den erlaubt, der behauptet: Es sey klärer als klar, daß der in seiner Lehre sich nicht übergangen, oder als etwas unwesentliches in den Schatten gestellt habe, der so oft und so unzweydeutig wie möglich von sich selbst bezeuget: „Er sey das Licht der „Welt, der treue Hirt, der sein Leben lasse für die „Schaafe, der Geber des ewigen Lebens, der Aufer„wecker der Verstorbenen, der Trager und Hinnehmer der „Sünden der Welt; Ohn' Ihn und anders als durch Ihn rich„teder Vater Niemand; Ihm sey Alles Gericht, alle Herr„schaft und Gewalt der Erde und des Himmels übergeben. „Es sey der Wille des Vaters, daß Ihn den Eingebohrnen, „Ihn den Menschen Jesus Christus, alle Wesen vereh„ren sollen, wie sie den Vater verehren; Er sey's, der durch „den Vater das Leben in sich selber habe, wie der Vater;

„ Er werde mit großer Kraft und Herrlichkeit kommen von
„ unzähligen strahlenden Geistern des Himmels begleitet, um
„ sich von dem gesammten Menschengeschlechte, als dem ein-
„ zig gültigen Richter huldigen zu lassen; Sein Ausspruch
„ bestimme und entscheide das ewige Schicksal eines Jeden.
„ Ihn sehen, heisse die Gottheit sehen; Ihm glauben, der
„ Gottheit glauben; Ihn ehren, die Gottheit ehren; Ihn
„ verwerfen, die Gottheit verwerfen; Was Er thue, sey der
„ Gottheit recht gethan; Die Gottheit stehe zu seinen Wor-
„ ten, wie zu Ihren eigenen; Die Gottheit nehme in seiner
„ Person die Verehrungen und Anbehtungen der Menschheit
„ an, und nur allein durch Ihn, durch Gemeinschaft und Ver-
„ einigung mit Ihm könne man der Gottheit nahe kommen;
„ Wie Er kenne Niemand die Gottheit, so wie Niemand,
„ als die Gottheit, seinen unendlichen Wehrt erkenne.

48.

Wenn Jesus Christus, wenn seine Lehre reine Göttliche Wahrheit ist; So ist nichts Unsittliches, dem sittlichen Gefühle widerstehendes, Arglistiges, Eigensinniges, Betrügliches, Schadenfrohes, Viehisches, das sich in der menschlichen Natur regt, und Veränderungen ausser dem Menschen zu bewirken und zu veranlaßen strebt, wodurch die heilige Menschheit nicht innerlich befleckt und verwüstet wird. Nichts,

was von aussenher in den Menschen hineingeht, nichts körperliches, was sich blos mit seinem Körper vereinigt, und die Beglerlichkeit des Menschen nicht in Bewegung setzt, das Licht der Erkenntniß nicht bewölkt, erniedrigt, oder entheiligt die innere Menschheit; Nichts, was die Willenskraft der Seele nicht bindet, oder hemmt — ist Sünde. Alles ist unschuldig, was die Seele frey läßt.

49.

Wenn Jesus Christus und seine Lehre Göttliche Wahrheit ist, so steht dem itzt noch so sehr vermischten Menschengeschlechte eine höchstwichtige, ewigggeltende Sönderung und Scheidung vor; Diese Vermischung der Guten und Thörigten, der Nutzenfrohen und Schadenfrohen, der Drückenden und der Gedrückten, derer, welche nur unmittelbare Berührungen der Sinne und deren, welche unmittelbare Berührungen ihrer Geisteskrafte suchen, wird einmahl aufhören, wann diese beyden Hauptklassen von Menschen die höchste Stufe ihrer Wirksamkeit erreicht haben werden, wann die Einen ihre sinnlichen Bedürfnisse so zu befriedigen sich angewöhnt haben werden, daß sich kein geistiges Bedürfniß mehr in Ihnen regt, keines irgend einer Befriedigung mehr empfänglich seyn wird; Wann die andern die Bedürfnisse ihres Geistes so weit gepfleget, ihre geistigen Kräfte im Streben nach unsichtbaren

und ewigen Dingen so sehr geübt haben werden, daß sie aller Einflüsse, aller Berührungen derselben empfänglich seyn werden; Dann wird der Tag der Scheidung herrlicher und furchtbarer als alle herrliche und furchtbare Tage vorhergehender Jahrtausende hervorbrechen, und auf Alles was geschehen ist, das ewig unverletzliche Siegel der Gültigkeit und Unvergänglichkeit drücken.

50.

Wann Jesus Christus und seine Lehre Göttliche Wahrheit ist; Wenn sich Alles so verhält, wie Er bezeugt, so ist auch das wahr, was Er von einem gewissen Wesen, das Er Teufel oder Satan nennt, behauptet.

51.

Wenn wir das Evangelium gerade so wie jedes andre Buch lesen, ohne vorläufige Hoffnung, daß diese oder jene uns willkommene Lehre, ohne vorläufige Furcht, daß diese oder jene uns unwillkommene Lehre darinn enthalten seyn möchte, so lesen, wie wir Plato, Seneka, Salust oder Livius lesen; Ich bin überzeugt, wir könnten keinen Augenblick anstehn, ob Jesus ganz bestimmt und unzweydeutig folgendes gelehrt habe:

52.

„Er, der Göttliche Mensch Jesus Christus, sey dar-

um in der Welt, gute Menschen zu pflanzen — und einem gewissen Wesen mit Kraft entgegen zu arbeiten, das sich bemühe, der guten Menschen weniger und der Bösen mehr zu machen. Er sey ein Freund der Menschen — Jener ihr Feind — Alle seine Thaten beweisen, daß Er ganz andre Gesinnungen habe, als Jener. Er, Jesus, sey viel stärker und mächtiger, als jener Menschenfeind, dessen Lust und Geschäfft es sey, Unkraut unter den Waizen zu säen. Dieser Feind Gottes und der Menschen habe zwar viele Gewalt über die schwache sündige Menschheit, sey ein Fürst dieser Welt; Es sey aber ein stärkerer, als Er, der Ihn binden und Ihm seinen Raub abnehmen könne. Er, Jesus Christus, sey der Bezwinger dieser widerwärtigen Macht, und aller ihr unterworfenen Kräfte; Alle bösen, schadenfrohen Menschenfeindlichen, Gott und Wahrheit verachtenden, Schalkheit und Lügen liebenden Menschen seyen nichts anders als Kinder und Leibeigene dieses großen Verwirrers, Widersächers und Erzlügners anzusehen. Lügen und Morden seyen zwey Hauptzüge seines abscheulichen Charakters, ein unabsehliche Aeonen flammendes Feuer, ein Ort des Jammers und der peinlichsten Quaal sey diesem furchtbaren Geiste der Bosheit und Allen, die sich von Ihm beseelen oder an seinen Gesinnungen Theil zu nehmen, verführen las-

sen, aufbehalten. Alle bösen, unverbesserlichen Menschen werden einst durch Ihn, den Erzguten und Erzgerechten in die Gesellschaft des Erzlügners und Erzmörders durch eine unwiderrufliche Sentenz verbannet werden. „

53.

Wenn Jesus Christus und sein Wort Göttliche Wahrheit ist; Wenn Alles sich so verhält, wie Er bezeuget, daß es sich verhalte, so ist ein Göttlicher, lebendiger Geist, ein den natürlichen Augen der Menschheit unsichtbares, kräftig wirkendes Leben, welches die menschlichen Herzen auf eine unmittelbare Weise berühren, sie höher stimmen kann, als alle lebendigen Wesen, die wir sehen und kennen. Es ist ein Geist, den Er, Jesus Christus von dem Himmel herab auf die Erde den Menschen, die an Ihn, als den Allerhöchsten Gottessohn glauben, als einen Führer, Lehrer, Erinnerer zu senden, die Vollmacht hat. Unter den Berührungen und der Direktion dieses Geistes erkennen die Verehrer Christus Dinge, die natürlicher Weise, das ist, von Menschen, die nicht unter dieser unmittelbaren Direktion stehen, schlechterdings nicht erkennt werden konnen. Er könne ihnen abwesende und zukünftige Dinge so klar vor Augen stellen, als ob sie gegenwärtig und sichtbar wären. Sein Einfluß auf ihre Natur erwecke und entwickle Kräfte in ihnen, die auf keine andere

Weise in der menschlichen Natur erweckt und entwickelt werden können. Dieser Geist könne sie an alle Worte des Herrn erinnern, ihnen Alles das klar machen, was ihnen dunkel war; Alle Wirkungen dieses Geistes zielen auf die Verherrlichung seines Namens oder seiner Göttlichen Würde. Er, dieser Geist sey Lehrer und Beleber der Menschen; Er leite zur Wahrheit und zu höherem Leben, und sey allso das höchstmögliche Gegentheil von jenem Erzmörder und Erzlügner. Alles aber, was dieser Geist lehre und wirke, sey unmittelbar aus dem geschöpft und hergenommen, was Er, Jesus Christus, eigenthümlich besitze; Er, Jesus Christus, sey allein der vollkommenste und unumschränkteste Besitzer aller und jeder Göttlicher Lebenskräfte, aller und jeder Geister, (man mag sich dieselbe persönlich oder unpersönlich denken) Selber dieser erhabene Geist, dem alle Verehrer Christi ihr Vertrauen schenken, dessen Führungen sie sich überlassen, auf dessen Namen sie sich so, wie auf den Namen des Vaters und des Sohnes taufen lassen sollen, stehe dennoch unmittelbar unter der Direktion dessen, dem der Vater Alles, nur sich selbst ausgenommen, unterworfen habe.

54.

Wenn Jesus Christus und seine Lehre Göttliche Wahrheit ist; Wenn Alles genau sich so verhält, wie Er sagt,

so ist zwahr kein einziges Verbrechen, keine Handlung gegen seine Vorschrift, gegen die Liebe, gegen das sittliche Gefühl, die einmahl begangen, und nie bereut, nie vergütet ward, in dem zukünftigen Leben für den, der sie mit freyem Willen begieng, nicht von den peinlichsten Folgen sey; Auf der andern Seite aber auch kein Verbrechen, keine Handlung und Gesinnung der Lieblosigkeit, gegen das sittliche Gefühl, gegen die Vorschrift Christi so schändlich, die nicht vergeben, das ist, deren peinliche Folgen für den, der sie begieng, nicht von Gott durch die Vermittlung Jesus Christus so gänzlich aufgehoben, zernichtet oder vergütet werden können, als ob sie nie begangen worden wären. Wer schändliche Handlungen und Gesinnungen bereut, das ist, das Schändliche davon anschauend erkennt und mit Schmerzen empfindet; Wer Alles mögliche thut, die schlimmen, nachtheiligen Wirkungen seiner Handlungen und Gesinnungen auf andere Menschen zu vernichten oder zu vergüten, besonders wer gegen seine Schuldner und Beleidiger gutmüthig, nachgebend, versöhnlich und wohlthätig ist; Wer es der milden und gütigen Gesinnung des Vaters im Himmel, besonders auch um des Wortes und der Bezeugung Jesu willen zutraut, daß sie diejenigen schlimmen Folgen gesetzwidriger Gesinnungen und Handlungen, derer Vertilgung oder Vergütung ausser dem Kreise un-

sers Willens und unserer Wirksamkeit liegen, vernichten und vergüten könne und wolle; Glaubt, daß Jesus Christus, besonders auch dazu von Gott verordnet und bevollmächtiget sey, diese Vertilgung und Vergütung über sich zu nehmen, und dieselbe auf eine uns begreifliche oder unbegreifliche Weise zu bewirken, der darf in Ansehung aller seiner begangenen Tohrheiten, Gottesvergessenheiten, Lieblosigkeiten, niedriger, sinnlicher Gelüste schändlicher Leidenschaften und gesetzwidriger Gesinnungen und Handlungen, wie sie immer Namen haben mögen, vollkommen so ruhig seyn, als ob er nie von dem Göttlichen Gesetze abgewichen, nie gegen das sittliche Gefühl gehandelt, nie die Würde der Menschheit weder an sich noch an Andern verletzt hätte. Ja er darf hoffen, daß die Güte des himmlischen Vaters durch Jesum Christum, Veranstaltungen treffen könne, kraft deren besagte Tohrheiten, Leidenschaften, gesetzwidrige Handlungen ihm noch zu größerem Seegen, das ist, eine Veranlaßung zu mehreren frohen Empfindungen werden, als er ohne dieselbe, als er bey gänzlicher Unschuld nicht zu hoffen gehabt hätte.

55.

Wenn die Lehre Jesus Christus Wahrheit ist; Wenn Alles sich genau verhält, wie Er im Namen der Gottheit bezeuget, daß es sich verhalte, so giebt es ein einziges Verbre-

chen, dem Christus keine Vergebung verheißt; Oder mit anderen Worten: Es ist eine einzige Gesinnung, die Er für unverbesserlich und unverzeihlich in dieser und in jener Welt erklärt. Diese Gesinnung wird mit dem Namen Lästerung des Heiligen Geistes bezeichnet; Und der Geschichte zufolge, heißt Ihm das Lästerung des Geistes, wann die allerwohlthätigsten Handlungen der uneigennützigsten Menschenliebe, die zugleich als Wirkungen einer übermenschlichen, Göttlichen Kraft erkannt und gefühlt werden müssen, gegen dieß innere Gefühl, zuwider dieser klaren, mit dem Anschauen verknüpften Ueberzeugung, als Handlungen der Bosheit und unmittelbare Wirkungen satanischer Kräfte ganz ausdrücklich und geflissentlich erklärt werden.

56.

Wenn Jesus Christus und seine Lehre Wahrheit ist, so war seine Absicht, eine Jüngerschaft zu stiften, die bis an's Ende der Zeit, von seinem Tod an, sich ununterbrochen fortpflanzen, Eine Gemeinschaft, Eine Gesellschaft ausmachen, und Ihn als ihr unmittelbares Haupt verehren, sich als seine Glieder ansehen, und ganz von Ihm und durch Ihn zu seinen Gesinnungen, seiner Weise zu handeln beseelen lassen sollte; So soll diese Jüngerschaft, diese Gesellschaft, diese

Kirche, wie Er sie nennt, durch nichts aufgehoben oder zerstöhrt werden können.

57.

Unter denen bekannten feyerlichen und von Ihm ausdrücklich verordneten Mitteln, diesen Zweck zu erreichen, sind besonders zwo Stiftungen, als ausdrückliche Lehre Jesu keinem Zweifel ausgesetzt, wovon die Eine die Wassertaufe, die andere Nachtmahl oder Abendmahl des Herrn heißet. Nach der Lehre Christi, oder welches für den, der diese Lehre annimmt, Eins ist, nach der Wahrheit gehöhrt der nicht zu dieser Jüngerschaft, hat der keinen Anspruch auf alle die Ehren und Freuden, welche Christus seinen ächten Schülern und Nachfolgern verheißt, der diesen beyden Göttlichen Stiftungen sich nicht unterziehen und dem Sinn und Zwecke derselben gemäß handeln will.

58.

Die Eine von diesen Göttlichen Stiftungen, die Wassertaufe, ist jedem unbefangenen, wahrheitliebenden Gemüthe als eine Weyhung zu einem reinen, fleckenlosen Sinn und Wandel, und als eine Versicherung von dem Daseyn einer zu unserer Läuterung bereitwilligen Gotteskraft einleuchtend.

59.

Die andere dieser Göttlichen Stiftungen, das Abendmahl, muß jedem unbefangenen, wahrheitliebenden Gemüthe, als eine Handlung einleuchten, wodurch sich der Jünger Christi feyerlich mit Christus und seiner Gemeine vereinigt, und seinen innigsten Antheil an Christus und der Gesellschaft, die Er seine Kirche nennt, auf's förmlichste ausdrückt.

60.

Ich denke bisher die Hauptlehren, oder welches Eines ist, die Hauptwahrheiten, welche Jesus Christus seinen Aposteln gegeben, und durch sie der folgenden Jüngerschaft hinterlassen hat, ziemlich vollständig und auf eine Weise vorgetragen zu haben, daß kein einziger leidenschaftloser Leser leicht bey irgend einer wird sagen können: „Das hat Jesus „Christus nicht gelehrt.„ Oder: „Das, was Er über diesen Punkt lehrt, hat offenbahr einen ganz andern Sinn.„ Doch darüber kann ich vielleicht bey aller Sorgfalt und bey aller Gewissenhaftigkeit, die ich anzuwenden glaubte, selbst nicht entscheiden. Ich wünschte daher, daß ernsthafte Leser dieser Schrift, die sich's zur Ehre machen, Freunde der Wahrheit und der Verehrer der Wahrheit zu seyn, etwa zusammentreten, und dieß Kapitel besonders in kleinen stillen Kreisen sich vorlesen, darüber ihre Gedanken zusammentragen, und

mir mündlich, schriftlich oder gedruckt, aber namentlich und brüderlich mitzutheilen, die Gütigkeit haben möchten.

---

61.

Wenn die Worte Christi Wahrheit sind, so muß ihre Wahrheit empfunden und erfahren werden können. Wie Licht sich als Licht zeigt, muß Wahrheit sich als Wahrheit zeigen. Jede Verheissung eines ehrlichen Mannes muß sich durch die That beweisen. Eine Wahrheit, die nur durch Erfahrung erkannt werden kann, muß sich durch die Erfahrung beweisen. Wann die Wahrheit der Worte Christi nicht unmittelbar empfunden oder erfahren werden kann, so ist sie nicht Wahrheit für uns.

62.

Wenn ein Arzt Gesundheit verheißt auf den Gebrauch der von Ihm vorgeschriebenen Lebensart und Arzneymittel, so ist's allein die Erfahrung, die die Wahrheit seines Versprechens ausser allen Zweifel setzet. Wenn der Kranke gehorcht, und es erfolgt die Gesundheit, so nennt er sein Versprechen wahr — Und falsch, wenn er krank bleibt. Wenn Jesus dem Gehorcher seiner Worte dieß oder jenes verheißt, was die Natur nicht geben konnte, was wenigstens von der Natur nicht zu erwarten war, und das Verheißne erfolgt nicht, welche Ver-

nunft oder Unvernunft, welcher Glaube oder Aberglaube wird dann sein Wort für wahr halten können?

63.

Die Wahrheit der Worte Jesus muß geprüft werden, gerade so, wie die Wahrheit aller andern Menschenworte. Der Mensch sprach menschlich mit Menschen. Die Vernunft sprach mit der Vernunft. Die Vernunft muß untersuchen, was die Vernunft sprach. Er sprach als ein ehrlicher Mann, dessen Worte aufrichtig, unzweydeutig und erweislich sind. Was Er verhieß, verhieß Er ohne List und Trug und Künsteley, — so ehrlich, und ehrlicher, als der ehrlichste Mann immer etwas verheissen kann. Wir ehren Ihn nicht, wir erniedrigen Ihn auf die schändlichste Weise, wenn wir Seiner schohnen, und Ihn mit Nachsicht behandeln wollen. Der ehrliche Mann bedarf keiner Nachsicht. Am wenigsten der, der auf die höchste Ehrlichkeit die kläresten Ansprüche macht.

64.

Wenn ein ehrlicher Mann, wenn ein reicher mächtiger Fürst zu mir sagt: „Bitte! Dir soll gegeben werden.„ Und ich glaube diesen Worten, halte diese Verheissung für ehrlich und aufrichtig — gehe im einfältigen Glauben an seine Zusage, und bitte Ihn um Etwas, das mir sehr mangelt, und wovon ich weiß, daß Er es hat, und geben kann, und Er giebt

es mir nicht; Er höhrt mich entweder nicht an, oder weiset mich ab, oder hilft sich mit der Ausflucht — „ Ich verstand „ unter dem Wort bitten etwas ganz anders, als alle „ Menschen darunter verstehen — und unter dem Wort „ geben verstand' ich Nichtgeben, abweisen, ab- „ schlagen „ — Welche Weisheit oder Tohrheit, welche Vernunft oder Unvernunft, welche Stärke oder Schwäche wird solches Betragen für redlich, für wahrhaft erklären? Wer wird nicht ganz herzhaft und entscheidend sagen: Der Versprecher hat gelogen und ich bin angeführt worden? Und welcher Vernünftige würde es nicht abgeschmackte Blödigkeit nennen, wann dieser Betrogene dennoch die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit des Versprechers behaupten, wer nicht Betrügerey, wenn Er andere bereden wollte, seine Worte für Wahrheit zu halten, und ihm ihr Vertrauen zu schenken?

65.

Welche nicht gutmüthige, sondern schwachmüthige, welche nicht ehrende, sondern schändende Nachsicht gegen Christus, wann man aus Besorgniß, daß seine Worte nicht als Wahrheit zu erweisen wären, sie nicht wie die Worte eines jeden andern ehrlichen Mannes geprüft wissen wollte? Noch einmahl: Wer bedarf allenfalls Nachsicht? Der Ehrliche oder Unehrliche? Der Ueberehrliche oder Halbehrliche? Muß der

Starke oder der Schwache geschohnt werden? — Muß nicht der Stärkste am wenigsten geschohnt, der, so auf die höchste Wahrhaftigkeit Anspruch macht, mit der wenigsten Nachsicht behandelt werden?

66.

Wenn dem so ist, mit welcher Strenge sollen die Worte Christus, der sich für die Wahrheit selbst ausgiebt, geprüft, mit welcher nichtschohnenden Beherztheit, in welchem freyen vollen Sinn verstanden werden?

67.

Je ehrlicher, wahrer ein Mensch, desto weiteren, freyern, vollern Sinn haben seine Verheissungen; Je mehr einer den Sinn seiner in allgemeinen aber kräftigen Ausdrücken gegebnen Verheissungen einschränkt, desto kleiner ist er nach dem Sinn und Gefühl aller Menschen. Der Einschränkendste ist der Kleinste — der Ausdehnendste der Größte.

68.

Wann uns Christus groß seyn soll, so soll uns auch der Sinn seiner Worte und Verheissungen groß seyn. Wir denken klein von Ihm, wenn wir von dem Sinne seiner großen Verheissungen klein denken.

69.

Laßt uns nicht kleiner von Christus denken, als von ei-

nem bewährten Freunde — nicht kleiner als von jedem ehrlichen Manne.

70.

Wer nicht hält, was Er verheissen hat, und es halten kann, der ist kein Ehrenmann; Schwachheit oder Gutmüthigkeit, Furcht oder Eigennutz mögen ihm schmeicheln, wie sie wollen.

71.

Wann Christus nicht hält, was Er verheissen hat, so ist Er kein ehrlicher Mann, und es ist elende Schmeicheley, dumme Schwärmerey oder Betrügerey, Glauben an Ihn vorzugeben, oder Glauben an Ihn zu fordern! Welcher ehrliche, vernünftige Mann kann einem Unehrlichen glauben? Was heißt: Einem Menschen glauben — in aller Welt? — Ihn für einen ehrlichen Mann halten. Der ist ein Tohr, der den für ehrlich hält, den er als unehrlich erfährt — So wie der gewiß ein Schurk ist, der den nicht für wahrhaft und ehrlich hält, den er vollkommen wahrhaft und ehrlich erfährt.

72.

Es giebt schlechterdings kein simpleres und entscheidenderes dem Tohren und dem Weisen, dem Schwachen und dem Starken gleich einleuchtendes Kennzeichen der Wahrheit der Worte Jesu, als ihre Erfüllung, oder die Erfahrung ihrer völligen Aehnlichkeit mit positifen sinnlichen Erfahrungen. Wann

ich eine Erfahrung, eine sinnliche Wahrnehmung, einen unmittelbaren Genuß mit keinen bessern, wahreren, eigentlicheren Worten ausdrücken kann, als mit den Seinigen, wie können mir seine Worte denn anders als Wahrheit vorkommen?

73.

Wer den Willen des Vaters, der Mich gesendet hat, thun will, sagt Jesus Christus, der wird meine Lehre verstehen, ob sie aus Gott sey? Dem, der Freude hat an der Wahrheit, ist die Wahrheit einleuchtend. Wer lernen will, lernt; Wer thun will, hat den rechten Sinn; Wer erfahren will, erfährt. Wem es nur um Wissen, Disputiren, um Reden und Schreiben zu thun ist; Wer kein inneres, eigenes, von allem Urtheil der Welt unabhängiges Bedürfniß nach Wahrheit, nach richtiger Erkenntniß, nach unmittelbarem Genusse solcher Güter hat, wodurch die innersten Kräfte unsers Geistes berührt werden, der hat keinen Sinn für die Wahrheit. Wer der Wahrheit gemäß handeln will, der hat ein offenes Aug und Ohr für die Wahrheit. Und wer offenes Aug und Ohr für die Wahrheit hat, der ruhet nicht, bis Er die Wahrheit erfährt, oder unmittelbar erkennt. Wer nicht Versuche macht, glaubt nicht an die Wahrheit. An die Wahrheit glauben und die Wahr-

heit erfahren wollen, ist Eins. Wer keine Experimente macht, der spreche nicht von Wahrheitsliebe. — Doch davon, so der Herr will, besser unten.

74.

Wie kann man experimentable (versuchbare) Sachen ohne Experimente mit lautem Beyfall annehmen, oder mit lautem Widerspruch verwerfen? Wer über die Worte Christi keine Experimente gemacht hat, handelt wider alle Grundsätze der Vernunft oder der Redlichkeit, wann Er Christus zu einem Gott oder zu einem Betrüger macht.

75.

Warum, Brüder, sollen wir in der allerwichtigsten Sache ohne Vernunft und ohne Grundsätze handeln? Warum einen Arzt mit aller möglichen Phraseologie der Zuversicht empfehlen, der weder uns, noch einem unserer Freunde oder Bekannten von einer gefährlichen Krankheit geholfen hat? Warum einen Arzt als einen Charletan oder Mörder verschreyen, von dem uns eine Menge der ehrlichsten Leute versichern, daß Er ohnentgeldlich hilft, tausenden geholfen hat, und jedem helfen will, der sich mit Zutrauen zu Ihm wendet, und dessen Bekanntschaft, wenn Er auch nicht helfen könnte, uns wenigstens in unserer Krankheit trösten und ermuntern würde?

76.

Wenn ich sage: Die Worte Christi sind Wahrheit, so sag' ich entweder: Es sind Zeugnisse von Erfahrungen, die ich deßwegen für richtige Erfahrungen halte, weil sie mit meinen eigenen Erfahrungen übereinstimmen; Oder ich konnte sie noch nicht mit solchen eignen Erfahrungen in Parallel stellen, weil aber Christus mir so viel Wahres sagte, das meinen eigenen individuellen Erfahrungen vollkommen gemäß war, so verdiente auch diese Bezeugung Aufmerksamkeit, Prüfung, Versuche. Ich habe sie gemacht, und die Erfahrung überzeugte mich, daß es sich genau so verhält, wie Er gesagt hat.

77.

So viel Einwendungen wider das Christenthum, oder welches Eins ist, wider die Wahrheit der Worte Jesu ich in meinem Leben gehört und gelesen und so viele Vertheidigungen für die Wahrheit des Christenthums – Ich sage es frey: Ich habe keine, weder Einwendungen noch Vertheidigungen gelesen, die mir einfältig und philosophisch genug geschienen haben; Weder die Einen noch die andern schienen diejenige Methode zu befolgen, die man in jedem ähnlichen Fall für die einzig wahre und natürliche halten wird. Ich meyne die Methode der Experimente. Der einzig vernünftige Weg, das Christenthum zu bestreiten, wenn es einen vernünftigen Weg ge-

ben kann, ist, darzuthun: Daß Experimente genau nach der Vorschrift des Evangeliums gemacht, fehl geschlagen haben. . . Und der einzig vernünftige Weg, das Christenthum unwiderleglich darzuthun, ist der Weg der Experimente. . . Das heißt: Versuche, ob durch Befolgung der Evangelischen Vorschriften Lasten der Menschheit getragen werden können, die auf keine andere Weise leicht zu tragen waren. . . Oder ob dadurch Kräfte in uns und in andern entwickelt worden, deren Entwicklung von keinem andern Ressort oder Triebwerk zu erwarten war? Ob Erwartungen hervorgebracht worden, die wichtigen tiefen Bedürfnissen der menschlichen Natur entsprachen, und die auf keine andere Weise so leicht, so tief und so dauerhaft hervorgebracht werden können? Versuche, ob bey'm Glauben an Christus und bey der Treu im Christenthum edle und erhabne Güter genossen worden, die ohne den christlichen Glauben der menschlichen Natur schlechterdings ungenießbar waren? Wer das bewiesen hat, hat das Christenthum bewiesen. . . Wer das widerlegt hat, hat das Christenthum widerlegt. Jede andre Widerlegung und jeder andere Beweis scheinen mir, wo nicht verwerflich, doch höchst mangelhaft und unsicher. Nur unmittelbare Erfahrung und Intuition oder unmittelbare Erkanntniß, daß etwas unserer Erfahrung vollkommen analog

und gleichförmig sey, kann uns von der Wahrheit einer Sache überzeugen. Alles andere, was man Ueberzeugung nennt, verdient diesen Namen nicht.

78.

Brüder, Schwestern, die Ihr dieses leset, denen Wahrheit kein Spiel, denen Ueberzeugung das Allerheiligste der Menschheit ist, die mitten im tausendfach stürmenden Gedränge widerchristlicher Fluthen nicht wissen, ob zur Rechten oder zur Linken? — Seyt so weise, so ernsthaft und entschlossen, auf diesem Prüfstein das Christenthum zu prüfen, und es dann entweder mit Freuden anzunehmen, oder mit Freuden zu verwerfen. Ist es Wahrheit, so muß es erweisliche Wahrheit seyn. Ist es Irrthum, erweislicher Irrthum. Es beruft sich selbst auf seine Untersuchbarkeit und Erweislichkeit. Wem es nicht erweislich ist, dem kann es nicht wahr seyn. Und wem es nicht unerweislich ist, dem kann es nicht falsch seyn. Wer an Wahrheit Freude hat, der wird zur Wahrheit kommen. Wer aber mit der Wahrheit sein Spiel treibt — der wird sie nie besitzen.

# Pontius Pilatus.

## Viertes Kapitel.

„ Was ist Wahrheit? „

Die Thaten Christus sind Wahrheit; Subjektife und objektife oder sittliche geistige und historische Wahrheit.

I.

Wann heißt eine That wahr? Wann sie der innern Gesinnung des Thäters vollkommen entspricht; Wenn zwischen der äusseren Handlung und den innern Gedanken des Menschen kein Widerspruch ist.

2.

Je mehr Widerspruch ist zwischen That und Gesinnung, desto inkonsistenter, unwahrer, heuchlerischer ist der Mensch. Je übereinstimmender beydes, desto wahrer, aufrichtiger, reiner.

3.

Die Thaten Christi waren die reinste Wahrheit. Sein Sinn und seine That war nie Ja und Nein! Sein äusserliches Ja war inneres Ja. Sein äusseres Nein inneres Nein! Er war die höchste Einfalt. Alle andern Menschen sind Lügner. Jede Bewegung seiner Hand war Bewegung der Seele; Jeder Blick

Blick der Seele; Jeder Tritt seines Fußes ein Tritt seines Herzens, der sich erhub zur Hülfe der Hülflosen; Wann Er weynete, weynte Er herzlich... Seine Trähnen waren Trähnen der Seele; Wie jede That Gottes Gottes Sinn ausdrückt, so jede That Christi, ich möchte sagen, die Seele seiner Seele.

4.

Der Mensch allein ist groß, der wahr ist. Wer von der Wahrheit abweicht, wird klein. Nach dem Urtheil aller und jeder Menschen ist der der Allerkleinste und Verächtlichste, der am unwahresten handelt; Der der Gröste und Verehrenswürdigste, der ganz wahr handelt. Man glaubt eine Gottheit vor sich zu haben, wenn man einen Menschen vor sich sieht, der immer der Wahrheit gemäß handelt; Dessen Handlungen alle ein reiner Abdruck der reinen innern Gesinnungen sind.

5.

Wenn Jesus Christus nach dem Maaßstab, wie jeder andere Mensch beurtheilt wird, so muß Er der Gröste und Verehrenswürdigste Aller Menschen seyn. Denn Er war der Wahreste und der allein Wahre. Dann Er that Alles Mögliche, was sein innerer Sinn zum Beßten der Menschheit zu thun, Bewegung und Trieb fühlte; Denn Er litt Alles, was

Er zum Beßten der Menschheit zu leiden, durch seinen sittlichen Sinn erinnert wurde.

6.

Seine That war, wie sein Wort; Sein Sinn wie beydes — Alles Abdruck, Ausdruck, Darstellung des innern Sinns Gottes. Nichts Angenommenes, Entlehntes, Aufgeheftetes, Zugeflicktes — Nichts, das nicht aus seinem Innern herausquoll — befleckte irgend eine seiner Handlungen.

7.

Die Thaten unsers Herrn sind Wahrheit. Eine seiner ersten Thaten war die Verwandlung des Wassers in Wein. Diese heißt Offenbahrung seiner Herrlichkeit; Aeusserung einer in sich wohnenden, schöpferischen Kraft. Er äusserte nichts, was nicht in Ihm war. So waren Alle seine Thaten Offenbahrung seiner Herrlichkeit; Aeusserungen, von innerlichen Kräften, die ohne diese Aeusserung niemahls erkannt worden wären. Wer wirkt, kann wirken. Wer giebt, kann geben. Wer schafft, kann schaffen. Wer verwandelt, kann verwandeln. Alle Thaten Jesu sind Ausdruck dieser Wahrheit. Sie sind eben so sehr Abdrücke seiner innern Kräfte, als seine ganze Person Abdruck der inneren Gottheit ist.

8.

Die Thaten Christus sind Wahrheit. Sein Eifer für Jehovah war wahrer Eifer, keine Affektation, keine Regung von Selbstrache, oder Ehrbegierde. Es war ein innerer Eifer für die Verherrlichung des Gottes Israels, der Ihn beseelte und verzehrte. Sein aufgehobner Arm war der aufgehobne Arm der Gottheit. Seine Blicke waren Blicke dessen, der Jahrhunderte vorher gesagt hatte: Mein Haus wird ein Bethaus aller Völker seyn. Und diese innere Wahrheit seines Eifers war es, was diesem Eifer eine übermenschliche Kraft gab. So wie jede innere Wahrheit — der kalten, warmen, heissen Beredsamkeit eine eigenthümliche, eindringende, sich selbst beweisende Kraft giebt.

9.

Die Thaten Christi sind Wahrheit; Die Handlungen seiner wunderthätigen Helferskraft. Er erbarmte sich innerlich des Hülfsbedürftigen. Seine Hülfe war anders nichts, als unmittelbarer, physischer Effekt seines sittlichen Erbarmens. Er hatte keine Rücksicht, keine Nebenabsicht, daher sind seine Handlungen so äusserst einfach, wie sein äusserst einfacher Wille.

10.

Die Thaten Christus sind Wahrheit. Unter de-

nen Mißverständnissen und Verworrenheiten, die sich über die christliche Lehre verbreitet haben, ist die gewiß nicht eine der geringsten, die den Zweck der sogenannten Wunder Jesu betrifft. Wie einfältig löst sich Alles auf, wann man sie als Wahrheit selbst ansieht? Als Aeusserungen dessen, was Er ist, was Er giebt, was Er kann? Wir sollen daraus sehen, was wir an Ihm haben; Daß Er reich genug ist für Alle, die Ihn anrufen; Daß Er hat, was Niemand hat; Kann, was Niemand kann; Mithin, daß Er unsers Zutrauens, unsers Hineilens zu Ihm, unserer Sehnsucht nach seinen kräftigeren Berührungen würdiger ist, als jedes andere Wesen, das weniger kann, und weniger hat, und weniger ist, als Er.

---

11.

Die Thaten Christi sind Wahrheit. Das heißt: Sie sind so gewiß geschehen, so gewiß sie geschrieben sind —

12.

Wie das beweisen? — Wie jede Geschichte der Welt bewiesen wird! Sagt mir, warum glaubt Ihr an Cäsars und Alexanders Thaten — und nicht an Christus seine?

13.

Für welche Geschichte der Welt habt Ihr so viele simple klare

Zeugnisse? Soviel stehende durch Jahrhunderte fortgehende Beweise?

14.

In welch unauflöslichem Zusammenhang mit hundert unwidersprechlichen Geschichten und weltkundigen Thatsachen steht die Geschichte des Lebens und der Thaten Christus, wie sie uns in den Evangelien und Apostelgeschichte erzählt wird?

15.

Die Thaten Christi sind Wahrheit — Denn wenn diese nicht Wahrheit sind, so sind auch seine Worte nicht Wahrheit; Denn seine Worte beziehen sich mit auf seine Thaten — „Hätte Ich die Werke unter ihnen nicht „gethan, die kein anderer gethan hat, so hät„ten sie keine Sünde „ — Und wenn Er die Thaten nicht verrichtet, und die Worte nicht geredet hat, die Ihm zugeschrieben werden — so war Er überall nicht; So haben wir keine Urkunde seiner Existenz und Wirksamkeit. Ohne Reden und Thaten, oder ohne Einflußreiche Wirksamkeit existirt kein Mensch für die Nachwelt — Die Wahrheit seiner Reden und seiner Thaten läugnen, heißt Ihn selber, seine Existenz überhaupt läugnen. Wenn Er nicht gehandelt, nicht geredet hat, so hat Er nicht existirt.

16.

Christus Existenz läugnen, was heißt das aber anders, als die Existenz des Christenthums läugnen?

17.

Wer kann die ehemalige sogenannte Gesellschaft Jesu ohne Loyola, oder einen Mann seines Gleichen erklären?

18.

Wer das Daseyn der unermeßlichen christlichen Gesellschaft ohne einen Christus? Ohne einen Christus, der sprach und handelte, wie in den Evangelien und der Apostelgeschichte von Ihm so ausdrücklich und so umständlich erzählt wird?

19.

Keinem, der die Thaten Christi für Wahrheit hält, kann es schwehr fallen, das Daseyn des Christenthums zu erklären — Aber, das Daseyn des Christenthums, dieses Phänomen ohne seines Gleichen — wünscht' ich einmahl, ohne die Thaten erklärt, die Christus zugeschrieben werden. Das hat, so viel ich weiß, noch kein Bestreiter des Christenthums gethan.

20.

Die Thaten Christi sind Wahrheit. Das heißt: Er hat Dinge gethan, die kein anderer Mensch vor Ihm, keiner ohne Verbindung mit Ihm gethan hat. Er hat Verän-

derungen gewirkt, die kein anderer Mensch je zu wirken vermögend war — Er konnte mit der leichtesten Mühe Effekte hervorbringen, die Millionen Menschen mit Anstrengung aller ihrer Kräfte nicht hervorbringen konnten — Er konnte über lebendige und leblose Wesen eine souveräne Macht beweisen. Seine leisesten Berührungen, seine zärtesten Ausflüsse, seine einfachsten Worte brachten die schnellsten und dauerhaftesten Wirkungen hervor. Er wirkte auf das, was unmittelbar vor Ihm war und auf das, was weit von Ihm war. Mit derselben Leichtigkeit, wie wir eine Hand umwenden, verwandelte Er Elend, das jeder menschlichen Weisheit und Kraft trutzte, in Gesundheit und Freude.

21.

Doch laßt uns die Thaten Christi etwas näher betrachten, um die unendlich wichtige Wahrheit derselben zu prüfen. Wenn solche Phänomene nicht prüfenswerth sind, was wird dann in aller Welt je der Prüfung weiser und guter Menschen würdig seyn? — Laßt sie uns namentlich vorführen. Namentliche Vorführung der Dinge kann am leichtesten vor Irrthum und Verwirrung verwahren. Das überhäuptliche Wesen, (man erlaube mir diesen durch keinen andern leichterſetzbaren Ausdruck) das überhäuptliche Wesen

ist eine ewigunerschöpfliche Quelle von schiefen, halbwahren und grundfalschen Urtheilen.

22.

Wenn die Thaten Christi Wahrheit sind, so sind die Thaten Wahrheit, die Ihm in den vier Evangelien und der Apostelgeschichte zugeschrieben werden — Denn wir wissen von keinen andern. Wenn diese nicht wahr sind, so sind für uns überall keine wahr. Denn was wir nicht unmittelbar erkennen — oder nicht durch Zeugnisse wissen, kann für uns keine geschichtliche Wahrheit seyn.

23.

Wer allso die Wahrheit der Thaten Christus läugnet, der läugnet die Wahrheit, Wirklichkeit, Geschehenheit der in den Evangelien erzählten Thaten; Und wer die Wahrheit der Thaten Christus glaubt, der glaubt die Wahrheit, Wirklichkeit, Geschehenheit der in den Evangelien erzählten Thaten.

24.

In den Evangelien und der Apostelgeschichte werden die Thaten von Christus entweder überhaupt, oder besonders und umständlich erzählt.

25.

Ueberhaupt — Allso: „Ihr Männer von Israel! Höhret „diese Worte — Jesus von Nazareth, der Mann von

„ Gott war unter Euch mit Thaten und Wundern und Zei„chen bewiesen, welche Gott durch Ihn that unter Euch „— wie Ihr auch selbst wisset! — Ihr wisset wohl die „Sache, die durch das ganze Jüdische Land geschehen ist, „und angefangen hat in Galiläa, nach der Taufe die Jo„hannes predigte; Wie Gott Jesum von Nazareth ge„salbet hat mit dem heiligen Geiste und mit Kraft! Der ist „umhergezogen und hat wohlgethan und gesund gemacht Alle, „die vom Teufel überwältigt waren, denn Gott war mit „ihm „ — — „ Als die Sonne untergegangen war, brach„ten alle die, so Kranke hatten, dieselben zu Ihm. Und Er „legte auf einen Jeglichen die Hände, und machte sie ge„sund — Zu derselbigen Stunde machte Er viele gesund von „Seuchen und Plagen und bösen Geistern, und vielen Blin„den schenkte Er das Gesicht, so daß Er den Boten Johan„nes sagen konnte: Geht hin und verkündigt dem Johan„nes, was Ihr gesehen und gehöhret habt. Die Blinde se„hen; Die Lahmen gehen; Die Aussätzigen werden rein; „Die Tauben höhren; Die Todten stehen auf — Alles Volk „begehrte, Ihn anzurühren, denn es gieng Kraft von Ihm „aus, und heilete sie Alle. „

„ Es sind viele Dinge, die Jesus gethan hat, welche un„möglich Eins nach dem Andern beschrieben werden können.

26.

Dieß allgemeine Zeugniß von den Thaten Jesu ist die Summe der Besondern, die erzählt werden, oder erzählt werden konnten. Und welches sind nun die besondern umständlich erzählten?

27.

1) Jesus verursachte, daß an einer Hochzeit, da es an Wein gebrach, Wasser, das sich in sechs Geschirren befand, in guten Wein verwandelt ward.

2) Er macht einen Aussätzigen auf der Stelle durch blosse Berührung mit dem Wort: Ich will es — rein.

3) Er spricht den kranken Sohn eines Höflings zu Capernaum abwesend gesund.

4) Er macht den kranken Knecht eines Capernaitischen Offizirs abwesend, gesund.

5) Er befreyt die Schwieger seines Freundes Petrus durch Berührung von dem Fieber, so daß sie sogleich gesund aufsteht, Ihn zu bedienen.

6) Auf sein Wort füllt sich das Netze des Fischers Petrus, der die vorhergehende Nacht und an derselben Stelle mit seinen Gefährten nichts fangen konnte, mit einer solchen Menge von Fischen an, daß zwey Fischerschiffe unter der Last derselben zu sinken anfiengen —

7) Er belebt in einer Synagoge im Angesicht seiner Feinde eine verdorrte Hand mit dem blossen Worte: Streck aus deine Hand!

8) Ein dämonischer oder von einem Plagegeist verfolgter rasender Mensch erhält seine Ruh' und Vernunft wieder, auf ein Wort von Ihm.

9) Ein Gichtbrüchiger, von vieren getragen, wird im Angesicht einer gedrängten Menge sogleich gesund und stark — auf das Wort Jesus: Ich sage dir: Steh auf! Heb dein Bettlein auf und gehe heim.

10) Ein Jüngling von Nain, ein Sohn einer traurenden Wittwe, wird auf dem Wege nach seiner Begräbnißstätte, mit dem Worte: Jüngling! Ich sage dir: Steh auf — wieder lebend.

11) Er erweckt ein eben verstorbnes Mädchen von zwölf Jahren, in Gegenwart seiner betrübten Aeltern, und drey von seinen Jüngern vom Tode, wie vom Schlaf' auf — Sie erwacht und lebt, indem Er sie bey der Hand nimmt, und sagt: Kind! Steh auf!

12) Er ruft einen Freund, der vier Tage schon im Grabe liegt, in Gegenwart einer zahlreichen Menge Menschen mit dem Worte — Lazarus komm heraus! ins Leben zurück.

13) Ein Weib — „ die zwölf Jahre lang den Blutgang „ hatte gehabt, und alle ihre Nahrung an die Aerzte gewandt, und von niemand konnte geheilet werden „ — wird plötzlich gesund, so bald sie im Glauben an Jesus Göttliche Wunderkraft den Saum seines Kleides, von hinten hinzutretend berührt.

14) Eine achtzehn Jahre lang gekrümmte Frau wird aufrecht und gerad.

15) Jesus stillet einen Sturm auf dem See Gennesär — durch Gebot und Bedrohung: Schweig und verstumme!

16) Er errettet einen dämonischen Menschen, von vielen Plagegeistern, von denen er fürchterlich verfolgt zu seyn vorgiebt — Und gestattet diesen Geistern auf ihre Bitte hin, eine Heerde Schweine durch einen Sturm in's Meer zu stürzen.

17) Er giebt Zwölfen seiner Schüler Vollmacht und Gewalt „ über alle Teufel, und daß sie die Seuchen heilen könnten „ —

18) Er sättigt mit fünf Brodten und zween Fischen, die Er seegnete, und durch seine Jünger austheilen ließ, mehr als fünftausend Menschen — und macht, daß noch zwölf Körbgen voll übrig blieben.

19) Ein andermahl that Er dasselbe mit sieben Brodten und ein wenig Fischlein, an siebentausend Menschen — so daß sieben Körbe voll übrig blieben.

20) Einmahl sandte Er nebst den Zwölf Aposteln Siebenzig seiner Schüler aus, denen Er Macht gab über unreine Plagegeister.

21) Er hieß einmahl zehen Aussätzige, die Ihn um Erbarmung und Hülfe anflehten — hingehn, und sich den Priestern zeigen — und indem sie giengen, wurden sie rein.

22) Zween Blinden, die zu seiner Hülfskraft Vertrauen hatten, schenkte Er, indem Er ihre Augen anrührte, mit dem Wort: „Euch geschehe nach Euerem „Glauben!„ — das Gesicht auf der Stelle.

23) Einem Blindgebohrnen verhalf Er dadurch zum Gesichte, daß Er eine Salbe von Koth und seinem Speichel über seine Augen strich und ihn hieß hingehen, sich im Brunn Siloah zu waschen.

24) In eines Blinden Aug spützete Er und legte seine Hände auf ihn. Da begann Er zu sehen; Legte sie ihm nochmahls auf, und er sahe scharf.

25) Einem Stummen und Blinden, der es der Erzählung nach, durch einen Plagegeist war, verhalf Er auf der

Stelle vor vielem Volke durch Entfernung des Plagegeistes zum Gesicht und zur Sprache.

26) Einem Tauben und Stummen verhalf Er zum Gehöhr und zur Sprache, indem Er ihm die Finger in die Ohren legte, spützete, und seine Zunge anrührte, gen Himmel sahe, seufzte und sprach: Hephata! Thue dich auf!

27) Er eilt auf den Wogen des stürmischen Sees seinen angstvollen Jüngern zu Hülfe — Heißt Petrus zu sich auf's Wasser kommen — und hält ihn über dem Wasser gehend mitten im Sturm, der sich sogleich legt, so bald sie das Schiff besteigen.

28) Er errettet die Tochter einer Cananitischen Frau, die Ihn um Hülfe anfleht, abwesend von einem Plagegeist.

29) Er heilt einen von Kindheit an epileptischen, von einem Plagegeist mißhandelten Menschen auf der Stelle — vor vielem Volke.

30) Er heißt Petrus den Angel auswerfen, und versichert Ihm, der erste Fisch, den Er ausziehen werde, habe das Stück Geld im Munde, das Er zur Erlegung einer Tempelsteuer für Ihn und Sich bedürfe.

31) Er verwünscht einen fruchtlosen Feigenbaum — und der verdorret sogleich und entwurzelt sich.

32) Er stellte an einem Sabbate einen Wassersüchtigen Mann vor den Augen seiner Feinde durch blosse Berühung her.

33) Einen Menschen, der acht und dreyßig Jahr lang in einem öffentlichen Badhause krank gelegen, machte Er mit dem Worte — Steh auf! Nimm dein Bette! Gehe hin! — vollkommen gesund und stark, daß er sogleich aufstand und sein Bette mit sich nahm.

34) Auf Sein Wort Ich bin's! stürzt die ganze Schaar derer, die Ihn in der letzten Nacht seines Lebens, bewaffnet und bewehrt gefangen nehmen wollen, zu Boden.

35) Endlich heilt Er noch den Knecht des Hohenpriesters, dem Petrus, da man Ihn binden wollte, mit dem Schwert das rechte Ohr abgehauen hatte.

28.

Dieß sind nun alle in den Evangelien erzählte Thaten unsers Herrn. — Nun bitte ich jeden, dem Wahrheit heilig ist, mit dem Ernste eines Wahrheitfreundes und mit der zärtlichsten Bewegung, die je in einem Bruderherzen wallte, dem es um Erlangung oder Mittheilung wichtiger Ueberzeugungen zu thun ist, folgendes, ich will nicht sagen, vor Gott — nur vor dem Angesichte seiner selbst zu beherzigen: — Entweder ist von allen diesen sonderbaren Thaten keine einzige geschehen,

keine einzige wahr erzählt — Oder doch: Es ist wenigstens auch von allen fünf und dreyßig etwa auch diese oder jene wahrerzählt, und wirklich geschehen.

29.

Ist keine einzige von allen diesen mehr und weniger umständlich erzählten Geschichten wahr — Ist von diesem Allem nichts geschehen — So sind die vier verschiedenen Urkunden, aus denen sie gesammelt sind, Urkunden eines Phänomens, das wunderbarer und unerhöhrter ist, als alle die Wunder, die in denselben erzählt werden — Ich möchte von irgend einer wunderbaren Sache in der Welt vier bis fünf Urkunden von solcher Verschiedenheit und von solcher Uebereinstimmung unter sich selbst und mit einander, von solcher Einfalt, solcher Umständlichkeit, solcher Naivetät sehen. Ich möchte fünf und dreyßig solche Thaten, die aus einem gegebenen Charakter sich so sehr ergeben, so öffentlich und so notorisch geschehen seyn sollen, und die dennoch alle durchaus erdichtet, alle erweislich das Werk des Betrogenen oder des Betrügers wären. Ich sage, eine vierfache Urkunde dieser Art, von dieser Antiquität, diesem Styl und Charakter, dieser Genauheit und Nachlässigkeit (Nonchalance) such' ich noch. Und ich glaube, der Historiker und der Philosoph würden es der Welt schuldig seyn, wenigstens eine solche neben die Evangelischen Urkun-

den zu stellen, und neue Regeln und Grundsätze zu erfinden für das, was man historische Wahrscheinlichkeit und historischen Glauben nennt.

30.

Der andere Fall, den wir gesetzt haben, ist der: Wann diese fünf und dreyßig besonders erzählten Thaten Jesu nicht erdichtet sind, so müssen sie entweder alle oder einige, oder wenigstens eine wahr seyn. Es muß ein Mensch Jesus Einmahl in Galiläa und Judäa gelebt haben, der unter dem Charakter eines Gesandten oder Bevollmächtigten des Gottes Israels umherzog und solche Thaten verrichtete, die in keiner gewöhnlichen Sprache der Menschen gemeine, natürliche Handlungen der Menschen heissen.

31.

Der, so irgend eine von diesen fünf und dreyßig Handlungen Jesu, die man, zum Unterschied von den gewöhnlichen und erklärbaren Handlungen der Menschheit, Wunder zu nennen pflegt, als nicht erdichtet, als vollkommen wahr annimmt, wird entweder durch angebliche Gründe oder durch ein inneres Gefühl zu diesem Urtheile bestimmt werden. Wodurch Er nun immer bestimmt werden möge; Das was Ihn bestimmt, eine Handlung Jesu für wahr und wirklich geschehen zu halten, sollte Ihn, denk' ich, nothwendiger Weise

bestimmen, jede andere Handlung Jesu, die derselben vollkommen analog und gleichförmig ist, für eben so wahr und wirklich geschehen zu halten. Ich möchte den, der gestehen muß: Alle diese fünf und dreyßig erzählte Handlungen können unmöglich erdichtet seyn! Im Ernste fragen: Welche davon er für wahr, und warum er sie für wahr halte? Ich nehm' es auf mich, mit denselben Gründen, auf die er dieß sein Urtheil baut, alle übrigen, als wahr zu beweisen. Und in diesem Fall würde er zu einem von diesen beyden Dingen genöthiget seyn: Entweder die Gründe zu verwerfen, auf welche er seinen Glauben an die Wahrheit einer derselben baute, mithin auch diese eine, die er als wahr herausgehoben hatte, nun als falsch zu erklären; Oder wofern er seinen Glauben an die Wahrheit und Geschehenheit dieser einen Handlung nicht aufgeben wollte, und die Gründe seines Glaubens für intuitif hielte, logisch und moralisch verpflichtet seyn, alle andern Thaten und Handlungen Jesu, von denen er gestehen müßte, daß sie auf denselben Gründen beruhten, als eben so wahr, und eben so gewiß geschehen, anzunehmen.

32.

Eine solche Untersuchung wünschte ich mit jedem Wahrheitliebenden, Ungläubigen oder Zweifler persönlich, allenfalls

in Gegenwart einiger von ihm selbst gewählten Zeugen vorzunehmen. Schriftlich können solche Sachen selten entschieden und ausgemacht werden. Hundert und hundert Dinge dieser Art werden schriftlich mit dem Tone der Zuversicht, entweder bejahet, oder geläugnet, die ein philosophischer Kopf, oder einer, der für einen Mann von Ernsthaftigkeit, von Grundsätzen, oder für einen Mann von Gefühl und Ehre angesehen seyn will, persönlich und mündlich zu behaupten oder zu läugnen, sich nimmermehr getrauen würde. Das Ausweichen persönlicher, ruhiger, mündlicher Untersuchungen ist sowohl auf Seiten der angeblichen Gläubigen Vertheidiger, als angeblichen Bestreiter des Christenthums, in meinen Augen wenigstens, etwas in Ansehung ihrer Ueberzeugung höchst verdächtiges.

33.

Wer die Wahrheit und Geschehenheit der in den Evangelien erzählten Thaten Jesu läugnet, der sagt von vieren Dingen Eins: Entweder müssen die vier Evangelisten vorsetzliche Betrüger gewesen seyn, und gewußt haben: Wir erzählen Dinge als wahr, die nicht geschehen sind. — Oder: Sie sind Dichter. Sie haben vier Gedichte über das Leben und die Thaten Jesu verfasset, woran vieles wahr, vieles unwahr seyn kann. Oder: Sie wollten nicht dichten und nicht betrü-

gen, sondern sie waren getäuscht. Sie wollten nicht betriegen, sondern sie waren betrogen. Sie glaubten aufrichtig, daß sich diese Dinge zugetragen, die sich nicht zugetragen haben. Oder endlich: Sie schrieben Wahrheit, und sie wußten, daß sie Wahrheit schrieben.

34.

Wer das Christenthum widerlegen will, oder mit andern Worten: Wer die Unwahrheit der Geschichte der Thaten Jesu darthun will, muß darthun, daß von den drey ersten Punkten einer wahr sey, und daß der letzte nicht wahr seyn könne. Wer nicht Eines von diesen Vieren thut, der kann unmöglich die Wahrheit und Geschehenheit der Thaten Jesu als Göttlicher Wunderthaten läugnen. Es liegt jedem, der die Unwahrheit derselben darthun will, und auf logische und sittliche Grundsätze Anspruch macht, schlechterdings ob, eine von den drey ersten Voraussetzungen zu beweisen, oder eine andre Erklärung dieser Erzählungen zu geben und zu beweisen. Hat er das nicht so gethan, daß es für den allgemeinen menschlichen, logischen und sittlichen Sinn genugthuend ist, so bleibt die Wahrheit der Thaten Jesu unangetastet.

35.

Wer die Wahrheit und Geschehenheit der oben erzählten Tha-

ten Jesu läugnet, sagt vielleicht: „Die vier Lebensbeschreiber Jesu haben entweder unter sich abgeredet, die Geschichte dieser Thaten zu beschreiben, oder ein jeder für sich hat diese Geschichte nach seinem Gutbefinden erdichtet.„

36.

Haben sie abgeredet, so sind sie entweder von der Wahrheit der zu machenden Erzählungen überzeugt gewesen oder nicht. Sind alle vier überzeugt gewesen, so ist offenbahr, daß sie nichts weiter abgeredet haben können, als das was ihnen am gewissesten, zuverläßigsten, auffallendsten war, zu beschreiben, und daß jeder von ihnen sich vorbehielt, das auf seine Weise zu beschreiben, was ihm am merkwürdigsten zu seyn scheinet. Und in diesem Fall hätten wir vier Dokumente, die kein vernünftiger Mann als unbedeutend und nicht geltend ansehen könnte.

37.

Der andere mögliche Fall bey vorausgesetzter Verabredung ist dieser: Daß sie von der Wahrheit und Wirklichkeit obbemeldter Thaten Jesu nicht überzeugt waren. In diesem Fall allso verabredeten sie, Dinge als wahr zu schreiben, von denen sie wußten, daß sie es nicht waren. Diese vier Männer allso, Matthäus, Markus, Lukas und Johannes traten zusammen, sahen einander in die Augen, und

schämten sich nicht, einander folgende Gedanken mitzuthei-len: „Es hat zwar kein Jesus gelebt, *) der in Judäa öffentlich herumzog und übermenschliche Thaten verrichtete, wenigstens wissen wir nichts davon; Dessen ungeachtet wollen wir die Welt durch vier verschiedentlich aufgesetzte Lebensgeschichten glauben machen, daß unter der Regierung des Römischen Kaisers Tiberius und unter der Landpflegerschaft des Pontius Pilatus ein gewisser Jesus von Nazareth drey Jahre lang in Galiläa und Judäa herumgezogen, und diese und jene Kranke durch blosse Berührung auf der Stelle öffentlich vor vielen tausend Zuschauern hergestellt, daß Er Blinden augenblicklich das Gesicht, Tauben das Gehöhr, Todten, zu Grabe Getragenen, schon im Grabe verschlossenen, durch seinen mächtigen Ruf das Leben wiedergegeben habe. Der Eine von uns soll diese, der Andere eine andere Wundergeschichte von Ihm, als öffentlich vor aller Welt geschehen, wider sein besseres Wissen und Gewissen erzählen. Bisweilen wollen wir alle Vier dieselbe Wundergeschichte mit verschiedenen Ausdrücken bestimmt oder unbestimmter, Alle Vier aber Alles mit dem Tone der treuherzig-

---

*) Man bittet alle, denen dieß Blat allenfalls auffallen mag, sehr, wenigstens zween Bogen weit ununterbrochen fortzulesen.

sten Einfalt und Natürlichkeit erzählen — Mit solcher Genauigkeit das Eine, mit solcher weltvergessenden Nachläßigkeit das Andere, daß kein ehrliches Gemüth an geflissentliche Abrede und vorsetzlichen Betrug soll denken können.

38.

Wer Abrede der vier Evangelisten und vorsetzlichen Betrug voraussetzt, der setzt voraus: Diese vier Männer müssen entweder ohne Schaam als sich kennende Betrüger so geredet haben, oder doch so geredet haben können — Matthäus z. E. muß gesagt haben können — „Ich will, Brüder, die Geschichte der Gebuhrt Jesus erzählen. Ich will aus der Ferne Verehrer des Neugebohrnen herführen; Ich will Jerusalem durch die Ankunft dieser Fremdlinge in Schrecken gerathen, Herodes die jungen Kinder von Bethlehem umbringen lassen. Diese Umstände will ich mir vorbehalten. Ihr andern drey sollt derselben nicht gedenken. Sodann will ich — und hierinn müssen wir übereinstimmend seyn, einen Johannes, als Bußprediger und öffentlichen Täufer und Einweyher der Israeliten zum Göttlichen Reiche auftreten lassen — Dieser soll Israel auf Jesus, den wir durch übermenschliche Thaten als den Messias der Welt aufdringen wollen — aufmerksam machen — Dann soll Jesus von Nazareth herkommen und sich von Johannes taufen, und vom Him-

mel als Gottes Sohn ausrufen lassen — Nachher soll Er vierzig Tage in einer Einöde fasten, um sich wie Moses und Elias, zu seinem wunderthätigen Leben, nach den Vorurtheilen der Juden vorbereiten — Dann auftreten und Jünger sammeln — Johannes! Du sollst einer von den ersten seyn — und ich will mich auch nennen unter denen, die Er zu seiner Jüngerschaft berief — Sodann will ich Kranke aller Art, ohne nähere Bestimmung um Ihn her sich versammeln, und sie Alle auf seine blosse Berührung hin gesund von Ihm weggehen lassen „ —

„ Um aber, liebe Brüder! Die Thaten Jesus desto wahrscheinlicher, seinen Charakter desto würdiger und übereinstimmender, und die ganze Geschichte desto zusammenhängender zu machen — will ich Ihn auf einem Berge vor einer unzähligen Menge Menschen folgende Rede halten lassen —

„ Euch preis' Ich seelig! Arme! Demüthige! Traurende!
„ Sanfte! Nach Gottseeligkeit und Tugend Strebende —
„ Barmherzige! Aufrichtige! Redliche! Reinherzige! Friedfertige! Um der Tugend und Christuslehre willen verfolgte! Des Göttlichen Reiches Genossen seyt Ihr! Seyt Salz
„ der Erde! Lichter der Welt! Beyspiele der Tugend zur Ehre
„ des Menschenvaters in den Himmeln!

„ Ich will Ihn sagen lassen: —

„ Nicht Auflöser bin Ich, Erfüller des Mosaischen Gesetzes.

„ Pharisäer-Tugend hat keinen Theil am Göttlichen Reiche!

„ Freundlichkeit, Versöhnlichkeit, Liebe macht die Opfer der

„ Gottheit angenehm.

„ Die lüsterne Begierde nach des andern Frau ist Ehebruch.

„ Lieber Hände und Füße abgehauen, lieber Ohr und Aug

„ ausgerissen, als wider besser Wissen und Gewissen gesün-

„ digt! Seyt nicht leichtsinnig im Ehescheiden!

„ Schwöhrt nicht ohne Ehrfurcht vor dem Göttlichen Namen!

„ Euer Ja und Nein gelte wie ein feyerlicher Eidschwuhr!

„ Fern alle Rache — Laßt Euch lieber unrecht thun, als

„ daß Ihr unrecht thut! Wer den Rock Euch nehmen will,

„ laßt ihm den Mantel noch oben drein! Gieb dem Bitten-

„ den! Wende dich nicht von dem, der von dir entlehnen

„ will! Liebe den Feind! Seegne den Verfluchen! Thue dem

„ Hasser Gutes! Bitte für den Beleidiger und Verfolger!

„ Menschen! Seyt Kinder und Nachahmer des allgemeinen

„ Menschenvaters! Barmherzig, wie Er! Vollkommen, wie

„ Er! „

„ Ich will meinen erdichteten Jesus *) weiter allso reden

lassen „ —

---

*) Ich wiederhohle nochmahl die Bitte, im Lesen dieses Stückes nicht aufzuhöhren, bis man es ganz gelesen hat.

„ Israeliten! Seyt mild — Gebt gern! Aber ohne Geräusch.
„ Je stiller, desto besser! Je verborgner, desto gefälliger dem
„ Vater im Himmel! Macht's nicht wie die Heuchler! Fern
„ von Euch der Pharisäische Geist, der gesehen und bewun-
„ dert seyn will.

„ Behtet — Aber so leise ihr könnt! Der Vater im Verborg-
„ nen höhrt und erhöhet das leiseste Gebeht des Herzens!

„ Fastet — Aber laßt es Euch nicht anmerken! Den stillen
„ Faster liebt und belohnt Gott.

„ Seyt himmlischen Sinns! Einfältigen Blicks! Sucht Gü-
„ ter, die niemand rauben kann — Unvergängliche, Himm-
„ lische! — Seyt ohne Kummer in Ansehung der Nahrung!
„ Für Lilien und Vögel sorgt der allgemeine Vater — Für
„ Euch, ihr edlern Geschöpfe noch weit mehr! Fern alle
„ heydnische Bänglichkeit! Alles Mißtrauen in den Ver-
„ trauenswürdigsten! „

„ Ich will meinen Jesus sagen lassen: „

„ Fern alle Strenge in der Beurtheilung der Brüder! Wie
„ Ihr Menschen richtet, wird Gott Euch richten! Seyt stren-
„ ge gegen Euch — nicht gegen andre!

„ Bittet! Euch wird gegeben! Wer von Menschen bittet,
„ empfängt von Menschen — Sollte der nichts empfangen,
„ der sich zu Gott wendet?

„ Macht Euch zum Gesetze, zu thun, was der andere gern
„ hat — Was Ihr an seiner Stelle wünschtet, daß Euch ge-
„ schehen mögte!

„ Strengt Euch an zum Guten! Es kostet Mühe dem Bey-
„ spiel der Menge zuwiderstehn.

„ Laßt Euch von frommen Schwätzeren und Gottesvergesse-
„ nen Herzen nicht irre führen. Wer Gutes thut, ist gut;
„ Böse, wer Böses thut; Auf's ausſprechen meines Namens
„ und das blosse Höhren der Wahrheit kömmt's nicht an.
„ Wer Gottes Willen thut, ist Gottes Kind — und fest in
„ in jedem Sturme des Lebens. „

„ So, Brüder! Mitbetrüger! Will ich meinen Christus reden lassen. Wer wird es mir dann nicht glauben, wer das nicht dieser Rede gleichförmig und in demselben Geiste gehandelt finden, wenn ich dann sogleich einen Aussätzigen Ihn um Hülfe ansprechen, und Ihn auf Ein Wort aus seinem Munde rein werden lasse?

„ Ich will einen Hauptmann von Capernaum auftreten lassen, der Jesus für seinen tropfschlägischen Knecht glaubensvoll um Hülf' ansprechen, der Hülf' empfangen, und den Jesus seines Zutrauens wegen bewundern soll — Du Lukas kannst denn, damit unsere Erzählung nicht in den Verdacht geflissentlicher Verabredung falle, dieselbe Geschichte

etwas ausführlicher, und so erzählen, daß der eine und andere Umstand meiner Erzählung zu widersprechen scheint — Mich dünkt: Es würde der Geschichte ein Gepräge von Wahrscheinlichkeit geben, wenn Du es allenfalls so abfassen würdest — „ Der Hauptmann habe von Jesus, dem Wun„ derthäter, gehöhrt, und die ihm gewogenen Vorsteher der „ Synagoge zu Capernaum ersucht, in seinem Namen, „ weil er sich selbst nicht für würdig hielte, vor sein Ange„ sicht zu kommen, Jesus zu bitten, seinem Knecht zu hel„ fen. Du könntest diesen willigen Abgesandten allenfalls „ folgende Worte in den Mund legen: Er ist es werth, daß „ du Ihm dieses beweisest; Denn Er hat unser Volk lieb, „ und unser Versammlungshause gebaut — Laß dann noch „ eine Gesandtschaft von Freunden dem kommenden Jesus „ entgegen gehen — Und laß diese im Namen des Haupt„ manns sagen, was ich Ihn selbst kurz will sagen las„ sen — — Herr! Bemühe Dich nicht! Denn, „ wer bin ich, daß Du unter mein Dach einge„ hest? Ich achte mich selbst nicht würdig, zu „ Dir zu kommen; Sondern sprich nur Ein „ Wort, so wird mein Knecht gesund werden. „ Du kannst der Krankheit gebieten, wie ich „ meinen Knechten. „ — „ So wollen wir es unter

verschiedenen Thaten, die wir Jesus andichten wollen, gehalten wissen. Bald will ich zween Blinde – Du Markus kannst Einen vorführen, und zum Gesichte gelangen lassen. So mit Besessenen. Zwischenein will ich immer wieder beträchtliche Stücke aus Reden anführen, die Jesus öffentlich und vor seinen Jüngern gehalten haben soll. Ich will eine Rede erdichten, eine Instruktion, womit Jesus einmahl die Jünger (deren Er keinen hatte — weil Er selber nicht war) als seine Gesandten entlassen haben soll — Ich behalte mir vor, diese Rede zu erzählen. Sie schickt sich weniger für Euch, Markus und Lukas, indem wir Euch nicht unter die Apostel rechnen wollen — Und Dir, Johannes, und deinem kühneren Schwunge wird noch Vieles überlassen bleiben — Wie kann ich den Thaten Jesu mehr das Gepräge der Wahrheit geben, als wenn ich den Wunderthäter seine Schüler instruiren und zu ähnlichen Thaten bevollmächtigen lasse? — Also will ich alle Zwölf ersten und unmittelbaren Schüler Jesus in folgender Ordnung nennen: 1) Simon, mit dem Zunamen Petrus. 2) Andreas, den ich zum Bruder Petrus machen will. 3) Jakobus, der ein Sohn des Zebedäus seyn soll. 4) Johannes, du sollst dessen Bruder seyn! 5) Dann sollen Philippus und 6) Bartholomäus — Dann 7) Thomas, 8) Mat-

thäus folgen, den ich zum Zöllner vorstellen und dessen Beruf ich erzählen will — Auf mich soll 9) Jakobus folgen, ein Sohn Alphäus. Dann 10) Lebbäus, dem ich den Zunamen Thaddäus geben will. Das letzte Paar 11) und 12) seyen Simon von Cana und Judas von Carioth, den wir alle einmüthig zu seinem Verräther dichten wollen. Du Markus magst die Ordnung dieser Namen in etwas abwechseln — Etwa dem nie gewesenen Jacobus und dem ihm angedichteten, hier neben uns sitzenden Bruder Johannes den Namen Boanerges oder Donnerer beylegen lassen. Du, Lukas, kannst in den Beynamen hie und da etwas verändern; Uebrigens wollen wir Alle darinn übereinstimmen, die Zahl der Apostel auf Zwölf zu setzen, und allemahl soll Simon Petrus der Erste und Judas Ischariot der Letzte seyn. „

„ Wann ich nun (muß Matthäus, wofern er ein geflissentlicher Betrüger ist, wozu ihn Alle die machen müssen, die seine Erzählungen für erdichtet halten, weiter sagen oder sagen können) wann ich nun meine Zwölf Apostel vorgeführt habe, so kann ich nichts schicklicheres thun, als ihnen von ihrem Herrn und Meister folgende erdichtete Instruktion angeben lassen: „ Gehet itzt nicht zu den Heyden; Nicht zu den Ca„ nanitern! Die verlohrnen Schaafe des Hauses Israels sol-

„ len von Euch gesucht werden! Verkündigt die Nähe des „ Göttlichen Reiches! Heilet Kranke! Reinigt Aussätzige! „ Erwecket Todte! Umsonst empfiengt Ihr die Kraft! Umsonst wendet sie an! Geht einfältig und prachtlos einher! „ Geht zu den Würdigsten! Verändert das Quartier nicht, „ wo man Euch einmahl liebreich aufgenommen! Seegnet „ jedes Haus, das Ihr betretet. Ist's Euers Seegens würdig; So ruh' er auf demselben; Ist's unwürdig, so kehr' „ er auf Euch. Wer Euch nicht höhrt — Er hat ein schärfer Gericht zu erwarten, als Sodoma und Gomorrha. . . „ Als Schaafe unter Wölfe send' Ich Euch! Seyt klug, wie „ Schlangen! Einfältig und ohne Falsch, wie Dauben! „ Macht nicht bald Vertraulichkeit mit Menschen! Manche werden an Euch treulos werden. Oft werdet Ihr „ vor öffentlichen Tribunalien erscheinen müssen. Gottes „ Geist wird Euch lehren, was Ihr thun sollt. Brüder „ werden an Euch zu Verräthern und Verfolgern werden. „ Ihr werdet um meines Namens willen viel zu leiden haben; Harrt aus; So wird es Euch gut gehen! Hier werden sie Euch verfolgen; Dort werden sie Euch aufnehmen „ — Wo Ihr vorgeht, werd' Ich Euch nachkommen. Mein „ Schicksal wird das Eurige seyn. Sie machten Euren Meister zum Satan . . Was werden sie Euch thun? Seyt

„ übrigens ohne Sorge; Was verborgen ist, wird offenbahr
„ werden; Was Ich Euch insbesondere sage, soll öffentliche
„ Lehre werden. Vor Menschen, die nur den Leib tödten
„ können, habt Ihr Euch nicht zu fürchten . . Fürchtet den
„ Allmächtigen, der Leib und Seel' in dem Abgrunde vernich-
„ ten kann! — Von zween Sperlingen, die man um Einen
„ Pfenning kauft, fällt nicht Einer an die Erde ohne den
„ Willen des Himmlischen Vaters; Alle Haare Eures Haup-
„ tes sind gezählt. Weg alle Furcht – Ihr seyt besser als viele
„ Sperlinge. Steht vor aller Welt zu meiner Sache, so
„ werde ich vor Aller Welt zu Euch stehn. Wer meiner sich
„ schämt, dessen werde Ich Mich auch vor meinem Vater
„ schämen. Widerspruch findet meine Lehre. Sie wird Zwey-
„ trachten erregen; Wider den Sohn wird der Vater, wider
„ die Tochter wird die Mutter, wider die Sohnsfrau wird
„ die Schwieger aufbringen. Des Menschen bitterste Feinde
„ werden seine Hausgenossen seyn. Wer Vater oder Mutter
„ mehr, als Mich, lieb hat, der ist nicht werth, mein Jünger
„ zu heißen. Nicht werth mein Jünger zu heißen, wer um
„ Meinetwillen nichts leiden will. Wer irdisches Leben sucht,
„ wird das Himmlische verliehren. Wer das irdische willig
„ verliehrt, wird das Himmlische finden. Wer Euch auf-
„ nimmt, nimmt Mich auf — Wer Mich aufnimmt, nimmt

„ den auf, der Mich gesandt hat. Wer Euch als Prophee„ten ehrt, wird als Propheet belohnt werden. Der Freund „ des Gerechten wird als ein Gerechter behandelt werden. „ Kein Becher kalten Wassers, einem meiner Jünger darge„ reicht, wird unvergolten bleiben. „

„ Ein solche Rede, Brüder, will ich Jesus in den Mund legen. Solche Lehren Ihm andichten, um Alles das glaubwürdig zu machen, was ich hernach von seinen Thaten erzählen werde. Welcher Mensch wird boshaft genug seyn, eine solche Instruktion für erdichtet zu halten? Der müßte ein viel schlimmerer Betrüger seyn, als ich, der hier Betrug und Absicht, zu betrügen, voraussetzen könnte. „ —

„ Aber noch nicht Alles (müssen wir Matthäus, wenn er sein Evangelium erdichtet hat, fortreden lassen) „ Aber noch nicht Alles! — Ich muß den Täufer Johannes sodann auf die Seite bringen, und von Herodes gefänglich einziehen lassen; Der muß aus dem Gefängniß Boten an Jesus senden, und sich Seinethalben erkundigen lassen — Jesus muß dann Johannes eine Lobrede halten — und bey dieser Gelegenheit sich über den Unglauben der Nation ärgern, über einige Städte, die ich als Zeuginnen seiner Thaten anführen will, ein Weh aussprechen, und am Ende soll Er mit einer Lobpreisung und einer Einladung aller Elenden schlies-

sen, die kein Satan für betrügliche Erdichtung soll ausgeben dürfen. „

„ Bald will ich Ihn am Sabbat durch ein Aehrenfeld gehen und Ihn bessere Begriffe vom Zwecke des Sabbats geben lassen. Bald soll Er am Sabbate eine verdorrte Hand heilen. Bald will ich Stellen aus den Propheeten auf Ihn anwenden. Bald soll man die schlimmsten Lästerungen wider Ihn ausstossen, und Er soll auf die treffendste Weise sich selbst vertheidigen. Und um allen Verdacht des Betrugs desto sicherer von mir abzulehnen, will ich ihm besonders das ernste Wort in den Mund legen: „ Die Menschen sollen an jenem Tage „ der Offenbahrung und Vergeltung von jedem unnützen ar„ gen Worte Rechenschaft geben. „

„ Einmahl, wenn sie Zeichen von Ihm verlangen, soll Er sie auf Jonas Schicksal aufmerksam und es zu einem Bilde seines Eigenen machen. Oft und viel soll Er von dem Tage des Gerichts reden, um dadurch den Charakter eines ernsten Propheeten noch mehr zu behaupten. „

„ Und um noch eine Probe meiner ungläublichen Erfindungskunst zu geben, will ich seine Mutter und Brüder vorführen; Und diese soll Er mit Gleichgültigkeit von sich lassen — und das erhabene Wort bey dieser Gelegenheit aussprechen: „ Wer

„ den Willen meines Himmlischen Vaters thun wird, der ist „ Mir Bruder, Schwester und Mutter. „

„ Nachher will ich Ihn das Himmlische Reich und die ungleichen Wirkungen der Göttlichen Wahrheiten unter verschiedenen Bildern und Gleichnissen darstellen; Jesus diese Gleichnisse nachher besonders seinen Jüngern erklären lassen. – Bald will ich Ihn mit fünf Brodten und zween Fischen Fünftausend Mann sättigen und dann noch mehr übrig bleiben lassen, als vor der Sättigung Aller vorhanden war. — Bald sollen sieben Brodte Viertausend sättigen. — Bald will ich einen Sturm entstehen, und Jesus auf den Wogen des stürmischen Wassers wandeln und den Sturm beschelten lassen — Petrus soll Ihm auf dem Wasser entgegen gehen, zu zweifeln und zu sinken anfangen, und von Jesus gehalten und zurechte gewiesen werden. Sodann will ich wieder Kranke aus allen Gegenden um Ihn herstellen, die durch seine blosse Berührung gesund werden sollen. „

„ Bald soll Er den Pharisäern und ihrer gewinnsüchtigen Heucheley die ernstlichsten Strafpredigten halten — und über die Dinge, die den innern Menschen verunreinigen oder nicht verunreinigen, die weisesten Lehren geben. Dann will ich auch einmahl eine Heydinn Ihn für ihre Tochter um Hülfe anfle-

hen — Erst umsonst anflehen, dann Ihn endlich ihr huldreich entsprechen lassen. „

„ Keine Gelegenheit will ich versäumen, wo ich den Glauben an Ihn ermuntern kann, und viel von der Kraft dieses Glaubens versprechen. Oft soll Er von einem Ihm bevorstehenden schrecklichen Schicksal reden, und seine Jünger darüber in die äusserste Bestürzung setzen. „

„ Sodann (Und diesen Umstand sollen wenigstens drey von uns bemerken) wollen wir Ihn des Nachts von drey seiner Jünger, die wir immer zu seinen Vertrautesten machen wollen, verherrlicht und einer erscheinenden Gottheit ähnlich werden lassen. Moses und Elias sollen Ihm in himmlischer Herrlichkeit erscheinen — Eine Stimme vom Himmel soll Ihn nochmahls als Gottes Sohn und Liebling erklären. „

„ Unmittelbar nach dieser Erscheinung (Auch hierinn, Brüder! wollen wir Alle einstimmig seyn) Wollen wir einen Besessenen mit seinem Vater unten am Berge Seiner warten lassen. Es soll seinen übrigen neun Schülern unmöglich seyn, diesen von Jugend an elenden Menschen zu heilen, und Er soll ihnen wegen der Schwachheit ihres Glaubens ernstliche Vorwürfe machen. Und dieß, Brüder! sey uns wieder ein

neuer schöner Text, von der Kraft des Glaubens zu reden. Jesus soll diesen Kranken heilen. „

„ Hierauf sollen die Einzieher der Tempelsteuer in Capernaum Petrus fragen: Ob sein Meister auch eine Abgabe zum Tempel zu geben gewohnt sey? Dieß giebt mir zu einer schönen Anekdote, die den höchsten Schein der Wahrheit haben soll, Gelegenheit. „ Was dünkt dich, Simon? „ Mit dieser Frage soll Jesus ihm vorkommen. (Ich möchte den Menschen sehen, der dieß für erdichtet hielte.) „ Was dünkt „ dich, Simon? Die Könige der Erde, von wem sammeln sie „ Gaben oder Schatzung? Von den Söhnen oder von den „ Fremden? „ „ Von den Fremden! „ Soll, wie natürlich, Simon antworten; „So sind ja die Söhne frey? „ Jesus erwiedern, und dann beyfügen: „ Damit wir sie aber nicht „ beleidigen, „ weil sie uns nicht als Kinder der Gottheit kennen; „ So gehe hin, Petrus, an den See, und wirf den „ Angel aus, und der erste Fisch, den Du heraufziehen wirst, „ soll gerade das Stück Geld in dem Munde haben, das zur „ Abgabe für dich und Mich hinreichend ist. „ Um unsere vorsetzliche Erdichtung noch mehr zu bedecken, will ich Jesus seine Schüler auf's neue durch Darstellung eines harmlosen Kindes zur Dehmuth erwecken lassen. Dann soll Er bey dieser Gelegenheit auf die Verführung der Unschuldigen zum Unglau-

ben eine scharfe Strafpredigt halten, und bald darauf das schreckliche Gericht, das die Unversöhnlichen zu gewarten haben, durch eine treffende Parabel darstellen. Dann soll eine Belehrung über Ehescheidung und ehliches Leben folgen, worüber seine Jünger in Erstaunen gerathen sollen.„

„Um das Gefühl seines liebenswürdigen Charakters in unsern Lesern immer zu erhalten, um unsern erdichteten großen Messias so menschlich und herablassend zu machen, wie möglich, wollen wir Ihm einmahl von frommen Müttern Kinder zutragen lassen, daß Er ihnen mit Auflegung seiner Hände seinen Seegen ertheile. Erst müssen die Jünger die Mütter zurückzuhalten suchen — Dann muß Jesus sich über seine Jünger erzörnen, und die Kinder zu sich kommen lassen und herzlich mit ihnen thun.„

„Um unsern Erzählungen die möglichste Manichfaltigkeit zu geben, muß etwa auch ein begüterter junger Mann auftreten, der Miene macht, daß es ihm ernst sey, in der zukünftigen Welt glücklich zu seyn, und diesem muß Er die Probe vorlegen: — Er soll Alles verlassen, um Ihm nachzufolgen. Diese Antwort muß den Jüngling in große Verlegenheit setzen — und dem Herrn Anlaß geben, von der Gefährlichkeit großer Reichthümer zu reden, und seinen Aposteln wegen der Bereitwilligkeit, Alles zu verlassen, die größesten Verheissungen zu thun.

Sodann werd' ich eine Parabel von dem frühen und späten Rufe zu dem Göttlichen Reich' erdichten, wodurch die Unzufriedenheit und der Nationalstolz der Juden gedehmüthigt werden soll. Nachher will ich deine Mutter, Johannes, mit dir und deinem Bruder auftreten, und Euch um den höchsten Rang in dem Reiche des Meßias bitten lassen. Dieß soll unter den übrigen Jüngern Eifersucht erregen und auch diese Gelegenheit soll Jesus ergreifen, ihnen Dehmuth zu predigen, und ihnen sein eigenes Beyspiel der dehmüthigsten Aufopferung für Andere fürzuhalten. Sodann soll Er zween nachrufenden Blinden auf der Stelle das Gesicht schenken. Nachher soll Er öffentlich vor dem ganzen Volk einer alten Weissagung zufolge auf einer Eselin als der Messias in Jerusalem einziehen, und die Entweyher des Tempels aus dem Vorhofe vertreiben, und sodann eine Menge Blinder und Lahmer durch die Herstellung ihrer Glieder erfreuen. — Sodann soll Er das Göttliche Reich unter dem Bild einer königlichen Hochzeit vorstellen. — Itzt sollen Pharisäer, dann Sadduzäer Ihm verfängliche Fragen vorlegen, die Er allemahl mit beschämender Weisheit beantworten soll. Auch weiß ich, dem Ganzen meiner Lebensgeschichte durch nichts mehrere Haltung zu geben, und das Ende seines Schicksals glücklicher vorzubereiten und anzubah-

nen, als durch eine scharfe Mark und Gebein durchdringende Strafrede wider die Heucheley der Pharisäischen Schule — In dieser ganzen Rede soll ein solcher treffender, prophetischer Ernst herrschen, daß jedem ernsthaften Gemüthe davor schaudern soll. „

„ Sodann find' ich nöthig, die öffentlichen Auftritte Jesus oder die Geschichte seiner wunderbaren und unerhöhrten Thaten mit den ernsthaftesten Reden von dem bevorstehenden erbärmlichen Schicksal der Jüdischen Nation, Jerusalems und des Tempels, von dem Ende der Welt, von den letzten Revolutionen der sichtbaren Natur zu beschliessen. Der Göttliche Propheet soll seine Schüler zur ununterbrochenen Wachsamkeit ermuntern; Zur beständigen Bereitschaft, Ihn, den öffentlich und feyerlichkommenden Richter auf eine würdige Weise zu empfangen — Er, Jesus, soll von mir, als der Richter aller Nationen in Herrlichkeit vorgeführt werden und durch eine unwiderrufliche Sentenz Gute und Böse von einander söndern und alle barmherzigen und liebenden Menschen an Sich anschliessen, alle Harten und Unbarmherzigen in die Gesellschaft und zu dem Schicksale der verwerflichsten Geister in den Abgrund verbannen. „

„ Und damit gedenk' ich die Geschichte seines öffentlichen Lebens zu beschliessen. In Ansehung seines Todes und der dem-

selben nächst vorgehenden Auftritte, und dessen, was wenige Tage hernach darauf erfolgt seyn soll — wird es dann einer ganz besondern Verabredung bedürfen.

39.

So sag' ich, muß Matthäus zu den übrigen Evangelisten entweder wirklich geredet haben, oder geredet haben können — Wofern man eine geflissentlich verabredete Betrügerey unter den vier Evangelisten voraussetzen will. Ich überlasse jedem ruhigen, Menschenkennenden, Wahrheitfrohen Leser die Entscheidung — Ob eine solche Rede, eine solche Aeusserung, ein solcher Plan an Unwahrscheinlichkeit und Unverdaulichkeit ihres Gleichen hätte? „

40.

Sollen wir nun auch noch den Evangelisten Markus vorführen, und ihn seine Meynung auf dieselbe Weise sagen lassen? — Da wir von der Anmaßung unendlich entfernt sind, die allerhöchste Gnade, die einem menschlichen Herzen zu Theil werden kann, Ueberzeugung von heiligen Göttlichen Dingen, solchen Gemüthern beyzubringen, die nicht bereits von der Grundlegung der Welt zu den Erstlingen der Gottesanbeter nach dem Sinne Christus bestimmt sind; So glauben wir, daß Alle die, die hiezu nicht bestimmt sind, keine Seite weiter fortlesen werden, wenn sie je auch

Geduld genug gehabt hätten, so weit zu lesen; Glauben aber nicht weniger, daß Alle, für die diese Schrift am unmittelbarsten geschrieben ist, noch lange nicht müde seyn werden, den langen Gang, den wir uns nun einmahl vorgenommen haben, gesellig mitzugehen. Wer Anlage hat zur Intuition gewisser Wahrheiten, und bey wem diese Anlage schon einigemahle auf dem kurzen Pfade seines bisherigen Lebens berührt worden ist, der wird gern mit uns eine Bahn vollenden, die immer sicherer und froher wird, und mit jedem Schritte hellere Aussichten hoffen läßt. Laßt mich, edle Freunde, Bekannte und Unbekannte, Brüder und Schwestern nach dem Gefühle, das mir gegeben ist und gemäß der Organisation, die mir, wie ich glaube, von einer unendlichen Weisheit zugemessen worden, mit Euch reden! Laßt mich vollenden, was ich anfieng! Ich liebe das völlige Beleuchten, Auseinandersetzen und Durchführen gewisser Ideen, die ich so selten beleuchtet, auseinandergesetzt und durchgeführt sehe. Es ist mir wohl bey'm hellen Lichte, und ich weiß, daß Euch dabey wenigstens so wohl seyn wird als mir. — Also laßt uns auch den Evangelisten Markus höhren.

41.

Wenn eine Verabredung der vier Evangelisten, als geflissentlicher Betrüger, (der Erste Fall, den wir als möglich

angenommen haben) vorausgesetzt wird; — So muß bey dieser Verabredung Markus sich ungefähr folgendermaßen ausgedrückt haben, oder haben ausdrücken können —

„Mich dünkt, es wäre gut, wenn auch ich eine Beschreibung der Thaten Jesus verfaßte. Ich will mich im Ganzen kürzer fassen, als Matthäus; Ich will gröstentheils nur kurze Gelegenheitsreden, die sich unmittelbar auf die Thaten beziehn, die er gethan hatte oder thun wollte, anführen; Ich will mich sogleich in die Geschichte seines öffentlichen Lebens hineinwerfen; Von dem Täufer Johannes muß ich ein Wort vorgehn lassen. Mich dünkt, es ist sehr schicklich und wohlgethan, daß wir alle vier, diesen öffentlichen Täufer als einen Vorläufer und Einweyher zu dem Göttlichen Reiche des Messias Ihm vorgehen und die Gemüther auf Ihn aufmerksam machen lassen. Auch ich will ein Wort von der himmlischen Erscheinung, die bey der Taufe des Messias vorgefallen seyn soll, einfliessen lassen, und seiner Prüfung durch den Satan mit einer Zeile gedenken; Auch ich will die Summe der Lehre Jesus in das Wort zusammenfassen: Das Göttliche Reich ist im Anzug. Bessert Euch, Israeliten, und nehmt die fröhliche Bottschaft mit Freuden auf. Auch ich will Ihn, gleich Anfangs einige Galiläische Fischer,

die ich Simon und Andräas und Jakobus und Johannes heißen will, zu seinen Jüngen berufen, und Ihm nachfolgen lassen. „

„ Sodann soll ein Besessener in der Synagoge Ihn plötzlich anschreyen und eben so plötzlich durch sein Gebietendes; Verstumme! zur Vernunft kommen. Auch bey mir soll die kranke Schwieger Petrus auf Sein Wort aufstehen. Auch ich will die ganze Stadt vor das Haus, wo Er lehrt, sich versammeln lassen. Die Teufel sollen auf Sein Wort entfliehen, und nicht sprechen dürfen — Allenthalben von der Menge umringt, soll Er wohlthun, helfen, und retten, wo Niemand retten kann; Denn die Menschen, das wißt Ihr, sind nun einmahl so schwach, daß sie keinem Menschen ihr Zutrauen schenken können, der keinen Willen und keine Kraft hat, zu helfen — Die Hülfsbedürftigen wollen Hülfe. Allso müssen wir unsern Jesus immer helfen und Ihn seinem Namen gemäß handeln lassen. Auch ich will einen Aussätzigen vorführen, der, wenn er gereinigt ist, gegen das ausdrückliche Verbot des Herrn, aller Orten, die ihm bewiesene Wohlthat bekannt machen soll. Umständlich will ich die Geschichte von dem geheilten Gichtbrüchigen erzählen. Sodann dich, Matthäus, unter dem Namen Levis zur Jüngerschaft berufen lassen — Inzwischen will ich Ihm lichtvolle Lehren über

das Fasten und die Sabbatfeyer in den Mund legen. In der Synagoge soll Er eine gelähmte Hand mit Einem Worte herstellen; Dann Zwölf Apostel berufen; Dann den Pharisäern, die seine Thaten lästern und dem Satan zuschreiben, eine ernste treffende Strafpredigt halten. — Dann ein herziges grosses Wort sprechen, wenn Seine Verwandten Ihn besuchen wollen. — Die Parabeln und Reden, die du, Matthäus, weitläufiger angeführt hast, will ich kürzer fassen. Dann soll Er auch mir Sturm und Meer schweigen heißen. Die Geschichte des Besessenen will ich weitläufiger ausführen, und Jesum als den Herrn der Satane, und den Richter aller Unreinen in dem Sturz einer Heerde Schweine darstellen. — Ausführlich will ich eine doppelte sich in einander schlingende Geschichte von der Heilung einer blutflüßigen Frau und der Erweckung einer zwölfjährigen Tochter des Jairus erzählen. Diese Geschichte will ich so dramatisch verschlingen, so natürlich darstellen, daß der, der sie für unwahr hält, gewiß selbst mit der Lüge vertraut seyn soll. Kürzer will ich die Instruktion an die Apostel fassen, als Matthäus. Zwischenein will ich die Geschichte der Enthauptung Johannes und die Veranlaßung dazu umständlich erzählen. — Dieß, dünkt mich, giebt der ganzen übrigen Geschichte der Thaten Jesu eine Haltung — die abermahls schwehrlich ein redlicher Mensch, der

Wahrheitsinn hat, für Lüge halten wird; Sodann will auch ich Jesus mit fünf Brodten und zween Fischen gegen fünftausend Menschen speisen, Alle satt werden, und noch zwölf Körbe und etwas von den Fischen übrig bleiben lassen. Auch ich will Ihn des Nachts bey einem Sturm auf die Wogen führen, daß Er seinen zagenden Jüngern zu Hülfe eilen soll. Abermahl, wer, als ein Vertrauter mit lügnerschen Erfindungen wird diese Begebenheit für erdichtet halten können? . . . Was ist natürlicher, wahrscheinlicher, der Person eines Reformators und dem Charakter des Messias angemessener, als daß Er dem Pharisäischen Geiste seines Zeitalters entgegenarbeite? Also auch ich will Ihn, obgleich kürzer, als Matthäus, Gebeindurchdringende Worte sagen lassen. Auch will ich eine heydnische Frau von Syrophenize Ihn um Hülfe für ihre Tochter anflehen, Ihn erst hart seyn, und endlich mit Verwunderung ihres Glaubens Ihr helfen lassen. — Sodann soll Er einem schwehrredenden Gehöhrlosen zum Gehöhr und zu leichtrem Gebrauch der Zunge helfen. Wiederum soll Er mit sieben Brodten und ein wenig Fischlein Viertausend Menschen sättigen, und diese sollen ihm Gelegenheit verschaffen, seinen Jüngern über ihre Kleinmuth wichtige Lehren zu geben. Nicht auf die gewöhnliche Weise und schnell, sondern nach und nach soll Er einem Blinden das Gesicht schen-

ken. Auch ich will Ihn einigen seiner Apostel Erscheinung der Herrlichkeit des Göttlichen Reiches — Eine Darstellung des Schönsten, was die unsichtbare Welt hat, verheissen — und dieser Verheissung zu Nacht auf einem Berge genug thun lassen. Nachher soll Er einen Epileptischen Menschen, den seine Jünger nicht zu heilen vermochten, mit gewaltiger Kraftstimme von den Einflüssen eines hartnäckigen Dämons erlösen, und bey dieser Gelegenheit von der Kraft des Glaubens große Worte fallen lassen. Ein Umstand fällt mir bey, der besonders meine Geschichte glaubwürdig machen soll — Wenn Jesus eben damit beschäfftigt ist, seinen Jüngern Dehmuth und einfältigen kindlichen Sinn zu empfehlen — So will ich dich, Johannes, Folgendes sagen lassen: „Meister! Wir „haben Einen, welcher uns nicht nachfolgt, gesehen, in Dei„nem Namen Teufel austreiben, und wir haben es ihm ge„wehret, darum, daß er uns nicht nachfolget„ — Auf dieß soll Jesus ihm die weise Antwort geben: „Wehret „es ihm nicht, denn es ist niemand, der eine That in mei„nem Namen thun wird, welcher bald von Mir wird übel

---

Um der Schwachen willen, denen allenfalls dieß Blat auffallen mögte, muß ich die Bitte hier wiederhohlen, daß Jeder, dem dieß Blat auffällt — wenigstens einen Bogen vorher und einen oder zwey weiter fortlese.

„ reden mögen „ — Ich laß' Euch urtheilen, ob ein kluger, redlicher Mann so was für Erdichtung und Lüge halten wird? Und wenn der höchstwahrscheinlich selbst ein Freünd schlauer Lügen ist, der das für eine schlaue Lüge zu halten geneigt ist — Wenn mithin jeder vernünftige und redliche Mensch einer solchen Anekdote das Gepräge der Wahrheit nicht absprechen darf; Wie viel ist damit gewonnen? Wie viel bewiesen, wenn nicht nur Jesus selbst Uebermacht über die Kräfte der lichtlosen Welt geäussert, sondern jeder Verehrer seines Namens schon an dieser seiner Uebermacht Theil genommen haben kann? Diese Anekdote werd' ich sodann zu einer Gelegenheit einiger klugen, liebevollen, ernsten Lehren für die Jünger zu benutzen suchen. — Wie gesagt: Viele Reden und Handlungen, deren Matthäus umständliche Erwähnung thut, will ich nur im Vorbeygang berühren. Auch ich will, wie Er, meine Erzählungen mit Weissagungen von den Schicksalen der Jüdischen Nation und dem Ende der Welt — beschliessen. „

So muß Markus, bey vorausgesetzter Verabredung der Vier Evangelisten ungefähr geredet haben, oder so wenigstens geredet haben können. Urtheile, wer urtheilen kann — ob das wahrscheinlich sey? Stehe zu dieser Hypothese, (Vermuthung) wer dazu stehen mag — Ich mag nicht! Doch laßt uns noch

nicht absprechen — Vielleicht wird diese Voraussetzung noch mehr Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit, wenn wir diesem sonderbaren Congresse der Vier Evangelisten noch länger beywohnen. Wir haben Matthäus und Markus gehöhrt. Auch Lukas soll seine Meynung sagen —

42.

Lukas muß in diesem sonderbaren Congresse sich ungefähr folgendermaßen geäussert und ausgedrückt haben — Oder so ausgedrückt haben können: „Ich will mich zwahr für keinen unmittelbaren Augenzeugen der Thaten Jesus ausgeben, aber Alles auf's genaueste erforscht zu haben behaupten — Ich will Umstände, die bey und vor der Gebuhrt Jesus vorgegangen seyn sollen, anführen. Ich will die Gebuhrtsgeschichte eines Johannes, den ich zum Wundersohn eines alten priesterlichen Ehepaares machen will, der seinigen vorgehen lassen. Engel sollen seine Gebuhrt verkündigen und bey derselben frohlocken. Ich will einen Simeon und eine gewisse Hanna in den Tempel führen, um eben die Zeit, wenn der Knab Jesus von Joseph und Maria, seinen angeblichen Aeltern, dem Herrn dargestellt werden soll. . Diese sollen große Dinge von Ihm aussprechen, und Israel frühe schon auf diesen Wunderknaben aufmerksam machen. Im Zwölften Jahre seines Alters will ich Ihn un-

ter die Lehrer Israels stellen — Im Dreyßigsten Jahre soll Er öffentlich als ein Wunderthäter auftreten — Ich will alle Arten von Kranken um Ihn her stellen — Itzt soll ein Besessener in der Synagoge durch Ihn wieder zum Gebrauche seiner Vernunft gelangen; Itzt ein Gichtbrüchiger von Vieren hergebracht, sein Bette sogleich aufheben, und nach Hause tragen. Auch ich will den Beruf des Matthäus zur Jüngerschaft Jesus erzählen, und die Gespräche, die bey dieser Gelegenheit vorgefallen seyn sollen. Besonders will ich auch darinn den Matthäus und Markus unterstützen, daß Er die Vorurtheile von der Entheiligung des Sabbats durch gute Handlungen mit einleuchtender Vernunft bestreiten soll. Die schöne Rede, die du Ihn Matthäus auf einem Berge halten lässest, will ich Ihn kürzer, und mit einigen Abänderungen in einem Bergthal halten lassen. — Mit dem Knechte des Hauptmanns von Capernaum will ich es halten, wie Matthäus mir den Vorschlag gethan hat. . . Auch ich will Johannes den Täufer aus dem Gefängniß zween Boten zu Jesus mit der Anfrage senden: Ob Er der Messias sey? Eine anmuthreiche empfindsame Anekdote von einer Frau, die Jesus im Haus' eines Pharisäers gesalbt haben soll, will ich mir vorbehalten. Ueberlaßt es mir, dieser Anekdote allen möglichen Schein der Wahrheit, und

Einfalt zu geben. In Ansehung der Parabeln von der ungleichen Wirkung der Göttlichen Wahrheit will ich mich etwas kürzer, als Matthäus und etwas weitläufiger als Markus fassen. Umständlicher will ich, nebst der Geschichte von dem hergestellten Rasenden und dem Sturz der Schweine in's Wasser, die von der blutflüßigen Frau und der Auferweckung von Jairus Tochter erzählen — So erzählen, daß ich mir versprechen darf, daß kein ehrliches, wahrheitliebendes Herz an der Wahrheit meiner Erzählung soll zweifeln können. Die Aussendung der Zwölf Apostel und die ihnen gegebne Instruktion will ich nur auf's kürzeste berühren — Nicht verschweigen, wohl aber umständlicher erzählen, was sich an einer Nacht mit Jesus auf einem Berge zugetragen haben soll. Mich dünkt, dieß ist ein Hauptumstand, der zur Verherrlichung Jesus, als des Messias, erforderlich ist. Um den Charakter Jesus von einer neuen liebenswürdigen Seite zu zeigen, soll es zween seiner Jünger, dem Jakobus und Johannes, die über die unfreundlichen Samariter Feuer vom Himmel fallen zu lassen, bereit seyn sollen — ernstliche Vorwürfe machen — „ Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen „ Seelen zu verderben, sondern zu erhalten „ — Sodann will ich, nebst den Zwölfen, Ihn einmahl Siebenzig seiner

Schüler Paarweise aussenden, und sie ebenfalls zu großen Wunderthaten von Ihm bevollmächtigen lassen — Und wenn diese Siebenzig wieder zu ihrem Meister zurückkommen, so sollen sie Ihm mit Freude erzählen: „ Herr! Auch die Teu„ fel sind uns in Deinem Namen unterthan „ — Und was will ich Ihn antworten lassen? Ich denke, das weiseste und wahrscheinlichste wird dieß seyn: „ Ich sahe den Satan, wie „ einen Blitz, vom Himmel fallen!„ (So zornig war er gegen die neuen Anstalten zur Einschränkung seines Reichs!) Fürchtet Euch nicht vor ihm! „ Ich gebe Euch Gewalt, „ auf Schlangen und Skorpionen zu treten, und über alle „ Kraft des Feindes! Und nichts soll Euch beschädigen kön„ nen — Doch freuet Euch nicht dessen, daß Euch die Gei„ ster unterthan sind; Sondern vielmehr desse, daß Eure „ Namen in den Himmeln angeschrieben sind „ — Abermahl, Brüder, urtheilt, ob ein redlicher Mann dieß, und was ich Ihn dann weiters werde sagen lassen, für erdichtet zu halten, geneigt seyn könne — „ Seelig sind die Augen, „ die sehen, was Ihr sehet! Denn Ich sage Euch, viele „ Propheeten und Könige wollten sehen, was Ihr sehet, und „ haben's nicht gesehen, und höhren, was Ihr höhret, und „ haben's nicht gehöhrt: „ —

„ Eine schöne Parabel fällt mir bey, Brüder, die ich Je-

sus in den Mund legen will — Wenn ich erst einen Gesetzlehrer vor Ihn geführt haben werde, der ihm die Frage vorlegen soll: „ Was muß ich thun, daß ich seelig werde?„ Und Jesus ihn auf Gottes- und Nächstenliebe hinweiset.

„ Je mehr wir die Allgemeinheit seiner Menschenliebe durch seine Reden und Parabeln in's Licht setzen, desto mehr werden unsere Erzählungen von seinen hülfreichen Wunderthaten glaubwürdig seyn. Ueberhaupt, Brüder, müssen wir seinem Charakter eine unvergleichbare Würde und zugleich eine so herzliche Verträulichkeit geben, daß seine hohe Würde nichts Drückendes, nichts Beleidigendes hat — Mir gefällt daher der Gedanke, Ihn zum Liebling einer frommen Familie, eines Lazarus und seiner beyden Schwestern zu machen, die ich Martha und Maria nennen will. Die Eine dieser Schwestern soll sich besonders durch Eifer Ihn würdig zu bewirthen, die Andere durch stille ehrerbietige Aufmerksamkeit auf seine Worte auszeichnen. „

„ In Einem, Brüder, müssen wir Alle sehr übereinstimmen. Eines müssen wir, wenn wir seinen Thaten ein scharfes Gepräge der Wahrheit geben wollen, nie vergessen — Nämlich, unter die erhabensten Sittenlehren, die weisesten und liebevollsten Lebensvorschriften, die stärksten Ermunterungen zum Glauben, zu einem zweifelsfreyen Vertrauen zu

mischen, und diesem Glauben an Jesus und dem zutrauensvollen Gebehte zu Gott eine große Kraft zuzuschreiben. Ich besonders will es mir angelegen seyn lassen, bey jeder Wunderthat, die ich Jesus andichten will, anzumerken, daß der Glaube an Jesus das Beding der Hülfsfähigkeit gewesen. Auf diesen Zweck sollen auch viele Worte und Reden Jesus, die ich Ihm in den Mund legen will, gerichtet seyn. — Ich will Ihn in dieser Absicht folgendes mit der Miene und dem Tone der menschenfreundlichsten Herzlichkeit sagen lassen: „ Israeliten! Behtet ohne Unterlaß. Denkt: Ein „ Richter, der weder Furcht vor Gott, noch Schaam vor „ den Menschen hatte — ward von einer Wittwe angegangen, daß Er Ihr zum Recht verhelfen sollte. Der Richter „ wollte eine Zeitlang nicht. Zuletzt müde des Nachlaufens „ der bedrängten Wittwe sagt' er bey sich selbst: Ob ich mich „ gleich weder um Gott, noch um Menschen kümmere, will „ ich ihr doch zum Recht verhelfen, damit ich ihr los werde. „ Höhrt, was dieser ungerechte Richter sagt! Sollte denn „ Gott seinen Lieblingen nicht Rettung schaffen, die Tags „ und Nachts zu Ihm rufen, ob Er es gleich verzieht? Ja! „ Ich sag' es Euch: Er wird ihnen in kurzem Rettung schaffen! „ Ich will Ihn sagen lassen — Und du Markus, du Matthäus sag' es auch auf dieselbe Weise, jedoch mit

etwas veränderten Ausdrücken: „ Wenn Ihr Glauben hät-
„ tet, wie ein Senfkorn, so sagtet Ihr zu diesem Maulbeer-
„ baum: Reiß dich aus der Wurzel und versetze dich in das
„ Meer, so würd' er Euch gehorsam seyn „ — Wir wollen die menschlichsten Gleichnisse anführen, um das wohlwollende, mittheilsame, offne Vaterherz Gottes den Menschen anzupreisen — „ Auch zu Mitternacht steht der Freund auf,
„ wenn er schon im ersten Schlafe versunken, von seinen schla-
„ fenden Kindern umgeben, über dem Anklopfen seines Nach-
„ bars unwillig wird — Dennoch läßt er sich erbitten, ihm ei-
„ nige Brodte zu leihen „ — — Liebe Brüder, welch ein Unmensch müßte das seyn, der solche zärtliche Beredungen der Vernunft und des Herzens für Erdichtungen eines ungeheuren Lügners halten und darunter den Vorsatz versteckt glauben könnte — Die Welt desto eher die Thaten Jesu glauben zu machen, wenn Ihm solche an sich herzliche und erhabene, und mit seinen Thaten höchstübereinstimmende Reden in den Mund gelegt werden? Also, je mehr wir von der Falschheit unserer Erzählungen, von der Nichtgeschehenheit der Thaten Jesu überzeugt sind, desto frömmer, liebevoller, herzlicher soll der Ton und Geist der Reden seyn, die wir Jesus andichten wollen. Alles soll das Ansehen der Wahrheit, Einfalt, Menschenfreundlichkeit und Großmuth

haben; Alles übereinstimmend seyn; Alles vom Sichtbaren abführen zum Glauben ans Unsichtbare; Alles von der Liebe des Vergänglichen zur Liebe des Unvergänglichen! Alles vom gegenwärtigen zum zukünftigen Bessern! Alles ab von der Erde zum Himmel; Von der Welt zu Gott; Vom Laster zur Tugend — In allen Vier Urkunden, Brüder, die wir als Erzlügner, verabredeter Weise, der Welt und Nachwelt als reine Wahrheit aufbürden wollen, soll durchaus Ein Geist der Einfalt, Bescheidenheit, Dehmuth, Menschenliebe, Frömmigkeit athmen — Es soll dem Laster auf keine Weise das Wort geredet seyn! Keine Zweydeutigkeit! Keine Spuhr von Verwirrung sittlicher Begriffe — Nichts, was der strengsten Tugend nachtheilig, dem feinsichtigsten Laster willkommen seyn könnte — Besonders wollen wir die Dehmuth allenthalben empfehlen. Itzt soll unser erdichtete Herr ein Kind in die Mitte seiner Jünger führen, und es ihnen als ein Beyspiel der Einfalt und Dehmuth vorstellen — Dann soll ein Pharisäer und ein Zöllner neben einander im Tempel behtend erscheinen, der Eine ein Beyspiel des von Gott verachteten Stolzes, der Andere eines der von Gott erhöhten und begnadigten Dehmuth seyn. — Abermahl, Brüder; Wer so erdichtet, solche Gesinnungen seinen Erdichtungen einmischt — Sollte der nicht Glauben finden, wenn Er

Thaten der behmüthigsten Liebe und Kraft einen so Göttlich-redenden Lehrer verrichten läßt. „

„ Ueberlasset mir, Brüder, einige äusserst empfindsame Gleichnisse von der Barmherzigkeit Gottes gegen Reuvolle, umkehrende Sünder anzuführen — Alles was je von den zärtlichsten Menschen Herzliches ausgedacht worden seyn mag, soll an Herzlichkeit dem nachstehen, was ich erdichten will — Ein erzverschwenderscher reuevoller Sohn soll von seinem längstverachteten Vater mit der frohesten Liebe wieder aufgenommen werden. Dieß soll mir ein Bild seyn von der Freude des Himmels über einen zu Gott wiederumkehrenden Sünder — Auch Ich will das bevorstehende Schicksal der Jüdischen Nation und die der Erde am Ende der Zeit bevorstehende Revolution zum Gegenstande seiner letzten Reden machen — So, glaub' ich, werden wir unsern Erzählungen eine Consistenz und eine Wahrscheinlichkeit geben, deren sich wenigen Geschichten sollen rühmen können. „

So ohngefähr, denk' ich, muß Lukas, oder wer das ihm zugeschriebene Evangelium geschrieben haben mag, denn von irgend jemand muß es doch geschrieben worden seyn — geredet haben, oder doch geredet haben können, wenn man eine geflissentlich betrügliche Verabredung unter den vier Verfassern dieser Nachrichten voraussetzt.

43.

Aber, wir haben noch eine Urkunde von dem Leben und den Thaten Jesus, die einem gewissen Johannes zugeschrieben wird — Auch bey dieser soll die erste der möglichen Voraussetzungen geprüft werden — Auch hier laßt uns höhren, wie eine Verabredung von seiner Seite klingen mußte, wenn wir ihn als einen vorsetzlichen Betrüger anzusehen uns berechtigt halten wollen.

44.

Wie allso muß der Evangelist Johannes bey diesem für die Welt und Nachwelt so unerhöhrt wichtigen Congresse geredet haben können? — Verzeihe mir, heiliger Mann, du mein Ideal von Erhabenheit und Einfalt, von Eifer und Sanftmuth, von Christusliebe und Wahrheitssinn — Verzeihe mir, daß ich dich — Ich thue es zur Ehre deines und meines Herrn — Die feinste Sprache des listigsten Heuchlers und des schlausten Weltbetrügers reden lasse. . . Wer einen Funken deines Geistes — einen Tropfen deines Blutes hat — Wen Ein Strahl des Lichtes berührt, dessen Glorie du anbehtend schautest — wird die unerträgliche Abgeschmacktheit der Voraussetzung empfinden, nach welcher ich dich nun einige Augenblicke reden lassen muß!

45.

„Erlaubet mir, Brüder, meine Nachricht von Jesus — ganz anders zu verfassen, als die Eurigen. Beynahe Alles, was Ihr kurz oder weitläuftig berührt, will ich mit Stillschweigen vorbeygehen — Wovon Ihr schweiget, davon will ich sprechen. In der Hauptsache soll meine Geschichte mit der Eurigen völlig übereinstimmen — Aber in der Manier, dem Innhalte, der Erzählungsart merklich verschieden seyn. Mir sey es vergönnt, mich über Euch Alle emporzuschwingen. Möget Ihr Alle bey der Gebuhrt, oder bey den ersten Auftritten des Mannes Jesus Euere Geschichte anheben. Laßt mich die Würde und Erhabenheit seines Geistes, eh' Er sich mit der Menschheit vereinigte, beleuchten — Wie können die Erzählungen von den hohen Thaten Jesus schicklicher vorbereitet werden, als durch eine Beschreibung von der Unvergleichbarkeit seines Wesens — Ich will Ihn das Göttliche Wort, den Ausdruck der Gottesgedanken — Die lebende Vernunft, die ewige Weisheit, den Schöpfer der Welt, das Licht Aller Sehenden, das Leben Aller Athmenden, den ersten und unmittelbarsten Sohn der Gottheit nennen — Er soll sich herablassen aus der Höhe des Himmels — Er soll Mensch werden — Die Herrlichkeit des Menschgewordenen Wortes soll nach und nach den Erwählten des Vaters offenbar wer-

den — Eh Er offentlich auftritt, soll der Täufer Johannes große Worte von Ihm aussprechen. Der erhabene Mann soll sich vor Ihm hinwerfen — Sich zu Nichts vor Ihm machen — Soll Ihn taufen und den Göttlichen Geist auf Ihn niederschweben sehen, und dadurch zu noch erhabneren Gedanken von Ihm, noch tieferer Ehrfurcht vor seiner übermenschlichen Hoheit gestimmt werden. Er soll seine Schüler auf Ihn aufmerksam machen, zu Ihm hinweisen! Er soll Ihn das Göttliche Lamm nennen, das die sündige Welt entsündigt! Andräas und Petrus sollen die ersten Schüler meines Messias seyn. Dann Philippus, dann Nathanael, den ich zum redlichsten Israeliten zum schnellsten, frohesten Verehrer der Wahrheit machen will. „

„ Die Erste That, wodurch Er seine Messiaswürde offenbaren soll, soll auf einem häuslichen freundschaftlichen Schauplatz geschehen. Dann soll Er den Tempel Gottes mit erhabner unwiderstehlicher Gewalt von seinen Entheiligern reinigen. Nachher will ich einen pharisäischen Lehrer, den ich Nikodemus nennen will, des Nachts Ihn besuchen und sich von Ihm über das Reich und die Person des Messias belehren lassen — Johannes soll nicht aufhören, das erhabenste Zeugniß von Ihm abzulegen — So soll er von Ihm zeugen . . . „ Der von oben herabkommt, der ist über Alle,

„ Gott gab Ihm ein unermeßliches Geistesmaaß. Der Va-
„ ter hat Ihn so lieb, daß Er Alles in seine Hand gestellt
„ hat. An den Sohn glauben und Besitzer der Unsterblich-
„ keit seyn, ist Eins. Den Sohn verwerfen und ewig elend
„ seyn, ist Eins. „

„ Sodann will ich Jesus nach Sichar führen, wo Er sich erst mit einer verrufenen, doch auf Ihn und Seine Reden aufmerksamen, Frau unterhalten, dann auf ihre Veranlaßung hin die Sichariten ein paar Tage belehren, und bey ihnen Gehöhr und Glauben finden soll. „

„ Sodann soll der Sohn eines Höflings zu Capernaum in derselben Stunde gesund werden, in welcher der abwesende Jesus zu seinem für ihn flehenden Vater gesagt haben soll: — „ Geh hin! Dein Sohn lebet! „

„ Nachher will ich Ihn an einem Sabbat zur Krankenhalle Bethesda führen — und die plötzliche Genesung eines acht- und dreyßig Jahre lang kranken Hülflosen, den Er sein Bette nach Hause tragen heißt, zur Gelegenheit machen, seine Aehnlichkeit mit Gott in den allerstärksten Ausdrücken zu äussern. Etwas umständlicher — mithin glaubwürdiger will ich die auch von Euch, ihr übrigen Lebensgeschichtschreiber Jesus, erzählte wunderbare Sättigung vieler tausend Menschen mit wenigen Brodten anführen. „

„Lasset mich Euch eine Probe geben von meiner täuschenden Erfindungskunst, und urtheilt dann, ob ein gerader Menschenverstand und ein ehrliches Herz bey meiner Erzählungsart an vorsetzlichen Betrug denken wird — „Jesus, (so „will ich die Sache erzählen) gieng um die Zeit der Ostern „auf einen Berg, und satzte sich daselbst — Und Er sahe „die Menge Volkes, die zu Ihm kam — Und sprach zu „Philippus: Wo können wir für diese alle Brodt kaufsen? „ (Dieses soll aber Jesus nur sagen, um Ihn zu prüfen) „ Philippus antwortet Ihm: Zweyhundert „Pfenninge wehrt Brodtes ist nicht genug unter sie, daß „ein jeglicher von ihnen nur ein wenig nehme. Andräas, „der Bruder von Simon Petrus, auch einer seiner „Jünger sagt hierauf zu Ihm: Es ist ein Knabe hie, der „hat fünf Gerstenbrodte und zween Fische. Aber, was ist „das unter so viele? Jesus sagt: Schaffet, daß sich das „Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem „Orte. „ — (O du holdes, meinem Herzen herzlichliebes Gras! Wie oft hast du mich schon erquickt und gestärkt — Du bist mir ein Strahl der Wahrheit — Ich würde mich verachten, wenn ein solch Umständchen mir erlaubte, an Betrug zu denken — Verzeihe Johannes, daß ich mit dieser Herzensbemerkung dich unterbrochen habe.) „ Es war

„ aber viel Gras an dem Orte. Da lagerten sich „ bey fünftausend Mann. Jesus aber nahm die Brodte, „ dankete, und gab sie den Jüngern; Die Jünger aber de- „ nen, die sich gelagert hatten; Desselbengleichen auch von „ den Fischen, wie viel ein jeder wollte. Da sie aber satt „ waren, sprach Er zu seinen Jüngern: Sammelt die „ übrigen Brocken von den fünf Gerstenbrod- „ ten, die überblieben denen, die gespeiset „ worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das „ Jesus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der „ Propheet, der in die Welt kommen soll. Da „ Jesus nun merkete, daß sie kommen würden, und Ihn „ fassen, daß sie Ihn zum Könige machten, entwich Er „ selbst allein. „ —

„ So will ich diese That Jesu erzählen. Am Abend des- selben Tages sollen seine Jünger, wenn es schon spät und finster ist, nach Capernaum hinüberfahren; Der See soll sich erheben, der Wind ungestümm wehen — Fünf und zwan- zig oder dreyßig Feldwegs sollen die Jünger Jesus fortru- dern können — Dann soll Er mitten in der Nacht auf den Wogen neben ihnen vorbeygehn, und ihnen Muth einspre- chen; Das Schiff soll allsobald am Lande seyn — Des fol- genden Tags soll das Volk erstaunt seyn, Jesum diesseits

zu sehen, da nur Ein Schiff, das nämlich, in welchem sie die Jünger ohne Jesus abfahren gesehen, am Gestade war. Sie sollen nicht begreifen können, wie Er in dieser Sturmnacht über das Wasser gekommen — Jesus soll bey dieser Gelegenheit, wo sich mehr als gewöhnlich Volkes um Ihn her versammeln soll — sich Mühe geben — seine Zuhöhrer zu erwecken — Eine bessere Nahrung zu suchen, als die, welche sich nur auf das irdische Leben bezieht. Er selbst soll sich als ein himmlisches Lebensbrodt anbieten, ohne dessen Genuß kein Mensch auf Unsterblichkeit Rechnung machen soll. Er soll sich als ein Sohn des Himmels, als die Nahrung zur Unsterblichkeit erklären. — Dieß soll die meisten seiner Zuhöhrer von Ihm abschrecken — und bey dieser Gelegenheit soll Jesus zu den Zwölfen sagen: Wollet auch Ihr weggehen? Und Petrus antworten: Herr! Wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; Und wir haben geglaubt und erkennt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.„

„Ich habe schon gesagt, Brüder, daß ich weitläuftige Reden Jesus anzuführen gesonnen bin, und nicht so fast sittliche Reden von dieser oder jener besondern Tugend, sondern vielmehr solche, die sich auf die Würde und Erhabenheit sei-

ner Person, als des höchsten und ersten Sohnes der Gottheit beziehen sollen. Ich will Ihm Worte in den Mund legen, die in jedes andern Munde Lästerung seyn würden. Was nie kein Propheet der Vorzeit, kein Elias, kein Moses der Vorzeit von sich sagen durfte, das soll Jesus von sich sagen. Er soll sich als den sättigenden Quell des Lebens, als den Geber des Göttlichen Geistes als den Richter der Welt, als den höchsten Abkömmling des Himmels, als den einzigen Befreyer von aller Sünd und von allem Uebel dargeben. Er soll ausdrücklich sagen: „Ehe dann Abraham war, bin Ich„ — Welches Wort Ihn der verfolgenden Wuth der Juden noch mehr aussetzen soll.„

„Mir besonders, Brüder, behalt' ich vor, die Wundergeschichte eines durch Jesus zum Gesichte gebrachten Blindgebohrnen mit einer, hoff' ich, unnachahmlichen, wenigstens unübertreflichen Naivetät zu erzählen, und zugleich so nachläßig viele Umstände, die dem neugierigen Leser so erwünscht wären, so sorglos übergehend, daß gewiß keinem unbefangenen Gemüthe, was sag' ich? Keinem Betrüger selbst möglich seyn soll, wenigstens bey dem unmittelbaren Lesen und Höhren, an vorsezliche Erdichtung und Betrug zu denken — Diese That Jesus, die am Sabbat geschehen muß, soll eine neue Gähkung in den Gemüthern veranlaßen — Der Ge-

hendgewordene soll wegen seiner freymüthigen Aeusserungen über Jesus und seine Wunderkraft in den Bann gethan werden. — Jesus soll sich immer vor seinen bittersten Feinden theils auf die Unsträflichkeit seines Lebens, theils seine augenscheinlich Göttlichen Thaten berufen — Dann will ich besonders eine Wundergeschichte ohne ihres gleichen erzählen, die abermahls durch Persönlichkeit, Oertlichkeit und Schicklichkeit so wahrscheinlich werden soll, daß ein ehrliches Herz, in dem Moment, da es sie lieset, oder lesen höhrt, Mühe haben soll, Einwendungen dagegen zu machen. Jesus soll auf eine einfältige, erhabene, des Messias würdige Weise, darinn zum Vorschein kommen, daß ich selber den Menschen verachten müßte, der dadurch nicht zur Ehrfurcht gegen Ihn erweckt würde. Ich will einen seiner Freunde, den ich Lazarus nennen, den ich in Bethanien setzen, dem ich Martha und Maria zu Schwestern geben will — krank werden lassen. (Maria will ich als die bezeichnen, die Jesum einmahl mit einer köstlichen Salbe begossen haben soll) Jesus soll um diese Zeit von Bethanien entfernt seyn. Die guten Schwestern sollen durch einen Boten Ihn aufsuchen und Ihm sagen lassen: „Herr! Siehe! Den „Du liebest, der ist krank!„ — Hierauf soll Jesus gleichgültig scheinen, und dem Boten gelassen zur Antwort ge-

ben: „ Das Ziel dieser Krankheit ist nicht der Tod, sondern „ Verherrlichung Gottes und seines Sohnes. „ Uebrigens gelassen an dem Ort, wo Er ist, bleiben, und erst nach zweyen Tagen zu seinen Jüngern sagen: „ Lasset uns wie- „ der in Judäa reisen! „ Seine Jünger sollen es ihm wehren; Jesus bey seinem Entschlusse bleiben — und ihnen nunmehr die Eröffnung machen: „ Unser Freund La- „ zarus ist entschlafen. Aber, Ich gehe hin, daß ich ihn „ aus dem Schlaf erwecke. „ Seine Jünger sollen in der Einfalt ihres Herzens sagen: „ Herr! Ist Er entschlafen, „ so wird es besser mit ihm werden „ — Nun soll ihnen Jesus gerade heraussagen: „ Lazarus ist gestorben! Und „ Ich bin froh um Euertwillen, daß Ich nicht daselbst ge- „ wesen bin, damit nun Euer Glaube an mich eine neue „ Stärkung erhalten möge — Lasset uns indeß zu ihm ge- „ hen! „ — „ Ja! Laßt uns hingehn, „ soll Thomas ein- fallen, „ auf daß wir mit ihm sterben „ — Jesus kommt also nah an Bethanien, wo Lazarus schon vier Tage in der Gruft gelegen haben soll. Das Trauerhaus der Martha und Maria soll voll traurender und tröstender Freunde, besonders von Jerusalem seyn. Martha, so bald sie höhrt, daß Jesus komme, soll sich gleich von Haus entfernen, Jesus entgegenlaufen, und Ihm zurufen: „ Herr!

„ Wärest Du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht ge-
„ storben; Doch weiß ich auch, daß Alles, was Du von
„ Gott begehren wirst, das wird Dir Gott geben. „ ——
„ Dein Bruder wird auferstehen! Jesus ihr antworten. Sie erwiedern: „ Ich weiß, daß er am letzten
„ Tag bey der allgemeinen Auferstehung auferstehen wird „
— Jesus muß ihr antworten: „ Ich bin die Auferstehung
„ und das Leben! Wer Mir sein Vertrauen schenkt, lebt,
„ ob er gleich stürbe. Ein Jeder, der einmahl das Leben
„ hat, und sein Herz mir geschenkt hat, wird ewiglich nie
„ mehr zu leben aufhören — Glaubest du dieß? „ — „ Herr!
„ Ich glaube, „ soll Martha antworten, „ daß Du der
„ Messias bist, der Sohn Gottes, den die Welt längst er-
„ wartet „ — Hierauf soll Sie sich wieder entfernen, ihrer Schwester Maria stille herausrufen — Diese eilend aufstehen, ihre Tröster zurücklassen, Jesus entgegen gehen, Ihm zu Füßen fallen — „ Herr! Wärest Du hier gewesen,
„ so wäre mein Bruder nicht gestorben „ — Die Juden, die bey Ihr im Hause gewesen, sollen Ihr nacheilen — „ ge-
„ wiß geht Sie zum Grabe des Bruders hin, sich daselbst
„ noch einmahl auszuweynen „ — Jesus, so will ich die Sache erzählen — Jesus innigst bewegt von den Trähnen der Maria zu seinen Füßen, von den Trähnen der mit

Ihr kommenden Juden — fragt: „Wo habet Ihr Ihn hin„ gelegt? „ — „ Komm und siehe! „ antworten sie — Jesus gehen die Augen über — „Siehe! Wie hat Er ihn „ so lieb gehabt! „ Sollen die Einen sagen; Die Andern: „ Vermochte dann Dieser, der die Augen des Blinden auf„ schliessen konnte, nicht auch, daß Dieser nicht stürbe? „ Jesus abermahl innigst erschüttert, kommt zum Grabe. Es war eine Höhle und ein großer Stein vor der Oeffnung. Jesus sagt: „ Hebetz den Stein ab. „ Martha, die Schwester des Verstorbenen, sagt Ihm: „ Herr! Er stinkt schon, „ denn er ist viertägig. „ Jesus antwortet: „ Hab Ich „ dir nicht gesagt: Wenn du glauben wirst, so wirst „ du die Herrlichkeit Gotttes sehen. „ Man hub den Stein ab von der Höhle, wo der Verstorbene lag. Jesus erhebt die Augen gen Himmel und sagt: „ Vater! „ Ich danke Dir, daß Du Mich erhöhret hast: „ Doch weiß Ich, daß Du Mich allezeit er„ höhrest. Was Ich aber sage, sag' Ich um des „ herumstehenden Volkes willen, damit sie „ glauben, daß Du Mich gesendet hast. „ So bald Jesus dieß gesagt, rief Er mit lauter Stimme: „ La„ zarus komm heraus! „ Sogleich kam der Verstorbene heraus, an Händen und Füßen mit Grabtüchern gebun-

den, und sein Angesicht mit einem Schweißtuch umwunden — Jesus sagte zu den Umstehenden: „Löset ihn, und „lasset ihn hingehen!„ Auf dieß hin sollen viele Juden, die zu Maria gekommen waren und die That Jesus gesehen hatten, an Ihn glauben. Andere sollen zu den Pharisäern hingehen und ihnen erzählen, was geschehen ist. Diese Nachricht soll unter den Hohenpriestern und Pharisäern keine geringe Verlegenheit verursachen. „Was thun wir? „ — So sollen sie unter sich sagen — „Dieser Mann thut viel „ausserordentliche Thaten. Lassen wir die Sache allso gehen, so wird Er der Gegenstand des allgemeinsten Vertrauens. Das Volk wird Ihn als den Messias ausrufen. „Die Römer werden das nicht anders ansehen können, als „einen Aufruhr. Und so wird unser Land und Volk ihnen „Preis gegeben seyn.„ — Auf dieß hin will ich den schlauen Cajaphas auftreten lassen und Ihm das Wort, als wie ein Orakel, in den Mund legen: „Ihr wißt nichts! Und ihr „scheint nicht zu bedenken, daß es uns besser ist: Es sterbe „ein Mensch für das Volk, als daß das ganze „Volk zu Grunde gehe.„ Auch Lazarus soll in Gefahr kommen, hinterlistiger Weise von ihnen umgebracht zu werden, weil er eine Hauptveranlaßung zu einer neuen

Erweckung des Glaubens an Jesus, als den Messias, gewesen seyn soll. „

„ Auf diese Weise gedenk' ich meine Geschichte von den öffentlichen Thaten Jesus zu beschliessen — Und die von seinen letzten sonderbaren Schicksalen, worüber uns noch eine eigene und besondere Verabredung nöthig seyn wird, anzubahnen. So denk' ich, in dem Herzen eines jeden edeldenkenden Lesers den Charakter eines treuen kaltblütigen und wahrheitliebenden Geschichtschreibers behaupten zu können; Besonders wenn ich Jesus die erhabensten Reden von der Würde des Messias, von der Bestimmung des Menschen, zur Theilnahm an seiner Göttlichen Würde, vom Glauben an Ihn, und die in Ihm wohnende Gottheit und von der Nachahmung seiner Liebe in den Mund legen werde. „

46.

So, liebe Leser, muß Johannes geredet haben, oder geredet haben können, wenn wir eine geflissentliche Verabredung der Vier Evangelisten — als den ersten möglichen Fall, den wir angenommen haben, voraussetzen. — Ich habe nichts weiter hinzu zu fügen, als: Wem es ernst ist, zu wissen, ob dieser an sich mögliche Fall wahrscheinlicherweise der wirkliche gewesen sey — Der lese die Vier Evangelien an Einem fort, und dann schreib' er mit seinem Namen das Urtheil

darunter — „ Vier Betrüger, die mit einander sich verabre-„ deten, eine so öffentlich, wie möglich, geschehen seyn sollen-„ de Geschichte wider ihr besser Wissen und Gewissen der Welt „ aufzudringen. „ Zu gleicher Zeit aber führe er aus der ältesten oder neuesten oder mittlern Geschichte ein einziges Beyspiel einer vierfach, und vierfach allso beurkundeten Reihe von Begebenheiten an, die nicht wahr waren. —

47.

Der Erste denkbare Fall, den wir zur Erklärung des großen Phänomens — Das existirende Christenthum gegründet auf die Evangelischen Urkunden — angenommen haben, war allso der von vorsätzlicher Betriegerey. Diese vorsätzliche Betriegerey wäre nur auf zwo Arten möglich gewesen — Entweder — Sie war verabredet, oder nicht verabredet. Den Fall der Verabredung haben wir bißher beleuchtet. Wir haben gezeigt, wie verabredet worden seyn mußte, wenn eine Verabredung statt gehabt hatte. — Nun kommen wir zum Zweyten Gliede — Die Vier Evangelisten waren vielleicht Betrieger ohne Verabredung. Es fielen vielleicht vier Menschen jeder für sich, und ohne Zusammenkunft und Verabredung

mit einander, auf den sonderbaren Gedanken die Geschichte eines gewissen Jesus von Nazareth als eines öffentlichen Wunderthäters in Judäa und Galiläa zu erzählen, welcher Jesus entweder nie gelebt, oder nie solche Thaten verrichtet hatte, die nach dem allgemeinen Sprachgebrauch Wunder heissen.

48.

Um die Wahrscheinlichkeit einer solchen Voraussetzung zu prüfen — Darf man nur an einige Hauptpunkte dieser Vier Urkunden von den sogenannten Wunderthaten Jesus zurückdenken. In vier Köpfe allso, die, wie der Augenschein lehrt, von dem verschiedensten Charakter waren, kam von ungefähr der Gedanke — Einen Jesus erst öffentlich durch einen Täufer Johannes ankündigen, — nach seiner Tauf Ihn den Prüfungen eines Satans, nach vierzigtägigem Fasten, aussetzen zu lassen — Ohne Verabredung allso, und aus sich selbst fielen sie auf den Gedanken, Ihm einige Fischer aus Galiläa zu Schülern, und diesen Schülern dieselben Namen zu geben — Sie waren Erfinder und Lügner, und sie erfanden und logen ohne Verabredung ungefähr und der Hauptsache nach von demselben Menschen dieselben Reden und Thaten? Sie liessen Ihn, ohne vorherige Verabredung einen Aussätzigen reinsprechen? Viele tausend Menschen mit weni-

gen Brodten speisen? Auf der stürmischen See wandeln? Dem Sturme Stillschweigen gebieten? Blinden das Gesicht, Tauben das Gehöhr, Todten das Leben schenken? — Welch ein Phänomen ohne seines Gleichen! Welch ein Wunder, größer und ungläublicher, als alle Evangelischen Wunder: Daß vier Männer, ohne Verabredung, darauf fallen, der Welt in einer Person, der sie denselben Namen geben und dieselben Thaten zuschrieben, von denen jeder weiß, daß er sie nie verrichtet hat — einen Herrn und Erlöser aufzudringen. —

49.

Verzeiht mir, Leser, wenn ich mich im Namen des Menschengeschlechtes schäme, daß es nothwendig ist, um die Wahrheit der Thaten Jesu zu beweisen, solche der Voraussetzung unwürdige Dinge auch nur einen Augenblick voraus zu setzen.

---

50.

Doch, vielleicht ist der zweyte Fall, den wir als möglich, wenigstens gedenkbar vorausgesetzt haben, wahrscheinlicher. — Die Vier Evangelisten waren vielleicht vier Dichter: Sie haben uns in ihren vier hinterlaßnen Schriften Werke des dichterschen Genies — und mit nichten selbst geglaubte

historische Urkunden liefern wollen. Es sind vier Ueberbleibsel von Ebräischen Dichtern in Griechischer Sprache? —

51.

Dieser Gedanke scheint manchem Anfangs nicht ganz unmöglich — wenigstens einer sorgfältigen Prüfung werth. Ich denke anders. Doch weil ich mir einmahl vorgenommen habe die möglichen Hypothesen zur Erklärung des vorhandenen Christenthums zu prüfen, so will ich auch hier alle Geduld zusammennehmen, die Wahrscheinlichkeit dieser zwoten Voraussetzung auf die Waagschaale zu legen.

52.

Dichter allso waren die Evangelisten? Sich Verabredende, oder Unverabredende? Sind wir nicht wieder da, wo wir waren? Welches wollen wir wählen? Verabredung von Vier Dichtern? Oder zufällige Uebereinstimmung von Vier Dichtern über denselben Helden. — Und dieselben Worte und Thaten desselben Helden? — Wählet, was Ihr wollt von diesen beyden! Oder wählet ein Drittes — Sie haben sich ausgeschrieben? Einer hat dem Andern vorgearbeitet? Oder welches Eins ist — nachgearbeitet Einer dem Andern? Faktum, Thatsache, wirkliche Geschichte hatte keiner vor sich — Oder einige davon hatten wenigstens einige solche vor sich — Abermahl, wenn ein einziges entscheidendes Faktum, wie die oben

angeführten fünf und dreyßig waren, wirklich geschehen ist, wirklich das Fundament ihrer poetischen Ausarbeitungen ist, mit welchem Rechte, welcher Wahrscheinlichkeit dürfen dann fünf und dreyßig analoge Handlungen in's Reich der Dichtkunst verwiesen werden? Etwas muß doch das Fundament ihrer Vier Gedichte oder auch nur Eines Gedichtes gewesen seyn, welchem drey andere allenfalls nachgearbeitet haben. Welches wollen wir annehmen? Ein Held ohne Heldenthaten ist gerade so ein Unding, als ein Heldengedicht ohne einen Helden. Wenn ein einziges historisches Faktum diesen Vier vorausgesetzten Gedichten zum Grunde liegt, und Eins ist doch das wenigste, was man voraussetzen kann, so wird man schwehrlich einen Grund angeben können, warum man nicht alle fünf und dreyßig als wirklich geschehen voraussetzen darf. Wann Er auch nur Einmahl mit dem Worte: Schweig' und Verstumme! Den Sturmwind und das aufgebrachte Wasser plötzlich gestillt hat — Wenn Er einen einzigen Todten auferweckt, so seh' ich gar nicht ab, warum Er nicht alle und jede unheilbare Krankheiten mit der leisesten Berührung mit Zehen Worten oder mit Einem Worte von einem menschlichen Körper entfernen konnte. Wenn Eine dieser Erzählungen undichterisch, oder welches Eins ist, genau so vorgegangen ist, wie es gesagt wird, so wird es, denk ich, sehr schwehr

seyn, von irgend einer zu beweisen oder auch nur sehr wahrscheinlich zu machen, daß sie blos das Werk der Dichtkunst ist.

53.

Dichter waren die Evangelisten? Erzählende? Welcher Dichter in der Welt hat undichterischer erzählt? Dramatische? — Welcher undramatischer? Und zwahr bey einem Gegenstande der an dramatischem Stoff und Gange seines Gleichen nicht zu haben scheint. Epische Dichter waren sie vielleicht? Ich möchte eine epische Zeile finden in allen Vier Evangelien. Episch in der Zeichnung, im Ton', im Colorit und Numerus?

54.

Indem ich dieß schreibe, oder vielmehr einem Freunde diktire, schlag' ich blindlings das Evangelium auf. Es treffe, was es treffen will. Es trifft das vier- und fünf und zwanzigste Kapitel des Evangeliums des Matthäus. Könnte etwas den Schein von Poesie haben, so wären's vielleicht gerade diese von ungefähr aufgeschlagenen Kapitel. Wär' etwas in der Welt Stoff für den Dichtergeist, so wären's die Gegenstände, von denen hier die Rede ist. Schicksal der Jüdischen Nation, sichtbare blitzähnliche Erscheinung des Sohnes Gottes, die letzten Revolutionen des Universums, Ermunterung zur Wachsamkeit, Parabeln, das letzte entscheidende Gericht

über das Menschengeschlecht. Was ist Stoff für die Dichtkunst, wenn es dieses nicht ist? Ein Propheet wird redend eingeführt, dem die wichtigsten, nahesten und fernsten Weltveränderungen gegenwärtig sind, wie das Gegenwärtigste. Was ist dem Poeten näher und analoger als der Propheet? Welcher ächte Propheet war je schlechter Dichter? Welcher ächte Dichter prophetisirte nie? Entweder redet hier ein Propheet oder Poet, oder beydes in einer Person. Entweder hat dieser prophetische Poet existirt oder nicht existirt; Hat er existirt, so hat kein Mensch geredet, wie dieser Mensch. Ich fordre alle Gelehrten auf, mir aus irgend einem Dichter vier Octav Seiten nach einander anzuführen, die diesen beyden Kapiteln zu vergleichen wären. Wahrlich von einem Menschen, der in einem Odem allso sprechen kann, wie (ich berufe mich auf Anführung einer ausführlichen Stelle) dieser Mensch gesprochen hat, lassen sich auch Thaten erwarten, die von keinem andern Menschen zu erwarten sind.

55.

Oder, dieser Mensch, der hier redend eingeführt wird, hat nicht existirt. Die Evangelisten haben Ihn erfunden; Er ist ein Sohn der Imagination; Eine Gebuhrt der Zeugungskraft des Geistes. Dann gesteh' ich, haben die Evangelisten an Dichtergenie ihres Gleichen nicht gehabt. Welche Erfindung

ein solcher Mann! Welche Erdichtung eine solche Rede! Und wie vortrefflich angelegt! Sie wurzelt sich hinauf in den Anfang des drey und zwanzigsten Kapitels. Ein furchtbares, propheetisches Weh wird über das Heuchlergeschlecht, welches das Mark der Sittlichkeit und Religion in Jerusalem aufzehrte, ausgesprochen. Der erdichtete Dichter sagt: „Macht „das Maaß Euerer Väter voll. Propheeten und Weise, die „Euch der Himmel sendet, zertretet und tödtet Ihr. Ihr häuft „alle Blutschulden von Abels an, bis auf das Blut des Sohns „Barachias, der zwischen dem Tempel und Altar getödtet „wurde, auf Euch. Jerusalem! Jeusalem!„ (Ruft der erdichtete Dichter, ruft die Erdichtung eines Galiläischen Zöllners aus:) „Jerusalem, Jerusalem! Welche die „Propheeten tödtet, so ihr vom Himmel gesendet werden; „Wie oft wollt' ich deine Kinder sammeln, welcher Maßen „eine Henne ihre Jungen unter die Flügel versammelt, aber „Ihr habt nicht gewollt. Siehe, Euer Haus wird zur Wüste werden. Ich sag' es Euch, Ihr werdet mich von itzt an „nicht mehr sehen, bis Ihr Mich mit dem Zuruf empfangen „werdet: Geseegnet sey der, der da kommt im Namen des „Herrn.„ Mit diesem Worte verläßt unser erdichtete Dichter den Tempel, setzt sich mit einigen seiner Schüler gegen ihn über, und verkündigt ihnen den gänzlichen Untergang die-

ses Wundergebäudes; Und die dadurch veranlaßte Frage: „Wann wird dieß geschehen? Und welches wird das Zeichen „Deiner Zukunft und des Endes der Welt seyn? „ Giebt Ihm Gelegenheit zu folgender Rede: „ Nehmt Euch, meine „Schüler, vor Verführern in Acht. Viele werden meinen „Namen mißbrauchen und sich für Messiasse ausgeben. Viele „schröckliche Dinge werden vorgehen, ehe das Ende da ist. „Nationen erheben sich wider Nationen; Königreiche wider „Königreiche — Hunger und Pest und Erderschütterung „werden nur ein Anfang des Jammers seyn, der kommen „wird. Euch, meine Schüler, wird man grimmig verfol- „gen, und hassen und tödten jeden Verehrer meines Na- „mens; Brüder werden an Brüdern Verräther werden. „Falsche Weissager werden Aufsehen machen und die Men- „ge verführen. Die Gerechtigkeit wird erkalten. Wer „Stand hält bis an's Ende, wird errettet werden. Die „fröhliche Bottschaft von dem Göttlichen Reiche wird allen „Nationen der Erde verkündigt werden, und dann erst wird „das Ende kommen. Was Daniel vorsagte, Greuel der „Verwüstung am heiligen Orte, es wird nicht ausbleiben. „Wenn Er da steht, so fliehet auf die Berge; Kein Ent- „fliehen wird seyn weder zur Rechten noch zur Linken. Weh „den Schwangern und Säugenden in diesen Tagen des Jam-

„ mers. Bittet, daß Eure Tage nicht auf Tage des Frosts „ oder Sabbats fallen. „ . . . (O Du verehrenswürdiger Dichter eines durch diesen Zug der Menschlichkeit so verehrenswürdigen Dichters. Entweder Er, den du so reden läßest, war und redete so — Oder du hast Ihn aus deinem eigenen Herzen erfunden, und dann bist du größer, als Er ist.) „ Bittet, daß Eure Flucht nicht des Winters, noch am Sabbath geschehe. Dann alsdenn wird eine große Trübsal seyn, „ dergleichen von Anfang der Welt bis itzt nicht geschehen ist „ und auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzt werden, so würde kein sterblicher Mensch übrig „ bleiben. Aber wegen der auserwählten Lieblinge Gottes „ werden sie abgekürzt werden. Sagt Euch dann jemand: „ Hier ist der Messias! Und ein anderer: Dort ist der Messias! „ Glaubt keinem von beyden; Und wenn sie auch die erstaunlichsten Wunder wirkten, glaubt ihnen nicht. Ich warn' „ Euch vor den Lügnern. Nicht in der Wüste, nicht in einsamen Zimmern wird der Messias seyn. Wie der Bliz vom „ Aufgang zum Niedergang scheinet, so ist die Erscheinung „ des Messias. Wo das Aas seyn wird, da werden sich die „ Adler sammeln. Bald nach dem Ende jener Trübsal wird „ die Sonne finster werden, der Mond seinen Glanz verliehren, werden die Sterne vom Himmel fallen; Werden al-

„ le Kräfte der Himmel erschüttert werden. Wie mit einer „ Siegesfahne wird der verachtete Mensch vom Himmel er„ scheinen. Alle Geschlechter der Erde werden heulen; Alle „ den Menschensohn auf Wolken des Himmels mit Kraft und „ Herrlichkeit angethan kommen sehn. An aller Welt Ende „ wird er seine Boten aussenden; Mit großem Posaunen„ schalle werden seine Lieblinge aus allen Weltgegenden zu„ kommen berufen werden. Seht den Feigenbaum an, wenn „ sein Zweig itzt hart wird, und sein Laub hervorwächst, so „ wißt Ihr, daß der Sommer nahe ist. Nahe vor der Thür „ wird der Messias seyn, wenn Ihr Alles sehen werdet, was „ seiner Zukunft vorgehen soll. Ein Mannsalter und der „ Anfang zu Allem wird vorbey seyn. Himmel und Erde „ werden vergehen, aber meine Worte werden nicht verge„ hen. Den Tag aber und die Stunde meiner Offenbahrung „ weiß kein Engel, kein Mensch, sondern allein mein Vater. „ Wie es in den Tagen Noah war, so bey der Zukunft des „ Menschensohnes. Darum, so wachet; Denn Ihr wisset „ nicht, zu welcher Stunde der Herr kommt. Der Men„ schensohn kommt zu einer Stunde, da Ihr's nicht meynet. „ Seyt dem klugen und treuen Knecht gleich, der wacht, thut, „ was der Herr will, und über alle seine Güter gesetzt wird. „ Der böse Knecht sagt in seinem Herzen: Mein Herr säumet

„ zu kommen; Und fangt an, die Mitknechte zu schlagen und
„ zu prassen; Wie wird es heulen, wann sein Herr unverse-
„ hens kommt! Das Göttliche Reich vergleicht sich Zehen
„ Jungfrauen. Fünf Kluge und Fünf Töhrigte, welche beru-
„ fen waren, dem Bräutigam entgegen zu gehen. Die Ei-
„ nen hatten Oel und die Andern keins in ihren Lampen.
„ Der Bräutigam säumte. Der Schlummer überfiel sie Al-
„ le. Zu Mitternacht erhub sich ein Geschrey: Siehe der
„ Bräutigam kommt. Gehet hinaus ihm entgegen. Plötz-
„ lich erwachten alle Jungfrauen und richteten ihre Lampen
„ zu; Die Töhrigten sagten zu den Klugen: Gebt uns von
„ Euerem Oehle; Denn unsere Lampen erlöschen. Die Klu-
„ gen wollten nicht, und wiesen sie zu den Krämern. Indem
„ sie hingiengen, kam der Bräutigam, und nur die, welche
„ sich in Bereitschaft gehalten hatten, wurden zur Hochzeit
„ zugelassen, und die Thür ward verschlossen. Die übrigen
„ Jungfrauen kamen nach und riefen: Herr, Herr, thu uns
„ auf! Wahrlich, ich kenn Euch nicht! War die Antwort des
„ Herrn. Darum so wachet: Dann Ihr wisset weder den
„ Tag noch die Stunde, in welcher der Menschensohn kommt.
„ Höhrt eine andere Parabel: Ein Mensch, der über Land
„ ziehen wollte, berufte seine Knechte, und übergab ihnen
„ seine Güter. Dem Einen gab er fünf Talente, zween dem

„ Andern, Einen dem Dritten. Einem jeden soviel er bestrei-
„ ten konnte, und zog schnell von Land. Der, so fünf Ta-
„ lente empfangen hatte, gewann damit fünf andere. Zween
„ andere, der so zween empfangen. Der, so nur Einen em-
„ pfangen hatte, grub ihn die Erde, und verbarg das Geld
„ seines Herrn. Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte
„ und forderte Rechenschaft. Der, so fünf Talente empfan-
„ gen hatte, legte noch fünf andere vor. Wohl dir, guter
„ und getreuer Knecht, sagt' Ihm sein Herr. . Ueber weni-
„ ges bist du treu gewesen, ich will dich über Vieles setzen!
„ Gehe ein in die Freude deines Herrn! Auch der kam, der
„ zween Talente empfangen hatte, und legte zween andere
„ dar. Auch diesem antwortete der Herr, wie jenem. End-
„ lich trat auch der hinzu, der nur Einen Talent empfangen
„ hatte. Herr, sagte er, ich wußte, daß du ein harter Mann
„ bist; Du schneidest, wo du nicht gesäet hast; Du sammelst,
„ wo du nicht ausgelegt hast. Ich furchte mich und verbarg
„ deinen Talent in die Erde. Siehe, da hast du das Deine
„ wieder. Böser und fauler Knecht! Erwiederte der Herr.
„ Aus deinem Munde will ich dich richten. Wenn ich hart
„ bin, söllst du mich reizen? Nehmt den Talent von ihm,
„ und gebt ihn dem, der die zehen Talente hat. Denn einem
„ jeden, der da hat, wird gegeben, und er wird Ueberfluß

„ haben. Wer aber nicht hat, von dem wird auch das, was
„ er hat, genommen werden. Weg mit dem unnützen Knecht,
„ in die äusserste Finsterniß! Sein Loos sey Heulen und
„ Zähnknirrschen! . Mit Herrlichkeit bekleidet wird der Men-
„ schensohn kommen; Mit Ihm das Heer seiner Heiligen.
„ Auf einem herrlichen Trohne wird Er sitzen. Alle Völker
„ werden sich vor Ihm versammeln. Er wird sie söndern,
„ wie ein Hirt die Schaafe von den Böcken söndert. Die
„ Lämmer wird Er zu seiner Rechten, die Böcke zu seiner Lin-
„ ken stellen. Denen zur Rechten wird der König sagen: Kom-
„ met her zu mir, Lieblinge meines Vaters. Nehmt das Reich
„ in Besitz, das bey der Grundlegung der Welt Euch be-
„ stimmt war. Mich hungerte, Ihr habt Mir zu essen ge-
„ geben. Mich dürstete, Ihr gabt Mir zu trinken. Ich war
„ ein Fremdling, Ihr nahmt Mich in Eure Hütten auf.
„ Ich war nackt, Ihr decktet Mich mit Euren Kleidern. Ich
„ war krank, und Ihr besuchtet Mich. Ich war im Gefäng-
„ niß, und Ihr seyt zu Mir gekommen. Dann werden Ihm
„ die Gerechten antworten: Wann, Herr, haben wir Dich
„ hungrig gesehen, und Dir Speise, oder dürstend, und Dir
„ Trank dargereicht? Wann nahmen wir Dich, als einen
„ Fremdling in unsre Hütten auf? Wann bekleideten wir
„ Dich Nackten? Wann besuchten wir Dich Kranken oder

„ Gefangnen? Alsdann wird Er denen zur Linken sagen:
„ Weg von Mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, zum Sa-
„ tan und seinen Genossen. Ich hungerte, und Ihr liesset
„ Mich hungern. Ich dürstete, und Ihr liesset Mich dürsten.
„ Ich war ein Fremdling, und Ihr versagtet Mir die Her-
„ berge! Ihr saht Mich nackt, und bedecktet Mich nicht;
„ Wußtet Mich krank und gefangen, und habt Mich nicht
„ besucht. Dann werden sie dem Könige entgegen rufen:
„ Wann, Herr, haben wir Dich hungrig oder durstig, oder
„ als einen Fremdling, oder nackt, oder schwach, oder im
„ Gefängniß gewußt, und Dir nicht gedienet? Wahrlich,
„ wird ihnen der Richter antworten, was dem Geringsten
„ meiner Brüder abgeschlagen ward, das ward Mir abge-
„ schlagen. In das ewige Verderben werden die Ungerech-
„ ten, in die ewige Freuden die Gerechten versetzt werden. „

56.

Ja wahrlich, Leser, einen solchen Propheeten und Dichter nicht gesehn, und nicht gehöhrt zu haben und Ihn erfinden können, das heiß ich Dichtkunst. Also sey mir Dichter, Matthäus; Seyt mir's, Markus, Lukas und Johannes! Und wann Ihr's seyt, wie erzählt Ihr mir die Thaten Jesu? Ich schlage abermahl auf . . Ich finde die Geschichte eines Besessenen. Wie erzählt Ihr mir sie? Mit welcher Dich-

tersprache, welcher Begeisterung, welchen zeichnenden Beywörtern, welchen Vergleichungen? Welchen Apostrophen, welchen Anspielungen, welchen Wendungen, welchen beygemischten feinen Empfindungen, die wie ein Blitz aus dem Innersten der Menschheit in's Innerste der Menschheit übergehen? Ihr hohen unvergleichbaren Dichter! Laßt mich hören: „Und sie kamen jenseits des Meers in die Landschaft „der Gadarener, und als Er aus dem Schiff getreten, „lief Ihm alsbald ein Mensch mit einem unreinen Geist unter den Gräbern entgegen. Der hatte seine Wohnung in „den Gräbern, und niemand mocht' ihn binden, auch nicht „mit Ketten; Darum, daß er oft mit Fußbanden gebunden „war, und die Ketten von ihm zerrissen wurden, und Niemand mocht' ihn zähmen, und er war allezeit Tags und „Nachts auf den Bergen, und in den Gräbern, schrie' und „schlug sich selbst mit Steinen. Da er aber Jesus von fern „sahe, lief er zu, und fiel vor Ihm nieder, schrie laut und „sprach: Laß mich mit Frieden! Jesus! Sohn Gottes des „Allerhöchsten! Ich beschwöhre Dich, daß Du mich nicht „quälest. Er aber sprach zu ihm: Fahr' aus, du unsaubere Geist von dem Menschen . . Und Er fragte Ihn: Wie „heissest du? Und er antwortete und sprach: Legion heiß' „ich, denn unser sind viel. Und er bat Ihn sehr, daß Er

„ sie nicht aus derselben Gegend triebe. „ — Wie treuherzig, wie weltvergessend, wie kunst- und truglos, wie unpoetisch und prosaisch ist das beschrieben! Welcher dürre Chronikschreiber würde eine Szene, die dichterscher Bearbeitung so fähig wäre — gelassener, prosaischer schreiben können!

57.

Ich schlage wieder auf und lese: „ Da Er solches mit ihnen „ redete, da kam der Obersten Einer und fiel vor Ihm nieder „ und sprach: Herr! Meine Tochter ist gestorben! „ Aber, komm und lege Deine Hand auf sie, „ so wird sie lebendig! Und Jesus stuhnd auf und „ folgete ihm nach und seine Jünger. Und siehe, ein Weib, „ das zwölf Jahre den Blutgang gehabt, trat von hinten zu „ Ihm und rührete Seines Kleides Saum an; Denn sie „ sprach bey ihr selbst: Mögt' ich nur sein Kleid an- „ rühren, so würd' ich gesund! Da wandte sich Je- „ sus um und sahe sie und sprach: Sey getrost, mei- „ ne Tochter! Dein Glaube hat dir geholfen. „ Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stund. Und „ als Er in des Obersten Haus kam, und sahe die Pfeifer „ und das Getümmel des Volkes, sprach Er zu ihnen: Wei- „ chet! Denn das Mägdlein ist nicht todt, son- „ dern es schläft. Und sie verlachten Ihn. Als aber das

„ Volk ausgetrieben war, gieng Er hinein und ergriff sie „ bey der Hand. Da stuhnd das Mägdlein auf, und das „ Gerücht erscholl in dasselbige ganze Land „ —— So prosaisch, so flach, mögt' ich sagen, wie möglich, werden zwo Thaten erzahlt, wie sie nimmermehr — ich will nicht sagen, kein Dichter — der gemeinstē Zeitungsschreiber nicht erzählt haben würde.

58.

Ihr Alle, die Ihr dieß leset, und je in Euerm Leben etwas gelesen habt, was auf den Namen Poesie, oder Dichtkunst Anspruch machen konnte; Was sich verdienter oder unverdienterweise Poesie nannte — Dürft ihr sagen — Darf ein einziger von Euch mit Beysetzung seines Namens behaupten: So hätte Homer, so Virgil, so Ossian, so Shackespear, so Milton, so Klopstok, so Haller, so Bodmer, so Wieland, so Goethe, so Voltäre, so Marmontel — Oder Opitz, oder Cramer, oder Utz, oder Hagedorn, oder Geßner — oder auch nur Brocks und Triller erzählt oder erdichtet? — Wer kann undichterscher etwas erzählen, das an sich selbst, es sey Geschichte oder Fabel — der poetischen Einkleidung so fähig ist? Man theile einen ähnlichen doppelten Gegenstand unter Alle Dichter aus; Man denke sich in die Manier Aller Dichter der

Vorzeit hinein — Ob unter Allen einer solche große Auftritte so gelassen, so unausgearbeitet, so einfältig, so undichtersch, so sorglos, so unbekümmert um Schmuck und Zierrath — darstellen werde?

59.

Und wer erzählt so? Der, der nach der obigen Voraussetzung, wenn er nicht unmittelbarer Höhrer der Reden Jesus war — Diesen Jesus als den erhabensten Dichter und Propheten sprechen ließ? Der Erfinder des größten Poeten spricht mit der Flachheit des unstudirten Zöllners von einer That, die das Erstaunen aller Zeiten seyn soll! —

60.

Leset weiter in eben dieser Geschichte, ich habe mich mißschrieben, in diesem Poem von Jesus von Nazareth ——
„ Und da Jesus von dannen fürbas gieng, folgeten Ihm
„ Zween Blinde nach, die schrien und sprachen: Ach! Du
„ Sohn Davids, erbarme Dich unser. Und da Er
„ heim kam, traten die Blinden zu Ihm, und Jesus sprach
„ zu ihnen: Glaubet Ihr, daß Ich Euch solches
„ thun kann. Da sprachen sie zu Ihm: Herr! Ja! Da
„ rührete Er ihre Augen an und sprach: Euch geschehe
„ nach Euerm Glauben! Und ihre Augen wurden ge-
„ öffnet, und Jesus bedräuete sie und sprach: Sehet zu,

„ daß es niemand erfahre. Aber, sie giengen aus, „ und machten Ihn ruchtbar in selbigem ganzen Lande. Da „ nun diese waren herauskommen; Siehe, da brachten sie „ zu Ihm einen Menschen, der war stumm und besessen. Und „ da der Teufel war ausgetrieben, redete der Stumme. Und „ das Volk verwunderte sich und sprach: Solches ist noch „ nie in Israel ersehen worden. „ —

61.

Dichter, und Dichterfreunde! Ist unter Euch Allen Einer, der sagen darf: „ Hier ist Begeisterung! So sprechen Dich„ ter! Der Geist der Poesie ist in einer solchen Erzählung „ nicht zu verkennen. So können nur Dichter von der ersten „ Größe darstellen! Wie ausgemahlt! Welche Meisterzüge „ der Dichtkunst! Welcher Flug des Genies! Nie sank der „ Dichter zur alltäglichen Sprache herab — Der geht auf „ den Flügeln des Windes — und eilt mit den Stralen „ der Morgenröthe. „ —— Wer, sag' ich, darf bey solchen einfaltvollen, treuherzigen, kunst - und zierlosen Erzählungen ein solch Urtheil fällen — Und würde nicht jeder Mensch äusserst lächerlich seyn, der so einfältig schriebe — und für einen Dichter angesehen seyn wollte? Der nicht lächerlich seyn, der in jedem andern Fall solche Sprache, Sprache des Dichters nennte?

62.

Dichter waren die Evangelisten? Wo waren sie's? In welchem Stücke? Welchem Abschnitte ihrer Erzählungen von den Thaten Jesus? Ich bitte, wen ich bitten kann, statt allgemein absprechender Urtheile, statt entscheidender Deklamationen — nur Beyspiele anzuführen von der Evangelischen Dichtkunst — Und analoge Beyspiele aus irgend einem Dichter der alten oder neuern Zeit denen an die Seite zu setzen, die man aus der Evangelischen Geschichte als Gebuhrten des poetischen Geistes auszuheben, gut finden mag.

63.

Dichter waren die Evangelisten? Haben sie in ihren Erzählungen das Allergeringste von den Dichtern ihrer Nation? —

64.

Und, wenn sie's hätten, müßten dann um deßwillen schon die Thatsachen selbst, die sie erzählen, Erdichtung seyn? Würden sie nicht eben so wahr seyn können, wenn sie auch noch so dichtersch, noch so sehr im Geiste und der Manier ihrer Moses, ihrer Davids, ihrer Hiobs, ihrer Jesaias, ihrer Asaphs verfaßt wären?

65.

Wenn Moses die Thaten des Gottes Israels dichtersch

besingt, sind sie darum weniger wahr? Wenn ein Evangelist sein Evangelium angestimmt hätte: —

„ Horcht mir, ihr Himmel! Vernimm, o Erde, des Redenden Stimme!
„ Mild, wie das Morgenthau, wie des Frühlings fruchtbarer Regen,
„ Der sanfttriefend fällt, und der in Strömen ergossen,
„ Grünen die Auen macht, und nährende Kräuter erziehet;
„ Also fliesse mein Lied. Ich sing es im Namen Jehovah.
„ Ehre gebt unserm Gott! Er steht ein schützender Fels da!
„ Tadellos ist sein Thun. Gerad ist der Weg, den Er gehet.
„ Christus darf man vertraun; Er kennt nicht niedrige Falschheit —
„ Er, rechtschaffen und gut. Es hat Ihm an ihnen mißlungen —
„ Soll ich sie seine Kinder nennen? Der treulose Haufe!
„ Das verkehrte Geschlecht! Dem Erhabnen, deinem Erlöser
„ Dankst du Ihm so? Dem Erbarmer, der dich zum Volke gemacht hat?

66.

Wenn ein Evangelist die Thaten Jesu im Geiste Moses beschrieben hätte — Wenn man ihm den Geist der Dichtkunst

nicht hätte absprechen können — Müßten sie deßwegen weniger wahr seyn? Wenn Einer von ihnen angestimmt hätte: —

„ Singen will ich dem Herrn! Der Herr hat herrlich gehandelt!
„ Jesus ist meine Stärke, mein Lobgesang und mein Heil Er!
„ Er ist mein Gott! Ich will preisen den Herrn! Herr ist Sein Namen!
„ Deine rechte Hand, o Herr, thut fürstliche Wunder!
„ Seine Göttliche Rechte zerstreut die Entweyher des Tempels!
„ Deine Herrlichkeit stürzte die Widersacher! Sie flohen!
„ Deinem Hauch verdorrt der Feigenbaum; Wenn Du ihm fluchest,
„ Reißt aus der Wurzel er sich! Der fruchtlose Baum wird zur Asche!
„ Deine Stimme gebeut den schäumenden Wassern! Die Wasser
„ Sinken! Regen sich nicht und ruh'n vor Deinem Beschelten!
„ Und der heulende Sturm entflieht, wenn Du drohest: Entfliehe!
„ Herr! Wer ist Dir gleich? Dir gleich, wer unter den Göttern?
„ Wer so mächtig? So heilig? So schrecklich wunderbar? Dir gleich?

„ Wenn Du Deine Rechte nur ausstreckst! Fliehet das Elend;
„ Fliehet der Krankheit Pein und der schon triumphirende Tod flieht!
„ Wie ein Hirt die Heerde, so leitet, Christus, Dein Arm Dein
„ Auserwähltes Volk! Und Deine Stärke beschirmt sie!
„ Wenn die Völker umher vernehmen die Thaten des Helfers,
„ Wandelt Erstaunen sie an . . . Sie schlugen blaß an die Brust sich!
„ In den Tiefen erschracken die Fürsten der Bosheit. Entsetzen
„ Ueberfiel die Satane! Der Hölle Gewaltige bebten!
„ König wirst Du seyn, Ein Herrscher Israels ewig!

67.

Wenn die Evangelisten so von den Thaten Jesus gesprochen hätten, wer hätte sie dann nicht Dichter genannt? Und wer hätte auch dann um deßwillen, weil sie Dichter gewesen wären, das Recht gehabt, die Wahrheit, das Wesentliche ihres Gesangs zu bezweifeln?

68.

Wo ist aber das mindeste dieser Art in den Evangelischen Erzählungen? Wo das mindeste dieser Art in den Erzählungen von den Thaten Jesu, die in der Apostelgeschichte vor-

kommen? „ Ihr Männer von Israel! Höhret diese Worte:
„ Jesus von Nazareth, ein Mann von Gott unter „ Euch mit Thaten und Wundern und Zeichen bewiesen — „ Welche Gott durch Ihn That unter Euch, wie Ihr dann „ selbst wisset!

„ Ihr wisset wohl von der Predigt, die Gott an die Kinder „ Israels ergehen ließ; Daß Er den Frieden durch Jesum „ Christum, welcher ist ein Herr über Alles, verkündigen „ ließ. Ihr wisset, was durch das ganze Jüdische Land ge„ schehen ist, und den Anfang nahm in Galiläa, nach der „ Taufe, die Johannes predigte; Wie Gott denselbigen „ Jesus von Nazareth gesalbet hat mit dem heiligen „ Geist und mit Kraft, Dieser zog umher und that wohl, „ und machte Alle gesund, die vom Satan überwältigt wa„ ren; Denn Gott war mit Ihm. Und wir sind Zeugen „ Alles deß, das Er gethan hat im Jüdischen Land zu Je„ rusalem. „ — Wo ist, ich bitte den Freund und den Feind der Wahrheit — nicht mir, sondern sich selber zu antworten — Wo ist in diesem Allem Spuhr von Poesie? Von Begeisterung? Von Dichtergenie?

69.

Dichter waren die Evangelisten? — Man vergleiche ihre Evangelien mit den Psalmen Davids — Ihre Er-

zählungen von den Thaten Jesu mit Davids Erzählungen von den Thaten Jehovahs — Wie hätten sie, wenn sein Dichtergeist sie beseelt hätte, die Thaten ihres Messias beschreiben müssen? —

70.

Hätten sie weniger sagen können, als David im acht und siebzigsten oder hundert fünften und sechsten Psalm sagt? Hätten wir nicht wenigstens Ein Lied von nachfolgendem Tone aus dem Herzen und der Feder von irgend Einem aus den Vier Evangelisten? —

71.

„ Danket dem Herrn und rühmt des Ewigherrlichen Namen!
„ Kündet unter den Völkern sein Thun aus! Sprecht von den Wundern,
„ Die der Mächtige that! Es freuen sich Seiner die Herzen,
„ Die Ihn kennen! Fraget nach Ihm, und suchet Sein Antlitz.
„ Denket der Thaten der Macht und der Wunder des helfenden Wortes!
„ Saame seines Lieblings! Erwählte von Israels Stammen!
„ Er ist der Herr! Der wahrhaftige Gott! Der König der Welt Er!
„ Schutz der Redlichen Er und Vertheidiger seiner Geliebten!

„ Tastet nicht an, die Ich wählte, beleidigt nicht die, so
mir folgen!
„ Einen Mann vor Ihm her, gegürtet mit Kraft und mit
Wahrheit
„ Sandte Jehovah! Der Mann ward Lehrer der Menge . .
Die Aeltsten
„ Lehrt Er die Weisheit der Tugend. Er lehrt' und strafte
die Fürsten!
„ Nach dem Boten kam Er. Es folgte der Herr auf den
Herold!
„ Thaten that Er, wie nie kein Gottgesendeter wirkte!
„ Seine Winke geboten, da ward zum röthlichten Weine
„ An dem traulichen Mahl in sechs Gefässen das Wasser!
„ Aus der Tiefe herauf, Er sprach ein Wort nur — da
drangen
„ Fische sich in das Netz . . Er gebot — Der leihende Fisch
stieg
„ Einen Pfenning im Mund, an den Angel herauf aus
dem Wasser!
„ Danket dem Herrn! Er ist freundlich und ewig währet
des Herrn Huld!
„ Auserzählen, wer kann sie, die Thaten des hohen Gesalbten?

„ Alle Seine Werk und Seine Wunder verkünden
„ Seine schaffende Kraft und den helfenden Willen der Allmacht.
„ Aber wer wollte verstehen die Wunder der helfenden Allmacht?
„ Ach! Umsonst war die That! Sie wandten sich weg vom Erbarmer!
„ Sahen und sahen Ihn nicht . . . Er schalt das tobende Meer, und
„ Gieng auf der schäumenden Wog' . . Es hielt des Mächtigen Rechte
„ Eilend den Sinkenden! Sturm! Du entwiechst — Es kehrte die Stille
„ Ueber die Wasser zurück, daß still das wogende Schiff stand.
„ Augenblicke nur glaubten die Seher und Höhrer der Allmacht!
„ Sgngen laut dann Ihr Lob: Ein solches ist nie noch geschehen!
„ Gott besuchet sein Volk und erbarmt sich Seiner Verlaßnen!
„ Aber — Ach! Sie vergessen zu bald der Göttlichen Thaten!
„ Flohen vor Seinem Rath, und wollten des Heiligen nicht mehr.

„ Was sie wünschten, das that Er; Und gab, so viel sie verlangten!
„ Aber immer vergaßen der Gabe sie und des Gebers —
„ Achteten nicht des Retters, der Gottes Thaten vollbrachte!
„ Dennoch blieb Er mild und duldete Schwachheit und Bosheit!
„ Dennoch fleht Er für sie zum Vater: Vater! Verschohne!
„ Aber sie murrten Ihn an in Hütten und laut auf den Gassen,
„ Ob Er gleich in den Wüsten sie wunderbar speisete . . .
Satt gieng
„ Weg von Ihm Israels Schaar, gesättigt Väter und Kinder!
„ Dennoch wollten sie nicht nach Seinen Gesetzen einhergehn.
„ Sprach wie Donner die Stimme des Vaters mit Ihm vor dem Volke —
„ Ach! Sie wandten sich weg von dem Gottesruf, der Ihn ehrte!
„ Immer heuchelten sie mit ihrem Mund, und sie logen
„ Ihm mit ihren Lippen! Nie hieng an Ihm nur ihr Herz fest!
„ Aber! Er war barmherzig! Vergaß der Missethat! Wandte
„ Seine Gnade nicht von ihrem Elend. Er strafte
„ Sie nicht im Zorn! Er wollte sie sammeln. So sammelt die Glucke

„ Unter ihre Flügel die Jungen. Aber sie wollten
„ Sich nicht sammeln lassen. Sie fielen zurück und verschmähten,
„ Wie die Väter, Israels Gott! Verschmähten die Thaten
„ Die Jehovah durch Ihn vom Morgen that bis zum Abend.

72.

Wenn die Evangelisten in diesem Tone, dieser Manier, die Thaten Jesu beschrieben hätten, was wäre natürlicher, als sie unter die Dichter zu zählen? Und dann erst würd' es noch ein besonderer Untersuchungspunkt seyn; „In wie fern „ ihre dichterschen Erzählungen Glauben verdienten? Ob „ nichts an denselben wahr wäre? „ Auch dann würde noch lange nicht, weder ausgemacht noch wahrscheinlich seyn, daß die so beschriebenen Thaten Jesu nie geschehen, sondern bloß das Werk einer dichterschen Einbildungskraft seyen.

73.

Noch mehr. Man vergleiche die Offenbahrung Johannes mit seinem Evangelium. Das Wenigste, was man von jener sagen kann, ist: „ Sie sey das Werk eines erha„ benen dichterschen Geistes „ — Und dieser dichtersche Geist, wie beschreibt er mit seinem doch so hohen und tiefen Sinn für Alles, was Jesus war und that — Die Thaten Jesus, von den er Augenzeuge war? — Wie? Ganz of-

fenbar natürlich, einfältig, undichtersch, wie es von einem ruhigen Zeugen zu erwarten war, von einem Zeugen, der ein halbes Jahrhundert nach der Geschehenheit der Dinge, die er erzählt, schreibt; Von einem Zeugen, der täglich so vieles von Jesus sahe, daß das Allerhöchste und Wunderbarste ihn zwar immer rührte, aber wegen der Menge, Wiederhohlung und Alltäglichkeit, nie in dichtersche Begeisterung setzte.

74.

Und nun der Schluß von Allem? — Ganz einfältig und sicher der: — „Die Evangelisten schrieben nicht als Dichter; „So wenig sie als Erdichter schrieben — Es ist die abgeschmackteste und unleidlichste Hypothese, die in jedem andern Fall als der flächste Unsinn ausgezischt werden würde — zu behaupten: Daß die Evangelisten als Dichter „geschrieben haben, und die Evangelien anders nicht, als „wie Poesien oder Romanen angesehen und gelesen werden „müssen.„

75.

Wenn die Evangelien Poesien und Romanen sind — so mögt' ich wissen, welche Geschichte in der Welt es nicht ist? Warum Sallust und Livius und Curtius keine Poeten, und ihre historische Schriften keine Gedichte sind?

Welcher von allen diesen hat je das, was er für Geschichte angesehen wissen wollte, so simpel, so zierdelos, so unausgearbeitet hingeworfen, wie die Evangelisten? — Und dennoch, wer nennet sie Dichter?

76.

Dichter waren die Evangelisten? Poesien die Evangelien? — Sagt ihr — Und diese Poesien hatten keine wirklichen Thaten, die man in aller Weltsprache Wunder nennt, zum Grunde? Von dem Allem, was die Evangelisten von Jesus Thaten, wie ihr sagt, so poetisch erzählen sollen, ist nichts wirklich geschehen? Diese Gedichte allso von nicht geschehenen Wunderthaten haben sich als Geschichte in aller Welt ausbreiten, und in allen Landen festsetzen können? Diese Gedichte allso haben Jerusalems Tempel und unzählige Götzentempel gestürzt? Diese Gedichte dem Nazarener, der ihr Innhalt und Gegenstand ist, Zehentausend Tempel aufgebaut? Diese Gedichte bewirkt, daß der Name Jesus von Millionen Zungen als der Name einer Gottheit ausgesprochen und seine Person, wie der Jehovah der Juden angebehtet wird? — Mächtige, unausdenkliche Kraft der Poesie! — Und zwahr einer höchst einfachen, höchstflachen, die, wie tief unter Allem steht, was Poesie heißt! Alle deine Effekte, Vater der Dicht-

kunst; Aller Preis, den Dir alle erleuchteten Nationen brachten, unvergleichbarer Homer, sind nichts gegen die Effekte der vier Gedichte von galiläischen Fischern und Zöllnern? Ihr Ossiane und Shakespeare, Ihr Miltone und Klopstocke — Was habt Ihr, Ihr alle zusammen — was gewirkt, das mit den Wirkungen zu vergleichen sey, welche bereits siebenzehnhundert Jahre die vier kunst- und schwunglosen Poeten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes hervorgebracht haben?

77.

Dichter waren die Evangelisten? Und allso der Apostelgeschichtschreiber auch, der die Fortsetzung der Thaten Jesus liefert? Poesie ist's allso, nicht Geschichte, nicht Thatsache, — daß Petrus und Johannes um die heilige neunte Stunde bey'm Lahmen an der schönen Pforte des Tempels einige Augenblicke verweilten? Um ein Allmosen angesprochen wurden? Poesie, nicht Geschichte: Daß Sie ihm sagten: „Sieh uns an? — Daß er auf sie achtete und wartete, „ daß er etwas von ihnen empfienge? „ Poesie, nicht Geschichte, was Petrus dem Horchenden zurief: „ Silber „ und Gold hab' ich nicht; Was ich aber habe, „ das geb' ich dir! Steh' auf in dem Namen „ Jesus Messias, des Nazareners, und wand-

„ le? „ Poesie also, nicht Geschichte: — „ Und er ergriff
„ ihn bey der rechten Hand, und richtete ihn auf. Aber sei-
„ ne Schenkel und Knochen wurden allsobald fest; Und er
„ sprang auf, stand und wandelte. Und er gieng mit ihnen
„ in den Tempel, wandelte, sprang, und lobete Gott; Und
„ alles Volk sah' ihn wandeln und Gott loben. Und sie kann-
„ ten ihn, daß er der war, der um das Allmosen vor der schö-
„ nen Pforte des Tempels gesessen; Und sie wurden mit
„ Schrecken und Entsetzen erfüllet ab dem, was ihm wieder-
„ fahren war. Als aber der Lahme, der itzt gesund worden,
„ sich zu Petrus und Johannes hielt, lief alles Volk,
„ das bey ihnen war, in den Schopf, der da heisset des Sa-
„ lomonis, zusammen, und war voll Schreckens; Als es
„ aber Petrus gesehen, antwortete er dem Volk: Ihr
„ Israelische Männer! Was verwundert Ihr
„ Euch dessen? Oder, was sehet Ihr so steif auf
„ uns, als ob wir durch eigene Kraft oder
„ Frömmigkeit gemacht hätten, daß dieser wan-
„ delt? Der Gott Abrahams und Isaaks und
„ Jakobs hat sein Kind, Jesus verherrlicht,
„ den Ihr überliefert, und vor dem Angesichte
„ des Pilatus verläugnet habet, da derselbe
„ beurtheilt hatte, Ihn ledig zu lassen. Ihr

„aber habet den Heiligen und Gerechten ver-
„läugnet, und habt verlangt, daß er Euch ei-
„nen Todschläger schenken wollte; Aber den
„Herzogen des Lebens habt Ihr getödet; Wel-
„chen Gott von den Todten auferweckt hat —
„Dessen sind wir Zeugen. Und durch den Glau-
„ben an seinen Namen, ward dieser, den Ihr
„hier sehet und kennet, befestigt. Und der
„Glaube an Gott durch Jesus, hat ihm diese
„völlige Gesundheit vor Euch Allen gegeben. . .
„Nun weiß ich, Ihr Brüder, daß Ihr es, wie
„Euere Obersten, aus Unwissenheit gethan
„haben.„ — Das ist allso nicht Geschichte? Sondern Er-
dichtung! Nicht Thatsache? Sondern Poesie! Ich frage nur
— will keine Antwort — Aber, der Wahrheitliebende Leser
ist verbunden, diese Frage gelassen anzuhöhren — Und sich
selber so zu beantworten, daß ihm bey der Beantwortung
recht wohl um's Herz wird — Nicht buchstäblich geschehene
Thatsache? — Ich frage nur, will keine Antwort — aber ge-
lassen und ernst frag' ich — Poesie ist's, nicht Wahrheit,
was weiter unten von derselben Geschichte erzählt wird? —
Ich bitte, so brüderlich ich bitten kann — um Erlaubniß, die
bekannte Stelle hieher zu setzen, und noch mehr, daß sie mit

gelassener Kindereinfalt gelesen — Und am Anfang, Mittel und Ende die Frage wiederholt werde — „ Ist dieß Poesie „ oder Wahrheit? Thatsache oder Erdichtung?„ „Als sie aber „ zu dem Volke redeten, traten die Priester und der Haupt„ mann des Tempels und die Sadduzäer zu ihnen, die ver„ droß' es, daß sie das Volk lehreten, und in Jesus die „ Auferstehung von den Todten verkündigten. Und sie legten „ die Hände an sie, und thaten sie in Verwahrung bis auf „ Morgen, denn es war itzt Abend. (Viel aber, die das „ Wort gehöhrt hatten, glaubten, und die Zahl der Män„ ner war bey Fünftausend.) Es geschah' aber des folgenden „ Tages, daß ihre Obersten, Aeltesten und Schriftgelehrte „ sich zu Jerusalem versammelten; Auch Annas, der „ oberste Priester, und Kajaphas und Johannes und „ Alexander und Alle die, so von hochpriesterlichem Ge„ schlechte waren — Und als sie dieselben in die Mitte ge„ stellt hatten, fragten sie: Durch welche Kraft, oder „ in wessen Namen habt Ihr dieses gethan? „ Petrus, voll Heiligen Geistes, antwortete: Ihr Ober„ ste des Volks, und Ihr Aelteste Israels! „ Da wir heut ersucht werden, wegen einer ei„ nem elenden Menschen erwiesenen Wohlthat, „ wodurch er zurecht gebracht worden; So sey

„Euch und allem Volke Israels kund, daß
„durch den Namen Jesus Messias, des Naza-
„reners, welchen Ihr gekreuzigt habt, und wel-
„chen Gott von den Todten auferweckt hat,
„dieser hier gesund vor Euch stehet. Dieser
„ist der von Euch Bauleuten verworfne, von
„Gott aber zum Fundament bestimmte köstli-
„che Stein. Durch keinen andern kommt Er-
„rettung! Kein anderer Name unter dem Him-
„mel gilt, als der Seinige. Wer glückseelig
„werden will, muß es durch Ihn werden. —
„Da sie nun diese freye, offene Antwort von Petrus und
„Johannes vernommen und erfahren hatten, daß sie un-
„gelehrte Leute und Layen wären, verwunderten sie sich;
„Kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesu gewesen wa-
„ren — Sahen auch den Mann, der geheilt worden war,
„bey ihnen stehen — und konnten nichts dagegen einwen-
„den — Sie hiessen sie allso abtreten und rathschlageten
„mit einander und sprachen: Was wollen wir die-
„sen Menschen thun? Denn es ist ein offen-
„bares Wunder durch sie geschehen, welches
„allen Einwohnern zu Jerusalem kund ist,
„und wir können es nicht läugnen; Damit

„ sich aber die Sache nicht weiter ausbreite, „ so wollen wir ihnen ernstlich dräuen, daß sie „ künftig von diesem Namen mit keinem Men„ schen reden — Und sie riefen ihnen und geboten, daß „ sie von dem Namen Jesus ganz nichts, weder reden „ noch lehren sollten — Petrus aber und Johannes ant„ worteten ihnen: Urtheilet ihr selbst, ob es vor „ Gott recht sey, Euch mehr zu gehorchen, denn „ Gott? Denn uns ist unmöglich, nicht zu re„ den, was wir gesehn und gehöhrt haben? — „ Sie aber dräueten ihnen noch weiter und liessen sie ledig, „ um des Volkes willen; Dieweil sie nicht fanden, wie sie „ dieselben strafen mögten. Dann sie Alle priesen Gott über „ das, was geschehen war. Denn der Mensch, an dem dieß „ Zeichen geschahe, war über vierzig Jahre alt. „

78.

Wenn dieß Poesie ist; Was ist dann Geschichte? Wenn es Poesie ist, welch ein Poet, Lukas? Der, so am meisten täuschen kann, ist wohl der beste Poet. Doch im Ernste zu sprechen, ich zweifle von ganzem Herzen: Ob ein einziger meiner Leser, zu dieser und zehen andern solcher Geschichten, mit Beysetzung seines Namens, geradezu sagen würde: Das ist erdichtet!

79.

Dichter waren die Evangelisten? Was würden wir von einem Menschen sagen, der beym Anblick von vier gemahlten Bildnissen, von Zwingli oder Luther, die von Lukas Kranach, Hans Asper, Hans Holbein und Albrecht Dürer, verfertigt wären, sagen würde: Poesie, Phantasie, Erdichtung! Ich nehme es auf mich, den Versuch zu machen; Ich will nicht sagen, mit vier Portraiten desselben Menschen, von diesen vier Künstlern verfertigt. Nein, nur irgend eines von Einem derselben, irgend einem Bezweifler der evangelischen Geschichte vorzustellen, und in der Gegenwart eines ernsten redlichen Mannes ihn zu fragen: „Ob er dieß für ein Ideal, für das Bild eines nie eri„stirenden für die blosse Erfindung des Künstlers halte? „ Gewisser bin ich nicht, daß ich diesen Augenblick einem Freunde diktire, als ich davon gewiß bin, daß jeder gesunde, nicht erzboshafte Mensch, der auch in seinem Leben nichts, von Auerbach oder Erasmus oder Thomas Morus gehöhrt hat, bey dem Anblick ihrer Bildnisse, von Hans Holbein gemahlt, unwillig werden würde, wenn man ihm diese drey Köpfe für Ideale von nie existirenden Menschen, für Erfindungen eines dichterschen Mahlers anpreisen würde. Ich möchte mit jedem, der die Evangelischen Erzählungen

für Poesien hält, in die erste beste Gallerie gehen, die erste beste Kupfersammlung durchgehen, und bey jedem Stück fragen: „Ist dieß Nachahmung oder Erfindung? Hat „hiezu ein wahres Urbild existirt?„ Oder war das Urbild dazu nur ein Geschöpf der blossen Einbildungskraft des Künstlers? Wir sprechen von Portraiten; Giebt es nicht einen Grad von Bestimmtheit, Natürlichkeit, Wahrheit, der jeden Gedanken von Ideal, Erfindung, Poesie himmelweit entfernt? Mir sind die Vier Evangelien das, was vier Gemählde von Luthers Bildniß, von Lukas Kranach, Hs. Asper, Hs. Holbein und Albrecht Dürer. So verschieden diese vier Bildnisse seyn mögen; In jedem besonders ist doch so viel Charakteristisches, so viel Geprägtes, und in allen so viel Uebereinstimmung, daß der in einer Kenner- oder Künstlergesellschaft gewiß nicht mehr zu dulden wäre, der beym unmittelbaren Anblick dieser vier Bildnissen sagen würde; Entweder: „Diese vier Ge„mählde sind von Einem Meister aus der Phantasie er„dichtet; Oder — Sie sind von vier Meistern verabredeter „oder unverabredeterweise erdichtet.„ Freylich, wenn man die Gemählde nicht unmittelbar vor sich hat, so läßt sich allenfalls so etwas wohl sagen, aber beym unmittelbaren Anblick ist es dem gesunden redlichen Menschen unmöglich.

80.

Dichter waren die Evangelisten? — Allso auch die Verfasser der Apostolischen Briefe? Denn sie beziehen sich, gründen sich auf die Thaten Jesu — Diese werden durch jene bekräftigt? — Dichterey allso ist der Brief an die Römer? Der Erste an die Corinther? Der zweyte ebenfalls? — Der an die Galater Dichterey? Poesie ist der Brief an die Philipper, Epheser, Colosser, Thessalonicher? Auch die beyden an Timotheus? Der an Titus Poesie? Poesie, Erdichtung, Werk der schaffenden Phantasie — der an Philemon? — Ach! Daß ich ihn nicht sogleich hersetzen, und jeden Leser auf sein Gewissen fragen kann: „ Ist dieß Poesie? Oder Wahr„heit? „ Poesie sind die Briefe des Jakobus? Des Petrus? Der an die Hebräer? Die von Johannes? — O du wundersamer Dichter aller dieser Briefe, aller dieser ganzen Gemeinen, aller der einzelen Personen, an welche diese Briefe gerichtet sind — Die waren — oder nicht waren! . . Wer ist dir gleich an Erfindungskunst? — Ich weiß nicht, ob ich lachen oder weynen soll! — Ich schlage mein Neues Testament auf — Welch ein Dichter — „ Ich em„pfehle Euch unsere Schwester Phöbe, welche eine Dia„konissinn der Gemeine zu Kenchrea ist. Daß Ihr Sie

„ im Herrn aufnehmet, wie es sich für die Heiligen geziemet,
„ und ihr beystehet in allem Geschäfte, worinn Sie Euer
„ bedürfen mag. Denn Sie hat vielen Beystand geleistet,
„ auch mir selber. Grüsset die Priskilla und den Aqui-
„ la, meine Mitarbeiter für Jesus den Messias, wel-
„ che dann ihre eigene Hülfe für mein Leben dargestreckt ha-
„ ben, welchen nicht allein ich danke, sondern alle Gemei-
„ nen unter den Heyden. Grüsset auch die Gemeine in ih-
„ rem Hause. Grüsset den Epenetus, meinen Geliebten,
„ den Erstling der Christen aus Achaia; Grüsset die Ma-
„ ria, die viel für uns sich bemühet hat. Grüßt den An-
„ dronikus und Junias, meine Verwandte und Mit-
„ gefangne, welche unter den Aposteln berühmt — und vor
„ mir Christen gewesen sind. Grüßt den Amplias, mei-
„ nen Freund im Herrn. Grüßt den Urbanus, unsern
„ christlichen Mitarbeiter, und Stachis, den Lieben. Grüßt
„ den bewährten Christen Appelles und die von des Ari-
„ stobulus Gesinde. Grüßt den Herodion, meinen
„ Gefreundten, und die Christen von des Narcissus Ge-
„ sinde. Grüsset die Tryphena und Tryphosa — die
„ für den Herrn arbeiten. Grüsset die Persida, die Ge-
„ liebte, Geschäftige im Herrn. Grüsset den Rufus, des
„ Herrn Liebling und seine und meine Mutter — Grüsset

„ den Asynkritus, den Phlegon, den Hermas, den
„ Patrobas, den Hermes und die Brüder, so bey ih-
„ nen sind. Grüsset den Philologus, und Julian,
„ Nereas und seine Schwestern, und Olympas und Al-
„ le Heiligen bey ihnen. Grüsset Euch unter einan-
„ der mit dem heiligen Kusse. Es grüssen Euch die Gemei-
„ nen Christus — Es grüssen Euch Timotheus, mein
„ Mitarbeiter, und Luzius, und Jason und Sosipa-
„ tor, meine Freunde. Ich, Tertius, grüß' Euch, der
„ ich diesen Brief geschrieben habe — Es grüssen Euch Ga-
„ jus, der mein und der ganzen Gemeine Wirth ist. Es
„ grüßt Euch der Stadtrentmeister Ernestus und der Bru-
„ der Quartus. „ — Dieß ist allso Poesie? Erdichtung? Werk der Einbildungskraft? — Gieb deinen Namen her, du, der das behaupten will! Oder, — Nein! Gieb ihn nicht her; Ich mag ihn nicht wissen, denn vermuthlich würdest du im Stande seyn, mir in's Angesicht zu sagen: „ Du schreibst
„ ohne Hände! Dein Daseyn ist das Werk der Phantasie;
„ Du warst nicht, bist nicht, und wirst nicht seyn. „

---

---

81.

Dichter waren die Evangelisten? — Nein! Ruft Ihr mir entgegen, redliche Leser! Die Behauptung ist töhricht! Aber vielleicht haben die guten redlichen Evangelisten sich getäuscht; Sie wollten nicht betriegen, aber sie wurden betrogen; Sie dichteten nicht, aber sie sahen nicht richtig; Sie waren nicht Lügner, sondern Schwärmer; Sie erzählten nicht, was sie sahen, sonderu was sie zu sehen meynten; Sie waren vielleicht schwach genug, aus blinder Liebe zu ihrem Meister gemeine Thaten für ganz ausserordentliche, oder fein angelegte Betriegeren für Wirkungen der Allmacht zu halten?

82.

Dieß wäre der dritte Fall, den wir als möglich voraus gesetzt haben, um die Erzählungen von den Thaten Jesu zu erklären. Bey dieser Voraussetzung allso müssen wir zugleich voraussetzen: „Es hat ein Christus existirt, hat „vor den Augen seiner Schüler gewisse Thaten verrichtet, „die wenigstens den Schein von Ausserordentlichkeit hatten; „Thaten, welche wenigstens sie, diese Schüler, für Wir„kungen der Allmacht anzusehen, sich gedrungen fühlten; „Und der Irrthum bestand nur darinn: Daß sie das für

„wunderbar hielten, was natürlich, das für Gött-
„lich, was Betriegerey war.„

83.

Allervörderst muß ich fragen: Darf ein weiser, redlicher Mann im Ernste sagen: Die Schreibart der Evangelisten ist schwärmerisch? Gelassen fordere ich jeden auf, eine weniger schwärmerische, eine gelaßnere, kaltblütigere mir vorzulegen.

84.

Schwärmer waren die Evangelisten? Ihre Liebe zu ihrem Meister? — Doch laßt mich mit der Frage einfallen: Woher diese Liebe? Diese edle, treue, standhafte, ehrfurchtvolle, sie so tief durchdringende, und doch so stille, gelaßne, sanfte Liebe — Die Liebe allso zu ihrem Meister machte sie sehen, was sie nicht sahen, und höhren, was sie nicht höhrten?

85.

Johannes, du glaubtest allso an jener Hochzeit zu Cana, Wasser zu sehen, wo du Wein sahest? Wein zu kosten, da du Wasser kostetest? Du warest blödsichtig genug, da Mangel an Wein zu erblicken, wo Ueberfluß war? Du verstandest es unrecht, da Maria zu Jesus sagte: „Herr! Sie ha-
„ben keinen Wein„ — Deine Schwärmerey für Jesus

allso legte dir die Antwort: „ Frau, laß mich in Frieden! „ Meine Stund ist noch nicht gekommen „ in's Ohr? Maria sagte nicht, aber du höhrtest sie zu den Aufwärteren sagen: „ Was Er Euch saget, das thut? „ Schwärmerey war's, was dich dem Speisemeister sagen ließ: „ Warum „ hast du den guten Wein bis itzt behalten? „

Der Sohn des Höflings, den Jesus abwesend gesund seyn hieß, war allso entweder nicht krank gewesen, da du ihn für krank hieltest, und nicht gesund geworden, da du ihn gesund meyntest? Er war allso gegenwärtig, da du ihn für abwesend hieltest? Oder deine Schwärmerey machte eine ganz natürliche Begebenheit, die nämlich, daß ein tödtlich Kranker, in derselben Stunde gesund wird, da sein Vater, entfernt von ihm, einen geglaubten Wunderthäter um die Genesung anspricht? — Diese ganz natürliche alltägliche Begebenheit, lieber Johannes, machte deine Schwärmerey zu einem Wunder? Das heißt: Zu einer Aeusserung der Göttlichen Macht Jesu?

86.

Deine Schwärmerey, lieber Johannes, stellte Jesus in die Krankenhalle zu Bethesda? Deine Schwärmerey machte dich wähnen, daß Jesus einen Kranken nach der Dauer seiner Krankheit gefragt, und auf die Frage: „ Willst du

„ gesund werden? „ Die Antwort erhalten habe: „ Herr! „ Ich habe keinen Menschen, der mir, wann das Wasser be„ wegt wird, in den Teich hinein helfe; Indem ich aber kom„ me, steigt ein Anderer vor mir hinein? „ Täuschung macht dich das Wort Jesus höhren: „ Steh' auf, hebe dein Bett „ auf und wandle. „ Täuschung machte dich sehen, daß der Mensch allsobald seyn Bett aufhub und wandelte? Und warum nicht auch Täuschung, daß du glaubtest, es sey Sabbat? Warum nicht auch Täuschung, daß die Juden den Geheilten, und den Heiler, der Sabbatentweyhung beschuldigen? Warum nicht auch Täuschung, daß du die erhabene Rede Jesu bey dieser Gelegenheit, die du nicht höhrtest, zu höhren wähntest? Diese ganze Rede, die keinen Sinn hat, wenn sie nicht ein Allmächtiger spricht, und den erhabensten Sinn, wann ein solcher spricht; Sie ist allso blos das Werk deiner getäuschten Einbildungskraft?

87.

Täuschung war's allso, daß Johannes Jesum von vielem Volk umgeben sah? Täuschung, daß er Ihn den Philippus fragen höhrte: „ Woher werden wir Brodt kau„ fen, daß diese essen? „ Täuschung allso, und Inspiration der Schwärmerey, daß er Andräas, sagen höhrte: „ Es „ ist ein Knäblein hier, das hat fünf Gerstenbrodte, und

„ zwey Fischlein; Was ist aber dieses unter so viele? „ Täuschung, daß fünf tausend Männer sich niedersatzten? Vielleicht waren's etwa nur hundert oder fünfzig? Und Er sahe eine Reihe von Fünfen für eine von Fünfzigen, eine von Zehen für eine von Hundert an? — Oder du sahest hundert Brodte für fünf, oder tausend Fische für zween an? Oder du glaubtest Fünftausende äßen, und sie assen nicht wirklich? Oder es seyen noch zwölf Körbe voll übrig, wenn der Vorrath lange nicht hingereicht hatte? Täuschung war's, die dich sagen ließ: „ Die Menschen nun, die dieses Zeichen, das Jesus
„ gethan, gesehen hatten, sprachen: Dieser ist wahrhaftig
„ der Propheet, der in die Welt kommen soll. Darum als
„ Jesus gemerket hat, daß sie kommen würden, und ihn
„ ergreifen, daß sie ihn zu einem König machten, entwich'
„ Er wiederum auf den Berg, Er selbst allein. „ —
Täuschung, daß du bey dieser Gelegenheit die ganze Rede Jesus von Sich als der Nahrung zur Unsterblichkeit zu höhren wähntest — die nicht von Ihm gesprochen ward? —

88.

Verzeiht mir, Leser, wenn ich am Anfange beynahe schon müde bin, fortzufahren! Wie mit einander verflochten sind die Reden und Thaten Jesus! Wie beziehet und gründet sich Eins auf das Andere! Wie ist Alles Eins — Also keine

Täuschung, oder Beydes Täuschung! Keines Werk der Schwärmerey, oder beydes! Denn das Wort ist Auslegung der That; Die That Versiegelung des Wortes; Und Alles, was sie sagen, ist Erzählung, nicht Urtheil. Ein Blindgebohrner, der Jahr und Tag vor aller Weltaugen nichts sahe; Vor aller Weltaugen nun siehet; — Ist kein Gegenstand der Täuschung. Wer sagt: „ Jesus machte ei„ ne Salbe von Koth „ — Wenn Er keine machte — „ be„ strich die Augen des Blinden „ — Wenn Er sie nicht bestrich — „ Er wusch sich im Teiche Siloa „ — Wenn er nicht hingieng, sich zu waschen— „ Er sahe, „ wenn er blind blieb — „ Er wurde zu Rede gestellt, „ wenn man ihn nicht fragte — „ Er wurde in den Bann gethan, „ wenn es nicht geschah — Ist kein Schwärmer; Sondern ein Betrüger. — Man macht die Evangelisten — die Lehrer der Weisesten durch Jahrhundeate herab zu den dümmsten Menschen, wenn man sagt: „ Sie können sich in diesen Dingen leicht ge„ irrt haben „ — So dumm ist kein Mensch, daß er sich vorstellen könne — „ Ein Todter, den Er kennt, geht auf den „ Ruf eines Menschen in Gegenwart seiner traurenden zwo „ Schwestern und einer Menge, die kommen waren, sie zu „ trösten, aus einer Grabhöhle mit Schweißtüchern umwun-

„ den heraus „ — Wenn der Todte im Grabe bleibt, und Alles hernach ist, wie zuvor.

89.

Man vergißt, däucht mir, in demselben Augenblick, da man die Erzählungen von den Thaten Jesus zu Werken der Täuschung und Schwärmerey macht, allemahl die Thaten selbst. Man vergißt den Zusammenhang der Thaten mit den Worten und beyder mit den Schicksalen Jesus. — Man vergißt, was man nie vergessen sollte — Daß, nach diesem Maßstabe, keine Geschichte in der Welt mehr glaubwürdig wäre; Daß überall keine Thatsache mehr bewiesen, keine Zeugen für gültig angesehen werden könnten.

90.

Leset die Geschichte von der Tochter des Jairus und der armen vom Blutgang geplagten, und geheilten Frau — Die oben angeführte von dem vernünftig gewordenen Rasenden — Die von dem Einen, oder Zehen Aussätzigen u. s. f. Wo kann da Täuschung statt haben? Wie schwärmersche Liebe für Christus da den Evangelisten einen Streich spielen? Seyt billig, Leser, leidenschaftlos, ruhig! —

91.

Vielleicht aber wollt ihr sagen: „ Christu's konnte und wollte sie betriegen; Christus allso, der sanfteste, rein-

ste, edelste, einfachste, kindlichste Mensch — (Oder zeigt mir aus der Geschichte, die ihr für wahr haltet — einen Reinern, Edlern, Einfacheren, Kunstloseren, Kindlicheren!) Christus soll ein schlauer, arger Betrüger seiner redlichen, gutmüthigen, harmlosen Schüler gewesen seyn? Er sie getäuscht haben? Er das gewollt? Er das gekonnt?

92.

Sie getäuscht haben? Was heißt das? — Es heißt — Mit einer Menge Menschen unter der Hand die listigsten, feinsten, unwürdigsten, krümmsten Abreden genommen haben? — Und wozu alle Abreden — Abreden mit Stummen? Lahmen? Blinden? — Ich mag kaum fortreden. Doch, was kann man von einem Zeitalter erwarten, das sich für christlich ausgiebt — Und, aus tödtlichem Eckel für allem Wunderbaren — Die Wunderthaten Jesus und der Apostel vielleicht zugiebt, aber sie zu gemeinen menschlichen Talenten und Geschicklichkeiten, erniedrigt — „Die Apostel und Je„sus — hatten ein besonders Talent, Donum, Geschick„lichkeit, mit Kranken umzugehen — Dieß hieß in der da„mahligen warmen orientalischen Sprache χάρισμα „ἰαμάτων — Gabe, gesund zu machen„ — — Warum nicht auch — „Ein besonderes Talent, mit Todten um-

„ zugehen — Ein Talent, mit dem Sturmwind zu liebko-„ sen, und die Wogen zu bändigen? „ — Unschwärmersche Leser, wer dünkt Euch Schwärmer? Die Evangelisten, oder die, von welchen sie auf diese Weise zu Schwärmern gemacht werden? Unschwärmersche Leser! Wer, dünkt Euch, hat einem Verstands- oder Herzensidol mehr Verstand und geruhigen Sinn aufgeopfert? Die Evangelisten — Oder die sie zu Schwärmern machen wollen?

93.

Sagt mir, gelehrtere, denkende Leser, sagt mir: Welche Geschichten in der Welt Ihr für wahr haltet? — Nur diese will ich wissen — Und dann die vier Evangelischen Urkunden mit den Urkunden vergleichen, auf welche Ihr Eure Fürwahrhaltung gründet.

94.

Schwärmerey ist itzt ein so allübertäubendes Modewort der ärgsten Schwärmer, daß man wohl vor nichts mehr auf seiner Hut seyn kann, als vor dem Hauche der Alles anschnaubenden Schwärmer wider die Schwärmerey.

95.

Diesen vorzüglich sey die Frage vorgelegt: „ Was haltet Ihr „ für wahr? „ Das, was sie für wahr halten, sey das Fundament der Prüfung der Evangelischen Erzählungen.

Entweder wird bewiesen werden können, daß auch dieser ihr Glaube Schwärmerey ist, oder, daß sie nicht befugt sind, die Evangelisten für Schwärmer zu halten. . . Entweder werden die Evangelisten für wahr, oder ihr Glaube, an welche Geschichte es sey, wird für schwärmersch gehalten werden müssen.

96.

Doch vielleicht ist diese Aeusserung manchem wo nicht fremde, doch nicht genugthuend? — Laßt mich allso noch Etwas hinzusetzen. Diese vierfach beurkundete Geschichte, von Schwärmern allso verfaßt, die Beyspiele von Kaltblütigkeit sind? — Von Dummköpfen allso, die mehr Weisheit und Aufklärung in die Welt brachten, als alle Weisen? Diese Schriften der Schwärmer allso, die dumm genug waren, sich Jahr und Tag vor aller Welt Augen auf offnen Strassen, auf Bergen und Feldern, auf dem Wasser und auf dem Trocknen täuschen zu lassen — Dumm genug, Blinde für sehend, Sehende für blind — Lahme für gehend, Gehende für Lahme — Krumme für gerad, Gerade für Krumme — Und dumm genug — Todte für lebend, Lebende für todt zu halten; Die schwärmersche Geschichte vier solcher Dummköpfe, (zu denen man sie machen muß, wenn sie nicht im Stande waren, die einfa-

chen, öffentlichen, zehenmahl wiederholten Handlungen ihres Herrn zu beobachten, und nach der Wahrheit zu beurtheilen) — Was hat sie gewirkt? Wie weit? Wie breit? Wie hoch? Wie tief? Welche Euerer wahren Geschichten oder Euerer Philosophien, hat mehr, hat so viel, hat die Hälfte so viel gewirkt? Ich sage: Welche Geschichte? Welche Philosophie? Welche Lobreden von Akademisten, die denn freylich keine Schwärmer sind, weil sie zu den Quaranten gehöhren?? Welch ein Buch? Welche Bibliothek?

97.

Schwärmer waren die Evangelisten? Sagt Ihr. . Uebertreiber, Vergrösserer — wollt Ihr vielleicht sagen? Jesus weckte allso den Todten vielleicht nur halb auf? Machte nur drey Viertheil lebendig? Oder er war nicht todt, der zum Thor Hinausgetragne? Der schon vier Tag im Grabe Liegende? Oder der Mann mit der lahmen Hand hatte keine lahme Hand? Oder sie blieb wie die Andere? Oder es regten sich nur einige Finger, und die andern blieben lahm? Jesus wandelte etwa nur von jenem Gestade bis mitten auf den See? Und nicht über den ganzen See? Oder der Sturm war nicht so heftig? Oder sie wähnten nur zu schreyen: „Meister! Meister! Hilf uns! Wir gehen zu Grunde!„ Oder der Sturm legte sich nur halb auf Sein Wort?

Oder Er verwandelte etwa nur drey Gefässe voll Wasser in Wein, und nicht sechs? Oder diese nur in halben Wein? .. Und diese Halbheiten sahen sie für ganz an? Und dieß Ansehen wirkte so kräftig auf Mitwelt und Nachwelt, daß Millionen Menschen ihren halbwahren Urkunden zulieb, ihre Religionsgebräuche und Religionsgesinnungen änderten — Und die halbe Welt an den verstorbenen Nazarener, als den König der Welt und den Geber der Unsterblichkeit glaubte? Und daß nichts noch vermögend war, diesen uralten Glauben aus den menschlichen Herzen zu entfernen? . . .

98.

Schwärmer und Betrogne, sagt Ihr, sind die Evangelisten? — Keine einfachere Thaten, keine leichter beurtheilbaren sind je in der Welt geschehen, als die Thaten Jesus. Keine Verwicklung; Keine Kette; Kein Roman — Alles einfach; Eins . . . „Was wollet Ihr, daß ich Euch thue?„ — „Herr! Daß wir sehen!„ — Und Er legte ihnen die Händ' auf — „Euch geschehe nach Euerm Glauben?„ Und sie sahen — „Lazarus komm heraus„ — Und der Todte kam heraus! — „Mägdlein! Ich sage dir: Steh' auf„ Und das Mägdlein stand auf! Ich weiß nicht mehr, was einfach, untersuchbar, palpabel — ist, wenn so was nicht; Nicht mehr, was un-

schwärmersch ist — wenn dieß nicht? Noch Einmahl! „Et„was weniger Schwärmersches!„ Wenn ich bitten darf.

99.

Also — Ich komme endlich durch die dürren heissen Sandwüsten zu einem kühlenden Schatten, zu einem erquickenden Quelle — Also . . . Großes, heiliges Also — O daß ich's würdig wäre, ehrfurchtsvoll genug auszusprechen — Also! Was sind die Evangelischen Erzählungen, wenn sie nicht verabredeter Betrug — Nicht Poesie — Nicht Schwärmereyen sind — Also! — Was?

Wahrheit.

100.

„Was ist Wahrheit?„ So wie die Worte Jesus, so seine Thaten. Er redete, wie kein Mensch vor Ihm; Handelte, wie kein Mensch vor Ihm. Er half, wie Niemand — Beherrschte die Natur, wie Niemand; Brachte Wirkun-Wirkungen hervor, die sonst Niemand hervorbringen konnte. Unter diesen milliarden Wirkungen ist Eine, daß Siebenzehnhundert Jahre nach seiner Gebuhrt ich in einem Winkel der Schweiz itzt dieß mit dem Bewußtseyn, etwas Nützliches zu thun, schreibe — Und Eine, daß wenigstens Einige hundert Menschen, die dieß lesen, ihres Glaubens an Ihn und seine für Göttlich geachtete Thaten froher, in ihren Hoffnun-

gen auf eine bessere Zukunst fester, in ihrer Geduld muthiger, in ihrer Wirksamkeit emsiger, in ihren Gesinnungen reiner werden — Oder mit einem Worte: Existenter — Lebender —' Glücklicher. Diese drey Worte sind in meinem Sinne Eins. . .

101.

Wenn ich tausend Verläumdungen über einen rechtschaffnen Freund höhre — und ich gehe hin, sehe sein Angesicht wieder — Wie verschwindet alles Gehöhrte! Wie tausendfach ruft mir sein Gesicht entgegen: „ Es ist nicht wahr, was dir ge„ sagt ward. Es ist unmöglich! Unmöglich! — Du bist der „ ehrlichste Mensch! „ Und wenn ich hundert Schriften wider das Evangelium gelesen und die grimmigsten Spöttereyen dagegen gehöhrt habe — Und ich bin redlich und einfältig genug, das Evangelium selbst, die Geschichte selbst, wieder in's Auge zu fassen — Die Vier Urkunden wieder so zu lesen, als ob ich sie noch nie gelesen hätte — Ich bezeuge vor dem, der mich richten wird — Alle Einwendungen werden mir eckelhaft, abgeschmackt, unerträglich — Viel unerträglicher, als wenn der armseeligste Schuft vor dem schönsten, wahresten Hohlbeinischen Gemählde stühnde und ausriefe: Erbärmlich! Welche Unnatur! Welche Schwärmerey!

102.

Wenn die Evangelisten nicht wahr erzählen; Wer erzählt wahr? Wenn die Wahrheit der Evangelischen Geschichte nicht gefühlt wird — Welche wird gefühlt werden? Und was ist alle Wahrheit, die nicht gefühlt wird? Welche geschichtliche Wahrheit kann anders, als durch das Gefühl, oder den Intuitionssinn der Menschheit erkannt werden —

103.

Wer kann beweisen, daß Homer alle Verse seiner Iliade gemacht hat? Geßner jede Zeile seiner Idyllen? — Beweisen, daß in einem historischen oder poetischen Gemählde diese, jene Zeile von dem Meister ist, der seinen Namen dazu schrieb, oder dessen Styl nicht zu verkennen ist? Wer beweisen, daß ein Brief, den Ihr von einer bekannten oder unbekannten Hand erhaltet — von einem einzigen geschrieben sey? — Alles das aber wird Euch Euer Gefühl, Euer Intuitionssinn, oder Etwas in Euch, sagen — Das in unsern Philosophieen und Theologieen noch keinen Namen hat — und das alle Momente in allen Menschen tausendmahl schneller und tausendmahl mehr wirkt, als alle Philosophieen und Theologieen in der Welt — Und dieß Etwas, das Euch alle Augenblicke leitet, treibt, zurückzieht, warnet, vermahnet und auf die leiseste und kräftigste

Weise bestimmt — Dieß Etwas, wovon wir schon mehrmahls in diesem Werke sprachen — Und worüber wir schon von zehen Genannten und hundert Ungenannten als Schwärmer ausgezischt wurden, und weiter, so lang die Welt Welt ist — bis „ Sein Reich kömmt „ — werden ausgezischt werden — Dieß Etwas, was dem Pilatus Respekt für den Galiläer in Ketten einflößte — Dieß Etwas, was Jesus so viele Jünger erwarb — Ihm mehr erwarb, als dem „ Größten „ von allen Gebohrnen vom Weibe „ — Dieß Etwas, was Euch jedes offne Gesicht lieb, und jeden schleichenden Schalk unwerth macht — Dieß Namenlose, allwirkende Etwas, was macht, daß gewisse Leser diese Stelle zweymahl, und andere sie gewiß nicht zweymahl lesen — Daß mancher sie mit Freude seinem Freunde, seiner Freundinn wiederhohlen — Und mancher sie seinem Freund', seiner Freundinn aus den Händen zu reissen suchen wird — Dieß Etwas wird Euch — einfältige Freunde der Wahrheit sagen: „ Wenn je Thaten in „ der Welt Wahrheit heissen konnten, so waren die Tha- „ ten Christi Wahrheit „ —

Tantum.

---

# Pontius Pilatus.

## Fünftes Kapitel.

„Was ist Wahrheit?„

Die Schicksale Christus sind Wahrheit.

I.

Wie sich von allen sterblichen Menschen Christus durch seine Thaten oder seine übermenschliche Tugend und Kraft — Durch seine Reden oder seine übermenschliche Weisheit auszeichnete — So unterschied Er sich auch durch seine Schicksale von allen Menschen, die je die Erde betraten.

2.

Noch in keiner Geschichte ist ein Mann aufgetreten — Dessen Schicksale so ausserordentlich waren, wie die Seinigen — „Kein Gehängter, als Er, ist der Gegenstand des religio-„sen Cultus von vielen Nationen und Jahrhunderten ge-„worden „ —

3.

Bedarf die Wahrheit dieses Schicksales — eines Beweises? Ist der gekreuzigte Jesus von Nazareth nicht

der Gegenstand des Cultus von vielen Tausenden? Werden nicht Millionen Menschen auf Seinen Namen getauft? Ihm feyerlich geweyht? Beugen nicht Millionen, „die in den „Staub hinabfahren, ihre Kniee vor seinem Namen?„ Braucht's eines Beweises, daß „der, der gehorsam ward „bis zum Tod' am Kreuze, einen Namen über Alle Namen „empfangen?„ —

4.

Ich bitte, bitte flehentlich — Diese Frage nicht zu schnell vorbey zu eilen — Braucht's eines Beweises? Und dann eine zwote Frage:

5.

„Wenn es keines Beweises bedarf? Wenn die Sache sich „alle Tage vor unsern Augen und Ohren beweißt — Wenn „wir in der Mitte dieser Beweise stehen — Wenn Er das „unerhöhrteste und unglaublichste Schicksal gehabt — Als „Herr der Welt, König der Geister, Erlöser vom Tode — „Entsündiger und Beseeliger der Menschheit verehrt zu wer„den — Wenn Ihm, dem Einstgekreuzigten zu Ehren, re„ligiose Gedächtnißmahle gehalten werden — Wie, wie „gelangte Er zu dieser Ehre?„

6.

Wenn Er in sich, mithin in Einer Person die beyspiellosen

widersprechendsten Schicksale erfuhr — Die tiefste Schande und die höchste Ehre — — Wenn dieß Thatsache ist, die schlechterdings nicht geläugnet werden kann — Ist dann der Schritt zu dem Glauben noch weit — „Daß sich in seiner „Person selbst das Höchste und Niedrigste, Gottheit und „Menschheit vereinigt habe?„

7.

Doch, wir wollten eigentlich nur von der Wahrheit der Schicksale unsers Herrn sprechen! Können und müssen wir aus dem, was wir von seinen Schicksalen eben so Unerhörtes und Wunderbares als Wahres mit Augen sehen — Nicht den Rückschluß und Vorschluß machen auf die Wahrheit der Schicksale, die wir nicht so unmittelbar durch unsern Sinn als wahr erkennen? —

8.

Was von seinen bereits überstandnen Schicksalen, Leiden und Freuden, Ehren und Schanden erzählt wird — Und was an sich so unwahrscheinlich seyn mag, als immer das ist, was wir itzt vermittelst unsrer Sinne wahrnehmen, muß es uns nun nicht eben so wahr vorkommen? Ist es unwahrscheinlich, seinem itzigen Schicksal unanalog: — Daß Engel seine Gebuhrt verkündigten, Engel bey seiner Gebuhrt frohlockten? Engel seine Führung besorgten? — Daß Gott vom Himmel

Ihn für den Ersten seiner Lieblinge erklärte? Daß Er „ seinen Geist nicht in der Geisterversammlung ließ, und nicht gestattete, daß Sein Heiliger die Verwesung erführe „ — Wenn es gewiß ist, daß Millionen Menschen, die weisesten, beßten, reinsten Engelsseelen Ihn itzt wirklich anbehten?

9.

Oder sagt mir — Ohne die Wahrheit jener vorhergegangener Schicksale — Wie war sein itziges, unaufhöhrliches, fortgehendes Schicksal möglich? Ohne jenes, wie dieses erklärbar? Ist nicht Eines Beweiß des Andern? Eines die Quelle, das Andere die Folge? Beyde Ausfluß Einer Quelle?

10.

Und dann, Brüder, vergeßt das nicht — Diese unerhöhrten, itzt wirklichen, unläugbaren Schicksale, die an sich ganz einzig sind, sind geweissagt! So gewiß vor der Gebuhrt Jesus Schriften vorhanden waren, die ganz bestimmt von irgend einem Menschen reden — „ Der seine „ Seele, sein Leben zum Opfer für die Sünde hingeben und „ zur Schlachtbank geführt werden würde, wie ein Lamm — „ Und eine Nachkommenschaft bekommen, die Ihm dienen „ würde „ — So gewiß eine Person redend eingeführt wird — „ deren man Hände und Füße durchgegraben — Die „ als ein zertretener Wurm, von Hunden umgeben, in den

„ Staub des Todes gelegt wird, und ihren Brüdern den Na„ men der Gottheit verkündigt „ — So gewiß von einer Person die Rede ist, „ deren der Herr Herr eine wohlgelehrte „ Zunge gab, dem Müden zur rechten Zeit zuzusprechen, und „ die ihr Angesicht nicht abwandte von Schmach und Spei„ chel — Obgleich Sie den Himmel mit Dunkelheit bekleiden „ kann. „ — So gewiß Jahrhunderte vor Christus Geburt solche Stellen in den heiligen Jüdischen Schriften vorhanden waren — Und so gewiß noch kein Sterblicher aufgetreten ist, auf welchen diese und zehen andere solcher Stellen so anwendbar wären, wie sie es auf Jesus sind – So gewiß, denk' ich, sind alle Schicksale, die von Ihm in den Evangelien, der Apostelgeschichte und den Apostolischen Briefen erzählt werden. Kein einziges ist unglaublicher, als das, was wir wissen, was niemand läugnen, niemand bezweifeln, niemand ohne jene vorhergegangne, uns nicht so gegenwärtige, erklären kann — Wenn es an sich und wenn es in Verbindung mit den alten vorausverkündenden Urkunden betrachtet wird.

II.

Wie mit den vorgegangnen Schicksalen Jesus, so mit den noch zukünftigen. Die Gegenwärtigen sind Pfänder der Zukünftigen, wie sie Beweise der Vergan-

genen sind. Die Wahrheit der Vergangenen oder der Zukünftigen läugnen, heißt nach meiner Empfindung, die Wahrheit des Gegenwärtigen läugnen. Konnt' Er so weit kommen — Warum nicht weiter?

12.

Religionsspötter, Witzlinge oder Zweifler pflegen etwa zu sagen: „Wir zweifeln gar nicht am zweyten und dritten Schritte — des verstorbenen Lazarus — Aber „nur am Ersten.„ Glaubt ihr den Zweyten, nicht wahr; So wollt ihr auch den ersten und dritten glauben? — So, redliche Zweifler, wollen wir's mit den Schicksalen Christus gehalten wissen. Den mittelsten Schritt, das unerhöhrteste, wunderbarste, unvergleichbarste Schicksal ist wirklich — Das Unglaublichste ist unläugbar, was je widersprechendes geweissagt werden konnte — Daß ein Gekreuzigter der Gegenstand einer gränzenlosen Adoration wird — Das könnt' ihr weder als Vorherverkündigung, noch als Thatsache läugnen — Warum dann nicht das Erste und Dritte, das wahrlich um kein Haar wunderbarer ist — Konnt' ein gekreuzigter Zimmermannssohn als König aller Könige angebehtet werden, warum kann dieser nicht von Engeln verehrt, nicht von Todten auferstanden seyn? Der nicht wiederkommen, zu richten? Einer, von dem gesagt werden konnte: „Er

„ wird ein gesalbter Fürst seyn, und Er wird ausgerottet „ werden, aber nicht um Seinetwillen „ — Kam — Ob der nicht auch wiederkommen wird, von dem in derselben Urkunde steht: „ Ich sahe einen Menschensohn auf Wolken des „ Himmels kommen! „ Das Größte, das Unglaublichste ist geschehen — Geschieht fort — Ich sehe nicht, warum das, so diesem vorgeht und folgen soll, nicht eben so gewiß geschehen werde?

13.

Es ist also, meines Erachtens, ein höchst fortgehendes, höchst notorisches, tausendfaches Faktum vorhanden, welches den wichtigsten Theil der Schicksale Christi gerade so bewahrheitet, wie die geweissagte Zahllosigkeit der Nachkommen Abrahams, die Wahrheit des ihm gegebnen Orakels — beweiset. Statt auf Alles das zu antworten, was wider die geschichtliche Glaubwürdigkeit des Hauptpunktes der Schicksale Jesus, der Auferstehung, gesagt wird, können wir uns begnügen zu sagen: „ Da ist das Christenthum — „ Was keinem wiederfuhr, ist Jesus wiederfahren. Ohne „ Auferstehung läßt es sich so wenig erklären, als die unzähli- „ ge Nachkommenschaft Abrahams ohne den Abraham. „ Soll ich beweisen, daß ein Abraham gelebt habe — „ Da es das Daseyn von Millionen Nachkommen beweißt?

„ Soll ich beweisen, daß Christus auferstanden sey — Da
„ es das Daseyn von Millionen Anbehtern Jesus beweißt?

14.

Wenn ich hier wieder einen Apostolischen Congreß aufführen wollte — Wie eine Verabredung geklungen haben müßte, um die Unwahrheit, daß Jesus auferstanden, als Wahrheit der Welt aufzudringen — Was liesse sich nicht sagen, wodurch diese Vermuthung unerträglich abgeschmackt werden müßte? Da müßt' ich die Apostel, das heißt, die simpelsten, flächsten, kunstlosesten Menschen abermahl wie die feinsten Betrüger, und die so gesund denkenden, so wahrhaft weisen Menschen, wie die elendesten Dummköpfe müssen sprechen lassen. Ich meyne, der seelige Siegmund Jakob Baumgarten hat in einer Anmerkung in der allgemeinen Weltgeschichte einen Versuch dieser Art gewagt — Der wahrlich noch sehr verstärkt werden könnte, und auch nur so die Abgeschmacktheit dieser Voraussetzung unabtreiblich fühlbar macht.

15.

Wahrheit also sind mir die Schicksale Christus — Gerade so, wie mir seine Worte und Thaten Wahrheit sind — Ein Mann von solchen Worten, solchen Thaten — kann und muß solche Schicksale haben; Und Ein

„ wird ein gesalbter Fürst seyn, und Er wird ausgerottet „ werden, aber nicht um Seinetwillen „ — Kam — Ob der nicht auch wiederkommen wird, von dem in derselben Urkunde steht: „ Ich sahe einen Menschensohn auf Wolken des „ Himmels kommen! „ Das Größte, das Unglaublichste ist geschehen — Geschieht fort — Ich sehe nicht, warum das so diesem vorgeht und folgen soll, nicht eben so gewiß geschehen werde?

13.

Es ist also, meines Erachtens, ein höchst fortgehendes, höchst notorisches, tausendfaches Faktum vorhanden, welches den wichtigsten Theil der Schicksale Christi gerade so bewahrheitet, wie die geweissagte Zahllosigkeit der Nachkommen Abrahams, die Wahrheit des ihm gegebnen Orakels — beweiset. Statt auf Alles das zu antworten, was wider die geschichtliche Glaubwürdigkeit des Hauptpunktes der Schicksale Jesus, der Auferstehung, gesagt wird, können wir uns begnügen zu sagen: „ Da ist das Christenthum — „ Was keinem wiederfuhr, ist Jesus wiederfahren. Ohne „ Auferstehung läßt es sich so wenig erklären, als die unzähli- „ ge Nachkommenschaft Abrahams ohne den Abraham. „ Soll ich beweisen, daß ein Abraham gelebt habe — „ Da es das Daseyn von Millionen Nachkommen beweißt?

„ Soll ich beweisen, daß Christus auferstanden sey — Da
„ es das Daseyn von Millionen Anbehtern Jesus beweißt?

14.

Wenn ich hier wieder einen Apostolischen Congreß aufführen wollte — Wie eine Verabredung geklungen haben müßte, um die Unwahrheit, daß Jesus auferstanden, als Wahrheit der Welt aufzudringen — Was liesse sich nicht sagen, wodurch diese Vermuthung unerträglich abgeschmackt werden müßte? Da müßt' ich die Apostel, das heißt, die simpelsten, flächsten, kunstlosesten Menschen abermahl wie die feinsten Betrüger, und die so gesund denkenden, so wahrhaft weisen Menschen, wie die elendesten Dummköpfe müssen sprechen lassen. Ich meyne, der seelige Siegmund Jakob Baumgarten hat in einer Anmerkung in der allgemeinen Weltgeschichte einen Versuch dieser Art gewagt — Der wahrlich noch sehr verstärkt werden könnte, und auch nur so die Abgeschmacktheit dieser Voraussetzung unabtreiblich fühlbar macht.

15.

Wahrheit also sind mir die Schicksale Christus — Gerade so, wie mir seine Worte und Thaten Wahrheit sind — Ein Mann von solchen Worten, solchen Thaten — kann und muß solche Schicksale haben; Und Ein

Mann von solchen Schicksalen muß solche Thaten gethan, und solche Worte gesprochen haben. Alles ist Eins — Eins greift in's Andere ein; Ergießt sich aus dem Andern, erklärt und bestätigt das Andere. Das Schicksal ist wie die That; Die That, wie das Wort; Das Wort wie Er.

16.

Von Hunderten noch Eines: Wie unendlich viel wirkte Paulus, wirkten seine noch vorhandnen, ewig wirkenden Briefe? Wie viel trugen sie zu dem bey, was ich Schicksal Christus nenne? Die Zahl und der Charakter seiner Verehrer gehört offenbahr zu seinem Schicksale. Wie viele tausend Verehrer werden durch diese Briefe geschaffen und unterhalten? Wer kann das läugnen? — Und wer das zugestehen, und dann die Geschichte Paullus — Mithin die Göttlichste That des Göttlichen Nazareners, läugnen? Wie das Daseyn dieser Briefe ohne jene Erscheinung erklären? Wie beweißt allso abermahl dieser Theil des Schicksals Jesu seine Erscheinung, seine Herrlichkeit? Diese Herrlichkeit, die Ihm zugeschriebenen Worte, Thaten, Leiden? Wer kann trennen, was Gott so unzertrennlich zusammengefügt hat?

17.

Jede Kirche, die gebaut — Jede Predigt, die gehalten — Jedes Kind, das getauft wird — Jedes Abendmahl, das

begangen wird — Jedes christliche und widerchristliche Buch, das geschrieben wird — ist ein Theil der Schicksale Christus — Und ein neuer Beweiß der Wahrheit, die sein Schicksal schon in seiner frühen Jugend darstellte — „ Siehe! Dieser ist gesetzt zum Fall und zur Auferstehung „ vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem „ widersprochen wird, auf daß die Gedanken vieler Herzen offenbahr „ werden. „

**Wer es lieset; Der merke es!**

---

# Pontius Pilatus.

## Sechstes Kapitel.

„Was ist Wahrheit?„

Die Veranstaltungen und Verordnungen von Christus sind Wahrheit.

1.

Zwey Institute unsers Herrn sind uns, sind Aller Welt bekannt — Die Wassertaufe und das Abendmahl. Wir haben oben schon ein Wort davon gesprochen. Noch giebt es ein weniger bekanntes — Ihr meynt vielleicht — Die Fußwaschung? . . . Ich muß dieß dahingestellt seyn lassen, weil ich noch nicht genug Licht über diesen Punkt habe — Obgleich es mir oft als ein eigentliches Institut unsers Herrn einleuchten will. Wovon ich aber nicht selbst gewiß bin, davon mag ich nicht gern sprechen. Man muß in allen Dingen bey'm Empfangen und Geben die rechte Stunde abwarten. Ich meyne also für Einmahl nicht die Fußwaschung; Sondern — die Handauflegung.

2.

Wassertaufe also, Abendmahl, Handauflegung

halt' ich für drey Institute, Veranstaltungen, Verordnungen unsers Herrn, die in seiner Gemeine, unter seiner Jüngerschaft fortdauern sollen.

3.

Diese drey Institute — Und jedes derselben heiß' ich Wahrheit.

4.

Was heißt nun das: Sie sind Wahrheit — Der reinste, wahreste, einfachste Ausdruck, das schicklichste Symbol von gewissen unsinnlichen geistigen Dingen; Gewissen Mittheilungen geistiger Kräfte — Und das schicklichste Vehikulum dazu — Das schicklichste Medium —

5.

Ich will mich für die Schwächern erklären. Alles in der Welt, das auf uns wirkt, wirkt durch die Vermittlung irgend einer Zwischensache auf uns — Etwas muß uns berühren, das von der ersten wirkenden Ursachen berührt und bewegt wird. Dieß Etwas — Vermittelst dessen wir von Dingen ausser uns berührt und bewegt werden — Heiß' ich Vehikulum, Medium. So ist das Licht das Medium zum Sehen; Das Aug und der Gegenstand als sichtbar betrachtet, kommen, ohne das Medium von Licht, nicht zusammen. Die Luft ist

das Medium zum Höhren — Das Brodt das Medium, wodurch Kraft und Leben in unsern Körper gebracht wird.

6.

Das Medium, das Vehikulum, das Vereinigungsmittel zwo sonst unvereinbarer Sachen — Heiß' ich wahr — Wenn es vollkommen schicklich ist — Je mehr bestimmt ein Medium zur Vereinigung gegebner Gegenstände ist; Desto wahrer ist es.

7.

Wer etwas instituirt, ordnet, veranstaltet, wodurch sonst unvereinbare Dinge auf die innigste Weise vereinigt — ungenießbare, genießbar gemacht werden — Dessen Institute heiß' ich Wahrheit.

8.

Ich heisse die Taufe mit Wasser ein Institut der Wahrheit — Weil dadurch mehr wie durch irgend etwas anders der Mensch der läuternden Kraft der Gottheit sich nähert — Weil es die Absicht unsers Herrn war, durch dieß auserlesenste Symbol und Medium die menschlichen Körper und Geister von Allem, was Befleckung heissen mag, zu reinigen.

9.

Der gläubige Täufling der alten apostolischen Kirche gieng in

jedem Sinne nicht so rein in's Wasser, als er herauskam. Als Naeman, mögt' ich sagen, gieng er hinein — und „ wie ein blühender Jüngling „ stieg er heraus. Wie das physische Wasser seinen Körper gereinigt hatte, so glaubte er, sey durch ein geistiges Wasser, eine geistige lebendige Influenz seine Seele gereinigt. Er sah' im sichtbaren Wasser ein Unsichtbares — Im Physischen Waschen ein Geistiges. Das Wasser, so den Leib wusch, war's nicht, was die Seele reinigte; Und was die Seele reinigte, ein Anders, als was den Leib wusch. Eins war Bild des Andern; Urbild das Geistige; Schattenbild das Physische — Ob Eins im Andern enthalten sey? . . . Entscheid' ich nicht. Was ich nicht weiß, will ich nicht bezeugen, nicht zu wissen scheinen — Doch denk' ich an Siloa — und den Blindgebohrnen, an Bethesda — und Naeman. Etwas Göttliches mußte das Wasser tingiren, salben, bewegen, wenn es mehr, als äussere Unreinigkeiten und Befleckungen wegwaschen sollte. — Die Taufe ist, nach der Schrift — das Bad der Wiedergebuhrt — Der Modegeschmack eckelt dieß orientalische Wort an. Ich weiß kein bessers, wahreres — Die Influenz eines neuen läuternden Lebensprinzipium auf den Menschen — auszudrücken — „ Wasch „ ab deine Sünden „ sagt Ananias zu Saullus

Wie es immer zugegangen sey — Die Apostel sahen die Taufe als ein unverletzliches, unübergängliches Institut der ewigen nie triegenden Wahrheit an, als das wahreste Symbol, als das schicklichste Medium der Reinigung.

10.

Ob Sie itzt noch das sey? — Ich denke: Alles beruht auf Einfalt, Kindersinn, Glauben — Hast du den Glauben daß Christus bis an's Ende der Tage bey den Seinen sey — Also auch jeden Täufling mit dem geistigen Wasser, wovon Er mit Nikodemus und mit der Samariterinn sprach — Und wovon Johannes zu reden keine Gelegenheit vorbey läßt — berühren könne — Hast du diesen Glauben — So wirst du selbst urtheilen können wie ganz wahr dieß Institut ist — Es wäre falsch, betrüglich, nicht Wahrheit, wenn es keinen Sinn hätte, nichts Geistiges ausdrückte, nichts mittheilen könnte. Christus hätte in diesem Fall nicht als die Wahrheit gesprochen. Er hätte uns getäuscht — Wer Etwas als Symbol und Mittel giebt, wovon Er weiß: „Es ist es nicht„ — ist, wo nicht ein Betrüger, doch ein Charlatan — Christus war keines von bey-

den. Er, die Wahrheit — prägte, beseelte alle seine Institute mit Wahrheit.

II.

Freylich, wenn du nicht glaubst, daß Christus die Wahrheit geredet; — Wenn du aus Schalkheit, oder Schwäche seinen natürlichen Worten die unnatürlichste Wendung giebst — Und Freude hast am Verwirren des Einfachsten, und am Verdrehen des Geradesten; Wenn du den Mantel deiner Auslegungskunst nach dem Winde des Zeitalters (nach dem Fürsten und Geiste des gegenwärtigen Aeons) richtest — Wenn dir das Ende der Welt, bis an welches der gerade, redliche, kunstlose, unjesuitische Jesus — Bey seiner Gemeine zu seyn verhieß — Schon vor Siebenzehnhundert Jahren gekommen — Dir die Auferstehung der Todten, wie dem Hymeneus und Philetus, von welchen Paullus sagt, daß sie der Wahrheit verfehlt haben, und den Glauben verkehren — schon geschehen ist — Wie kann deine Taufe so kräftig seyn, wie des Glaubenden? Ist nicht der Glaube die Seele aller religiosen Handlungen? Wird nicht ohne den Alles Phantom? Charlatanerie? Heucheley? — Der so Zauberworte ausspricht, um Narren glauben zu machen, daß diese was vermögen, nicht aber seine öffentlich gebrauchten oder versteckten

natürliche Mittel, heißt doch in aller Welt und in deiner eigenen Sprache Charlatan, Schurke, Betrüger? Was sind wir, Brüder, Mitlehrer, Mittäufer, wenn wir mit lauter Stimme die Taufe für ein Göttliches Institut, mithin für Wahrheit erklären — Und es innerlich für Charlatanerie halten — In jedem andern Falle, wie würden wir urtheilen? — Werdet nicht unwillig — Lieber antwortet Euch selbst, und seyt redlich! Wenigstens — Gebt Alle Euch zu geben mögliche Wahrheit dem Institute! Läutert's so sehr, wie möglich von Allem, was den leisesten Geruch von Charlatanerie hat — Thut so viel Wahrheit darein, als es immer fassen mag!

12.

Ein Zweytes Institut unsers Herrn ist das Abendmahl. Auch dieß ist Wahrheit — Das heißt: Das wahreste, ausdrucksamste Symbol und einfältigste kräftigste Medium — Den Glaubenden mit dem durch Leiden verherrlichten Messias und seine Gemeine auf's innigste zu vereinigen — — Wie? Entscheid' ich wieder nicht. . . Genug — Wenn es diesen im Evangelio angegebnen Zweck nicht hat, oder nicht erreicht — So ist's nicht Wahrheit — Wenn Christus diesen Zweck nicht dabey hatte, und ihn doch angab — So sprach Er nicht, als die Wahrheit — Wenn

Er aber als die Wahrheit sprach, und wir dieß nicht dabey meynen, was Er dabey meynte — So ist die Schuld an uns, daß uns dieß Institut nicht als Wahrheit einleuchten kann.

13.

Nun noch ein Wort von der Handauflegung . . . Dem ältesten Gebrauche, dem ununterbrochensten Institute in dem Göttlichen Reiche von Moses an bis auf Petrus und Johannes, Paullus, Timotheus — Mußten nicht die Apostel ausdrücklich deßwegen von Jerusalem nach Samaria reisen, um den schon getauften Christen die Hände aufzulegen, damit sie den Heiligen Geist empfiengen? — Paullus legte den Zwölf Ephesinischen Schülern Johannes, die noch nie gehöhrt hatten, „ daß ein Heiliger Geist sey „ — (Oder den Christen mitgetheilt werde) die Hände auf — und der Heilige Geist kam auf sie, und sie redeten mit Sprachen und weissagten. — Welchem Schriftkenner sind nicht besonders zwo Stellen desselben Paullus hier auffallend — „ Laßt uns die Anfänge der Lehre Christi „ fahren lassen und zur höhern und tiefern Erkenntniß fort„ schreiten — Und nicht abermal den Grund legen mit der „ Lehre von der Sinnesänderung — Und dem Glauben an

„ Gott — Und der Taufe — und der Handaufle„ gung — Und jene andere Stelle an Timotheus — „ Sey nicht hinlässig mit der Gabe, die in dir „ ist, die dir durch Propheeten gegeben wor„ den unter Auflegung der Hände der Aelte„ sten „ — Und dann: „ Lege Niemand bald, „ (oder unüberlegt) die Hände auf. „ —

14.

So ein ununterbrochenes, heilig gehaltnes Institut konnte unmöglich willkührliche Erfindung der Apostel seyn. Sie mußten es vom Herrn gelernt haben. Er selbst hatte beständig die Uebung — Kranken und Blinden die Hände aufzulegen — Er wollte als der unmittelbare Geber belebender Kräfte angesehen seyn. Wahrestes Symbol, wahreestes Medium des Gebens Göttlicher Gaben; Symbol und Medium von der Vereinigung des Gebers mit dem Empfänger, von der Berührung des Einen, der Berührtheit des Andern war Ihm dieß Handauflegen. Das sollte es auch bey seinen Jüngern seyn. So sollte sich, denk' ich, nach seinem Institute — Die Geistesmittheilung überhaupt und die Einweyhung zum Lehramte samt der nöthigen Gabengebung forterben. Geistesmittheilung macht allein dieß Institut und die Befolgung desselben zur Wahrheit. Ohne

dieß wäre sie Charlatanerie gewesen. — Mehr davon zu reden, ist die Stunde noch nicht gekommen — Aber! Sie wird kommen! — Dieß ist meine Hoffnung — Ueber deren Aeusserung ich freylich von denen ein scharfes Gericht zu erwarten haben werde, denen diese Hoffnung nicht gegeben ist. Transeat cum ceteris!

# Pontius Pilatus.

## Siebentes Kapitel.

„Was ist Wahrheit?„

Die Lehre der Bevollmächtigten von Christus ist Wahrheit.

I.

Wenn Christus die Wahrheit ist, so ist auch das Wort seiner Bevollmächtigten die Wahrheit. „Wer Euch höhret, höhret Mich. Ich send' Euch, wie Mich der Vater gesandt hat — Wer Euch verwirft, verwirft Mich — Wer Mich verwirft, der verwirft den, der Mich gesendet hat — Lehret Alle Völker Alles halten, was Ich Euch befohlen habe! Ich will Euch Mund und Weisheit geben — Ich bin bey Euch alle Tage bis an's Ende der Welt — Der Geist der Wahrheit wird Euch in alle Wahrheit leiten; Euch Alles dessen erinnern, was Ich Euch gesagt habe„ — So redete Christus! Oder — Redete Er nicht so?

2.

Und wenn Er so redete? Wenn seine Worte Wahrheit sind — und für Wahrheit ausgegeben werden — Ist es dann weise, oder unweise, fest oder schwankend — Männerhaft oder — weibisch gesprochen, wenn man sich entweder ausdrücklich sagt, oder es doch auf manche Weise zu verstehen giebt: — „ Mit der Apostel Lehren dürfe man es eben nicht „ sogar genau nehmen — Sie seyen doch nicht der Herr selbst „ gewesen, und man müsse sich nicht so sehr ihrer Lehren halben ängstigen. „ —

3.

Dieß unständige, inconsequente Wesen haß' ich von ganzem Herzen. Wenn A sagt: B soll gehalten seyn, wie A. Wer B verwirft, verwirft A — Und A sagt Wahrheit — Aber B soll dennoch nicht gehalten seyn wie A — „ Ich will „ dich aus deinem eignen Munde richten! „ Dieß Wort wird das gelindeste und schärfste Gericht seyn über die, die Christus als die Wahrheit verkünden, und die Apostel Christi und ihre Lehren, denen des Herrn entgegen setzen, oder davon trennen, ohne sie wieder vereinigen zu wollen.

4.

Wer kann sagen, daß die Apostel Anders lehrten, als Christus? Ausführlicher wohl, dieß und jenes, welches

Er noch nicht sagen konnte — Bestimmter, angewandter wohl — Aber was? Wovon Er selbst nicht wenigstens Winke — entscheidende Winke gab.

5.

„ Aber, sie machen mehr aus Christus, als Er selber aus „ Sich machte? „ — Sagt Ihr vielleicht. Wenigstens hab' ich dieß auch schon sagen gehöhrt. — Wer das sagt, hat entweder die Apostel oder die Evangelien nie gelesen — Hat ein Apostel mehr von Christus gesagt, als er von Sich sagte: „ Ehe dann Abraham war, bin Ich — Wie „ der Vater das Leben hat in Sich selbst, allso „ gab Er auch dem Sohne das Leben in Sich „ selbst zu haben — Wie der Vater lebendig „ macht, so macht der Sohn lebendig, welche „ Er will. Alles, was der Vater hat, ist mein. „ Mir ist Alle Gewalt über Himmel und Erde „ gegeben. Ich gebe meinen Lieblingen ewi„ ges Leben „ — Liegt nicht Alles, was die Apostel sagen, in diesen und ähnlichen Stellen? Oder — Was liegt nicht darinn?

6.

Wenn Christus Worte Wahrheit sind, so sind es auch die Worte der von Ihm Bevollmäch-

tigten. Ein Geist, Eine Wahrheit in Beyden. Sie waren seine Zungen, so wie seine Hände. Christus war in ihnen, wie Gott in Ihm war. Die Zungen redeten, wie der Geist es ihnen auszusprechen gab — Wer Ihn ehret, ehret sie; Wer sie ehret, Ihn. Sie zu Lügnern machen, heißt Ihn, heißt Gott zum Lügner machen. — Ja! Ich darf sagen . . . So wie sie größere Thaten thaten, als Er — So redeten sie durch Ihn auch größere Worte; Oder, mit andern Worten . . Er gab ihnen größere Worte zu reden, als Er redete; Größere Thaten zu thun, als Er that. Ihre Thaten waren lichtvolle Commentare der Seinigen. Ihre Worte Auslegungen, Aufschlüsse der Seinigen. Je weniger Er selbst persönlich gegenwärtig schien — Desto gegenwärtiger und wirksamer mußte Er durch seine Geisteskraft und Einflüsse in seinen Jüngern seyn. Mit dieser Ueberzeugung, Christen und Christenlehrer, mögt' ich von Euch und mir die Apostolischen Schriften gelesen und beherzigt wissen. Der Geist Jesus Messias sollt' uns aus jeder Zeile entgegen athmen, und ein Strahl der ewigen Wahrheit aus jedem Worte — Wir sollten in jedem Seiner Gesandten nur Ihn sehen, nur Ihn höhren! In Ihm nur Gott und die unbetrügbare und untriegende Wahrheit.

---

# Pontius Pilatus.

## Achtes Kapitel.

„ Was ist Wahrheit? „

1.

Je mehr einer Christ ist, desto schneller, sicherer, vollständiger kann er diese Frage beantworten; Desto mehr Wahrheit hat er.

2.

Je mehr einer Christ ist, desto mehr Höhrer, Schüler, Nachfolger Christus, desto Christusähnlicher ist er. Der Christusähnlichste ist der beßte Christ; Der Christusunähnlichste, der schlechteste Christ, oder der größte Unchrist.

3.

Wer am meisten Sinn für Christus, Christus Worte, Thaten, Schicksale hat; Wer am leichtesten dadurch berührt und bestimmt wird, ist Christus am nächsten, und wenn Christus die Wahrheit selbst, das Wahreste aller Wahren ist — der Wahrheit am nächsten.

4.

Es ist unglaublich, wie viel Wahrheit der Christ hat —

Der ganz einfältig an Christus glaubt — Welchen offnen Sinn er hat für Alles Himmlische und Irdische, Göttliche, Menschliche, Sichtbare, Unsichtbare, Körperliche, Geistige, Zeitliche, Ewige, Gegenwärtige, Zukünftige. — Der Christ, sag' ich — Der gesalbt ist von dem Heiligen und Alles weiß — Was er noch nicht weiß, und den folgenden Augenblick zu wissen bedarf — Wird ihm — aufgeschlossen, wenn er dehmüthig forscht, einfältig annimmt — redlich das Angenommene benutzen will. Das Geheimniß des Herrn gehört seinen Verehrern — Wer Ihn ehret, den wird der Vater ehren — Dem, der Ihn liebt und sein Wort hält, will Er Sich Selbst — (Und Er ist lauter Licht, Wahrheit, Leben — Spiegel der Gottheit und des Universums —) offenbahren — Sich, in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verschlossen und aufgeschlossen sind. „ O wie „ seelig sind seine Knechte, die allezeit vor Ihm stehen und „ seine Weisheit höhren „ —

5.

Je mehr einer Christ ist, desto mehr Wahrheit hat er — Er ist wahrer, als alle weniger christlichen Menschen. Sein Herz ist lauterer, einfacher, reiner, offner,

trug- und listloser. Er darf sich bey Nacht und Tag auf allen Seiten, und wenn's möglich wäre, ganz durchschauen lassen.

6.

**Wir Alle, die wir mit unverhülltem Angesicht die Wahrheit und Klarheit des Herrn sehen, werden verwandelt in ebendasselbe Bild — immer wahrer, immer herrlicher durch des Herrn Geist.**

---

# Pontius Pilatus.

## Neuntes Kapitel.

„Was ist Wahrheit?„

Von ungleichen Gesinnungen gegen die Wahrheit.

1.

Nur Du weißt, Allwissender! Mit wie unendlich ungleicher Gesinnnng gegen die Wahrheit – diese Frage: Was ist Wahrheit? — Von den Kindern der Erde gethan wird.

12.

Mit welcher Gleichgültigkeit wird sie von Tausenden gethan — Oder nicht gethan? Wie viele Millionen wissen nichts von Hunger und Durst nach Wahrheit? Vom Streben, Schmachten, Sehnen nach Wahrheit? Suchen keine Gelegenheit, benutzen keine ungesuchtkommende Gelegenheit — Sie zu kennen — Und ist der ein weiser, gesunder, wohl organisirter Mensch — Der die höchste Ehre, den herrlichsten Seegen, die Würde der Menschheit nie aspirirt, Dir — Göttliche Wahrheit — Kennerinn, Lehrerinn, Schätze-

rinn aller Dinge nie näher zu seyn wünscht — Und gleichgültig seinen Weg fortgeht, wenn du ihm in weisen, guten, reinen Menschen — Und im Reinsten und Weisesten in Christus — erscheinst? Werden diese je ihres Daseyns recht froh werden? Je als Menschen existiren? Je sich selbst auf die innigste Weise empfinden und geniessen?

3.

Aber, es giebt nicht nur Gleichgültige gegen Wahrheit, gegen richtige Belehrung, Zurechtweisung, Erleuchtung — Es giebt auch . . . Hasser, Feinde der Wahrheit.

4.

Feinde der Wahrheit? — Wer verdient diesen schrecklichsten aller schrecklichen Namen? Wer? Der bange Zweifler etwa? Wer? Etwa der nicht sogleich Alles verschlingt, was berühmte Männer der Vorzeit oder Mitzeit Ihm als lautere Wahrheit darbieten? Wer? Der auch das nicht Alles annehmen kann, was schwachmüthige Frömmigkeit hochverehrt und ihm bald seufzend, bald verdammend anbeut? — Nein! Freunde der Wahrheit! — Jeder von Diesen kann vielleicht der größte Verehrer der Wahrheit seyn. Ich kenne die redlichste Zweifler, kenne entschlossene Deisten und Atheisten sogar . . . Die ich, ohne meinem innern Sinne zu wider-

sprechen, ohne wider besser Wissen und Gewissen zu reden, nicht Feinde der Wahrheit nennen kann — Sie wollten so gern glauben, wenn sie könnten — Ach! Sie können nicht . . . Denn — ihre Stunde ist noch nicht gekommen. Der heftigste Feind von Christus und dem Christenthum, Saullus, war kein Feind der Wahrheit.

5.

Wer allso ist Wahrheitsfeind — Nicht eben der, der das Gegentheil von dem, was du für Wahrheit hältst, für wahr hält — Sondern, wer das Gegentheil von dem behauptet, was er selbst glaubt; Das Gegentheil von dem glauben machen will, was er für wahr halten muß; Der seiner eigenen gegenwärtigen Ueberzeugung, seinem eigenen unmittelbaren Wahrheitsgefühl, Wahrheitssinn widerspricht; Dessen Herz, dessen Inneres – Ja, dessen Mund, dessen Aeusseres – Nein sagt — Und der dieß Ja oder dieß Nein empfindet, und nicht empfinden will — Der ist ein Feind der Wahrheit – Nicht so fast der Unbelehrliche – sondern, der sich nicht belehren lassen will. Nicht der, der die Wahrheit noch nicht hat, sondern der sie nicht haben will — Der sie als Wahrheit kennt, und nicht aufnimmt, nicht mit sich vereinigen, sich nicht durch sie leiten und bestimmen lassen will.

6.

Der Feind der Wahrheit zieht Verwirrung der Klarheit, Unbestimmtheit der Bestimmtheit, Vieldeutigkeit der Eindeutigkeit vor — Er lobt, was er als tadelnswürdig, und tadelt, was er als lobenswürdig erkennt. Er giebt das Licht nicht, was er geben kann, und raubt dem Andern, was ihm wohl macht, ohne ihm etwas bessers zu geben — Er drückt den Zeugen der Wahrheit als solchen — Und schmeichelt dem Unterdrücker der Wahrheit, als solchem. Er sucht zu nehmen, ohne zu geben, zu zerstöhren, ohne zu bauen, zu verwunden, ohne zu heilen — Zu tödten, ohne lebendig zu machen. Er will das Helle verdunkeln, das Finstere hell darstellen — Das Große klein, das Kleine groß machen — Das, was er nahe sieht, nennt er fern; Was er fern weiß, nahe — Würd' er bloß die Ausnahm von der Regel zur Regel machen, er wäre nur Sophist. Nein — Heut braucht er die Regel, die er gestern verwarf, und morgen macht er die Ausnahme zur Regel — Und übermorgen verwirft er beydes, Regel und Ausnahm.

7.

Ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geist — Ihr verwerft den Rath Gottes wider Euch selbst — Mit sehenden Augen sehet ihr nicht!

Mit höhrenden Ohren höhrt ihr nicht — Ihr haltet die Wahrheit durch Ungerechtigkeit auf — So ward zu erklärten Feinden der Wahrheit gesprochen — So ward Wahrheithaß umschrieben und erklärt. Wer sehen kann und nicht will, was gut ist — Die Wahrheit als solche geflissentlich flieht, die ihn sucht, der ist ein Feind, ein Satan wider die Wahrheit.

8.

Es ist ein schreckliches Wort wider solche Menschen in den Heiligen Schriften: „Weil sie die Liebe der Wahr„heit nicht haben angenommen, wird ihnen „Gott kräftige Irrthümer — (Zauberey des Irr„thums und des Lügengeistes) senden, daß sie der „Lüge glauben.„

9.

Der Feind der Wahrheit kann nicht scharf genug beurtheilt werden; Er ist ein Feind aller Menschen; Ein Feind alles Guten — Eine Schande der Geisterwelt; Ein Scheusal der Schöpfung, ein Satan — Aber eben deßwegen, weil er das ist — so kann man auch nicht langsam und bedächtlich genug seyn, das Urtheil der Lästerung über einen Menschen zu fällen, daß er ein Feind der Wahrheit sey.

10.

Man hat das Allerschlimmste von einem Menschen gesagt, wenn man ihn einen Feind der Wahrheit nennt. . . Sage von keinem Menschen das Allerschlimmste — Wenn das Allerschlimmste nicht so gewiß ist, wie deine Existenz; Wenn es nicht heilige Pflicht ist, das Allerschlimmste zu sagen.

11.

Und damit du selbst nicht der Allerschlimmste werdest — Du dich vom lichtscheuen Hasse gegen die Wahrheit so weit wie möglich entfernt haltest — so laß dich vor der geringsten Unfreundlichkeit gegen begegnende Wahrheit wahrnen. Wer nicht für sie ist, wird nur gar zu bald wider sie werden. Respektire sie, wie eine Gottheit — Und liebe sie wie dich selbst! Die Wahrheit hassen, heißt: Sich selbst hassen — Mehr als deines eignen Fleisches sollst du Ihr pflegen! Sie soll dir lieber seyn, wie deine eigne Seele!

12.

Liebe der Wahrheit . . . Wie soll ein Sünder — würdig von dir sprechen können? Was ist ein Sünder, als solcher, in dem Momente der Sünde, als ein Feind der Wahrheit — Ein Hasser seiner eigenen Ueberzeugung — Wie kann ein Sünder würdig von dir

reden? Wahrheitsliebe? — Kann die Sonne mit einem Bleystift, und die Morgenröthe mit einer Kohle gemahlt werden?

13.

Wahrheitsliebe — Wie soll ich dich nennen — Was bist du? Bist du nicht gerader, richtiger, gesunder Sinn der Seele! Aug der Einfalt! Herz ohne Falschheit! Bist du nicht Freude an jeder richtigen Erkenntniß? Bist du nicht Freundinn alles Guten? Sucherinn Alles Schönen und Edlen? Oder vielmehr des Schönsten, des Beßten? Bist du nicht ein williges Hingeben an jede bessere Belehrung? Ein frohes Begegnen, ein herzliches Bewillkommen des Bessern, mit schneller Aufopferung des Schlechtern? Heilige Tochter des Himmels! Bist du nicht rein von Leidenschaft und Neid, und Trug und Bosheit? Heiter, wie das Licht? Erwärmend, wohlthätig, wie die Sonne? Sanft und bescheiden, wie der Mond? Das allereinfachste Eins? Die Seele aller Treue? Die Tugend aller Tugenden? Kennst du deine Freundinn nicht in allen Gestalten, unter allen Verkleidungen und in allen Landen? Ist dir ein Weg zu Ihr zu weit? Eine Reise nach Ihr zu beschwehrlich? Ein Opfer für Sie zu groß? — Ist Sie dir nicht theurer, als alles Theure? Lieblicher, als alles Liebliche? Auch eingewurzelte Neigungen, auch tausend-

mahl geäusserte Behauptungen, auch zehentausendmahl innerlich umfaßte Lieblingsideen sind dir nicht zu theuer, nicht so sehr mit dir vereinigt, daß du sie nicht willig Ihr hingebest, wenn Sie, deine einzige Freundinn, die Wahrheit, auf welche Weise es geschehe, scharf oder gelind, streng oder schmeichelnd, dir solche abfordert. Wahrheitsliebe! Wie wiegst du deine Worte! Wie prüfst du deine Erzählungen! Wie hemmst du deine Lippen! Wie höhrst du mit athemhaltender Aufmerksamkeit! Wie sprichst du mit Ruhe! Wie denkst du mit Heiterkeit! Wie bestimmst du, was sich bestimmen läßt, und lässest unbestimmt, was du nicht bestimmen kannst! Wie giebst du jedem das Seinige! Wie hassest du täuschenden Schein — Wie ehrst du lebendes Wesen! Wie dehmüthig bist du, und wie kühn! Wie dienend und wie herrschend — Eine Sklavinn aller Freyen, und eine Königinn aller Sklaven. Wahrheitsliebe, du allgepriesenes und allverfolgtes, allgelobtes und allverlästertes Kleinod! Du Leiter des Himmels! Du Stein der Weisen! Du Kraft der Starken und Schwachen! Du Himmel auf Erden und Himmel des Himmels — Wie soll ich dich preisen, und mit welchen Worten deinen Ruhm erhöhen?

# Pontius Pilatus.

## Zehntes Kapitel.

„Was ist Wahrheit?„

Der Denker, der weise Wahrheitsfreund, der Christ, kann zehentausendfach auf diese Frage antworten; Den Zweifelsüchtler, den Kränkler am freyen Verstand, den Sophisten, oder Taschenspieler in der Einwendungskunst, den Förschler, Frägler, Disputirer, Zänkler — Der immerdar lernt, und nie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen will, und kann und kommt — zu beschämen und verstummen zu machen. Um dieß, unserm Zeitalter, dem Jahrhundert und Jahrzehend der Zweifeley, oder der Zweifeley-Affektation unerträgliche, Geschrey erregende Paradoxon zu beweisen, war ich Anfangs gesonnen, dieß große Kapitel von der Wahrheit mit einem Heere unläugbarer Wahrheiten zu beschliessen. Da aber dieß Heer mir mit jedem Pulsschlag in den Stunden des Nachdenkens größer wurde; So mußt' ich mich entschliessen, diese Sammlung besonders herauszugeben — Wenn der Alles al-

lein bestimmende Willen des Allgegenwärtigen mich nicht mit unwiderstehlicher Gewalt bindet; So verspreche ich hiemit dem Freunde und drohe dem Feinde der Wahrheit eine Schrift, die mich einst vor den Thron der Alleserleuchtenden, Alles erfreuenden Wahrheit begleiten, und dort eine Schaale voll Freudenthränen, aus den Augen der Wahrheitfreunde geweynt, mir bereiten soll — Diese Schrift heißt mir itzt:

Wahrheit und Klarheit

oder

Einmahl Eins der Menschheit

oder

Organon zur Erkenntniß der Wahrheit.

Unterdeß mag Jede — Nicht Männer, sonder Knaben, nicht Weise, sondern Tohren und Schwärmer schreckende Verunglimpfung und Deklamation von „ Riesengenie„ behauptung „ fortschallen. Einmahl soll der ruhige, lichthelle, unleidenschaftliche Menschenverstand wissen, woran er ist, und daß ihm unbeschreiblich viel reine Wahrheit gegeben ist — So viel gegeben ist, als er immer bedarf, um reichlich auszukommen. Ich liefere hier zur freundlichen Belehrung und heilsamen Beschämung — der bänglichen und

schwachmüthigen Wehklager unsers glaubenlosen und zweifelreichen Zeitalters, nur einige Beyspiele von

Wahrheiten,

die niemand als ein Tohr mit seinem Namen oder ein Bösewicht ohne Namen läugnen kann.

1.

Wer das Gegentheil von dem glauben machen will, was er selbst glaubt — Wer geflissentlich Ja für Nein, und Nein für Ja giebt — ist weder ein weiser, noch ein redlicher, noch ein guter Mensch.

2.

Wer an dem Irrthum des Andern, als solchem, Freude hat, und Verdruß an des Andern Wahrheiterkenntniß, Wahrheitssinne, als solchen — Wenn er es ungern siehet, wenn ein Anderer nützliche Wahrheit beleuchtet, beweiset, ausbreitet — Und gern siehet, wenn schädliche Irrthümer, die er für das erkennt, lockend dargestellt, und kräftig ausgebreitet werden, ist kein Freund der Wahrheit.

3.

Wer Alles das für wahr hält, für so wahr, als ob er's mit seinen Augen sähe, mit seinen Ohren höhrte, was die Vier Evangelien von Christus erzählen — Und sich dadurch bestimmen läßt, zu denken, zu reden, zu dulden, zu handeln,

als ob Er es sähe, und höhrte — Der ist ein **Gläubiger** an **Christus**.

4.

Wir glauben nicht an einen Menschen, in so fern wir ihn für einen **Unweisen** oder einen **Bösewicht** halten — Und wir halten den nicht für einen Tohren und Bösewicht, von dem wir nichts, als **Wahrheit** und **Güte** erwarten.

5.

Wer **Christus** für einen **Tohren** oder **Unweisen** hält und erklärt, glaubt nicht an Ihn.

6.

Wer das Gegentheil von dem, was **Christus** sagte, für wahr hält — Und das Gegentheil der Ihm zugeschriebenen Gesinnungen für gute Gesinnungen — Der hält Ihn für einen **Unweisen**, für einen **Bösewicht**.

7.

Je weniger Böses und Drückendes, und je mehr Gutes und Erfreuendes wir von einem Menschen erwarten, desto mehr **glauben wir an Ihn**. Wir glauben erst dann recht an **Christus**, wenn wir nichts Böses, nichts als Gutes von Ihm erwarten.

8.

Wer an dem Daseyn, dem Leben, dem Wohlstand, der

Ehre, den Freuden eines Menschen, als solchen, keine Freude hat — Hat als solcher keine Liebe zu diesem Menschen.

9.

Wem Christus Daseyn, Leben, Ehre, Herrlichkeit, Freuden — gleichgültig sind; Wer sich nicht freut, wenn dieß beleuchtet, gelehrt und bekräftigt wird — Der hat, als solcher, keine Liebe zu Christus.

10.

Wie die Liebe zu Christus, so die Freude, wenn Er — verkündigt, erkennt, gelehrt, geglaubt, geliebt, befolgt, erfreut wird.

11.

Je mehr einer an Christus glaubt, destomehr läßt er sich durch Ihn und durch seine Vorstellungen von Ihm bestimmen, das zu thun, was er sonst, und ohne diesen Glauben nicht gethan, oder das zu unterlassen, was er sonst nicht unterlassen haben würde.

12.

Was uns auf keinerley Weise berührt, bewegt, oder verändert, das wirkt nicht auf uns.

13.

Je mehr Etwas ausser uns uns berührt, bewegt, verändert, bestimmt — Destomehr wirkt es auf uns.

14.

Das, was uns am meisten bestimmt, uns am meisten berührt, bewegt, verändert, ist, sobald es als solches erkennt wird, für uns das Wichtigste — Und je weniger wir durch Etwas berührt, verändert, bestimmt werden, desto unwichtiger ist es für uns.

15.

Wir sind Lügner oder Thoren, wenn wir sagen: Daß das Evangelium, das Christenthum, Christus, Christusreligion uns über Alles wichtig sey, wenn wir uns dadurch nicht mehr, als durch Alles andere bewegen und bestimmen lassen.

16.

Je mehr wir uns durch Christus bestimmen lassen, desto treuere Jünger von Ihm sind wir — Desto schwächer und untreuer, je weniger wir durch Ihn, oder das, was wir Ihn nennen, bestimmt werden.

17.

Wer uns nichts geben und nichts nehmen, nicht Freude machen, nicht Verdruß machen, nicht drücken, nicht berühren kann — ist uns gleichgültig.

18.

Je mehr ein Wesen ausser uns (unsrer Vorstellung nach)

uns berühren, oder drücken, nehmen oder geben kann — Desto wichtiger ist es uns; Das heißt — desto mehr suchen wir entweder Trennung von ihm, oder Vereinigung mit Ihm.

19.

Wer Trennung von einem Wesen sucht — Von dem er Druck und Hemmung seiner Freyheit und Wirksamkeit besorgt — Der liebt das Wesen, als solches, nicht.

20.

Wer Vereinigung mit einem Wesen sucht, liebt als solcher das Wesen, dem er näher zu seyn wünscht, und erwartet sanfte, nicht drückende, nicht peinliche Berührungen von Ihm —

21.

Wir denken gern an das, was wir lieben; Höhren es gern loben, anpreisen, vertheidigen.

22.

Wer nicht gern an Christus denkt, wem nicht wohl dabey wird, wenn Er gelobt, gepriesen, vertheidigt wird; Wen das nicht leicht rührt, in sanfte Bewegung setzt, wovon Er weiß oder zu wissen meynt „ Es ist Christus lieb „ liebt als solcher Ihn nicht so sehr, wie der, der oft und gern an Ihn denkt, oft und gern von Ihm spricht und sprechen höhrt.

Wie der, der durch Alles leicht bewegt wird, was er sich als geliebt, als wichtig geachtet von Christus — denkt.

23.

Wer Christus liebt, der erwartet Veränderungen, Berührungen von Ihm, die ihn weder drücken, noch gleichgültig lassen — Erwartet wenigstens nie Druck und Schmerz durch Ihn, als Zweck, sondern nur als nothwendiges Mittel angenehmer Berührung.

24.

Wer Christus für ein uns analoges, ähnlichorganisirtes, menschliches Wesen hält — Und Ihn, als solches liebt, erwartet als solcher, Wirkungen von Ihm, die menschlichen Wirkungen geliebter Menschen analog sind.

25.

Wer mir zehen Wohlthaten erweißt, ist mir als solcher, lieber, als wer mir (Alles andere gleich gerechnet *),) nur Eine von diesen zehen erwiesen hätte. Wer mir hundert Wohlthaten erweiset, lieber, als wer mir nur zehen solcher, wie die Hundert sind, erwiesen hätte.

26.

Wenn ich glaube, Christus vergiebt mir Hundert Sün-

---

*) Ceteris paribus.

den, das heißt: Hebt, vertilget, vergütet die drückenden schädlichen Folgen von hundert Thorheiten, die ich begangen — Erlöst mich von den unangenehmen Vorstellungen und Empfindungen, die aus hundert begangenen Sünden erwachsen; — So ist Er mir, als Solcher, lieber, als wenn Er mir nur Zehen davon vergäbe, mich von den schlimmen Folgen von bloß Zehn errettete.

27.

Wer von Christus erwartet: Er könne, was sonst niemand kann, von jedem Uebel befreyen — Jede Freude gewähren; Jedes Uebel für immer entfernen; Jede Freude vermehren und verewigen — muß Ihn, also gläubig, unbestimmlich viel inniger lieben, als den, von dem er glaubt, daß er ihn nur von Einem Uebel nur eine Zeitlang befreyen, nur Eine Freude ihm nur eine Zeitlang gewähren könne.

28.

Der Arme, den heisses Bedürfniß peinigt, glaubt nicht, daß ein guter, reicher Mensch in seiner Nachbarschaft existire, dessen Freud' es sey, solche Bedürfnisse zu befriedigen, und und der keinen abgewiesen habe — Wenn er sich keine Mühe giebt, diesem näher zu kommen, und ihn mit seinen peinigenden Bedürfnissen bekannt zu machen.

29.

Wer nichts von Christus hofft, nichts von Ihm erwartet, glaubt nicht an Ihn.

30.

Wer einen Menschen um Hülf' anspricht, von dem Er glaubt, er höhrt nicht und kann nicht helfen; — Ist entweder ein unweiser oder unwahrhafter Mensch; Oder beydes zugleich.

31.

Wer denkt, und meynt, Christus höhrt nicht, was wir bitten; Oder, Er kann nichts geben, wenn Er höhrt, und dennoch Ihn anruft, oder Ihn anrufen heißt — Ist entweder ein unweiser oder ein unwahrhafter Mensch, oder beydes zugleich.

32.

Wie unser Glauben an ein Wesen ausser uns, so unsere Hülfserwartung zur Zeit der sich in uns regenden Bedürfnisse. Wie unsere Hülfserwartung; So unser Glaube. Wie unsere Nichterwartung der Hülfe, so unser Unglaube.

33.

Wer etwas liebt, der sieht oder vermuthet etwas, das ihn gut dünkt, ihm Freude, ihn seines Daseyns froh macht, an dem geliebten Gegenstande.

34.

Wer etwas haßt, der sieht oder vermuthet etwas Böses, ihm oder andern Schädliches, Drückendes, an dem gehaßten Gegenstande.

35.

Wer Christus liebt, sieht oder vermuthet Gutes, Erfreuendes an Christus; Wer Ihn haßt, etwas Böses, Drückendes, ihm oder Andern Schädliches. –

36.

Haß ist allso Glauben des Bösen an einem Wesen — Liebe — Glauben des Guten an einer Sache, oder einem Wesen, das uns berühren kann.

37.

Wer Christum gar nicht lieb hat, der findet Nichts Gutes an Christus — Wer Alles an Ihm gut findet, wirklich an Ihm Alles als gut erkennt, muß Ihn sehr lieb haben.

38.

Wer erkennt und empfindet: „Diese Schrift suche, meyne, „befördere Christus Freud' und Ehre„ — Und als solche sie ungern sieht, erniedrigt, schimpft, ist kein Verehrer Christus. Er hat keine Liebe zu Ihm.

39.

Wer keine Liebe zu Christus hat — ist kein Christ. Chri-

stus über Alles lieb haben, und ein Christ seyn, ist Eins.

40.

Wem Christus, und das, was Christus lieb hat — Gottes-Vertrauen, Dehmuth, Sanftmuth, Liebe, Freundlichkeit, Versöhnlichkeit, Wohlthätigkeit, Mäßigkeit, Reinheit — gleichgültige Dinge sind — Der hat Ihn nicht lieb.

41.

Wer den aufrichtigen Verehrer von Christus als solchen hasset, der hasset Christus.

42.

Wer sagt: Daß er Christus für den beßten Menschen halte, und Ihn hasset — ist ein Tohr, oder ein Bösewicht.

43.

Wer keinen bessern, weisern, edlern, reinern, wohlthätigern, kraftreichen Menschen kennt, als Christum — Und dessen Existenz nicht läugnet, nicht bezweifelt — Und Ihn wie einen Tohren und Bösewicht behandelt, ist entweder ein Tohr oder ein Bösewicht, oder beydes zugleich.

44.

Wer Christus Existenz bezweifelt, aber das Bild, das uns die Evangelien von Ihm machen, für das Bild des beßten, weisesten, edelsten Menschen hält — Ist kein edler Men-

schenfreund, wenn er die Wirklichkeit eines solchen nicht wünscht, oder gern sähe.

45.

Wer das Daseyn des Beßten nicht wünscht, ist nicht gut gesinnt.

46.

Wer einem harmlosen, gutherzigen Menschen, der ihn nie beleidigt, als solchem aus Muthwill und mit Vorsatz ein Glied entzweyschlägt, ist als solcher ein Erzbösewicht —

47.

Wer einem harmlosen, gutherzigen Christusverehrer, der ihn nicht beleidigt, aus Muthwill und Schmerzensfreude schmerzlicher verwundet, als ob er ihm ein Glied entzweyschlüge — ist kein guter, edler Mensch.

48.

Wer einem Lahmen, der an Krücken geht, die Krücken raubt oder zerschlägt, ohn' ihm bessere Mittel zum Gehen zu geben — ist entweder unsinnig oder boshaft.

49.

Wer das Christenthum, das ist, Glaube an Christus, Liebe zu Ihm, Aufsehen zu Ihm — Für Krücke eines Lahmen hält — Und diese Krücke dem Christen raubt, oder zerschlägt, ohn' ihm statt des Geraubten oder Zerschlagenen etwas Bes-

sers zu geben — ist entweder ein Tohr oder ein Bösewicht.

50.

Wer sagt: Christus ist der Gottheit das allerliebste Wesen — Und es heimlich ungern siehet, wenn dieß der Gottheit liebste Wesen geliebt wird, ist ein Tohr, oder ein Lügner, oder beydes zugleich. — Noch einmahl — Wer den aufrichtigen Freund von Christus, dem Ersten Liebling der Gottheit, als solchen haßt, haßt Christus — Und wer Christus haßt, wenn Christus der Bevollmächtigte und das vollkommenste Bild der Gottheit ist — der haßt die Gottheit.

Geschrieben Oberried, den 24. Merz.

Und durchgesehen, Zürich den 31. Merz 1783.

„ On trouve quelquefois la verité ſur des Articles conſiderables; Mais le malheur eſt, qu'on ne ſçait pas, qu'on l'a trouvée. La Philoſophie, ſi j'oſe le dire, reſſemble à un certain jeu, à quoi jouent les enfants, où l'un d'entr'eux, qui a les yeux bandés, court arpès les autres. S'il en attrape quelqu'un, il eſt obligé de le nommer; S'il ne le nomme pas, il faut, qu'il lache priſe & qu'il recommence â courir. Il eſt de même de la Verité. Il n'eſt pas, que nous autres Philoſophes, quoique nous ayons les yeux bandés, nous ne l'attrapions quelque fois. Mais quoi! Nous ne lui pouvons pas ſoutenir que c'eſt elle, que nous avons attrapée & dès ce moment la même elle nous echappe. „

*Encyclopedie.*

2.

Die Wahrheit vereint; Der Irrthum trennt.

# Revision des Zweyten Buches.

Zweymahl hab' ich dieß Zweyte Buch in den Aushängbogen für mich theils selbst gelesen, theils mir vorlesen lassen, — Und weiter nichts zu ändern, oder beyzusetzen nöthig gefunden, als Folgendes:

I.

Seite 97. Ἀληθευειν ἐν Ἀγαπῃ. Rechtschaffen seyn, Wahrheit suchen, mit der Wahrheit haushalten in der Liebe. Wahrheitliebe und Menschenliebe mit einander vereinigen —

2.

S. 100. „ Jeder kann nur ein gewisses Maaß erkennbarer „ Dinge in seinen Erkenntnißkreis aufnehmen. Was drüber „ ist, ist ihm weder Wahrheit noch Lüge (Irrthum.) Es „ ist nicht für Ihn „ — Thut allenfalls hinzu — „ Der „ ist unweise, der irgend einem erkennenden Wesen etwas „ erkennbar machen will, das ausser dem Kreise seiner Er„ kennsamkeit liegt. . . Jedem nur das geben, wofür er „ Sinn und Bedürfniß hat, ist wahre Weisheit und — „ Güte; Wahre Toleranz! „

3.

S. 143. 48. Leset: „ Nichts, was von aussenher in den „ Menschen hineingeht; Nichts Körperliches, was sich bloß „ mit seinem Körper vereinigt, und die Begierlichkeit des „ Menschen nicht in Bewegung setzt, was das Licht der Er„ kenntniß nicht bewölken kann — Erniedrigt, befleckt oder „ entheiligt die innere Menschheit, das Unsterbliche der mensch„ lichen Natur. „

4.

S. 143. 49. „ Unmittelbare Berührungen seiner Geistes„ kräfte suchen „ — Mit andern Worten — „ Einflüsse, „ Einwirkungen, Bestimmungen weiserer, edlerer, freye„ rer, höherer Intelligenzen bedürfen und darnach streben. „

5.

S. 149. „ Der Christ darf hoffen, daß die Güte des Himm„ lischen Vaters durch Jesum Christum Veranstaltun„ gen treffen könne, kraft deren besagte Tohrheiten, Leiden„ schaften, gesetzwidrige Handlungen ihm noch zu größerem „ Seegen, das ist eine Veranlaßung zu mehrern frohen Em„ pfindungen werden, als er ohne dieselbe, als er bey gänz„ licher Unschuld nicht zu hoffen gehabt hätte. „ Einfältiger und erhabner — „ Alle Dinge müssen denen, die Gott lie„ ben, zum Beßten dienen „ — Der Christ danket Gott,

daß er wohl ein Knecht der Sünde war — Nun aber ein Knecht der Gerechtigkeit worden.

6.

S. 166. „Seine Hülfe war anders nichts, als unmittelba„rer physischer Effekt seines sittlichen Erbarmens „ — Wie die Trähne physischer Effekt des sittlichen Erbarmens ist — Wie sie aus dem Erbarmen quillt — So die heilenden Kräfte Christus Ausflüsse seines bewegten Erbarmens.

7.

S. 181. „Ich nehm' es auf mich, mit denselben Gründen. . . Alle übrigen als wahr zu beweisen „ — Vielleicht besser — „ Wo nicht Alle, doch die meisten Uebrigen —

8.

S. 234. „ Worüber uns noch eine eigene und besondere Ver„ abredung nöthig seyn würde „ — Wie gerne hätt' ich eine Verabredung der Vier Evangelisten, über die Geschichte des Leidens und Sterbens des Herrn ausführlich vorgetragen, wenn es mich nicht gar zu weit geführt hätte — Und wenn ich nicht noch in den folgenden Bändgen, hin und wieder sehr schickliche Gelegenheit hätte, die Wahrheit dieser Geschichte für jeden glaubensfähigen Freund der Wahrheit lüminös zu machen. Mir, Schreiber dieß, ist keine Geschichte in der Welt bekannt, die an Wahrheit und Intuisität ihres Gleichen

hätte; Und ich, Schreiber dieß, bin nun einmahl, Gott im Himmel sey Dank! So zur Gläubigkeit organisirt, daß ich auch nicht eine Zeile in dieser ganzen Geschichte herauswittern kann, die ich ohne Verletzung dessen, was ich Wahrheitssinn in mir neune, für unwahrscheinlich oder erdichtet halten konnte.

9.

S. 256. „Horcht mir ihr Himmel„ — Diese Stelle ist Nachahmung oder vielmehr Ausschreibung aus Herrn Hessen Tod Moses, einem Gedichte, das mehr gekannt zu seyn verdiente, das aber der lichtlose Zerstöhrungsgeist unsers Zeitalters um etlicher, allenfalls einiger Verbesserung leicht fähiger Hexameter willen, wie ein Insekt zu zertreten, beliebt hat.

10.

S. 293. „Tantum„ — Es würde mir unbeschreiblich leyd thun, wenn man mir nach Lesung dieser beyden großen Kapitel: Die Worte und die Thaten Christus sind Wahrheit — andichten wollte, daß ich die Wahrheit der Christlichen Religion, wie man zu sagen pflegt, nun bewiesen haben wollte. Ohne die Sache zu übertreiben, darf ich behaupten, sowohl in diesen Kapiteln als den folgenden, nicht den zehnten Theil von dem gesagt zu haben, was ich sagen könnte; Und wenn ich auch dieß Alles gesagt hätte, so

würd' ich mir wohl nie beyfallen lassen, dieß für den Zehnten Theil dessen zu halten, was von Origenes an bis auf Grotius, von Grotius an bis auf Nösselt und Leß, Wahres und Vortrefliches für die Christliche Religion gesagt worden ist; Viel weniger für den Zehnten Theil von dem, was gesagt werden könnte. — Dennoch, wenn alles Sagbare gesagt würde — Mit Engelszungen und Christusliebe gesagt würde — Dennoch gestehe ich, daß ich von dem, was man allgemeinen Beweiß der Wahrheit der Christlichen Religion (ein Ausdruck, der mir nie ganz gefallen will) nennt, keinen Begriff habe. — Konnten die Menschen, die heute Lazarus todt sahen, Morgen Ihn zum Grabe begleiteten, nach drey Tagen Ihn lebendig aus dem Grabe hervor gehen sahen, nicht nur ungläubig bleiben, sondern noch hingehen und den Auferwecker anklagen — Und konnte davon die Rede seyn, den Auferweckten und seinen Auferwecker zu tödten; Konnte Thomas, der das Alles, und zehenmahl mehr mit angesehen hat; Der alle Evangelisten, alle Apostel, alle Frauen, die den Auferstandenen gesehen hatten — persönlich kannte; Und von diesen edeln Seelen allen keine der Unredlichkeit in Verdacht haben konnte — Diesen frischen warmen Zeugen mit dieser Stärke des Unglaubens in's Angesicht sagen: „Wenn ich nicht meine Hand

„in seine Seite lege, so will ich es gar nicht „glauben;„ Konnte endlich Saullus, der den Stephanus, den „Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes„ sterben sahe, in dem Momente des erhabensten Glaubens, der sich schon in's Anschauen hinüberschwang, in dem Momente der unübertreflichsten Liebe, konnte der sonst so weise, edle, vernunftreiche, gerechte, unsträfliche Saullus von diesem unbezahlbaren Momente, diesen Brennpunkt, mögt' ich sagen, aller möglichen Beweise für das Christenthum sich wegwenden, fortschnauben, fortlästern, lästern machen, binden, anwüten, tödten, was Christus Namen nannte; — Welcher Doktor der Theologie, welcher Professor der Weltweisheit, welcher Pastor oder Diacon in der Welt, wird nicht auf die Anmaßung, als auf die unsinnigste Unbescheidenheit als die abgeschmackteste Ignoranz verzicht thun: „das Christenthum allgemein beweisen zu wollen.„ Was können wir Brüder? Allenfalls den Glauben der Gläubigen stärken; Den Wankenden einige Tage oder Wochen befestigen; Dieses, jenes Saamenkorn der Wahrheit ausstreuen, das vielleicht dreyßig, vielleicht sechszig, vielleicht hundertfältig Frucht trägt, wenn es in ein gutes, tüchtiges Erdreich fällt. Und wenn es auf's allerhöchste kömmt, wenn uns die unverdienteste aller Gnaden wird, und um die sich gemeinig-

lich, weder die Welt, der Leser, noch der Schriftsteller zu bekümmern pflegt, so werden die einfältigsten, kunstlosesten, vielleicht die verrufensten und zertretensten Stellen unserer Schrift ein Vehikulum des Geistes, der in Alle Wahrheit leitet; Und ohne dessen Berührung, keine Sprache Jesum Christum kräftig und innig den Herrn nennen kann; So wie keine Sprache, die ein Hauch dieses Geistes angewehet hat, Jesum Christum für einen Fluch erklären kann. Oder denjenigen auch nur mit einer einigen Sylbe beleidigen wird, der Jesum Christum als den Seegen aller lebenden Wesen verkündiget.

# Beschluß.

So ist dann wieder Etwas, oder die Hälfte von Etwas, vollendet, was ich, nach einem Alles lenkenden Willen, zu vollenden bestimmt war! Wenig und Viel ist gesagt; Wenig und Viel wird noch zu sagen seyn — Wie gut man es auch gemacht zu haben glaubt, am Ende sieht man doch immer, wie vieles noch fehlt, wenn uns auch vieles beym letzten prüfenden Lesen besser scheint, als in dem Momente, da es geschrieben oder diktirt wird! — Also wieder eine That gethan, die wirken wird, was ich wünsche, und zu wünschen mich nicht erkühnen darf — Eine That, von welcher ich, in so fern sie von mir abhieng, in so fern ich Urheber und Wirker davon bin, dem Oberherrn meines Lebens und meiner Zeit und Kräfte Rechenschaft ablegen soll! . . . Je schärfer ich hier mich selbst darüber richte, desto gelinder, denk' ich, werd' ich dort gerichtet werden. Wenn kein schädliches Wort der Verantwortung entgehen kann — Wie kann eine schädliche Schrift der Verantwortung entgehen? Was heißt eine schädliche Schrift? Die, denk' ich, die von Wahrheit, Tugend, Gott, der Geistesfreyheit, dem Genusse des Erfreuenden und nie Gereuenden abführt — Oder die den Weg zu Gott, zur Wahr-

heit, Tugend und Freyheit schwehrer macht! Und welche nützlich? Die — so des Bösen weniger und des Guten mehr machen will und macht! Die, so die Lasten des menschlichen Lebens erleichtert; Stäbe dem Wankenden — Erquickung dem Schmachtenden — Unterricht den Unwissenden anbeut — Die, denk' ich, die Irrthum nimmt, und lichthelle, brauchbare, immer erfreuende Wahrheit giebt — Die, denk' ich, die den Menschen seines Daseyns froher und sicherer macht — Wird es mich — vor Gott gereuen, diese Schrift geschrieben zu haben? Das heißt, wird der ruhige, aufmerksame Leser dadurch unglücklicher? Oder glücklicher? Seiner Existenz weniger froh? Oder froher? Der Fortdauer derselben unsicherer? Oder sicherer? Sich und andern guten Menschen überlästiger? Oder behaglicher? Gedrückter und drückender? Oder weniger gedrückt und weniger drückend? Zum Guten unthätiger, oder thätiger? Im Leiden unduldsamer, oder duldender? Unzärtlicher, oder zärtlicher? Verschlagener, oder aufrichtiger? Schadenfroher, oder Nutzenfroher? Menschenhassender, oder Menschenliebender? Von der Wahrheit ferner? Oder ihr näher? Irreligioser, oder religioser? Gott mißfälliger, oder gefälliger — Der, so das, was darinn vorkommt, in sich aufnimmt, mit sich vereinigt — Wird er häßlicher, oder liebenswürdiger? Unmenschlicher, oder mensch-

licher? Unchristlicher, oder christlicher? — Unruhiger, oder ruhiger? — Innerlich gebundener, oder freyer?

Das, denk' ich, sind die Fragen, die der Weise, der Ernsthafte, der ein Buch dieser Art schreibt, sich vorzulegen hat, und die zu seiner sittlichen Beschämung oder Beruhigung zu beantworten nicht so schwehr sind. —

Punktum.

---

Bayerische Staatsbibliothek München

# Register.

## A.

| | Seite. |
| --- | --- |
| Abendmahl. | 310. |
| Abraham und Auferstehung. | 300. |
| Aehnlichkeit der Menschen mit Christus. | 134. |
| Allgemeine Nachricht von den Thaten Jesus. | 171. 172. |
| Anrede an Dichter und Dichterfreunde. | 254. |
| Antwort Christus auf die Frage: Was hast Du gethan? | 24. — 27. |
| Apostel lehrten nichts anders als Christus. | 315. 316. |
| Arzt, Gleichniß davon. | 153. |
| Aufklärung. | 14. 83. — 85. |
| Aus sich selbst reden. | 6. 81. |
| Aus der Wahrheit seyn. | 70. 71. |

## B.

| | |
| --- | --- |
| Baumgarten (Simon Jacob). | |
| Bergpredigt. | 187. — 190. |
| Beruf des Menschen. | 65. |
| Besessener, Geschichte davon. | 249. 250. |
| Bestimmung des Menschen. | 138. |
| Bin Ich dann ein Jude? | 11. ff. |
| — — Frage der begnadigten Heyden. | 17. |
| Bibel. | 37. |
| Bitte an Wahrheitsfreunde. | 152. 153. |
| Bitten und Geben. | 118. 119. |
| Blindgebohrner. | 228. 283. |
| Blinde sehend gemacht. | 253. 254. |
| Bodmer. | 252. |
| Briefe der Apostel, ob erdichtet. | 275. |
| Brockes. | 252. |

## C.

Seite.
Carrikatur. 81.
Charlatanerie, Charlatan. 308. — 310.
Christ, der — hat am meisten Wahrheit. 318. 219.
Christenthum, was es leisten soll? 161.
— — seine Erweislichkeit. 162.
Christus, der Schöpfer aller Dinge. 26.
— — Die Wahrheit und Gerechtigkeit selbst. 108. 109.
— — Lehre — Wahrheit. 110. ff.
— — Ob Er seine Apostel betrügen konnte oder wollte? 284. 285.
— — und Christ. 22.
— — und seine Apostel. 315.
Censur. 78. 79.
Cramer. 253.
Curtius. 265.

## D.

David, wie er die Thaten Jesus beschrieben hätte. 260.
Deklamation. 92. 132.
Dennoch. 53. 120.
Dohm. 14. 82.
Du sagst, daß ich ein König bin. 61. ff.
Dürer. 273.

## E.

Einfalt der Schriftsprache. 62.
Einleitung. 5.
Einmahl Eins der Menschheit. 330.
Einwendungen wider das Christenthum. 160.
Entweder — Oder — Wichtiges in Ansehung der Thaten Jesus. 179. ff.
Erweislichkeit des Christenthums. 162.
Etwas, das noch keinen Namen hat. 293.

Seite.
Evangelien, ob sie Romanen? - 265.
— — verglichen mit Gemählden. 273. ff.
Evangelisten — Entweder Betrüger, Dichter, Betrogene, oder wahr. 182.
— — Ob sie ihre Erzählungen übertrieben. 288. 289.
— — Ob sie vorsetzliche Betrüger gewesen. 182.
— — Ob Schwärmer — Was dabey vorausgesetzt werde. 278.
Existenz des Christenthums. 169. ff.

F.

Feinde der Wahrheit. 322. — 324.
Frage an Redliche. 79.
Fußwaschung. 304.

G.

Geist Gottes. 146. — 148.
Geniessend und Genießbar. 36.
Gericht. 247. — 249.
Geßner. 252. 292.
Glauben. 76. 92.
— — an Gott und Christus. 124. 125.
Glaube, Beding der Hilfsfähigkeit. 217.
Gläubige an Christus. 331. 332.
Gleichgültigkeit gegen Wahrheit. 321.
Goethe. 252.
Gras. 225.
Grösse der Göttlichen Barmherzigkeit. 220.

H.

Haller. 252.
Handauflegung. 304. 311. 312.
Hauptidee der Schrift. 86. 87.
Hauptmann zu Kapernaum. 191.

Seite.
Heer- und Wehrlosigkeit. 57.
Heilung des Lahmen — Ob Poesie oder Historie. 267. 272.
Herrschen. 62.
Heß (Jakob). 256.
Heyde — Wer? 13.
Himmel.
Hiob, Anwendung einer Stelle von Ihm auf Christus. 24. 25.
Hochzeit zu Cana. 279.
Höchstes aller Wesen. 37.
Höhren. 76.
— — Christi. 74. 75.
Hohlbein. 273. 291.
Hoffen. 76.
Homer. 252. 292.
Hymenäus und Philetus. 309.

J.

Jahrhundert — Achtzehntes. 21.
Jairus. 208. 251. 252.
Ich bin dazu erbohren. 61.
Jesus, König des Göttlichen Reiches. 40. 43.
— — und Satan. 144.
Incognto. 52. 53.
Individuelles Zeugniß der Wahrheit. 66.
Influenz Gottes. 123.
Institute Christus — Wahrheit. 305. ff.
Inruktion der Apostel. 193. — 196.
Intuitionssinn. 292.
Johannes, Summe seines Evangeliums. 221. ff.
— — der Täufer. 196.
Jude — Wer es sey? 12. ff. 18.
Juden Verachtung. 15. 16.
— — Beyspiele von Redlichkeit. 83.
Jungfrauen, kluge und töhrigte. 246.

## K.

Seite.
Klarer Satz, den Lichtscheuen unerträglich. 132. 137.
Klopstock — Stelle aus seiner Messiade. 50. 59.
Kluger Mann. 77.
König der Juden. 8.
Königswesen. 52.
Königswürde der Menschheit. 5. 8. 62.
— — Jesus.
Kraft Christus. 169. 170.
— — des Gebehts. 217. 218.
— — der Evangelien. 266. 267.
Kranker zu Bethesda. 280. 281.

## L.

Lazarus, Maria und Martha. 229. ff.
Lehre Christus von Gott. 117. ff.
— — von Vergebung der Sünden. 148. 149.
— — vom Geist. 146. 147.
— — von der Lästerung des Geistes. 150.
— — von der Kirche. 150. 151.
— — vom Nachtmahl und der Taufe. 151.
— — Wahrheit. 110. ff.
— — vom Bitten und Geben. 121.
— — von sich selber. 140.
— — vom Tage der Scheidung. 143. 144.
— — vom Satan. 144. ff.
— — vom Göttlichen Geist. 146. 147.
Lehre der Bevollmächtigten Christi ist Wahrheit. 314.
Lichtscheu. 92.
Liebe. 76.
— — zu Christus. 333. 335. 336.
Lieder, Stellen aus Alten von Christus. 54. 55.
Liktoren. 29. 89.
Logos. 90.

Seite.
Lüge. 66. 67.
Lukas, Summe seines Evangeliums. 212. ff.

## M.

Mann — Wer?
Markus, Summe seines Evangeliums. 205. ff.
Matthäus, Entwurf seines Evangeliums. 186.
Medium. 35. 305.
Mein Reich ist nicht von dieser Welt. 28. 29.
Mensch, König der Erde. 35.
— — Kind der Gottheit. 114.
Menschen Verachtung. 15.
Menschheit, hoch verehrt von Christus. 115.
Methode der Experimente. 160.
Moses, wie er die Thaten Jesus geschrieben hätte. 257. 258.

## N.

Nachahmung des Lieds Moses. 256.
Nachsicht bedarf Christus nicht. 155. 156.
Nachurtheile. 6.
Namen der Apostel. 192. 193.
Nathanael. 72.
Nennung der Thiere. 62.
Neueste deutsche Schriften. 133.
Nikodemus Evangelium. 98.
Non plus ultra. 89.

## O.

Objektife Wahrheit der Thaten Christus. 167. ff.
Offenbahrungen Gottes. 76.
Offenbahrung Johannes, verglichen mit seinem Evangelium. 264.

| | |
|---|---|
| | Seite. |
| Original. | 9. |
| — — der Menschheit. | 107. |
| Ossian. | 267. |

## P.

| | |
|---|---|
| Pannier des Christusreiches. | 47. |
| Paulus Grüsse an die Christen zu Rom. | 275. 277. |
| — — Briefe. | 302. |
| Person Jesus ist die Wahrheit. | 105. — 109. |
| Pfenninger, Stelle von Ihm. | 46. |
| Pilatus, Repräsentant, Sinnbild. | 99. |
| Poet und Propheet. | 241. |
| Punktum finale und Prinzipium universale der Schöpfung. | 66. 67. 91. |

## R.

| | |
|---|---|
| Reden Jesu. | 227. 234. |
| Redest Du das von Dir Selbst? | 5. — 9. |
| Reich Christi, Himmlisch, Göttlich. | 32. 33. 46. |
| — — Gottes. | 32. 33. 38. |
| Reichs Ordnung in allen Dingen. | 34. |
| Revision des Ersten Buchs. | 78. |
| Richter — Anmerkungen für sie. | 9. 10. 103. 104. |

## S.

| | |
|---|---|
| Sallust. | 265. |
| Schaafe Christus. | 73. |
| Schicksale Christus. | 130. 294. ff. |
| — — geweissagt. | 297. 298. |
| Schlüssel zur Bibel. | 86. |
| — — zu allen Geheimnissen des Evangeliums. | 131. |
| Schreibart der Evangelisten. | 279. |
| Schwärmerey. | 286. |
| — — Was man dafür angebe? | 131. 132. |

Seite.
Seeligkeit. 76.
Shakesspear. 252. 257.
Simeons Wort. 303.
Sittlichkeit der Evangelien. 219.
Sokrates. 14
Sophist. 324.
Souverän des Schicksals. 82.
Starker Geist — Wer? 6. 7.
Stufen der Seeligkeit. 75.

T.

Tempel-Reinigung. 166.
— — Steuer. 200.
That, wann eine wahr ist. 163.
Thaten Christus — Wahrheit. 163.
— — — — wie anzusehen. 165. 167.
— — — — besondere. 173.
— — — — und Worte. 168.
— — größere als Christus. 317.
Toleranz. 121.
Tune Rex? 50. — 54.

U.

Ueberlieferung Jesus an die Heyden. 19.
Ueberzeugung — Gnade. 204.
Unbeobachteter Mensch. 81.
Ungleiche Gesinnungen gegen die Wahrheit. 321. ff.
Universal-Monarchie Gottes. 38.
Unsterblichkeit. 41.

V.

Vehikulum. 305.
Verabredung der Evangelisten. 184. 186.

Seite.
Veranstaltungen Christi. 304.
Vertheidigung des Christenthums. 160.
Vier und fünf und zwanzigstes Kapitel Matthäus. 240. ff.
Voltär. 252.

## W.

Wahrheit. 64.
— — der Schicksale Christus. 294. 245. ff.
— — und Klarheit. 330.
— — die Niemand als ein Thor mit seinem Namen und ein Bösewicht ohne Namen läugnen kann. 331.
— — der Worte Christus kann geprüft und erfahren werden. 153. 154.
— — und Größe. 164.
— — vom Himmel. 101. ff.
— — ist die Person Jesus. 105.
Wahrheitssinn. 72.
Wahrheitsliebe. 71. 72. 158.
Was der Mensch werden kann. 129.
— — hast du gethan? 23.
Was ist Wahrheit? 99. ff.
— — — — Wer diese Frage allein beantworten kann. 100.
Wasser, wovon Johannes spricht. 307. 308.
Wassertaufe. 306. 309.
Welt — Was in der Schrift? 30. 31.
Wichtigkeit der menschlichen Handlungen. 139.
Wieland. 252.
Wort, welches Kraft hat. 8.
Worte Christus Wahrheit. 111. ff.
— — — — leicht verständlich. 113.
Wunder. 88.
— — Jesu. 167.
Wunderbare Sättigung von Johannes erzählt. 225. ff.

Seite.
Wunderthaten, ob ein Talent. 285. 286.
Würde der Menschennatur. 125. ff.

## Z.

Zahl der Wesen. 91.
Zweck aller Zwecke. 65.
Zweifelhafte Stellen der Schrift giebt der Verfasser Preis. 136.
Zweyter und dritter Schritt. 299. 300.

Zürich, bey Joh. Caspar Füeßli. 1783.

## Die beträchtlichsten Druckfehler.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Seite | 113. | Zeile | 3. | noch in keiner Verbindung stehen. |
| — | 115. | — | 14. | leset: Boten und. |
| — | 116. | — | 12. | besser, dann sie. |
| — | 125. | — | 11. | daß Ihr es empfahet. |
| — | 126. | — | 3. | von der Kraft. |
| — | 148. | — | 49. | leset: ewiggeltende. |
| — | 159. | — | 17. | Charlatan. |
| — | 179. | — | 14. | leset: Ich mögte fünf und dreyßig solche Thaten sehen. |
| — | 201. | — | 2. | leset: zu erwarten haben. |
| — | 204. | — | 10. | vor: Ob eine. |
| — | 212. | — | 2. | leset: Unwahrscheinlichkeit erhalten. |
| — | 239. | — | 4. | leset: vier und dreyßig. |
| — | 241. | — | 15. | leset: einer ähnlich ausführlichen. |
| — | 245. | — | 9. | leset: zart. |
| — | 247. | — | 5. | grub ihn in die Erde. |
| — | 247. | — | 21. | sollst. |
| — | 274. | — | 17. | leset: Bildnisse. |
| — | 277. | — | 8. | leset: Sosipater. |
| — | 277. | — | 12. | leset: Erastus. |
| — | 281. | — | 7. | sein Bett. |
| — | 290. | — | 16. | leset: brachte Wirkungen. |
| — | 340. | — | 15. | leset: sondern. |

XX (1-4) I. 85
XXX (1-4 III. 89

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lavater, Johann Caspar, 1741-1801

Pontius Pilatus. Oder Die Bibel im Kleinen und Der Mensch im Großen

Bd.: 2

Zürich (1783)

B.hist. 155-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271743-1
VD18 80253482